id
bö
we

sich
fülle
von
Arm
jed

I Preis
für
Maria Langenwalder
in
[illegible] 1835
I Preis

<36641761470011

<36641761470011

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 5563

L. Edelmann lith.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

P. Aegidius Jais
guter Samen
auf ein gutes Erdreich,

ein

Lehr- und Gebetbuch

sammt einem

Haus- und Krankenbüchlein.

Für

gutgesinnte Christen,

besonders

für's liebe Landvolk.

Deggendorf.
Bei Vinzenz Pustet.

1832.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ein erbauliches, lehrreiches Buch ist das nützlichste Geschenk — oft das beste Almosen: und viele, auch vom Landvolke würden auf ein geringes Geld nicht sehen, wenn sie eines kennten: besonders wenn es ein Gebetbuch ist.

Wie groß würde die Summe des Guten auch in dieser Rücksicht auf Gottes Welt werden, wenn ein jeder, so viel er könnte, durch Rath und That beitragen wollte!

*

Es ist Aberglaube, nur auf Ceremonien und Formalitäten seine Tugend und Hoffnung bauen — aber auch Stolz, die eingeführten nicht mitmachen; Lieblosigkeit, die Schwachen dadurch ärgern; — Bosheit, darüber spotten; Grausamkeit andern, was sie für gut halten, nehmen, ohne dafür etwas Besseres zu geben. Hingegen ist es wahre Weisheit, sich dabei so zu benehmen, daß es unsre und fremde Vollkommenheit befördert.

G 10
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Weise hat das Gehen und Stehen mit andern Menschen gemein, aber er weiß sich dabei mit etwas Nützlicherm zu beschäftigen, als nur die Füße nach der Mode zu richten.

Wenn man aufklären will, so soll man dem Kurzsichtigen nicht die brennende Fackel in das Auge stoßen, sonst wird er vollends blind. „So klärte das Licht der Welt nicht auf.“

Wenn man verbessern will, muß man nicht gleich alles niederreißen, nicht alles verwerfen; sondern man soll stehen lassen, was nur irgend stehen bleiben kann, und von Allem, wenn es nur nicht schädlich ist, immer etwas beibehalten — sonst verderbt man Alles, und es wird nichts gethan, da man Alles auf einmal vollkommen gemacht, Alles gethan zu haben wissen wollte. Dieses bezeugt, dieses ruft uns laut zu

die Erfahrung.

An alle liebe Mitchristen,

die dieses Buch brauchen wollen.

Ich habe vor etlichen zwanzig Jahren für euch, liebe Christen, ein Gebetbuch geschrieben, welches so häufig abgegangen ist, daß es jetzt schon mehrmal aufgelegt wird. Ich habe an dieser neuen Ausgabe mit besonderm Fleiße gearbeitet, Vieles verbessert, und alles so eingerichtet, wie ich glaubte, daß es euch am nützlichsten und liebsten seyn würde. Ihr werdet darin Alles beisammen finden, was ihr am meisten suchet, und am nöthigsten brauchet; näm-

lich, nicht nur verschiedene Gebete, besonders bei der heiligen Messe, sondern auch die Anweisung, wie ihr gut beten und recht leben sollet, nebst andern nützlichen Wahrheiten und heilsamen Räthen.

Ihr werdet darin vieles von Gott und von seinen Vollkommenheiten finden. Denn vor allem sollet ihr, liebste Mitchristen! Gott, das heiligste Wesen, euern besten Vater, recht kennen lernen.

Auch habe ich, der Hauptsache nach, das ganze heilige Evangelium hineingebracht. Dieß soll euch das liebste Buch seyn, weil es euch saget, was Jesus, unser lieber Herr und Heiland, gethan, ge-

lehrt und gelitten, was er uns hier und dort verheißen hat.

Lasset euch nicht gleich abschrecken, wenn euch Anfangs etwas nicht recht eingehen will. Leset nur Alles; was oft an einem Orte nicht deutlich genug ist, das wird gewiß an einem andern besser erklärt. Nehmet Alles wohl zusammen, denket darüber reifer nach: ihr werdet dann selbst einsehen, daß es so seyn muß, und daß es so gut und recht ist. Wenn Jemand meine Worte übel auslegt, thut er mir groß Unrecht. Die mich näher kennen, wissen es wie ich's meine; und Gott weiß es auch.

Nehmet dieses Buch gut auf, liebe Mitchristen! und betet für mich. Ich werde

auch besonders für Alle beten, die dieses Buch brauchen. Und der liebe Gott wird gewiß seinen Segen dazu geben, daß diese Samenkörnlein auf gute Erde fallen, und hundertfache Frucht bringen.

Inhalt.

	Seite
Morgenandacht	1
Gute Vorsätze am Morgen	4
Glaub', Hoffnung und Liebe sammt der guten Meinung	4
Morgengebet an Sonn- und Feiertagen . . .	5
Denksprüche auf jeden Tag des Monats . . .	7
Bei der Arbeit	9
Vor und nach dem Essen	10
Bei dem Gebetläuten	11
Stundgebet	12
Nach einem begangenen Fehler	12
Zur Zeit der Versuchung	12
Wenn dich etwas schwer ankommt	13
Abendandacht	14
Wenn du zu Nachts erwachest, oder nicht schlafen kannst	16
Noch ein und anders wohl zu merken . . .	17
Wie man Sonn- und Feiertage zubringen soll	18
Von dem Worte Gottes	20
Gebet, wenn man nicht in die Kirche gehen kann .	24
Von den Ergetzungen, Spielen, Tanzen . . .	25
Meßandacht. Auslegung der heiligen Messe . .	28
Meßgebete, nach den Theilen der heiligen Messe eingerichtet	34
Von dem heiligen Segen	44
Litaney zu Jesu bei der heiligen Messe . . .	45
Glaub', Hoffnung, Liebe, Sünden-Reue und gute Meinung	48
Nöthige Erinnerung vom Meßhören	52
Andachtsübungen an Sonn- und Feiertagen.	
Gott	53
Gottes Allmacht, Weisheit und Güte aus der Betrachtung der Geschöpfe	54

Seite

Gottes Vorsehung und Regierung 58
Gott ist überall gegenwärtig 62
Gott ist heilig und gerecht 63
Gott ist barmherzig 64
Erkenntniß Gottes aus der Offenbarung . . . 64
Anbetung Gottes 67
Dank für die göttlichen Wohlthaten . . . 70
Litaney von den göttlichen Vollkommenheiten . . 72
Jesus Christus 75
Ankunft Christi in die Welt. Auf den Advent . . 75
Der Engelsgruß 80
Mariä Heimsuchung 81
Geburt Jesu Christi 83
Auf das Fest der heiligen drei Könige . . . 86
Mariä Reinigung. Erbauliche Gedanken . . . 87
Jesus geht mit seinen Eltern nach Jerusalem. Heilsame Lehren 90
Jesus lebt still und verborgen. Trostreiche und nützliche Wahrheiten für Christen vom gemeinen Stande 93
Jesus von Johannes getauft 95
Jesus wird in der Wüste versucht. Rath und Trost für diejenigen, die Versuchungen leiden . . 96
Jesus erscheint öffentlich zum Heil der Menschen . 99
Jesus predigt auf einem Berge 100
Jesus lehrt in Parabeln 105
Ein Christ muß die göttliche Lehre Jesu recht kennen lernen 108
Kurzer Inhalt der ganzen christlichen Sittenlehre, oder die Gebote der Liebe 109
Jesus das vollkommenste Muster der Tugend . . 121
Jesus in seinem Leiden 126
Kreuzweg nach den gewöhnlichen Stationen . . 147
Jesus von Todten auferstanden. Auf die Osterzeit . 159
Von den heiligen Sakramenten 160
Jesus gen Himmel aufgefahren. Auf Christi Himmelfahrt 161

	Seite
Christliche Hoffnung	164
Sendung des heil. Geistes, auf Pfingsten und auf die Aposteltage	165
Bitte um die Gaben des heiligen Geistes . .	168
Von dem heiligen Sakramente der Firmung . .	169
Auf das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit. Von der heiligen Taufe	170
Am heiligen Fronleichnamsfeste . . .	172
Bei dem Besuche des heiligsten Altars-Sakraments .	173
Kirchweihfest	173
Der gute Christ	176
Von der wahren christlichen Tugend . . .	179
Mittel, wahre Tugend zu erlangen . . .	180
Gebet um christliche Tugend	181
Von der wahren Andacht	183
Gebet um wahre Andacht	185
Von der guten Meinung	186
Von dem heiligen Kreuzzeichen	188
Vom Gebet	189
Wie du dir selbst ein Gebet machen kannst . .	190
Gebet zur Anweisung, wie man recht beten soll .	192
Warum wir nicht gern beten	193
Wie wir beten sollen, wenn wir Gott um etwas bitten	193
Von der christlichen Fürbitte für Andere . . .	199
Die gewöhnlichen Gebete mit einer Erklärung. Ich glaub an Gott, Vater unser, Ave Maria	201
Die beste Weise, den Rosenkranz zu beten . .	221
Kirchengebet nach dem Rosenkranze	218
Wahre und nützliche Andacht zu Maria und den Heiligen	219
Gebet zu Ehren der seligsten Jungfrau . . .	220
Marianische Litaney	222
Gebet zu Ehren des heiligen Josephs . . .	224
Gebet zu Ehren der heiligen Anna	225
Gebet zu Ehren eines heiligen Apostels . . .	227
Gebet zu Ehren eines heiligen Martyrers . .	228

Seite

Nützliches und trostreiches Gebet zu Ehren aller Heiligen . 230
Von den heiligen Engeln 232
Gebet 232
Christliche Liebe zu den armen Seelen im Fegfeuer 234
Christliche Gedanken auf dem Gottesacker, bei Todfällen und Seelenmessen 236
Vorbereitung auf einen guten Tod . . 238
Von dem heiligen Sakrament der Buße . 242
Von dem Ablaß 257
Kommunionandacht 259
Gebet für die allgemeine Wohlfahrt . . . 264
Lehren und Ermahnungen für besondere Stände 266
Für Jünglinge und Jungfrauen . . . 266
Schamröthe 271
Gebet eines tugendhaften Jünglings . . . 271
Besondere Ermahnungen für Jungfrauen, die auch tugendhafte Eheweiber wohl benützen können . . 273
Gebet einer tugendhaften Jungfrau 276
Lehren für Söhne und Töchter . . . 278
Lehren für Dienstbothen 280
Gebet eines christlichen Dienstbothen 282
Der fromme Knecht 283
Die fromme Dienstmagd 284
Vom Heirathen, für ledige und verehlichte Personen 284
Lehren für Eheleute, Eltern, Hausväter und Hausmütter 286
Trost für Leidende 297
Litaney von der göttlichen Vorsehung . . . 298
Gebet im Leiden, woran man selbst Schuld ist . 300
Gebet, wenn man Feinde hat, verfolgt oder verleumdet wird 301
Gebet in bedrängten Zeiten, oder besondern Unglücksfällen 303
Gebet um Gottes Segen über die Feldfrüchte . . 306
Gebet bei einem Ungewitter 307

Seite

Bei einem Ungewitter, was zu thun sey 309

Hausbüchlein. Was von einigen Hausmitteln zu halten sey 312

Wie man sich von den sogenannten Hexereien bewahren kann 313

Bei Viehseuchen, was zu beobachten sey . . . 314

Daß kein Feuer auskomme 314

Wie du Prozesse, manche Feindschaften und tausend Verdrießlichkeiten vermeiden kannst . . . 316

Sey nicht geitzig, aber auch nicht verschwenderisch . 317

Die Kunst, lang zu leben 319

Vom Nutzen und Gebrauche des Essigs . . . 322

Mittel gegen Zahnschmerzen, Augen-, Ohrenwehe, Kopfschmerzen, Entzündung des Halses, Katharr, Seitenstechen, Windsucht, Wassersucht, Wurm am Finger, wider das Gefrieren, wider die Brandschäden 323

Vom Aderlassen und Medizinnehmen . . . 327

Krankenbüchlein. Wenn du dich unpäßlich befindest, was zu thun 328

Wenn du wirklich krank bist 329

Von dem Verhalten bei der rothen oder weißen Ruhr 330

Vom Verhalten in Fiebern 331

Bei ansteckenden Krankheiten, was zu beobachten sey . 332

Von der Krankenstube 332

Von den Personen, die um den Kranken sind . . 333

Geistliche Hilfe. Anweisung, wie ein Kranker beten soll 334

Bevor die Krankheit zu sehr überhand nimmt, was zu thun 336

Wie man einem Sterbenden in Abwesenheit eines Priesters zusprechen soll 336

Ein Wort zu seiner Zeit 341

Begräbnißlied 342

Treuherzige Bitte.

Die Lehren, die in diesem Buche vorkommen, sind die Hauptsache. Ich hätte wohl nie ein Gebetbuch geschrieben, wenn ich euch, liebe Christen! nichts als gewisse Gebetformeln hätte in den Mund legen wollen. Ja, ich kann mir schon nicht vorstellen, wie einer gut und von Herzen beten könne, wenn er nicht durch eine Lehre vorbereitet, und durch Betrachtung einer heilsamen Wahrheit zuerst im Innersten überzeugt und gerührt wird. Ich bitte euch also, leset vor allem den Unterricht, die Lehren; nehmet sie oft, recht oft wohl zu Herzen.

Denkt aber nicht, daß ihr allemal das ganze Stück, oder Alles, was ihr vor euch sehet, auf einmal nehmen müsset; da heißt es vielmehr: wenig, aber gut. Haltet euch nur bei dem länger auf, was euch insbesondere angeht, oder mehr bewegt; schöpfet dabei einen guten Gedanken, fasset einen guten Vorsatz, und bittet Gott um seinen Beistand. Dieß ist das beste Gebet.

Leset wenigstens einmal dieses Buch ganz aus, damit ihr wisset, was Alles darin steht: sonst wird euch bald da, bald dort etwas abgehen oder zu kurz seyn; oder ihr werdet immer das Nämliche brauchen. Wenn ihr euch selbst nicht helfen könnet, oder nicht wisset, wie ihr alles brauchen sollet, so fraget euern Seelsorger um Rath.

Lies fleißig dieses Buch, mein Christ!
Thu, was darin enthalten ist:
Du wirst daraus viel Nutzen ziehen.
Gott segne mein und dein Bemühen!

Morgenandacht.

Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf,
Dieß ist der schönste Lebenslauf.

Befleiß dich, mein Christ, jeden Tag gut anzufangen, wenn du ihn gut fortsetzen und gut endigen willst.

Die ersten Gedanken nach dem Erwachen stehen nicht in unserer Macht, aber du sollst dich befleißen und dir angewöhnen, dein Herz, sobald es dir möglich ist, zu Gott zu erheben. Dieß wird desto eher geschehen, wenn du gleich nach dem Erwachen das heilige Kreuzzeichen andächtig machest.

Stehe ohne Verweilen hurtig zur bestimmten Zeit vom Bette auf. Das Aufstehen kommt einem schwerer an, je länger er mit sich selbst streitet, je mehr er seiner Trägheit nachgibt. Wer geschwind aus dem Bette springt, der steht am leichtesten auf.

Es ist sehr gefährlich, wenn einer unnöthiger Weise, ohne daß er schlafen kann oder darf, nur aus Weichlichkeit und Trägheit im Bette bleibt, wie es oft an Feiertagen, oder wenn keine dringende Arbeit vorhanden ist, zu geschehen pflegt. Da entstehen leicht böse Gedanken, und oft wird der Tag schon mit Sündigen angefangen. Wenn du dich beim

Aufstehen nicht überwinden kannst, was wird unter Tags bei größern Versuchungen geschehen?

Sowohl beim Aufstehen, als bei dem Ankleiden sey ehrbar und schamhaft, auch wenn du ganz allein bist: Gott sieht dich!

Gib acht, wenn noch andere, besonders wenn Kinder oder junge Leute in der nämlichen Kammer sind, daß du kein Aergerniß gebest!

Merke dir folgendes Gebet nicht fast den Worten, als dem Inhalte nach, damit du es auch, wenn du das Buch nicht bei Handen hast, nicht unterlassen mögest. Ja, du sollst allemal mehr aus dem Herzen, als aus dem Buche beten. Dieß ist auch von den nachfolgenden Gebeten unter Tags, und vom Abendgebete, ja von allen Gebeten zu verstehen.

Morgengebet.

Gott! zu dir sollten meine ersten Gedanken gerichtet seyn! Du bist mein Herr und Vater! von dir habe ich Alles; dir bin ich Alles schuldig! Ich bete dich mit kindlicher Ehrfurcht an.

Du hast mich diese Nacht erhalten, und wieder einen Tag erleben lassen; ich danke dir, Gütigster, Allmächtiger!

Stehe mir bei, ich bitte dich, daß ich diesen Tag so anwende, wie es meine Pflicht und dein heiligster Wille ist. Dieß ist dein Wille, daß ich mich von Sünden rein erhalte, und befleiße, heute wieder tugendhafter und besser zu werden. Dieß ist mein Tagwerk, daß ich des Guten so viel thue, als es in meinem Stande und nach meinen Kräften möglich ist: ich will es

thun. O Gott! du siehest mein Herz ein. Stärke meinen ernstlichen Vorsatz.

Jesu! mein Herr und Erlöser! ich will heute oft an dich denken: ich will mir oft vorstellen, was du gethan hast, oder was du in diesen oder jenen Umständen thun würdest. Ich will dir als ein Christ auf dem Wege folgen, den du mir zum Himmel vorgezeigt hast.

Auch dein Beispiel soll mir oft vor Augen schweben, seligste Jungfrau Maria! Deine einzige Freude, dein ganzes Bestreben war, Gott als eine treue, demüthige Magd bei häuslicher Arbeit, in stiller Tugend zu gefallen, und vor ihm in sittsamer Eingezogenheit, rein von aller Sünde zu wandeln. Wenn ich deinem schönen Beispiele folge, Mutter meines Erlösers! so werde ich mich auch deiner Fürbitte bei Gott würdig machen.

Heilige Engel, Diener Gottes und Schutzgeister der Menschen! euer Geschäft, euere Freude ist, den Willen Gottes zu vollziehen, und für unser Wohl an Leib und Seele zu wachen! Unter eurer Leitung, unter euerm Schutz will ich heute auch den Willen Gottes thun, und andern Menschen, wo und wie ich kann, helfen und Gutes erweisen.

Alle Heilige Gottes! ihr lehret mich durch euer Beispiel, daß ich tugendhaft leben muß, wenn ich einst zu Gott kommen will; daß ich selig werden kann, wenn ich nur ernstlich darnach trachte. Durch euer Beispiel ermuntert, durch eure Fürbitte unterstützt, will ich heute so leben, arbeiten und leiden, daß ich einst auch

zu Gott und zu euch in Himmel kommen möge. Amen.

Gute Vorsätze am Morgen.

Denke nun an Dasjenige, was du diesen Tag zu thun hast; wie du deine Arbeit verrichten und die Pflichten deines Standes erfüllen sollst. Denke kurz an die Gelegenheiten, bei welchen du was Gutes thun könntest, oder was Böses unterlassen solltest, du weißt schon, was dir gefährlich ist. Dahin richte deine Vorsätze, denke an Zeit, Ort und Person, daß du nicht mehr fehlest. Sey vorsichtig und standhaft; bitte Gott um seinen Beistand, und gehe in Gottes Namen, mit einer guten Meinung, zu deiner Arbeit.

Glaube, Hoffnung und Liebe, sammt der guten Meinung.

„Unter Tags öfters zu wiederholen."

Ich glaube, Gott! was Jesus lehrt,
Und wie es seine Kirch' erklärt.
Ich hoffe einst ein ewig's Leben;
Dieß soll mir Kraft zum Guten geben.
O Gott! von Herzen lieb' ich dich,
Und meinen Nächsten so, wie mich!
O möchte ich nach deinem Willen
Stets meine Pflicht getreu erfüllen!

In den meisten Häusern betet man auf die Nacht, da man ohnehin oft schon sehr müde und matt ist, gemeinschäftlich etwas länger. Wäre es nicht besser, wenn in der Frühe der Hausvater oder die Hausmutter wenigst dieses Morgengebet sammt den

guten Vorsätzen in Gegenwart des ganzen Hausgesindes andächtig und langsam vorbetete? In einigen christlichen Häusern geschieht es schon wirklich.

Morgengebet an Sonn- und Feiertagen.

Allmächtiger, gütiger Gott! in Demuth liege ich vor dir! Ich bete dich, als meinen Schöpfer und Herrn mit Ehrfurcht an, und erfreue mich, daß ich dich **Vater** nennen darf.

Vater! ich danke dir, daß du mich wieder einen Tag hast erleben lassen, an welchem mein Leib von der Arbeit ausruhen, und meine Seele sich freier zu dir erheben kann.

Es ist zwar meine Pflicht und dein heiligster Wille, daß ich arbeite, und auch für das Zeitliche sorge: aber ich bin doch oft zu sehr in meine Geschäfte vertieft, und denke dabei zu wenig an dich und an das Ewige. Ich will mich also befleißen, heute hereinzubringen, was ich an andern Tagen wegen allzu großer Zerstreuung versäumt habe. Ich will diesen Tag dadurch **heiligen**, daß ich öfters an dich, und ernstlich an mein Seelenheil denke.

Das wichtigste Geschäft soll mir heute die Anhörung der Predigt und Christenlehre seyn, weil es für mich das Nothwendigste ist. Da redest du, o Gott! zu mir. Es ist **dein** Wort; es kommt von dir, und führt mich zu dir, wenn ich es recht zu Herzen nehme, und mein Leben darnach einrichte.

Ich wohne heute dem heiligen Meßopfer bei. Es soll mit möglichster Andacht geschehen.

Ich will dabei an den Tod, an die Liebe Jesu denken, der sich für mich am Kreuze geopfert hat — mich auch dir, o Gott! ganz aufopfern, meine Sünden bereuen, und den ernstlichen Vorsatz fassen, nur nach deinem Willen und Wohlgefallen zu leben.

Auch den übrigen Tag will ich gut zubringen, mich mit einem geistlichen Buche oder mit erbaulichen Gesprächen unterhalten; und besonders zu Hause oder in der Kirche über den Zustand meiner Seele, über das Vergangene nachdenken — und ernstlich bedenken, was ich künftig zu vermeiden und zu verbessern habe.

Bewahre mich, o Gott! vor allen Sünden, mit welchen Sonn- und Feiertage so oft entheiliget werden! Wenn ich mich auch ergetze, so will ich doch dabei deiner nie vergessen; alles soll mit Zucht und Mäßigkeit geschehen. Ich will meine Sinne im Zaume halten, meinen bösen Neigungen Gewalt anthun, und nach Möglichkeit alle gefährlichen Orte, Personen und Lustbarkeiten meiden; ja sogar auch andere, so viel ich kann, davon abhalten.

Stärke, o Gott! meine ernstlichen Vorsätze! Stehe mir bei, daß ich diesen Tag mit solchen Werken und Gesinnungen zubringe, die mich zur Tugend und Heiligkeit führen! Ich bitte dich durch Jesum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Weil arbeitsame Christen nicht Zeit haben, daß sie am Morgen lange Betrachtungen anstellen können, so werden einige Denksprüche hergesetzt, an welche sie sich unter Tags öfters erinnern sollen.

Lies also, mein Christ! diese Denksprüche, etwa an Feiertagen, öfters, und nimm Einen auf jeden Tag des Monats, oder den nämlichen auf mehrere Tage, und erinnere dich öfters daran.

Denksprüche, aus dem Munde Jesu und aus den Schriften seiner heiligen Apostel.

Auf Feiertage.

1. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn anbeten im Geiste und in der Wahrheit, von Herzen und durch einen frommen Wandel.
2. Wahrer Gottesdienst, ein unserm Gott und Vater wohlgefälliger Dienst ist es, sich der Wittwen und Waisen, der Elenden, annehmen, und sich von der Welt, von Sünden unbefleckt erhalten.
3. Versöhne dich zuvor mit deinem Nächsten, und dann komme, und bringe deine Gabe zum Altar, erhebe dein Herz zu Gott!
4. Laßt euer Herz zu Gott nahen, und er wird sich auch zu euch nahen.
5. Euer himmlischer Vater gibt den guten Geist allen, die ihn darum bitten.
6. Zeitliche Sorgen, die Verblendung des Reichthums und andere unordentliche Begierden ersticken das Wort Gottes, und machen, daß es ohne Frucht bleibt.

Auf andere Tage.

7. Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, nach

Tugend; und ihr werdet von Gott auch im Zeitlichen gesegnet werden.

8. Ohne den Willen euers himmlischen Vaters fällt kein Haar von euerm Haupte.

9. Denen, die Gott lieben, muß alles zum Guten gereichen.

10. Wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter.

11. Gottseligkeit ist zu allem nützlich, und findet ihren Lohn in diesem und dem zukünftigen Leben.

12. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden, wenn wir uns ernstlich bessern.

13. Das Gebet des Frommen, der es sich dabei Ernst seyn läßt, vermag viel.

14. Dieß ist die rechte Liebe Gottes, wenn man seine Gebote hält.

15. Wer seinen Nächsten, den er sieht, nicht liebt, wie wird er Gott lieben, den er nicht sieht.

16. Was ihr nicht wollet, das euch Andere thun, das thut auch ihnen nicht.

17. Wer seinen Nächsten haßt, der ist nicht besser, als ein Todtschläger.

18. Ein jeder suche dem andern seine Last zu erleichtern, so werdet ihr das Gesetz Jesu Christi erfüllen.

19. Wehe dem Menschen, der Aergerniß gibt!

20. Haltet euch nicht an böse, sondern an gute Beispiele.

21. Böse Reden verderben gute Sitten.

22. Den Baum kennt man aus seinen Früchten, den Menschen aus seinen Reden und Handlungen.

23. Alles, was das Gewissen mißbilliget, ist Sünde; handle nie wider dein Gewissen.
24. Wer sich selbst erhöhet, der wird gedemüthiget werden; und wer sich selbst demüthiget, der wird erhöhet werden.
25. Leute, die reich werden wollen, setzen sich der Versuchung und dem Fallstricke des bösen Feindes aus.
26. Eure Leiber sind Glieder Jesu Christi, Tempel Gottes: haltet euch rein und heilig.
27. Der Himmel leidet Gewalt, die Tugend kostet Mühe.
28. Die Welt mit ihren Reitzungen vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, dessen Glück besteht ewiglich.
29. Saget nicht: Heute oder Morgen wollen wir dahin gehen, dieß oder jenes thun; saget dafür: Wenn Gott will, und wenn wir noch leben, so wollen wir dieses oder jenes thun.
30. Was der Mensch aussäet, das wird er auch einernten.
31. Wer über Wenig getreu ist, der wird über Vieles gesetzt werden.

Bei der Arbeit denke bisweilen:

Wie gut ist es, daß ich gesund bin, daß ich arbeiten und mein Brod verdienen kann.

Gott! du willst, daß ich arbeiten soll, und was du willst, ist recht und gut. Du siehst mich und belohnest mich, wenn mich auch sonst Niemand sieht oder belohnt. Wenn nur du, o Gott! an mir Wohlgefallen hast.

Jesus, Maria und Joseph haben gemeine Handarbeiten verrichtet: die heiligsten Leute haben ihr Leben bei der Arbeit zugebracht; damit kann ich auch den Himmel verdienen.

„Die Hand bei der Arbeit, das Herz bei Gott.“

Enthalte dich bei der Arbeit vom Zorn und Fluchen, von unkeuschen Liedern, von allen Reden, die wider die Sittsamkeit oder wider die Liebe des Nächsten sind.

Wenn dir etwas besonders schwer fällt, so erneuere die gute Meinung! es wird dich leichter ankommen, und Gott desto gefälliger seyn.

Thue nichts nur halb oder obenhin! sondern verrichte alles fleißig und ordentlich. Verschiebe nichts auf morgen, was heute geschehen soll.

Hast du Arbeit, frisch daran!
Dann ist sie schon halb gethan.

Vor dem Essen.

Erhebe deine Augen und dein Herz zu Gott, der Alles speiset und ernährt, bete:

Gott will, daß du durch Speise und Trank neue Kräfte bekommen sollst. Wenn du dich dabei dankbar an Gott erinnerst, der allen gütig und reichlich gibt, so wird auch dein Essen und Trinken geheiliget werden.

„Esset oder trinket ihr, oder was ihr immer thut, so thut Alles zur Ehre Gottes.“ I. Cor. 10, 31.

O Gott! von dem wir Alles haben,
Wir preisen dich für deine Gaben!

Du speisest uns, weil du uns liebst;
O segne, was du huldreich gibst.
Laß, wenn wir trinken, wenn wir essen,
Uns deiner Güte nie vergessen!
Durch Mäßigkeit und frohen Muth
Gedeih' uns alles noch so gut!

Bei dem Essen.

Rede nichts Ungebührliches, nichts was wider die Liebe des Nächsten wäre. Sey mit dem zufrieden, was du hast, und denke, daß viele Arme, ja sogar oft Kranke noch was schlechteres, oder gar nichts haben.

Nach dem Essen.

Bete und danke Gott wieder. Gib auch den Armen von dem, was dein ist, oder dir übrig bleibt.

Dir sey, o Gott! für Speis und Trank.
Für alles Gute Lob und Dank,
Das du uns gibst, und noch willst geben!
Dich preise unser ganzes Leben!

Bei dem Gebetläuten.

Dreimal des Tages erinnert uns die katholische Kirche durch ein Glockenzeichen an die Menschwerdung Jesu Christi. Verrichte dabei das gewöhnliche Gebet mit Andacht, denke, warum der Sohn Gottes für uns Mensch geworden, und nimm dir vor, so zu leben, daß du auch durch ihn selig werdest. Erneuere die gute Meinung, den ernstlichen Vorsatz, nicht zu sündigen.

Wie kannst du dieses Gebet in einem gefährlichen Orte, in der nächsten Gelegenheit zur Sünde, vielleicht in einer sündhaften Gesellschaft, vielleicht

schon halb berauscht, vielleicht schon des Willens, was Böses zu thun, verrichten, ohne in dich zu gehen, und dich eines Bessern zu besinnen?

»Folgende kurze Gebete und Denksprüche solltest du auswendig lernen!«

Stundgebet.

Mein Gott! schon wieder eine Stunde dahin! Wie habe ich sie zugebracht?

Wieder eine Stunde näher dem Tode, und der Ewigkeit! Wie stünde es mit mir, wenn diese meine letzte Stunde wäre?

Gott, dir will ich leben und sterben!

Mit jeder Stund' eilst du dem Grabe zu!
Denk: wie du lebst, so stirbst und fährst auch du!

Nach einem begangenen Fehltritte.

Ach! ich habe wieder Unrecht gethan! Mein Gott! es reuet mich! Aber meine Schwachheit soll mich nicht verzagt, sondern nur demüthiger und vorsichtiger machen. Es soll nicht mehr geschehen! Gott, stärke mich.

Alle Menschen fehlen; aber nur gute Seelen bereuen gleich wieder ihre Fehler. Wer kleine Fehler nicht achtet, der wird in größere fallen.

Zur Zeit einer Versuchung.

Wie kann ich wider dich, o Gott! sündigen? Du siehst mich, du wirst mich einst richten.

Was werde ich davon haben, wenn ich der böse Lust folge? Wie müßte ich mich vor gu-

ten, ehrliebenden Menschen, wie vor meinen Freunden, vor mir selbst schämen? Wie würde es mir im Todbette in der Ewigkeit ergehen?

Mein Gott! mit deinem Beistande kann ich überwinden, wenn ich nur will. Ich will; Jesu! stärke mich!

Reitzt dich der Sünde schnöde Freud',
So denk' an Gott und Ewigkeit!

Wenn dich etwas besonders schwer ankommt, denke:

Gott, dir zu lieb! Dein Wille geschehe! Du siehst mich leiden; du wirst mich einst auch belohnen. Die Zeit der Trübsal ist kurz, die Belohnung dauert ewiglich.

Jesu, du bist durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen! Stärke mich, daß ich dir auf dem Wege zum Himmel folge!

Was sind die Leiden dieser Zeit
In Hinsicht auf die Ewigkeit?

Abendandacht.

Unterlasse niemals dein Abendgebet, sondern danke Gott für alle Wohlthaten, die er dir und andern Menschen den Tag hindurch erwiesen hat. Denke nach, wie du diese Wohlthaten angewendet, und den Tag zugebracht hast.

Ein Tag nach dem andern geht vorbei, was du aber Gutes oder Böses gethan hast, bleibt übrig für die Ewigkeit.

Heil dem, der keinen Tag verliert, das ist, keinen vorbei gehen läßt, ohne Gutes gethan zu haben.

Hast du aber Böses gethan, so bereue deinen Fehler, bitte Gott um Vergebung, nimm dir ernstlich vor, dich zu bessern, und wenn es nöthig ist, bei nächster Gelegenheit zu beichten. Es könnte geschehen, daß du des andern Tages nicht mehr erwachtest.

Abendgebet.

Mein Gott! ich danke dir von Herzen für alle Gnaden und Wohlthaten, die du mir und andern Menschen diesen Tag erwiesen hast. Du hörest nicht auf, Vater zu seyn, und uns Gutes zu thun! Habe ich mich aber auch gegen

dich als ein gutes, gehorsames Kind aufgeführt? Habe ich deine Gaben wohl angewendet?

Hier denke nach, so viel es die Zeit oder Müdigkeit zuläßt:

1. Was du diesen Tag Gutes gethan — und wie du es gethan hast: wie gearbeitet und gebetet? „Wie du deine guten Vorsätze gehalten hast?“
2. Ob du nichts unterlassen, was du als Hausvater oder Hausmutter, als Ehegatte, Kind oder Dienstboth zu thun schuldig warst?
3. Ob du Niemand beleidiget oder zu einer Sünde verleitet hast?
4. Ob du nie wider dein Gewissen gehandelt hast?
5. Ob deine böse Neigung oder Leidenschaft nicht in Sünden ausgebrochen? In was für eine?
6. Hast du es gleich wieder bereut, wenn du einen Fehler begangen hast?

Danke Gott, wenn du was Gutes gethan und dich vor Sünde gehütet hast, findest du dich aber einer schuldig, so bereue es.

Siehe dann auf Jesum den Gekreuzigten hin!

Jesu! mein Herr und Heiland! wie werde ich beschämt, wenn ich bedenke, was du für mich gethan und gelitten hast! Erbarme dich meiner, stärke mich, daß ich mir deine Lehre und dein Beispiel künftig besser zu Nutzen mache, und auch durch dich selig werde.

Maria, Mutter meines Erlösers, alle Heilige Gottes! ich schließe meine Bitte an eure Fürbitte bei Gott, daß ich nach einem frommen

Leben und guten Tod einst zu der Seligkeit auferstehen möge, die ihr schon genießet, und die auch mir vorbereitet ist. Preiset für mich Gott, da ich jetzt ruhe. O! möchte ich ihn einst auch mit euch ewig loben und preisen.

Laß, o Herr! durch deine Barmherzigkeit und durch die Verdienste Jesu Christi die Seelen aus dem Fegfeuer bald zu dir und zu ihrer vollkommenen Seligkeit gelangen: gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen! Amen.

Ich will nun ruhen; du, o Gott! wachest für mich, wenn ich schlafe. Beschütze mich, o Vater! Bewahre mich und alle deine Kinder diese Nacht vor allem Uebel, daß wir nach deinem Willen durch den Schlaf gestärkt dich morgen mit neuen Kräften, mit neuem Fleiße ehren, und durch ein frommes Leben preisen mögen. Amen.

„Wie, wenn du diese Nacht sterben sollest — wärest du dazu bereitet?"

Wann du zu Nachts erwachest, oder nicht schlafen kannst.

Denke an den Tod, an die lange Ewigkeit, an den schrecklichen Zustand jener Unglücklichen, die ewig büßen müssen, was sie gethan, was vielleicht du auch gethan hast. Oder erinnere dich der Kranken, die oft ganze Nächte nicht schlafen können, und nimm dir vor, morgen, wenn es seyn kann, einen Kranken zu besuchen, oder ihm Gutes zu thun. Oder stelle dir vor, als wenn du in deiner letzten Krankheit so da

lägest, und denke nach, was du dann wünschen würdest, gethan zu haben: und thue dieses, da du noch kannst und gesund bist.

Noch Ein und Anderes recht wohl zu merken.

Nach dem Nachtgebete werden oft noch, besonders an Feierabenden und Feiertagen, die größten Sünden begangen, da man auslauft, oder in den Küchen, Kammern und Stuben allerlei Gesellschaften, Gespräche und Leichtfertigkeiten anstellt.

Guter Christ! bringe die Zeit nach dem Nachtgebete noch gut zu. Denke etwa, wenn du sonst nichts mehr zu thun hast, länger nach, wie du den Tag zugebracht hast, oder beschäftige dich mit andern gottseligen Gedanken. Andächtige Bilder, besonders das Bild des Gekreuzigten, sollten nahe bei dem Bette seyn, und dich an solche gottselige Gedanken, und an die Gegenwart Gottes erinnern.

Es ist ein Aug', das Alles sieht!
Auch was bei finst'rer Nacht geschieht.

Sey ehrbar und schamhaft, wenn du die Kleider weg, und dich in das Bett legest. Ehre dich selbst.

Beobachte im Bette die Anständigkeit, alle Zucht und Ehrbarkeit! Sey behutsam, wenn mehrere, besonders, wenn Kinder in der nämlichen Kammer sind. Oft stellen sich die Kinder, als wenn sie schliefen, und lauern dabei auf Alles mit verstohlenen Augen und Ohren.

Auf dem Rücken liegen ist ungesund, und Vielen sehr schädlich.

Weib! Jungfrau! schlafe nicht beim Heerde, an dem Tische, oder auf den Bänken, sondern gehe in deine Kammer, und verschließe sie wohl. Sey auch, wenn du zu Nachts oder in der Früh aus- und eingehen, oder mit einem Menschen reden mußt, allemal ehrbar bekleidet! — Merke es dir!

Wie man den Sonntag und die gebotenen Feiertage zubringen soll.

Du mußt nach dem Gebothe Gottes den Sonntag und die von der katholischen Kirche gebotenen Feiertage, als Tage der Andacht und des öffentlichen Gottesdienstes mit guten Gedanken und gottseligen Werken zubringen, dieß heißt: den Feiertag heiligen. Dahin soll schon früh Morgens dein ernstlicher Vorsatz gerichtet seyn. Erinnere dich, da du an diesen Tagen neue oder schönere Kleider anziehst, daß nach diesem kurzen, mühevollen Leben für den guten Christen eine herrliche Auferstehung und ewige Ruhe folgen wird.

Zwar soll das ganze Leben des Christen Gottesdienst seyn! denn Gott dienen heißt: Gott gehorsamen, thun, was Gott haben will! doch nennt man insbesondere die öffentlichen Andachtsübungen in der Kirche den pfärrlichen Gottesdienst. Diesem sollst du an Sonn- und Feiertagen fleißig beiwohnen.

Denn du sollst auch äußerlich und öffentlich zeigen, daß du Gott ehrest und anbetest;

du sollst Andern ein gutes Beispiel geben;

du wirst selber mehr zur Andacht aufgemuntert werden, wenn du den Eifer und die An-

dacht der Andern siehst. Ja der Ort selbst, wo Gott auf eine besondere Weise gegenwärtig, und eine ganze Gemeinde bei dem Gebete versammelt ist, trägt vieles zur wahren, innerlichen Andacht bei.

Dem Gottesdienste und besonders der Predigt oder Christenlehre, sollst du, so viel es seyn kann, in deiner Pfarrkirche beiwohnen. Der Hirt soll seine Schafe kennen, und die Schafe sollen ihren Hirten hören, und ihm folgen.

Mit dem Gottesdienste in der Kirche endiget sich der Sonn- oder Feiertag noch nicht. Es ist auch Nachmittag und auf den Abend noch Feiertag. Auch diese Zeit sollst du gut zubringen: auch zu Haus sollst du an diesen Tagen von der Predigt oder Christenlehre mit andern reden, etwas Nützliches lesen oder Andern vorlesen, Kinder unterrichten, einen Kranken besuchen, einen Betrübten trösten, und nach deinen Umständen Gutes thun, und hereinzubringen trachten, was du die Woche hindurch wegen zeitlichen Verrichtungen nicht thun konntest.

Gott verlangt nicht von dir, daß du an diesen Tagen unausgesetzt betest, oder den Andachtsübungen obliegest; du darfst dich auch erhohlen, eine unschuldige Freude oder erlaubte Ergetzlichkeit genießen; doch soll dieses nicht zu lange, und alles mit Mäßigung, Zucht und Bescheidenheit geschehen.

Also ist es auch nicht gefehlt, wenn du an Sonntagen und gebotenen Feiertagen für dich oder für die Deinigen — nicht um Lohn — etwas arbeitest, flickest oder nähest; du mußt aber den übrigen Tag gut und zu deinem Seelenheile anwenden.

Wenn es die Noth fordert, das ist, wenn du eine Arbeit ohne deinen, oder deines Nächsten großen Schaden nicht verschieben kannst, so arbeite ohne Bedenken und Gewissensscrupel, so lange es nöthig ist. Es soll aber nie, wie es viele Handwerker thun, aus Geitz und Gewinnsucht geschehen.

An Sonn- und Feiertagen hast du mehr Zeit, und vielleicht auch mehr Ursache, dein Gewissen auf den Abend länger und genauer zu durchforschen.

Eben an diesen heiligen Tagen werden gemeiniglich die meisten und schwersten Sünden begangen. Viele glauben, wenn sie nur einer Messe beigewohnt haben, so sey das Kirchengebot schon erfüllt; den übrigen Tag dürfen sie dann ganz nach ihrem Belieben verwenden. Da sind die Leute müßig, und im Müßiggange verfallen sie auf sündhafte Gedanken und Werke. Viele berauschen sich; sitzen halbe Tage, oft noch bis in die späte Nacht hinein im Wirthshause; es wird lange und theuer gespielt, leichtfertig und üppig getanzt; oft wird bei der Zeche, bei allerlei Besuchen und nächtlichen Heimgarten unkeusches Gespräch geführt, und aller Muthwillen getrieben. So werden Sonn- und Feiertage, ja die größten Festtage des Jahres unverantwortlich entheiliget. Und wer macht sich ein Gewissen daraus? Wer klagt sich deßwegen im Beichtstuhle an?

So, wie einer die Feiertage zubringt, wird es auch mit seinem Christenthume stehen; gut oder schlecht.

Wie man das Wort Gottes anhören soll.

Die Predigt oder Christenlehre macht einen Haupttheil des pfärrlichen Gottesdienstes aus: man heißt

sie auch Wort Gottes, weil dabei vorgetragen wird, was uns Gott von sich und von seinem heiligen Willen geoffenbaret, und was uns Jesus, sein Sohn, gelehrt hat. Ein jeder Christ ist schuldig, fleißig dabei zu erscheinen.

Diejenigen Christen thun nicht recht, die lieber mehrere Messen, als eine Predigt hören wollen. Die Predigt soll man — ohne höchst wichtige Ursache — so wenig, als die Messe verabsäumen.

Auch die Christenlehre ist nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene, und meistentheils nützlicher und nothwendiger, als die Predigt. Aeltern sollen daraus lernen, wie sie zu Hause ihre Kinder zu unterrichten haben.

Vor der Predigt oder Christenlehre.

Wenn der Landmann will, daß der Same Frucht bringen soll, so muß er zuvor das Feld abräumen und umackern. Wer Frucht aus der Predigt schöpfen will, der muß zuvor von seinem Herzen die zeitlichen Sorgen räumen, und sich ganz zu Gott wenden. Dazu kann dienen folgendes

Gebet.

Gott! du redest zu mir durch die Lehre, die jetzt in deinem Namen vorgetragen und erklärt wird. Ich will aufmerksam anhören, was jetzt von dir und deinem heiligen Willen gesagt wird! darüber nachdenken, und mein Leben darnach einrichten.

Erfülle mit deinem heiligen Geiste alle Lehrer der Wahrheit! Laß den Irrenden Licht, den

Sünder Warnung, den Frommen Stärkung, den Leidenden Trost aus deinem Worte schöpfen! — Laß an uns allen wahr werden, was dein Sohn verheißen hat: „**Selig sind die, die Gottes Wort anhören, und recht zu Herzen nehmen.**“ Amen.

Beim Gebete rede ich, o Gott! zu dir!
Bei der Predigt redest du, o Herr! zu mir!

Gehe in kein Ort, wo du leicht könntest beunruhiget und zerstreut werden. Gib mehr Acht, was der Prediger sagt, als wer und wie er es sagt. Wenn nur der Same und der Boden gut ist, es liegt wenig daran, wie der, welcher aussäet, beschaffen ist. Auch mag ein Evangelienbuch schön oder schlecht gebunden seyn, die Wahrheit, die darin enthalten ist, bleibt die nämliche. Also auch bei einem Prediger, er mag im Aeußerlichen gefallen oder nicht, gib nur auf das Acht, was er sagt.

Keine Predigt ist für dich allein, aber auch keine so ganz auf Andere gerichtet, daß du dir nicht auch etwas heraus nehmen könntest. Manches, was du jetzt nicht brauchen kannst, wirst du vielleicht ein andersmal brauchen können.

Unter der Predigt richte dich nicht zur Beicht, beichte auch nicht; da kannst du nichts besseres thun, als fleißig zuhören.

Thue dir Gewalt an, wenn dich der Schlaf plaget; stehe auf oder bitte deinen Nachbarn, daß er dich wecken möchte.

Nach der Predigt.

Der Same darf nicht oben auf der Erde liegen bleiben, sondern er muß eingeegt werden, sonst würde er, wie der Heiland sagt, ausdorren, von dem Winde verjagt, oder von den Vögeln aufgefressen werden. Also auch mit dem Worte Gottes. Es muß tief zu Herzen genommen, und wohl darin bewahrt werden, daß es Frucht bringe.

Derjenige schöpft den größten Nutzen aus den Predigten, der nach denselben am meisten über das Gehörte nachdenkt.

Denke also darüber nach:

1. Was geht mich am meisten von dieser Predigt an? Was kann ich davon für meine Umstände brauchen? Wie, wann und wo kann ich es anwenden?

2. Was habe ich gelernt, daß ich noch nicht wußte? Was habe ich bisher noch nie so überlegt? Habe ich bisher aus Unwissenheit oder Leichtsinn und Frevel gefehlt?

3. Was muß ich künftig besonders thun, oder meiden? Wie soll ich dieses angehen?

Du kannst selbst unter dem darauf folgenden Amte nichts besseres thun, als dich mit dergleichen guten Gedanken und Vorsätzen beschäftigen, und Gott um seinen Beistand bitten, daß du deinen Vorsatz auch halten mögest.

Aengstliche Seelen fassen oft nur aus der Predigt die schrecklichen Wahrheiten auf; freie und leichtsinnige Menschen merken sich nur das Trost-

reiche, das, was sie gern hören. Das Evangelium enthält trostreiche, aber auch schreckliche Wahrheiten, nur daß sie oft nicht recht verstanden werden.

Wenn dich also etwas aus der Predigt gar zu kleinmüthig macht, oder wenn du glaubst, daß dieses oder jenes kaum verboten, oder kaum erlaubt seyn kann, so frage den Prediger, oder einen verständigen Beichtvater, wie es zu verstehen und anzuwenden sey.

Rede auch, so oft es mit Klugheit und Nutzen geschehen kann, mit Andern bei dem Essen, Nachmittag, oder unter der Woche bei der Arbeit von der letzten Predigt oder Christenlehre; sage, was dir vorzüglich gefallen, wie du es verstanden habest; frage, wie es Andere verstanden haben. So wird manches deutlicher, Alles bleibt länger im Gedächtnisse, und du kannst auch bei Andern, die dabei und nicht dabei gewesen sind, einen recht großen Nutzen schaffen.

Gebet, wenn du nicht in die Kirche gehen kannst.

Mein Gott! du weißt es, wie gern ich in die Kirche gehen, und dich mit andern Christen anbeten und verehren möchte. Aber du hast mich in diese Umstände gesetzt, daß ich zu Hause bleiben muß. Es ist also dein Wille, daß ich dich allein ehre und preise: dein Wille geschehe! Du siehst mich überall; du hörest da, wie in der Kirche, mein Gebet. Ich bete dich an, ich lobe und preise dich mit allen Menschen und Engeln.

Ich höre zwar heute keine Predigt, aber dein heiliger Geist redet mir durch mein Gewis=

sen zu Herzen; ich finde dein Wort und deinen Willen, wenn ich in einem geistlichen Buche lese.

Ich kann heute der heiligen Messe nicht beiwohnen; aber ich sehe Jesus vor mir am Kreuze; ich kann mich auch da an sein Leiden und Sterben erinnern, seine Liebe, sein Opfer betrachten, und mich aus Liebe zu ihm Gott ganz aufopfern.

Ach, wie oft ging ich in die Kirche nur aus Gewohnheit! Wie oft war ich bei der heiligen Messe ganz zerstreut! Wie oft ging ich nach Haus, ohne von meinem Gebete, von dem Worte Gottes den geringsten Nutzen geschöpft zu haben! Gütigster Gott! was wird künftig geschehen! O, ich will mir den öffentlichen Gottesdienst künftig mehr zu Nutzen machen! Ich will so dabei erscheinen, daß sich alle Mitchristen an mir erbauen, und deine Engel erfreuen sollen. Amen.

Gehe wenigst, wenn es möglich ist, in die nachmittägliche Christenlehre, oder lies zu Hause was Nützliches.

Von den Ergetzungen.

Uns're Kindheit, uns're Jugend,
Jedes Alter darf sich freu'n!
Auch die Freude selbst ist Tugend;
Aber heilig muß sie seyn.

Du darfst dich von Zeit zu Zeit erhohlen, und eine unschuldige Freude oder erlaubte Ergetzlichkeit genießen. Doch soll dieses, besonders an heiligen Sonn-

tagen und gebotenen Feiertagen, nicht zu lange, und allzeit mit Mäßigung, Zucht und Bescheidenheit geschehen.

Spielen sollst du nur, wenn du indessen nichts Besseres thun kannst; nicht aus Gewinnsucht, nur zur Erholung und Ergetzung. Enthalte dich von solchen Spielen, die bloß vom Glücke abhängen; besonders vom Würfelspiele, wie auch von allen theuern Spielen.

Bei Pfänderspielen werden oft solche Bußen aufgegeben, die wider die Sittlichkeit und Ehrbarkeit sind; laß dich also auf solche Spiele gar nicht ein.

Gehe nie in die sogenannten Kreuzerspiele, die herumziehende Komödianten aufführen. Man kann selten daraus was Gutes — aber oft viel Böses lernen.

Darf ein Christ auch tanzen?

Bedenkliche Frage! Antwort: Niemand darf sich freiwillig der Gefahr zu sündigen aussetzen; Niemand darf Andern eine Gelegenheit zur Sünde geben. Ehrliebender Jüngling, ist dir das Tanzen nicht gefährlich? Christliche Jungfrau, wirst du wohl deine Reinigkeit bei so vielen Anreitzungen zur Sünde, unter betrunkenen, muthwilligen Menschen unverletzt erhalten? Es ist fast unmöglich! Auch der unschuldige Tanz ist schon sehr oft der erste Schritt zum Falle gewesen. Was soll man dann von den gewöhnlichen deutschen, so ärgerlichen und üppigen Tänzen sagen? Was von dem nächtlichen Tanzen und Nachhauseführen denken? Dieß kann unmöglich ohne Sünde geschehen, weil es

schon Sünde ist, sich freiwillig der nächsten Gefahr zu sündigen aussetzen. Eben so wenig kann man ohne Sünde gewisse nächtliche Besuche machen oder annehmen: auf das Gäßl, wie man es heißt, oder gar zum Fenster gehen oder aufstehen und dergleichen.

Gott! dieß sey mein fester Wille:
Keusch, behutsam rein zu seyn;
In der Unschuld heitern Stille
Deiner Gnade mich zu freu'n!

Keine Freude dieser Welt,
Wenn sie noch so sehr gefällt,
Ziehe wider dein Gesetz
Mich in ihr verderblich Netz.

Meßandacht.

Was die heil. Messe sey, und wie man derselben beiwohnen soll.

(Vor und unter der Messe öfters wohl zu bedenken.)

Das heilige Meßopfer ist das Vortrefflichste, Ehrwürdigste und Heiligste bei unserm Gottesdienste; es ist die immerwährende Erinnerung des Kreuztodes Jesu Christi, und das einzige wahre, unblutige Opfer der Christen.

Schon vor vielen hundert Jahren ist Jesus für uns am Kreuze gestorben. Damit aber die Menschen oft, und so lang die Welt steht, an sein Leiden und Sterben denken möchten, hat er ein ewiges Denkmal seines Todes und seiner unendlichen Liebe gestiftet durch die

Einsetzung des heiligen Altarsakramentes.

Am Abende vor seinem Leiden saß Jesus bei seinen Jüngern, wie ein liebreicher Vater unter seinen Kindern, bei Tische. Er redete vieles von seinen bevorstehenden Leiden; er öffnete ihnen sein ganzes liebreiches Herz, gab ihnen die letzten Lehren und Trö-

stungen, und nahm Abschied von ihnen. Ehe er aber sein Leben für das Heil der Welt aufopferte, wollte er noch ein ewiges Denkmal seiner Liebe stiften. Da nahm er Brod in seine Hände, erhob seine Augen gegen Himmel, und segnete das Brod; dann brach er es in Stücke, gab es seinen Jüngern, und sprach: „Nehmet hin und esset: dieß ist mein Leib."

Auf gleiche Weise nahm er auch einen Kelch mit Wein, segnete ihn und sprach: „Nehmet hin und trinket alle, dieß ist mein Blut."

Der liebreiche Heiland wollte nämlich gern alles leiden, ja sogar sterben, wenn nur auch die Menschen seine Liebe erkennen, öfters an seinen Tod denken, und sich denselben recht zu Nutzen machen würden. Deßwegen setzte er noch diese Worte hinzu: „Dieß thut zu meinem Andenken."

Dieß geschieht bei der heiligen Messe, da wird das Andenken an den Tod Jesu erneuert; darum heißt und ist die heilige Messe das unblutige Opfer des neuen Bundes.

Stelle dir also, mein Christ, bei jeder heiligen Messe deinen Jesus bei dem letzten Abendmahle, und am Kreuze vor, und bedenke:

1. Wie er sich Gott für uns aufgeopfert hat.
2. Wie auch du dich Gott aufopfern sollst durch Gehorsam und Liebe.

Dadurch vereinigest du dich am besten mit dem Priester, oder vielmehr mit Christo selbst. Dieser gute Wille ist das beste, Gott wohlgefälligste Opfer.

Nach dieser Anweisung ist folgendes Gebet eingerichtet. Halte öfters im Beten inne, überlege

wohl, was du sagest — was du bisher gethan hast — was du künftig thun willst.

Gebet und Betrachtung bei der heiligen Messe.

Ich will nun, o Gott! an deine große Liebe denken, daß du deinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben hast; ich will mich an das erinnern, was Jesus aus Liebe zu uns gethan und gelitten hat.

Dieß Andenken soll auch meine Liebe zu dir, o Gott! erwecken, daß ich mich auch mit Jesu dir ganz ergebe und aufopfere.

Mein Gott! was für ein guter und liebreicher Vater bist du auch gegen deine ungehorsamen Kinder gewesen, da du deinen Sohn in die Welt gesandt hast, daß er uns vom Bösen zum Guten führen und in den Himmel bringen möchte. Durch seine Geburt ist allen Menschen Glück und Heil widerfahren. Ehre und Dank sey dir, Vater im Himmel!

Preis und Dank sey dir, o Jesu! du göttlicher Lehrer, Erlöser und Seligmacher! Du hast uns gelehrt, daß Gott unser bester Vater ist, der uns liebt, der sich unserer Schwachheit erbarmet, und uns gerne alle Sünden verzeiht, wenn wir sie erkennen, bereuen und uns ernstlich bessern. Du hast uns mit deinem Worte und Beispiele gezeigt, was wir thun sollen, daß wir Gott gefallen und ewig selig werden.

Göttlicher Heiland! wie viel hast du uns zu lieb auf dich genommen? Die Schwachheit

eines Kindes, die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens, Armuth, Angst und bitteres Leiden. Du hast deinem himmlischen Vater durch dein heiliges und mühevolles Leben das wohlgefälligste Opfer gebracht, und warst ihm gehorsam bis zum Tode am Kreuze.

Noch am Abende vor deinem Leiden hast du, o liebreichster Heiland, gesorgt, daß wir deiner nie vergessen möchten. Du hast ein ewiges Denkmal deiner Liebe und deines Todes gestiftet, da du Brod und Wein in deinen Leib und in dein Blut verwandelt, und dieß zu deinem Andenken zu thun befohlen hast.

Aus Liebe zu uns hast du den bittern Kelch des Leidens willig aus der Hand deines himmlischen Vaters angenommen.

Freiwillig hast du dich, wie ein Uebelthäter binden lassen. Sanft duldend, wie ein Lamm, hast du alle Schmach, Schläge und Wunden ertragen.

Noch am Kreuze hast du für deine Feinde um Vergebung gebeten: Vater! verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!

In deinen größten Schmerzen, in der äußersten Verlassenheit hast du dich ganz auf deinen himmlischen Vater verlassen. Gehorsam bis zum Tode, standhaft bis an das Ende hast du dein Werk, unsere Erlösung, vollbracht, und deinen Geist in die Hände deines Vaters hingegeben. Du bist, göttlicher Erlöser! am Kreuze für das Heil der Menschen gestorben.

Dein Tod, o Jesu, das Opfer deiner Liebe, wird jetzt auf dem Altare erneuert.

Gütigster Heiland! wie unendlich groß war deine Liebe zu uns Menschen! Wie kann ich dir diese Liebe vergelten, was soll ich zur Dankbarkeit thun?

Du verlangst nicht von mir, daß ich bloß über dein Leiden und Sterben seufzen, und über deine unendliche Liebe zu uns erstaunen soll, du willst vielmehr, daß ich mir deinen Tod zu Nutzen mache, daß ich aus dankbarer Liebe den Sünden entsage, um derentwillen du so viel gelitten hast, und sogar gestorben bist. —

Die bei deinem Kreuztode gegenwärtig gewesen waren, schlugen an ihre Brust, da sie zurück gingen. Auch ich, o mein Gott! schlage jetzt reumüthig an meine Brust, da Jesus auf dem Altare als wirklich gegenwärtig vorgestellt, und seine Opferung am Kreuze erneuert wird. Vater! verzeihe mir meine Sünden, für welche dein Sohn gestorben ist. Ich will nicht mehr sündigen!

Gott! du weißt Alles, du kennst meine Schwachheit, du siehst mein Herz! Du weißt, was für einer bösen Neigung, und was für einer Sünde ich besonders ergeben bin. Diese Neigung will ich dir aufopfern; aus Liebe zu dir will ich dieselbe, so viel ich kann, unterdrücken — die Sünde, die ich so oft begangen habe, will ich mit deinem Beistande nicht mehr begehen.

Ich will zur Zeit der Versuchung, bei der Gefahr zu sündigen auf meinen leidenden und sterbenden Heiland hinsehen; der Gedanke soll mich zurückhalten: **Jesus hat für mich so viel gethan, so viel gelitten; was thue ich ihm**

zu liebe? Er ist für mein Heil gestorben, was nützt es mir, wenn ich nicht nach seiner Lehre, nicht nach Gottes Willen lebe?

Jesus war so sanftmüthig, so geduldig in seinem Leiden, er war seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, ach! bis zum schmählichen, harten Tode des Kreuzes! Sollte ich nicht, o Gott! mein geringeres Leiden willig von deiner Vaterhand annehmen, geduldig ertragen, und wie Jesus sagen: Vater! nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!

Jesus war so gut, so liebvoll gegen alle Menschen, auch sogar gegen seine ärgsten Feinde. Sollte ich nicht auch alle Menschen, sogar meine Feinde lieben? Sollte nicht auch, wenn ich verläumdet oder verfolgt werde, dieß mein Gebet seyn: Vater verzeih ihnen! verzeih mir, wie ich verzeihe!

Ja, alles leiden, lieber sterben will ich, als deine Gebote, o mein Gott! freiwillig übertreten. Ich will dich als ein dankbares, gehorsames Kind über Alles lieben, nur nach deinem Willen und Wohlgefallen, nach der Lehre und nach dem Beispiele meines Erlösers demüthig, keusch, geduldig und gottselig leben, damit ich einst bei meinem Tode mit kindlicher Zuversicht sagen kann: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

So will ich mir, o Jesu! dein Leiden und Sterben zu Nutzen machen, und meine Dankbarkeit und meine Liebe zu dir bei jeder Gelegenheit in der That zeigen. Heute will ich mich besonders gegen diese — Sünde in Acht neh-

men, die ich schon so oft begangen habe, bei dieser — Gelegenheit könnte ich heute wieder fehlen. Ich kann heute etwa auch da — was Böses verhüten; ich will es thun.

Heute kann ich mich in dieser — Tugend, die mir so nothwendig ist, üben; da — kann ich was Gutes thun; ich will es thun. Gott! gib deinen Segen und Beistand dazu, ich bitte dich, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Gehe hin, und thue so; dann hast du am besten die heilige Messe gehört.

Meßandacht,
worin erklärt wird, was der Priester am Altare thut.

Vorbereitung.

O Gott! ich will jetzt jener heiligen Handlung beiwohnen, die dein Sohn Jesus Christus zum Andenken seines Todes eingesetzt hat; mit Dank und Ehrfurcht will ich das große Opfer seiner Liebe betrachten.

Dein heiliger Geist leite und stärke mich, daß ich mir diese Andacht wohl zu Nutzen mache, und zur Besserung meines Lebens anwende!

Staffelgebet.

Der Priester demüthiget sich vor Gott, und rufet seine Barmherzigkeit an. Bete auch du mit Demuth und Vertrauen zu Gott:

Mein Gott! was bin ich vor dir? Du bist der Heiligste! ich bin ein Sünder! Mit Scham und Reue bekenne ich meine Schuld! Aber du bist auch Vater! du verzeihst deinem Kinde, wenn es sich ernstlich bessern will. Mit vollem Vertrauen rufe ich mit dem Priester: **Herr! erbarme dich unser** nach deiner großen Barmherzigkeit; **Christe! erbarme dich unser,** der du auf die Welt kamst, die Sünder selig zu machen; **Jesus erbarme dich unser.**

G l o r i a.

Der Priester lobet Gott, danket ihm und betet ihn an; stimme auch du mit Mund und Herz bei:

Ja, Ehre sey Gott im Himmel! Friede und Heil dem Menschen auf Erden. Der Allerhöchste hat an den Gutgesinnten Wohlgefallen! Lobet den Herrn, denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich; er ist bei seiner höchsten Macht und Herrlichkeit unser liebvollster Vater.

Gelobt seyst du, Sohn Gottes Jesus Christus! unser Bruder, unser Lehrer und Seligmacher! einst gestorben für uns, jetzt im Besitze deines Reiches und der höchsten Macht. Du wirst einst alle zu dir nehmen, die dir folgen. Wir beten dich an mit dem heiligen Geiste zur Ehre des Vaters. Amen.

D o m i n u s V o b i s k u m.

Der Priester wendet sich jetzt und öfters bei der heiligen Messe zu den Gegenwärtigen mit dem Se-

genswunsche: Der Herr sey mit euch! und ermahnet sie, daß sie mit ihm beten möchten. Bete also mit ihm:

Nimm, o Gott! das Gebet des Priesters für das Heil deines Volkes gnädig auf; wir bitten mit ihm, und damit du uns verleihen mögest, was wir bitten, so wollen wir auch nach dem trachten, was uns wahrhaft gut, und dir gefällig ist. Du wirst uns nach deiner Güte erhören, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Epistel.

Der Priester liest ein Lehrstück aus der heiligen Schrift, meistens aus den Sendschreiben der Apostel an die ersten Christen. Das Gebet soll uns allzeit zum Guten aufmuntern. Wer recht betet, der wird auch jede gute Lehre aufmerksam anhören und willig befolgen. Rufe also zu Gott:

Gib mir, o Gott! deinen heiligsten Willen immer besser zu erkennen, damit ich auch denselben immer besser befolgen möge. Amen.

Evangelium.

Der Priester liest ein Stück aus der Lebensgeschichte Jesu, die man Evangelium nennt, das auf deutsch erfreuliche Nachricht heißt, weil so viel Erfreuliches für uns darin enthalten ist. — Das Aufstehen unter dem Evangelium ist ein Zeichen, daß wir bereit seyn sollen, den Lehren und dem Beispiele Jesu standhaft zu folgen. Stehe also auf, danke Gott, daß du ein Christ bist, und nimm dir vor, auch als ein Christ zu leben.

Sohn Gottes! du kamst selbst vom Himmel herab, um uns den Weg nach dem Himmel zu zeigen. Wie erfreulich ist für uns Alles, was wir von deinem Leben und von deiner Lehre wissen! Wie schätzbar, wie merkwürdig Alles was wir von dir hören und lesen! Deine Worte geben Trost und Kraft, deine Lehre macht selig; dein Leben ist das vollkommenste Muster aller Tugend. Sollte ich mich vor der Welt deiner schämen, mein Herr und Heiland? Sollte ich mich je von dir abwendig machen lassen? Nein, nimmermehr!

C r e d o.

Der Priester betet an gewissen Tagen das: Ich glaube an Gott. Denke an die ersten Glaubenswahrheiten, und befleiß dich auch nach dem, was du glaubst, zu leben.

Ich glaube an Gott, den Vater, der Alles erschaffen hat, Alles mit unendlicher Güte und Weisheit erhält und regiert.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn, der aus Liebe zu uns Mensch geworden, am Kreuze gestorben ist, nun mit dem Vater lebt und regiert, und einst als Richter kommen wird, jedem nach seinen Werken zu vergelten.

Ich glaube an den heiligen Geist, der uns erleuchtet, zum Guten antreibt und stärket.

Ich glaube Alles, was uns Gott geoffenba[illegible] hat, und die katholische Kirche zu glauben [illegible]ellt. Wenn ich nach diesem Glauben lebe, so Chri[illegible]ch zu der Gemeinschaft der Heiligen:

Gott wird mir, wenn ich mich bessere, meine Sünden vergeben, und ich werde einst auferstehen zum ewigen Leben. Amen.

Offertorium.

Der Priester opfert dem himmlischen Vater Brod und Wein auf, die hier zum Andenken des Todes Jesu gebraucht werden. Vereinige dein Opfer mit dem Opfer des Priesters. Du kannst Gott nichts Angenehmeres opfern, als wenn du dich Gott selbst opferst, oder ernstlich entschließest, ganz so zu leben, wie es Gottes Wille ist.

Sieh, o himmlischer Vater! mit Wohlgefallen auf das, was nach der Anordnung deines Sohnes mit diesem Brode und Weine wird vorgenommen werden.

Ich gebe dir zugleich mich selbst zum lebendigen Opfer hin. Was ich bin und habe, ist dein Geschenk, o mein Gott! und du forderst von mir nichts anders, als daß ich es gut anwende, und dir willig gehorsame. Sieh, o Herr! ich ergebe mich dir mit ganzer Seele, ich will dich über Alles lieben, und alle Menschen lieben, aus Liebe zu dir. Ich erneuere meine guten Vorsätze, ich will die Sünde, und jede Gelegenheit zur Sünde, so viel ich kann, meiden; ich will meine böse Neigung überwinden, koste es, was es wolle. Gott! stärke mich, und laß dir um Jesu Willen mein Opfer angenehm seyn!

Präfation.

Der Priester ermahnet die Gegenwärtigen, daß sie mit ihm Gott loben und anbeten sollen. Thue es ... ir vor,

O Gott! ich lobe und preise dich

deinen Geschöpfen; Menschen und Engel können dich nicht genug loben und preisen. Doch wenn ich dich in kindlicher Einfalt nach meinen Kräften verehre, so hast du Wohlgefallen daran, wie an dem Lobgesange der himmlischen Geister. Mit Ehrfurcht rufe ich mit ihnen:

Gott! du bist heilig und aller Anbetung würdig! Ehre, Lob und Dank sey dir und deinem Sohne Jesu! Amen.

Memento.

Der Priester betet für geistliche und weltliche Obrigkeiten, für alle Gegenwärtige, und für Einige insbesondere, und vereiniget sein Gebet mit der Fürbitte der Heiligen. Wir sollen alle für einander, und für einige insbesondere beten.

Noch mehr als Lobgesänge, gefällt dir, o Gott! wenn deine Kinder auf Erden, wie die Seligen im Himmel, aus Liebe für einander beten. Höre also, barmherziger Vater! unser Gebet für das Wohl deiner Kirche und der ganzen Menschheit gnädig an! Gib uns gute Regenten und wachsame Seelenhirten. Vergilt, o Gott! meinen lieben Eltern, Freunden und Wohlthätern, was sie mir Gutes gethan haben. Ich bitte dich auch für meine Feinde, sey uns allen gnädig.

Ihr Heilige und Freunde Gottes! die ihr jetzt bei ihm im Himmel seyd, bittet auch für uns! O wäre meine Tugend auch der eurigen gleich! O möchte ich bei jeder Messe dir ähnlicher werden, höchstes Muster der Tugend, Jesus Christus!

Wandlung.

Da thut der Priester, was Jesus zu seinem Andenken zu thun befohlen hat. Er verwandelt durch die heiligen Worte das Brod in den Leib, und den Wein in das Blut Jesu Christi, und zeigt sie dem Volke zur Anbetung. Stelle dir lebhaft Jesus am Kreuze vor, wie er aus Liebe zu uns sein Blut vergoß.

Herr! ich glaube: Dieß ist dein Leib, den du aus Liebe zu uns am Kreuze hingegeben hast. Jesus! ich bete dich als gegenwärtig an! Erbarme dich meiner! Ich bereue meine Sünden, um derentwillen du gestorben bist; ich will nicht mehr sündigen!

Herr! ich glaube: Dieß ist dein Blut, das du zur Vergebung unserer Sünden vergossen hast. Dein Blut ist auch für mein Heil geflossen. Jesu! erbarme dich meiner. Ich will mich mit deinem Beistande ernstlich bessern.

Jesus am Kreuze.

So litt ich, Mensch! aus Lieb' zu dir!
Liebst du auch mich — so folge mir!

Liebe, die mit offnem Herzen,
Und mit ausgespannten Armen
Alle Welt umfasset hat!
Liebe, die in größten Schmerzen
Noch um Gnade und Erbarmen
Für die ärgsten Feinde bat;
Liebe, welche Blut und Leben
Für uns Sünder hingegeben;
Weihe uns're Herzen ein!
Liebe, lehre du uns lieben,
Gott und Menschen thätig lieben:
Wohlthun, dulden und verzeih'n.

Nach der Wandlung.

Der Priester bittet den himmlischen Vater, daß er dieses Opfer mit Wohlgefallen ansehen möge. Bitte auch du:

O Gott! laß dir dieses Opfer gefallen, das wir mit dem Priester zum Andenken des Todes Jesu bringen. Er ist wieder vom Todten erstanden, und gegen Himmel aufgefahren. Laß uns auch einst zu ihm in den Himmel kommen!

O Jesu! wie sollte ich dich nicht lieben, da du uns so unaussprechlich geliebt hast! Was sollte ich nicht auch Gott zu lieb thun und leiden, da du für uns so viel gethan, und selbst den Tod gelitten hast! Dein Gehorsam bis zum schmerzvollen Kreuzestod, deine Geduld und Standhaftigkeit, deine letzte Bitte für deine Feinde sey tief in mein Herz gedrückt, und mir stets als Muster vor Augen! Nie will ich vergessen, was ich dir, o göttlicher Erlöser! schuldig bin.

Memento.

Der Priester betet für die Abgestorbenen. Du sollst auch den Abgestorbenen noch christliche Liebe erweisen, und für sie beten.

Gott! auch für die Abgestorbenen bitte ich dich, besonders für meine Befreundte und Wohlthäter, und für diejenigen, die etwa meinetwegen noch leiden müssen. Du liebst sie ja selbst, und thust mehr, als wir verstehen! O, daß sie bald vollkommen rein, und bei dir im Himmel wären!

O Gott! sey uns allen gnädig durch deinen

Sohn, Jesum Christum! In seinem Namen beten wir zu dir! wie er uns selbst beten gelehrt hat.

Pater noster.

Der Priester betet das Gebet des Herrn: Vater unser! Bete von Herzen mit:

Vater aller Menschen, Herr des Himmels und der Erde, dich sollten wir über Alles ehren und lieben; dir allein sollten wir zu gefallen suchen.

Hilf uns dazu, daß wir immer mehr nach dem Guten trachten, und uns also der ewigen Belohnung würdig machen!

O! möchten wir deinen heiligsten Willen in allem so erfüllen, wie die seligen Geister im Himmel.

Gib uns, o Vater! was wir an Leib und Seele nöthig haben!

Vergib unsere Sünden! wir verzeihen auch allen, die uns beleidiget haben!

Bewahre uns, daß wir nie etwas thun oder zulassen, dessen wir uns vor dir, o Allwissender! zu schämen und zu fürchten hätten!

Beschütze uns vor dem größten Uebel, vor der Sünde! Amen.

Kommunion.

Der Priester genießt den Leib Jesu Christi. Kommunion heißt Gemeinschaft oder Vereinigung, weil wir durch würdigen Empfang des heiligsten Altarsakramentes mit Jesu innigst vereiniget, Eines Sinnes mit ihm werden sollen. Erwecke also ein liebvolles

Verlangen, dich mit Jesu durch treue Nachfolge so zu vereinigen, daß dein Leben mit seinem Leben gleichsam Eines seyn möchte; dieß ist die wahre

Geistliche Kommunion.

Herr! ich bin nicht würdig, daß ich zu deinem Tische gehe, und mit dem Himmelsbrode gespeiset werde! Und doch möchte ich mit dir, o göttlicher Freund! innigst vereiniget seyn. Ich bereue also meine Sünden, und verabscheue Alles, was dir mißfallen kann. Ich will mich bestreben, so gegen Gott und die Menschen gesinnt zu seyn, wie du gesinnt warst; so zu leben, wie du gelebt hast, und also mit dir, o Jesu! immer mehr eins zu werden. Stärke, o Herr! meinen ernstlichen Vorsatz, und stehe mir bei, daß ich dir durch ein frommes Leben in mir eine würdige Wohnung bereite, ehe ich die heilige Kommunion empfange, damit ich künftig diese göttliche Speise mit Nutzen und Segen genießen möge.

Der Priester segnet das Volk.

Gehst du mit guten Vorsätzen von der Messe hinweg, so hast du den wahren Segen erhalten, um den der Priester Gott bittet, und den er Allen mit dem heiligen Kreuzzeichen anwünscht.

Laß dir, o himmlischer Vater! meine Andacht gefallen! Erhalte meinen guten Willen, und stärke die Vorsätze, die ich bei der Messe gemacht habe, damit ich auch der Verdienste Jesu Christi und seines Opfers theilhaftig werde. Segne mich, o Gott! und die Meinigen,

segne meine Arbeit; segne, o Vater! alle deine Kinder an Leib und Seele!

Voll Vertrauens auf deinen Beistand gehe ich nun, wohin mich dein Wille ruft. All mein Thun und Lassen soll Gottesdienst seyn. Das stete Andenken an dich und meinen Heiland bewahre mich vor Sünden, stärke mich zum Guten, mache mich getrost und zufrieden, und leite mich auf dem Wege zur ewigen Seligkeit. Amen.

Zum ersten Segen.

Wir beten, Herr! dich gläubig an,
Als wirklich uns zugegen;
Was du zum Heil der Welt gethan,
Ist unser größter Segen.
Du segnest uns noch für und für.
Wir preisen dich, wir danken dir.

Zum letzten Segen.

Nicht bloß in dieser Kirche bist
Du uns, o Herr! zugegen;
Auch sonst an jedem Ort ergießt
Sich über uns dein Segen.
Entfernen wir uns gleich von hier,
So bleibt doch unser Herz bei dir.

Von dem heiligen Segen.

Segen ist alles Gute, das von Gott kommt, und segnen heißt: Einem etwas Gutes wünschen, oder auch dasselbe wirklich ertheilen. Der Priester wünscht uns den Segen, und bittet um denselben Gott, der ihn allein ertheilen kann.

Der Segen, der uns mittelst des heiligen Sa-

kraments oder des heiligen Kreuzzeichens ertheilt wird, ist ein Denkzeichen und eine Erinnerung der göttlichen Gnade, die uns durch den Kreuztod Jesu ist zugesichert worden, und wir empfangen den wahren Segen, den uns Gott durch Christum ertheilt, wenn wir dabei zu Herzen nehmen, was Christus für uns gethan hat, und thun will, daß wir gute und wahrhaft gesegnete Menschen werden: wenn wir Reue über unsere Sünden und Liebe zu Gott und Jesu erwecken, und einen ernstlich guten Vorsatz fassen, fromm und christlich zu leben.

Litaney zu Jesu Christo.

Bei der heiligen Messe, und vor dem heiligsten Altars-Sakramente zu gebrauchen.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Gott Vater! Sohn und heiliger Geist! erbarme dich unser!
Jesu! du wahrer Sohn Gottes und Heiland der Menschen! du bist zu uns herabgestiegen, damit du uns erhöhen mögest!
R. Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!
Du bist unser Bruder geworden! Wie hoch sind wir dadurch beehrt und begnadiget!
R. Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!

Du hast uns durch deine Lehre den rechten Weg zu unserm Heile gezeigt!
Du hast uns selbst das schönste Beispiel von jeder Tugend gegeben!
Wie groß ist deine Liebe gegen alle Menschen, gegen Irrende und Sünder, gegen deine Feinde gewesen!
Wie viel hast du uns zu Lieb gelitten!
Standhaft bist du deinem Tode entgegen gegangen!
Mit unbeschreiblicher Sanftmuth hast du die Schwachheit und Treulosigkeit deiner Jünger ertragen!
Gefangen und gebunden, beschimpft und fälschlich angeklagt hast du auf Gott und deine Unschuld vertraut!
Mit einem mitleidigen Blicke hast du das Herz des schwachen Petrus durchdrungen und bekehrt!
Duldend wie ein Lamm, hast du Schläge und Geißelstreiche, die Dörnerkrone, Verspeiung, Schmach und Marter ertragen!
Du bist uns mit der Last des Kreuzes zum Himmel vorangegangen!
Du hast dein Leben unter den größten Schmerzen Gott für uns zum Opfer hingegeben!
In deiner Herrlichkeit bist du noch unser Freund und Mittler!
Du schützest deine heilige Kirche!
In dem Hause deines Vaters hast du uns eine Wohnung vorbereitet!

Lob und Dank sey dir in Ewigkeit.

Du wirst einst kommen, die Frommen mit dir in den Himmel aufzunehmen!

R. Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!

Bis dahin bist du uns in dem heiligen Sakramente des Altars gegenwärtig!

R. Lob und Dank sey dir in Ewigkeit!

Mit Lob und Dank vereinigen wir auch unsere Bitte!
Vollende unsere Seligmachung!
Vermehre die Zahl der wahren Christen!
Ziehe uns nach dir, daß wir dir in jeder Tugend nachfolgen mögen!
Steh uns in allen Nöthen bei!
Stärke uns zur Zeit der Versuchung!
Bewahre uns vor aller Sünde!
Sey in der Todesstunde unser Tröster und Heiland!
Stelle uns einst zu deiner rechten Seite!
Sey ewig unser Seligmacher!

Wir bitten dich, erhöre uns!

Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt! Erhöre uns, verschone uns, erbarme dich unser!

Vater unser!

Gebet.

Du hast uns, o Jesu! in deinem wunderbaren Sakramente des Altars ein ewiges Andenken deines Leidens und Todes hinterlassen. Mit deinem Beistande wollen wir die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so verehren, daß wir den Segen und Nutzen deiner Verehrung an uns erfahren, und dich ewiglich

loben und preisen mögen, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Glaube, Hoffnung, Liebe, Reu und Leid, und gute Meinung.

Bei der heiligen Messe, Kommunion, oder beim Besuche des heiligen Altarssakramentes, wie auch zum öffentlichen Vorbeten sowohl zu Hause als in der Kirche zu gebrauchen.

Glaube.

O Gott! ich glaube, daß du der einige, höchste, allmächtige Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt — daß du unser Vater und größter Wohlthäter bist, der jeden Menschen liebt, für jeden sorgt, und jeden glücklich machen will; daß du unser höchster Gesetzgeber — allwissend, unendlich heilig und gerecht bist, und einst jeden nach Verdienst belohnen und strafen wirst.

Ich glaube, daß Jesus Christus, dein Sohn, wahrer Gott, unser Herr und Heiland, der uns von der Sünde und ihren Folgen erlöset hat — unser göttlicher Lehrer und Seligmacher ist, und auch einst unser Richter seyn wird.

Ich glaube, daß Gott der heilige Geist uns zum Guten erleuchtet, stärket, und uns Gesinnung und Kräfte einflößt, durch welche wir Kinder Gottes werden.

Ich glaube alles fest, was die christkatholische Kirche von jeher als dein Wort angenommen, gelehrt und geglaubt hat. Gott, du bist die ewige

gelehrt und geglaubt hat. Gott, du bist die ewige Wahrheit und Weisheit! Ich kann nicht irren, wenn ich mich an dein untrügliches Wort halte. Du hast deinen Sohn selbst in die Welt gesandt, durch ihn kann ich dich und deinen heiligsten Willen recht erkennen. Dieser Glaube beruhiget mich, und wird mich selig machen, wenn ich auch darnach lebe. Und das will ich, ja nach der Vorschrift dieses Glaubens, nach der Lehre Jesu und seiner Kirche will ich mit deinem Beistande leben und sterben.

Hoffnung.

O Gott! ich hoffe von dir Verzeihung meiner Sünden, die ewige Glückseligkeit, und alles, was mir dazu nothwendig und nützlich ist. Du hast uns dieses durch Jesum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, verheißen, und was du versprochen hast, das kannst und wirst du auch halten, weil du gerecht, allmächtig, unendlich gütig und getreu bist. Wenn ich nur auch die Mittel zu meiner Besserung, und die Gelegenheiten zum Guten treulich anwende, so kann ich mich sicher deines Beistandes, und der ewigen Belohnung vertrösten. Der Himmel ist mein, wenn ich ihn verdiene! Diese Hoffnung soll mir Muth und Trost verschaffen im Leben und im Sterben.

Liebe.

O Gott! du bist das heiligste und vollkommenste Wesen, das höchste Gut, und aller Hochschätzung, Anbetung und Liebe würdig! O, daß ich dich von ganzem Herzen, nach allen Kräften liebte! Nur dadurch kann ich dir, o Gott! mein

aufrichtige Liebe erweisen: wenn ich als dein gehorsames Kind deine guten Gebote halte, meine Pflichten nach deinem heiligsten Willen getreu erfülle, dir in Allem zu gefallen suche, und mich bestrebe, gut und heilig zu seyn, wie du gut und heilig bist. Dich zu lieben soll mein einziges Verlangen und Bestreben seyn, im Leben und im Sterben.

Mein Gott und Vater! du willst, daß ich auch alle Menschen lieben soll, weil alle deine Kinder, alle nach deinem Ebenbilde, und, wie ich, zum Himmel erschaffen sind. Jesus, dein Sohn, ist für Alle gestorben, und hat noch am Kreuze sogar für seine Feinde gebeten. Dieß ist sein Gebot und das Kennzeichen wahrer Christen, daß sie einander lieben. So will ich denn, o mein Gott! aus Liebe zu dir, auch jeden Menschen lieben, wer er immer seyn mag, genug, daß er ein Mensch und dein Kind ist! Allen will ich nicht nur Gutes wünschen und vergönnen, sondern auch, wo und wie ich kann, in der That erweisen — allen verzeihen. Ja, ich will den Nächsten, wie mich selbst, lieben; was ich wünschte, das mir andere thun sollten, das will ich auch ihnen, so viel es seyn kann, und seyn darf, thun — und nichts Andern thun, was mir selbst nicht lieb wäre, und worüber ich mich mit Recht beklagen könnte, wenn es mir geschähe. Dann werde ich als ein wahrer Christ leben und sterben.

Reue und Leid.

Aber, o mein Gott! wie oft habe ich wider die Liebe, die ich dir und meinem Nächsten schuldig bin, gehandelt! Wie oft habe ich Böses ge-

than, und das Gute, das ich hätte thun sollen, unterlassen, oder nur schlecht gethan! — O! ich habe deine väterlichen Gebote übertreten, und dich, o mein Gott! durch meinen Ungehorsam beleidiget! — Ich bekenne meine Schuld! — Ich habe gesündiget! Ich bereue es von ganzem Herzen! — Verzeihe mir, barmherziger Vater! Verzeihe um Jesu deines Sohnes willen, deinem ungehorsamen Kinde, daß sich ernstlich bessern will! — Ich vereinige mein wohlverschuldetes Leiden mit dem Leiden und Sterben meines Erlösers, und opfere es dir zur Genugthuung meiner Sünden auf. Ich will aber auch thun, so viel ich kann, und heute noch nachdenken, wie ich mich künftig bessern, das Uebel, welches aus meinen Sünden entstanden ist, nach Möglichkeit wieder gut machen, und das Versäumte nach meinen Kräften hereinbringen kann. Dann wirst du mir, o Gott! gnädig und barmherzig seyn, im Leben und im Sterben.

Gute Meinung.

Mein Gott! in allen meinen Gedanken, Worten und Werken will ich künftig nur dir zu gefallen suchen! Du siehst auf das Herz, du weißt es, wie ich es meine! Aus Liebe zu dir, weil es dein heiligster Wille ist, und wie er es ist, will ich arbeiten und leiden — in allem meinem Thun und Lassen auf dich, o Vater im Himmel! hinsehen, und dich, nach dem Beispiele Jesu, Mariä, und aller Heiligen, durch kindlichen Gehorsam lieben und verehren. Stärke mich, o Gott! daß ich es nicht nur gut meine,

sondern alles auch so gut mache, als es mir möglich ist. Nach deinem Willen und Wohlgefallen will ich leben und sterben! Amen.

Nöthige Erinnerung vom Messe hören.

Bei der heiligen Messe solltest du eine Abwechslung in den Gebeten, und allemal etwas Kräftiges zur Betrachtung haben. Nimm also darunter nicht immer die vorigen Meßandachten, sondern was für deine Umstände und auf die verschiedenen Zeiten des Jahres mehr taugt. Sonst wirst du vieles, was in diesem Gebetbuche vorkommt, und das du doch auch öfters wohl zu Herzen nehmen solltest, wenig oder gar nicht benützen. So kannst du vom Advent bis nach Lichtmeß vornehmen, was von der Menschwerdung, Geburt und Jugendgeschichte Jesu gesagt wird; Jesus in seinem Leiden und die Kreuzweg-Andacht, weil ohnehin das Andenken an das Leiden Christi bei der Messe die Hauptsache ist, kann dir das ganze Jahr hindurch, besonders aber in der Fastenzeit zur Betrachtung dienen. Nimm öfters von Ostern bis Pfingsten, was in diesem Buche von der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn vorkommt. Die gewöhnlichen Gebete mit der Erklärung kannst du bisweilen statt des Rosenkranzes gebrauchen.

Folge, ich bitte dich, diesem guten Rathe, so wirst du genug Meßandachten zur Abwechslung und zur Erbauung finden. Wem aber nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Andachtsübungen

an

Sonn- und Feiertagen.

Guter Christ! laß dir folgende Lehren, Betrachtungen und Gebete besonders empfohlen seyn. Alles, was jetzt von Gott, von Jesu Christo, von den vornehmsten Festtagen des Jahres, von der christlichen Tugend und Andacht, vom Gebete, von den Standespflichten, und von andern heilsamen Räthen vorkommt, kannst du als eine geistliche Lesung oder Andachtsübung an Sonn- und Feiertagen, Vor- oder Nachmittag, zu Haus oder in der Kirche mit großem Nutzen gebrauchen.

Gott.

Es ist ein Gott, der alles erschaffen hat. Mensch! dieß sagt dir deine Vernunft, wenn du sie nur gebrauchen willst. Es ist ein allwissender, gerechter Richter, der das Gute belohnt und das Böse straft: dieß ruft dir die laute Stimme deines Innersten zu, und hat es zu allen Zeiten jedem guten Menschen, der gegen dieselbe nicht gehörlos war, zugerufen. Der Glaube an einen Gott ist uns in diesem Leben, wo so oft die Tugend un-

belohnt, und das Laster unbestraft bleibt, gleichsam so nothwendig, als das tägliche Brod.

Wir können zwar Gott nicht sehen, noch begreifen, was er an und für sich ist, weil wir nicht begreifen können, was ewig, unermeßlich, unendlich weit über alles menschliche erhaben ist. Doch können wir begreifen, was Gott für uns ist, und so viel von ihm wissen, als uns nöthig ist, daß wir ihn recht verehren, und daß wir gut, fromm und glückselig werden können.

Gott hat sich dem Menschen durch die Natur oder in seinen Werken, durch die Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt geoffenbaret. „Was unsichtbar an Gott ist, sagt der Apostel, das wird seit der Schöpfung der Welt durch die erschaffenen Dinge erkannt und gesehen, nämlich, daß er von Ewigkeit her — und Alles von ihm erschaffen ist."

Noch deutlicher hat sich Gott den Menschen durch die mündliche und schriftliche Offenbarung, besonders aber durch seinen Sohn, den er in die Welt gesandt hat, gezeigt. Daher sagte der heilige Evangelist Johannes: „Was wir von Gott nicht sehen, das hat sein eingeborner Sohn von ihm geoffenbaret."

Gottes Allmacht, Weisheit, Güte.

Lerne, o Mensch! deinen Schöpfer, wie den Meister aus seinen Werken kennen. Oeffne deine Augen, brauche deine Vernunft, und erhebe dich von dem Sichtbaren zu dem Unsichtbaren. Alles was da ist und lebt, kommt von Gott her; Alles was wir sehen, ist sein Werk.

Er erhält und regiert Alles, was er erschaffen hat. Betrachte dieses unermeßliche Weltgebäude, überschaue die unzähligen Geschöpfe, siehe und bedenke, wie Alles so ordentlich, so nützlich und schön eingerichtet ist. Die Sonne, der Mond und die Sterne treten nie aus der Bahn, die ihnen Gott angewiesen hat. Die Nacht läßt er mit dem Tage abwechseln, daß Menschen und Vieh ausruhen können.

Gott führt die Sonn' herauf, er führt sie nieder:
Er schafft bei Tag zur Arbeit Kraft und Licht;
Er sendet Schlaf und Ruh' in müde Glieder!
Nur er wacht stets für uns, nur er schläft nicht.

Der Winter folgt auf den Sommer, daß auch Felder und Wälder sich wieder erholen mögen. Doch wechseln Winter und Sommer nur allgemach ab: eine plötzliche zu große Hitze oder Kälte würde uns und der Erde schaden. Wenn im Frühlinge die Arbeit zunimmt, so nimmt auch der Tag zu. Auch hat es Gott weislich so eingerichtet, daß die Feldfrüchte und das Obst nicht auf einmal zeitig werden, damit eine Arbeit mit der andern, eine Wohlthat und Freude mit der andern abwechseln kann.

Die Pflanzen führen ihren Samen bei sich; aus einem Körnlein läßt Gott einen großen Baum wachsen. Jährlich vermehrt er wenig Getreidsamen so häufig, daß viele tausend Menschen Brod davon haben und leben können. Ein Blümchen, das wir mit den Füßen treten, ist so fein, so künstlich, daß wir es desto mehr bewunden werden, je länger und genauer wir dasselbe betrachten.

Es gibt so viele tausend und tausend verschiedene Thiere. Alle finden auf den Feldern, in den Wäldern

oder im Wasser ihre Nahrung. Gott verschafft der Heerde Weide und Futter, er speiset die jungen Vögel in ihrem Neste, und sorget für den Wurm, der sich im Staube krümmet.

Wie viel Nutzen verschaffen dem Menschen die Thiere. Wer zieht den Pflug und schwere Lasten? Woher haben wir Leder und Wolle zur Kleidung? Milch, Butter und Fleisch zur Nahrung?

Nichts ist auf der Welt so klein oder so schlecht, daß es nicht auch seinen Nutzen hätte. Nächst bei dem Grase, womit sich das Vieh sättiget, steht ein Kräutlein, das dem Menschen das Leben rettet. Das verachtete Moos deckt im Winter die Wurzeln der Bäume vor Frost, fängt und bewahrt den Holzsamen auf, dient den Vögeln zu Nestern, und armen Menschen zu weichen Kopfkissen. Giftige Thierlein saugen das Gift an sich, daß es dem Menschen nicht schädlich werde. Wüthende Sturmwinde reinigen die ansteckende Luft, und erschütternde Ungewitter machen die Erde fruchtbar. Alles, das Kleinste, wie das Größte, der Grashalm, wie der Eichbaum, der glänzende Thautropfen, wie der schiffbare Fluß, die fleißige Ameise, wie das stolze Roß, verdient unsere Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Was wir sehen, ruft uns zu:
Gott! wie groß, wie gut bist du!

Das Meisterstück der Allmacht, Güte und Weisheit Gottes bist du selbst, o Mensch! Schon deine Gestalt zeigt an, daß du zu was Höherem erschaffen bist, als die Thiere. Dein Gesicht ist aufwärts gerichtet, nämlich dorthin, wohin auch deine Gedan-

ken hauptsächlich sollen gerichtet seyn! zu Gott: gegen den Himmel.

Wie wunderbar ist dein Leib gebildet! Wie fest und stark, und doch zugleich wie bequem und gelenkig sind alle deine Glieder! Wie künstlich ist das Auge zum Sehen, das Ohr zum Hören, der Mund zum Sprechen, Essen und Athemholen gemacht! Welche Kraft ist in den Armen, welche Stärke in den Schultern! Wie geschickt sind die Hände zum Arbeiten, die Füße zum Gehen! Keines der Glieder ist dir entbehrlich; jedes ist am rechten Orte, brauchbar und nützlich. Wie, wenn du nur Eine Hand, oder nur Einen Finger weniger hättest? Wie, wenn die Finger starr und unbiegsam wären? Dein Schöpfer hat Alles wohlgemacht!

Wenn du erst die innerliche Einrichtung deines Körpers, die genaue Verbindung aller Theile desselben, alle Bewegungen, die in dir vorgehen, sehen könntest; wie würdest du darüber erstaunen. Und nun erst dein Geist, deine Seele! Du hast nicht bloß Leben und Empfindung, wie die Thiere; du hast auch Verstand und freien Willen. Der Ochs kann sich nur des Grases erfreuen! Der Mensch aber auch dessen, der es wachsen läßt. Du kannst dich von den Geschöpfen zum Schöpfer erheben, und aus diesen Gott und seine Vollkommenheit erkennen, seine Allmacht und Weisheit mit frohem Erstaunen bewundern, Gott für seine Wohlthaten danken, ihn als den besten Vater lieben, als das höchste und heiligste Wesen verehren. Du weißt endlich, was gut und bös, was recht und unrecht ist. Dieß sagt dir die Vernunft und Gewissen. Durch diese redet Gott

zu dir und zu allen Menschen, und verkündiget uns sein heiliges Gesetz, seinen Willen. Hast du stets Achtung für diese innerliche göttliche Stimme, und folgst du der Vernunft und deinem Gewissen, so wirst du ein guter, tugendhafter Mensch, und du verdienst glückselig zu werden. Auf dieser Welt kannst du freilich nicht vollkommen glückselig seyn, aber es gibt noch ein anderes Leben. Brauche nur deine Vernunft und deinen freien Willen zum Guten; bemühe dich nur, recht tugendhaft zu werden, so wirst du gewiß in jener Welt die Belohnung erhalten! Deine Seele ist unsterblich. Du kannst hier Gott immer mehr an Heiligkeit, und dort ewig an Glückseligkeit ähnlich werden. Und das sollst du werden, dazu bist du erschaffen. Der Mensch ist nach Gottes Ebenbild erschaffen. Erkenne deine hohe Bestimmung, und lebe darnach!

Gott will, wir sollen glücklich seyn:
D'rum gab er uns Gesetze,
Sie sollen unser Herz erfreu'n,
Mehr als der Erde Schätze.
Er spricht in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir Geschöpfe seiner Hand
Thun oder meiden müssen.

Gottes Vorsehung und Regierung.

Empfiehl du deine Wege,
Und Alles, was dich kränkt,
Der treuen Vaterpflege,
Die Erd' und Himmel lenkt.
Gott ist voll Treu' und Gnade,
Er sorgt mit weiser Huld,
Daß dir kein Unglück schade;
Nur leide mit Geduld.

Ist es dir auch verborgen,
Was noch geschehen wird;
Laß seine Weisheit sorgen,
Die immer wohl regiert.

»Gott weiß, was uns gut und nützlich ist; er ordnet Alles auf das beßte.«

Aber du sagst doch: Warum gibt es denn so viel Uebel in der Welt, wenn Gott Alles so weislich anordnet und füget? Laß dich dadurch nicht irre machen; Vieles kommt nur uns, weil wir es nicht recht einsehen, als Uebel vor, das doch an sich gut und nützlich ist, wie z. B. die Ungewitter.

Es ist weit mehr Gutes als Uebles in der Welt, und wir haben gewiß immer mehr Ursache, Gott zu danken, als zu klagen; nur daß wir das Gute nicht so wie das Uebel achten, oder desselben leichter vergessen. Immerfort kann es uns freilich nicht wohl ergehen, wie nicht immer die Sonne scheinen kann. Ueberfluß und beständiges Wohlleben würde uns nur träge und übermüthig machen. Es ist gut, daß wir arbeiten und im Schweiße unsers Angesichts unser Brod verdienen müssen. Oft lernen wir erst durch ein Uebel das Gute recht erkennen und schätzen. Auf dem Krankenbette erfahren wir erst, welch eine Wohlthat die liebe Gesundheit ist.

Aus dem Uebel soll nach Gottes weisesten Absichten Gutes entstehen, oder ein größeres Uebel verhütet werden. Wenn ein Haus abbrennt, werden andere gewarnet, mit dem Feuer behutsamer umzugehen; viele, die auch Gott um das tägliche Brod bitten, bekommen dabei eine Arbeit; selbst der Verunglückte wird vielleicht mehrere

gute Leute finden, die ihn durch mildthätige Beiträge unterstützen, oder wohl gar in den Stand setzen, daß er mit leichten Kösten eine bessere Wohnung erbauen kann. Er selbst wird dabei vorsichtiger, arbeitsamer, bescheidener, mäßiger und tugendhafter werden, — wenigst sollte er es werden. Diesen Nutzen könnten und sollten wir aus jedem zeitlichen Schaden ziehen.

Siehe, o Mensch! auf dein Leben zurück, und denke nach, wie väterlich Gott für dich bisher gesorgt, wie er alles so weislich gefügt hat. Selbst das, was du Anfangs für das größte Unglück gehalten hast, war oft das größte Glück für dich. Noth und Trübsal eröffnen uns oft die Augen. Eine üble Nachrede muß uns vorsichtiger und behutsamer machen. Ein Feind nützt uns oft mehr, als ein Freund; da er unsere Fehler tadelt, befleißen wir uns erst, sie zu bessern. Wir könnten Geduld, Sanftmuth, Barmherzigkeit und andere schöne Tugenden gar nicht ausüben, wenn kein Uebel in der Welt wäre.

Bedenke auch, wie groß die Haushaltung Gottes ist. Er hat nicht bloß für dich allein, sondern für alle seine Kinder, für alle Menschen zu sorgen. Er weiß und gibt, was jedem gebührt und nothwendig ist. Was einer wünscht, würde oft einem Andern schaden; und was vielen nützt, thut oft nur einigen wehe, aber ihr Schmerz und Verlust wird ihnen von einer andern Seite vergütet, wenn sie sich dabei vernünftig und christlich betragen.

Die meisten Uebel ziehen wir uns selbst zu; nicht Gott, sondern die Unvorsichtigkeit, Thorheit und Bosheit der Menschen sind Schuld daran. Ein

feindseliger, geitziger, unkeuscher Mensch macht freilich sich und Andere unglücklich. Gott verhindert nicht mit Gewalt alle Thorheiten und Sünden der Menschen, sonst müßte er ihnen auch den freien Willen nehmen. Wenn wir diesen nicht hätten, wenn wir unmöglich Böses thun könnten, so wäre auch keine Tugend, kein Verdienst, keine Belohnung. Gott läßt das Böse nur zu, und will noch dabei, daß daraus Gutes entstehe.

Endlich könnte man an der göttlichen Vorsehung zweifeln, wenn man beobachtet, daß der Tugendhafte sehr oft geplagt und verfolgt wird, oder wohl gar bis an sein Ende unglücklich ist, — da hingegen der Lasterhafte nicht selten angesehen, beliebt und glücklich ist. Es wäre auch wirklich unrecht, wenn es immer so ginge. Es muß also noch ein anderes Leben seyn, wo das Gute nach Verdienst belohnt, und das Böse bestraft wird. Ja, es ist ein gerechter Richter, der zugleich allmächtig und allwissend ist, und der einst in jener Welt jedem vergelten wird, wie er es verdient hat. Wie die Arbeit, so der Lohn; je tugendhafter einer in diesem Leben ist, desto glückseliger wird er in dem andern seyn.

Laß dich also in dem Glauben auf die göttliche Vorsehung nicht irre machen, wenn du siehst, daß es in diesem Leben mancherlei Uebel gibt, und daß sie sogar den Unschuldigen, wie den Schuldigen treffen. Wenn Gott gleich allemal nach Verdienst das Gute belohnen und das Böse bestrafen würde, so würden wir oft mehr aus Eigennutz Gutes thun, und nur aus Furcht das Böse meiden! nicht weil es Pflicht ist, weil es Gott will.

Bedenke, o Christ! dieses Alles öfters. Vertraue auf Gott, hoffe das Beste vom Besten. Thue, was du kannst und sollst, und der liebe Gott wird einst Alles recht machen.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deine Standsgeschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben
Ein ewig's Glück in Hoffnung seh'n;
Dieß ist der Weg zu Ruh' und Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich geh'n!

Gott ist überall gegenwärtig.

Gott ist durch seine Allmacht und Allwissenheit im Himmel und auf Erden, und an allen Orten. Wir sehen ihn nicht, weil er ein Geist ist, und nichts körperliches an sich hat, aber er sieht uns überall, er hört Alles, er weiß Alles, sogar jeden unsrer Gedanken.

Mein ganzes Herz, o Gott! kennst du,
Du prüfest meine Seele,
Du siehst es, wenn ich Gutes thu!
Du siehst es, wenn ich fehle.
Nichts kann sich deinem Aug' entzieh'n,
Kein Mensch kann deiner Hand entflieh'n.

Ein allwissender Gott! Schrecklicher Gedanke für den frechen Sünder, er hat vor den Augen Gottes Böses gethan: vergebens sucht er sich zu entschuldigen, oder der Strafe zu entgehen.

Ein allwissender Gott! Wehe den Scheinheiligen; Gott können sie nicht betriegen: er sieht ihr

Herz ein. Sie werden einst vor denjenigen, bei welchen sie als fromm und tugendhaft wollen angesehen seyn — sie werden vor der ganzen Welt zu Schanden werden.

Ein allwissender Gott! Wie soll nicht dieser Gedanke denjenigen trösten, der im Stillen leidet, unschuldig verklagt, oder verläumdet wird? Gott sieht sein Leiden; er erkennt seine Unschuld. Wenn er nur vor Gott nicht strafbar ist.

Gott sieht Alles, Gott weiß Alles! Fürchte dich, vor ihm Böses zu thun: Habe Gott immer vor Augen. Denke oft zur Zeit der Versuchung, oder in einer Gefahr zu sündigen:

Wo ich bin und was ich thu',
Sieht mir Gott, mein Vater, zu.

Gott ist heilig und gerecht.

Auch die besten Menschen haben Mängel und Fehler; nur Gott allein ist gänzlich davon rein und frei: er ist vollkommen gut, das höchste Gut. Er kann nichts anders wollen und thun, als was recht und gut ist; an dem Bösen aber hat er sein größtes Mißfallen. Dieß heißt: Gott ist heilig.

Weil Gott heilig ist, muß er auch gerecht seyn; er muß das Gute befördern und belohnen, und das Böse verhindern und bestrafen. Ja, er ist unendlich gerecht: er weiß Alles; er belohnt das Gute nach Verdienst, wie er es findet, wo nicht schon in diesem — gewiß in dem andern Leben. Dort wird er einen jeden so glücklich machen, als er es hier durch sein Wohlverhalten verdient hat. Er bestraft das Böse nach Verschulden, nicht aus Zorn, sondern weil es

seyn muß, und weil er dadurch als ein guter und weiser Vater seine Kinder vom Bösen abhalten, und davor warnen will.

Gott ist heilig: was er thut,
Was er immer will, ist gut;
Möcht' ich auch von Sünden rein,
Möcht' ich ihm mehr ähnlich seyn!

Gott ist barmherzig.

Gott hasset das Böse; aber er trägt Geduld mit unsern Schwachheiten, sieht mit Langmuth zu, wenn wir fehlen; hilft uns selbst zur Besserung, und verzeiht uns unsere Sünden, wenn wir dieselben erkennen und uns ernstlich bessern.

Gott ist nicht veränderlich: bald streng, bald gnädig; jetzt Vater, dann Richter; er ist immer gerecht und barmherzig zugleich. Es steht nur bei uns, ob wir seine Güte oder seine Strenge erfahren wollen. Bei uns muß eine Veränderung vorgehen, wir müssen unser Herz und Leben ernstlich bessern, wenn wir von ihm Vergebung der Sünden erlangen, und uns seiner Liebe würdig machen wollen.

Sieh, Gott ist allzeit gut,
Und nicht, gleich uns, veränderlich:
Darum wer Böses thut,
Thu' Buße und bekehre sich.

Apostelg. 3. V. 19.

Erkenntniß Gottes aus der Offenbarung.

Lange Zeit lebten die meisten Menschen in der größten Unwissenheit, und machten sich von Gott ganz irrige Begriffe. Sie erkannten zwar einen Herrn und Schöpfer der Welt, aber weil sie meistens nur seine

Allmacht vor Augen hatten, ohne seine Heiligkeit, Güte und Weisheit recht zu erkennen; so verehrten sie ihn nur aus Furcht oder Eigennutz; sie hatten kein rechtes Vertrauen zu ihm. Die meisten stellten sich Gott, wie einen Menschen vor, als wenn er einen Leib, wie die Menschen, hätte. Daher meinten sie, Gott sey nur allein an gewissen Orten; ja viele beteten sogar die Bilder an, unter welchen er vorgestellt wurde, als wenn diese selbst die Gottheit wären. So eigneten sie Gott auch menschliche Leidenschaften zu, und glaubten, er könne mit uns armen Geschöpfen nach Belieben verfahren. Einen strafen, dem Andern Gutes erweisen; er könne bald zornig, bald gnädig, ja wohl gar eigensinnig, rachgierg oder ehrgeitzig seyn. Die Juden waren sogar stolz darauf, daß sie den einzigen wahren Gott anbeteten, und bildeten sich ein, er sey nur ihr Gott: alle übrigen Völker, welche Heiden hießen, wären also seine Kinder nicht, und würden alle ohne Ausnahme verdammt.

Wie sich die Menschen Gott vorstellten, so verehrten sie ihn auch. Sie glaubten, sein Zorn könne nur durch Opfer und Blut besänftiget — seine Gnade nur durch Geschenke und schöne Worte gewonnen werden. Sie hielten alles auf das Aeußerliche; auf gewisse Orte, die sie fleißig besuchten, auf gewisse Gebete, die sie dem Buchstaben nach herabsagten; auf gewisse Gebräuche, die sie genau beobachteten — waren aber dabei wenig bekümmert, wie ihr Herz und ihr Leben vor Gott beschaffen war.

Solche und noch viele andere falsche Vorstellungen von Gott und Gottesverehrung machten sich die mehrsten Menschen, ehe Jesus Christus auf die Welt

kam — und machen sich noch jetzt viele, die seine göttliche Lehre nicht kennen oder verstehen.

Gott hat zwar gleich Anfangs, und dann von Zeit zu Zeit, einigen frommen Menschen geoffenbaret, was sie von ihm denken, und wie sie ihn verehren sollten. Diese haben es wieder Andern gesagt, und vieles davon aufgeschrieben, wie wir es noch in den heiligen Schriften des alten Testamentes finden. Allein wenige haben es recht verstanden, und die meisten ganz verkehrt und sinnlich ausgelegt.

Endlich kam ein göttlicher Lehrer vom Himmel, Jesus Christus, und sagte uns, wie wir uns Gott recht vorstellen, und wie wir ihn verehren sollten.

1. Gott, sagte Jesus, ist ein Geist. Er ist nicht, wie ein Mensch, der blos auf das Äußerliche sieht. Er hat nichts Körperliches, keine Schwächen, Mängel oder Leidenschaften an sich. Er besitzt alle mögliche gute Eigenschaften. Er ist der vollkommenste Geist, das heiligste Wesen, das höchste Gut.

Weil wir uns aber Gott, als ein unsichtbares, höchstes Wesen, doch nie recht denken können, so stellt uns Jesus Gott so vor, daß wir uns von ihm leichter einen wahren Begriff machen können.

Gott, sagt er, ist zugleich unser Vater, der alle Menschen, wie seine Kinder, liebt: er ist lauter Liebe.

Von sich selbst sagte Jesus, daß er der wahre Sohn Gottes, und mit seinem Vaters Eins sey.

Auch hat er seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen, und ihnen befohlen, alle, die Christen werden wollen, zu taufen im Namen, auf den Glauben oder

zum Bekenntniß des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

„Also drei Personen, alle drei gleich, und nur ein Gott."

Dieses hohe Geheimniß, das wir nur glauben, nicht begreifen können, nennt man die heilige Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit.

2. Jesus zeigt uns auch die rechte Art und Weise, Gott zu ehren.

Weil Gott ein Geist ist, sagte er, so müssen wir ihn im Geiste und in der Wahrheit verehren. Das heißt: Was wir Gott bei dem Gebete vorsagen und versprechen, muß uns vom Herzen gehen, und wir müssen es in der That, durch ein frommes Leben zeigen.

Weil Gott unser Vater ist, so müssen wir ihm auch aus Liebe willig gehorsamen und mit kindlichem Vertrauen ergeben seyn.

Kindliche Ehrfurcht gegen Gott, dankbare Liebe für seine Gaben und Wohlthaten, vertrauensvolle Ergebenheit in seinen heiligsten Willen, getreue Erfüllung unserer Standes-Pflichten, als seiner Gebote, machen die wahre Verehrung oder Anbetung Gottes aus.

Anbetung Gottes.

Gott! ich bete dich in tiefster Ehrfurcht an! Aber wer bin ich, daß ich zu dir, o höchstes Wesen! reden darf?

Doch du bist gleich groß und gütig; du willst, daß ich dich **Vater** nenne, und wie ein Kind zu dir rede.

Du bedarfst, o Gott! der Ehrbezeigungen eines schwachen Geschöpfes nicht! Du warst schon, ehe du die Welt erschaffen hattest, in dir selbst das vollkommenste und glückseligste Wesen, und du würdest es auch ohne Lob der Menschen seyn in Ewigkeit. Mir ist es Ehre, mein Glück ist es, wenn ich meinen Geist zu dir erhebe, und dich immer besser erkenne, immer mehr liebe.

Kein sterbliches Auge kann dich sehen, kein Verstand dich ergründen. Aber aus allen deinen Werken leuchtet deine Allmacht, deine unendliche Güte und Weisheit hervor. Wie mächtig bist du, wie herrlich in deinen Geschöpfen, wie groß in dem Kleinsten.

Herr! ich bete dich an. Du hast Alles gemacht: du hast auch mich gemacht; du hast wunderbar meinen Leib gebildet, und meine Seele dir ähnlich erschaffen. Du hast mir Verstand gegeben, dich zu erkennen, ein Herz, dich zu lieben. Du hast mich mitten in die Schöpfung gesetzt, daß ich deine Allmacht betrachte. Deine Werke zeigen sich in schönster Ordnung, sie stehen in ihrer Pracht vor mir da, und fordern mich zur Anbetung auf.

Aber wie selten erhebe ich mein Herz von den Geschäften zu dir, allmächtiger Schöpfer! Wie oft sehe ich die Wunder deiner Allmacht und Weisheit, ohne daß ich an dich, gütigster Vater! denke; wie schwach ist meine Erkenntniß deiner Vollkommenheiten! Wie schwach meine Liebe zu dir!

Noch besser, als durch die Natur, sollte ich dich, o Gott! durch Jesum, deinen Sohn, kennen

lernen. Er sagt uns deutlich, daß du unser Vater, der liebreichste Vater aller Menschen bist; daß du **ein Geist bist, und solche Anbeter forderst, die dich im Geiste und in der Wahrheit anbeten.**

Du bist unser Vater! ich soll dich durch kindlichen Gehorsam und dankbare Liebe ehren. Wenn ich fromm und gut bin, und mich dankbar des Guten erfreue, so wird deine Allmacht, Güte und Weisheit verherrlichet; die Ehre kommt dir zu von dem alles Gute kommt.

Du bist ein Geist! du siehst nicht bloß auf das Aeußerliche, du zählest die Worte des Betenden nicht; du siehst auf das Herz, ob es aufrichtig gesinnt, und dir ganz ergeben ist; du siehst auf die Werke, ob sie mit dem übereinstimmen, was ich dir bei dem Gebete vorsage. Du siehst und hörst mich überall; ich kann, ich soll dich überall anbeten, zu Hause, auf dem Felde, wie in der Kirche.

Die ganze Welt ist Gottes Haus,
Ein jedes fromme Herz ist ein Altar.

So will ich denn überall mein Herz zu dir erheben, gütigster Schöpfer! weil überall Wunder deiner Güte und Allmacht aufgestellt sind. Ich will dich, bester Vater! beständig durch ein frommes Leben ehren, weil du solche Anbeter forderst, die dich in der Wahrheit anbeten. So werde ich mich auf Erden vorbereiten, daß ich dich einst im Himmel ewiglich anbeten, lieben und preisen möge. Dieß verleihe mir durch Je-

sum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Dank für die göttlichen Wohlthaten.

Die wahre Dankbarkeit besteht hauptsächlich darin, daß wir 1.) die göttlichen Wohlthaten erkennen und schätzen, 2.) beim Genusse der Gaben Gottes öfters an ihn denken, und auch, wenn uns was abgeht, zufrieden bleiben; vorzüglich aber 3.) daß wir seine Gaben gut, nach seinem Willen, anwenden.

Lieber, guter Gott! wie kann ich dir für alle deine Wohlthaten genug danken? Du hast mich von Ewigkeit her geliebt, und für mich gesorgt, ehe ich noch geboren war. Du hast mir Leben und Gesundheit, Glieder und Sinne gegeben, womit ich so viel Gutes thun und genießen kann. Väterlich hast du für meine Kindheit, weislich für alle meine Anliegen gesorgt. Du hast mir täglich Brod, und Zeit meines Lebens an Leib und Seele so viel Gutes verschafft. Ich danke dir, o mein Gott! für Alles was ich habe, und was ich bin. Ich will meine Dankbarkeit besonders dadurch zeigen, daß ich deine Gaben gut anwende.

Dir, o Gott! kann ich nichts vergelten; aber ich will gut seyn, weil du auch gut bist: ich will Andern helfen und sie erfreuen, wie ich kann; ich will von deinen Gaben auch Nothleidenden mittheilen.

Die Welt ist nicht allein für mich;
Mein Nächster ist dein Kind wie ich,
Ein Liebeswerk nimmst du so an,
Als hätt' ich es dir selbst gethan!

Du spendest deine Gaben, o Gott! mit eben so großer Weisheit als Güte aus, und gibst jedem, was er bedarf. Ich danke dir also auch für alles Gute, das du meinen Mitmenschen ertheilest, und gönne es jedem von Herzen. Weit entfernt von unzufriedenem Murren und feindseligem Neide, will ich mich vielmehr über deinen freigebigen Segen erfreuen, der sich über meinen Nächsten und über alle deine Kinder verbreitet.

Nie will ich mich über andere erheben, wenn du mir mehr als ihnen gibst; nie klagen, wenn du mir nach deinen weisesten Absichten deine Gaben entziehst. Oft willst du mir durch Noth und Trübsal die Augen eröffnen, wenn ich deine Gaben mißbraucht habe. Oft muß ich diese erst recht schätzen und verdienen lernen, bevor ich sie erlange. Du bist gut, wenn du gibst; und gut, wenn du nimmst, du bist allzeit Vater; ich muß dir für alles danken.

Nie will ich mein Herz zu sehr an das Zeitliche hängen; du hast mir, o Gott! auch ewige Güter bereitet. Nie will ich für den Unterhalt des Lebens zu ängstlich bekümmert seyn, oder mich zu sehr betrüben, wenn ich zeitlichen Schaden leide. Es gibt noch ein anderes Leben: meine Seele ist unsterblich, deine Güte ist unendlich; du willst, daß ich ewig soll glückselig werden.

Was hast du, o Gott! Alles gethan, daß ich dieses Ziel erreichen möchte! Wie lang hast du mit meinem jugendlichen Leichtsinne Nachsicht gehabt! Wie oft hast du mich von meinen Irr-

wegen zurückgeführt! Aus wie vielen Gefahren hast du mich gerettet! Wie viele Mittel und Gelegenheiten zum Guten hast du mir verschafft! Wie glückselig könnte ich zeitlich und ewiglich werden, wenn ich mir alle deine Gaben und Wohlthaten recht zu Nutzen machte! Ich will es wenigst künftig thun. Gott! stehe mir bei, ich bitte dich, daß ich dir deine Liebe durch die Liebe gegen den Nächsten vergelten, und meine Dankbarkeit durch treue Mitwirkung mit deinen Gnaden und Wohlthaten zeigen möge. Amen.

Litaney von den göttlichen Vollkommenheiten.

Gelobt sey Gott der Vater!
R. Von nun an bis in Ewigkeit!
Gelobt sey Jesus Christus, der Sohn Gottes!
R. Von nun an 2c.
Gelobt sey Gott der heilige Geist!
R. Von nun an 2c.
Gelobt sey die heiligste Dreifaltigkeit!
R. Von nun an 2c.
Gott! Schöpfer und Erhalter der Welt!
R. Wir beten dich voll Ehrfurcht an!
Höchster Herr Himmels und der Erde!
Allmächtiger! was du willst, muß geschehen; unendlich ist deine Macht zu schützen und zu retten, zu belohnen und zu strafen!
Allwissender! du kennst alles auf das genaueste, das weißt Alles, was wir denken, reden, thun und leiden!
Allgegenwärtiger! du bist uns an allen

W. bet. dich voll Ehrf. an.

Orten zugegen; Himmel und Erde erfüllst du mit deiner Herrlichkeit!

Allweisester! du machest und ordnest Alles mit unendlichem Verstande; wunderbar regierest du deine Welt!

Allgütigster! du wendest deine Macht und Weisheit zum Wohlthun an; dein ganzes Wesen ist lauter Liebe!

Allerheiligster! du willst und liebest nur das Gute; die Sünde hassest und verabscheuest du!

Gerechtester! du richtest, strafest und belohnest nach Verdienst; nichts Gutes oder Böses läßt du unvergolten!

Barmherzigster! du erbarmest dich unser, wie sich ein Vater seines Kindes erbarmet; du nimmst liebreich den Sünder auf, sobald er sich bekehrt!

Wir beten dich voll Ehrfurcht an.

Daß wir nie kleinmüthig oder verzagt werden!

R. Bewahre uns, o Herr!

Daß wir nie wider deine weisesten Anordnungen murren oder klagen!

Daß wir deiner unsichtbaren Gegenwart zur Zeit einer Versuchung nicht vergessen!

Daß uns kein Glück, Vergnügen oder Gewinn verblende, und zur Sünde verleite!

Daß wir deine Gnaden und Wohlthaten nie mißbrauchen!

Daß wir nie vermessentlich auf deine Barmherzigkeit sündigen!

Daß wir nie von deiner Liebe getrennt werden!

Bewahre uns, o Herr!

Daß wir dich, unsern besten Vater, als gute Kinder lieben, und uns erfreuen, daß du so groß und gut und liebenswürdig bist!

R. Verleihe uns, o Herr!

Daß wir dich durch ein frommes Leben ehren!
Daß wir oft unser Herz zu dir erheben, und in der Stille einen Blick gegen Himmel werfen!
Daß wir dich und deine heiligen Gebote immer vor Augen haben!
Daß wir nichts so sehr fürchten, als deine Gebote zu übertreten!
Daß wir in allem deinen Willen thun, und nach deinem Wohlgefallen zu leben trachten!
Daß wir alles zufrieden und dankbar von deiner Vaterhand annehmen!
Daß wir gut und heilig zu werden trachten!
Daß wir lieben, was du liebest, und dir immer ähnlicher werden!
Daß wir dich lieben, loben und preisen in Ewigkeit.

Verleihe uns, o Herr!

V. Ehre sey Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist!

R. Dank und Anbetung in Ewigkeit.

Gebet.

O Gott! wir beten dich in deinen unendlichen Vollkommenheiten voll Ehrfurcht an! Erleuchte und stärke uns, daß wir dich jetzt immer besser erkennen und ehren, bis wir endlich dorthin kommen, wo wir dich nach deiner ganzen

Liebenswürdigkeit ewig loben und preisen, und in deiner Liebe unsere höchste Seligkeit finden werden, durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Jesus Christus.

Gott hat seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, und zu den Menschen gesagt: Ihn höret. Durch ihn hat er sich den Menschen am deutlichsten geoffenbaret. Alles, was Gott ist, das war Jesus in Menschengestalt: Wer mich kennt, spricht Jesus selbst, der kennt auch meinen Vater.

Jesus ist unser göttlicher Lehrer; er ist, als Mensch betrachtet, das vollkommenste Beispiel aller Tugend. Er ist zugleich der wahre Sohn Gottes, unser Herr und Erlöser, dem wir unser Heil zu verdanken haben. Daher sagt Johannes, sein geliebtester Jünger: Dieß ist das ewige Leben, daß wir Jesum Christum erkennen. Von ihm handelt das ganze Evangelium, oder neue Testament, welches der Hauptsache nach in folgenden Betrachtungen und Gebeten enthalten ist, die du also, mein Christ! recht oft, und besonders unter der heiligen Messe, und bei dem Besuche des hochwürdigsten Sakramentes des Altars vornehmen sollst.

Ankunft Jesu Christi in die Welt.

Besonders zur Adventzeit zu betrachten.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Menschen zu lehren, zu bessern, von der Sünde zu erlösen und selig zu machen.

Gott hat schon unsern ersten Aeltern, gleich nach ihrem Sündenfalle, und den Patriarchen oder Stammvätern des auserwählten Volkes einen Erlöser versprochen, durch den alle Geschlechter sollten selig werden.

Auch hat er von Zeit zu Zeit fromme und geistreiche Männer, die man Propheten hieß, auftreten lassen, welche sowohl durch ihr Zureden, als durch Wunderthaten die Frommen stärken, die Irrenden zurückführen, und ihren Nachkommen einen Lehrer und Erlöser, den Gott selbst senden würde, ankünden sollten. Sie kündeten dem Volke ihren Erlöser als einen Messias oder König an, der es retten, und durch Verbreitung der Wahrheit und Tugend ein Reich errichten würde, welches ewig dauern sollte. Sie sagten:

Er werde kommen, und die Menschen von der Sünde, von dem Irrthume und vom Tode erlösen.

Der versprochene Weltheiland, der von Ewigkeit bei dem Vater und mit dem Vater Eins war, werde in der Zeit vom Himmel herabsteigen, wie ein Mensch unter den Menschen wohnen, und allen das Evangelium, das ist, die trostreichsten, erfreulichsten Wahrheiten verkünden.

Er werde der König eines neuen, ewigen Reiches seyn, der sich zuvor selbst erniedriget, Schmach und Schmerzen ausgestanden, und sein Leben am Kreuze hingegeben, aber von seinem Vater, dem er bis in den Tod gehorsam gewesen, wieder zum Leben erweckt, über alles Irdische erhöhet, und öffentlich für den er-

klärt werden, dem alle Gewalt übergeben worden ist, um alle wahre Verehrer Gottes ewig glückselig zu machen.

So haben die Propheten den Messias und sein Reich angekündiget; aber die wenigsten haben die wahre Bedeutung ihrer Weissagungen verstanden. Das auserwählte Volk, welches man zuletzt Juden nannte, seufzte vor der Ankunft des Erlösers unter der Bothmäßigkeit einer fremden Herrschaft, welche oft hart genug damit verfahren ist. Dieß schmerzte die Juden; sehnlich erwarteten sie einen König, der sie, wie sie glaubten, von ihrem Elende befreien würde. Sie stellten sich also den Messias und sein Reich vor, wie sie es in ihren harten Umständen wünschten, nicht wie es die Propheten gemeint hatten.

Johannes, der letzte aus den Propheten, und der Vorläufer des Erlösers, zeigte dem Volke, wie es seinen Messias würdig empfangen sollte. Er predigte Buße, und ermahnte alle, die auf ihn warteten, daß sie ihren Sinn und ihr Leben ändern, und sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren sollten, wenn sie an seinem Reiche Theil nehmen wollten, weil dieses nicht, wie sie glaubten, in einer irdischen Herrschaft, sondern darin bestehe, daß die Menschen durch Erkenntniß und Befolgung der Wahrheiten und Lehren, die ihnen Jesus vortragen würde, tugendhaft und einst ewig glückselig werden möchten.

Gebet.

Wie elend würde es mit uns stehen, was für falsche Begriffe würden wir uns von dir,

o Gott! machen, wenn dein Sohn nicht gekommen wäre, uns von der Sünde und vom Irrthume zu befreien! Du hast dich, gütigster Vater! der Menschen erbarmet, und deinen Eingebornen in die Welt gesandt, die Sünder selig zu machen. Wie kann ich dir für diese unendliche Wohlthat genug danken, wie deine ewige Erbarmung genug preisen?

Nun kann ich mein Gemüth beruhigen und getrost Vergebung meiner Sünden hoffen; du wirst mir verzeihen, o mein Gott! wenn ich mich ernstlich bessere. Nun weiß ich, wie ich die Sünden vermeiden, die Tugend üben, und dich, unsichtbares, unbegreifliches Wesen! würdig verehren kann. Jesus hat mir deutlich gezeigt, wie ich das Gute vom Bösen, die wahre Tugend von der falschen unterscheiden, und vor allem nach wahrer Besserung des Herzens, und nach innerlicher Rechtschaffenheit trachten soll. Er hat mich gelehrt, daß du, o Gott! unser Vater, der liebreichste Vater aller Menschen bist, daß ich also auch alle Menschen lieben soll, und dich nur durch Liebe und Gehorsam würdig verehren kann.

Was für Heil und Segen, hast du, o Jesu! in die Welt gebracht! Wie hast du durch deine göttliche Lehre die Menschen beseliget!

Du hast selbst gelebt, wie du gelehrt hast; und mich durch dein Beispiel zu aller Tugend ermuntert. Du hast mir sogar eine ewige Belohnung versprochen, wenn ich deiner Lehre und deinem Beispiele folge. Ich darf den Tod nicht

mehr ängstlich fürchten; darauf folgt ein besseres Leben. Du bist gekommen, mich zeitlich und ewig glückselig zu machen.

Wie ist aber bei mir, o Jesu! die Absicht deiner Ankunft in die Welt erfüllt? Wie mache ich mir deine Menschwerdung zu Nutzen? Du bist gekommen, die Sünder zu erlösen. Was nützt es mir, wenn ich nicht nach deiner Anweisung lebe, und mich durch Leichtsinn und Thorheit selbst in das Verderben stürze? Was habe ich bei **diesem meinen Leben** einst zu hoffen, oder zu fürchten?

Ach! wenn so viele Andere, so viele, die ich kenne, die Seligkeit erlangten, und ich nicht!

Göttlicher Heiland! du bist gekommen, und Mensch geworden, auch **mich** zu erlösen. Auch ich entsage der Sünde, auch ich ergebe mich dir mit völligem Gehorsame, und nehme mir heute auf's Neue ernstlich vor, so zu leben, wie du mich durch Wort und Beispiel gelehrt hast, damit ich auch des Heils, das du durch deine Menschwerdung und durch dein Evangelium in die Welt gebracht hast, theilhaftig werde, und dich als meinen Seligmacher ewig loben und preisen möge. Amen.

O Jesu Christ! des Höchsten Sohn!
Dich seinen Eingebornen,
Dich sandte Gott vom Himmelsthron
Zur Rettung der Verlornen!
Du gingst uns vor, dir folgen wir:
Dann kommen wir auch einst zu dir.

Der Engelgruß.

Der Engel brachte Maria die Bothschaft, und sie empfing von dem heiligen Geiste. O! wohl eine freundliche Bothschaft für alle Menschen! Der Sohn Gottes hat in deinem reinsten Leibe, o gebenedeyteste unter allen Weibern! die menschliche Natur angenommen. Nur eine so reine und tugendhafte Jungfrau, wie du warst, sollte seine Mutter werden! Nur durch die Kraft des heiligen Geistes, durch die Allmacht Gottes sollte dieses geschehen! Auf eine so würdige und wundervolle Art wollte der Sohn Gottes in die Welt eingehen. Gott, ich bete deine Allmacht, Güte und Weisheit an. Ave Maria.

Ich bin eine Magd des Herrn! Mir geschehe nach deinem Worte. So sagtest du, o seligste Jungfrau, in dem Augenblicke, da du zur Mutter des Sohnes Gottes erwählt wurdest: Ich bin eine Magd des Herrn! Da ist die tiefste Demuth. Mir geschehe nach deinem Worte! Da ist der lebhafteste Glaube, das höchste Vertrauen auf Gott! Was er will, geschehe! Er ist der Herr, du die Magd, er der Vater, du das Kind, er ist dir Alles, du bist in seinen Augen nichts. — Was bin ich in meinen Augen? Was ist mir Gott? Wie vertraue ich, wie hoffe ich auf ihn? Ave Maria.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Der Sohn Gottes, durch welchen der Vater zu uns reden wollte, ist als Mensch unter den Menschen erschienen. Zu was für einer hohen Würde hat Gott die Menschen erhoben!

Jesus Christus ist unser Bruder geworden: Ich will mich nicht selbst durch die Sünde entehren, durch ein frommes Leben will ich dir, o Gott! für die größte Wohlthat danken, und getreu befolgen, was dein Sohn, unser Erlöser gelehrt hat. Gib mir durch die Fürbitte seiner Mutter deinen Beistand dazu! Ave Maria.

Mariä Heimsuchung.

Maria, da sie von dem Engel hörte, daß sie zur Mutter unsers Erlösers erwählt war, betete voll Dankbarkeit und Demuth Gottes Güte und Allmacht an. Sie verschwieg indessen, was ihr der himmlische Bothschafter anvertrauet hatte. Nur vor ihrer heiligen Base Elisabeth wollte sie ihr ganzes Herz ausgießen. Sie ging über das Gebirge, kam in das Haus des Zacharias, und grüßte Elisabeth. Diese, mit dem heiligen Geiste erfüllt, rief ihr zu: »Du bist gebenedeyt unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes!«

Maria sprach hierauf:

Magnifikat.

Meine Seele lobet den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande.

Er hat auf seine geringe Magd gnädig herabgesehen, und sie einer solchen Ehre gewürdiget; nun werden mich alle Geschlechter selig preisen.

Der Allmächtige hat an mir große Dinge gethan; sein Name sey gepriesen!

Gegen alle, die ihn verehren, und noch gegen ihre Nachkommenschaft ist er gütig und barmherzig.

Große, herrliche Thaten wirkte er durch seine Macht: er vereitelt die Anschläge der Hochmüthigen.

Er stürzt die Gewaltigen vom Throne und erhebt die Niedrigen.

Die Dürftigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen gehen leer aus.

Israels, seines Volkes, hat er sich gnädig angenommen, so hat er es unsern Vätern versprochen, Abraham und seinen Nachkommen.

Meine Seele lobet den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande.

Aus dem Besuche, den Maria ihrer Base Elisabeth abgestattet hat, und aus ihrem Gespräche können wir abnehmen, was für eine demüthige, reine und Gott gefällige Jungfrau sie gewesen ist.

Folge ihr, mein Christ! in der Demuth nach. Hast du was Gutes an dir, so danke Gott dafür, suche es zu benutzen und zu vermehren. Erkenne aber auch deine Schwachheiten und Fehler, und befleiße dich, dieselben zu bessern, darin besteht die wahre Demuth.

Gehe nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau, so viel es seyn kann, nur mit Personen von deinem Geschlechte, und von untadelhaftem Lebenswandel um!

Die Bösen soll man flieh'n, so viel man kann,
Sie stecken auch die Guten an.

Maria redete bei ihrem Besuche nur von Gott und von heiligen Dingen. Wovon das Herz voll ist, von dem geht der Mund über. Der fromme Christ

redet gern von Gott, öfters was Erbauliches, nie aber was Sündhaftes. Böse Reden verderben die guten Sitten.

Geburt Jesu Christi.

Auf Weihnachten.

Da die Zeit der Geburt Jesu schon nahe war, ließ Kaiser August einen Befehl ergehen: Ein jeder sollte in seine Vaterstadt kommen, und sich dort aufschreiben lassen! Joseph reisete mit Maria nach Bethlehem, wo sein Stammhaus war.

In der Stadt fanden sie keine Herberge. Sie zogen also in eine Hirtenhöhle, die den um Bethlehem herum weidenden Heerden zum Stalle diente.

Da gebar Maria ihr göttliches Kind, wickelte es in Windeln ein, und legte es in eine Krippe.

Auf den Feldern bei Bethlehem wachten zu Nachts Hirten bei ihren Heerden. Sie waren gutherzige, fromme, redliche Leute. Sie wußten nicht, daß ihre Höhle der Geburtsort des Weltheilandes geworden sey. Auf einmal sahen sie in den Wolken einen ungewöhnlichen Glanz, und in demselben eine himmlische Erscheinung. Schrecken überfiel sie. Aber ein Engel ließ sich zu ihnen herab, und sprach: »Fürchtet euch nicht; denn ich verkündige euch große Freude, welche allen Menschen wird zu Theil werden. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus der Herr.« Auch hörten sie ein ganzes Heer der seligen Geister singen: »Ehre sey Gott in der Höhe, Friede und Freude auf Erden! Gott hat sein Wohlgefallen an Menschen, die guten Willens sind.«

Die Hirten eilten nach Bethlehem, und fanden Alles, wie es ihnen der Engel gesagt hatte. Sie kehrten mit Freuden zurück, und dankten Gott innigst für Alles, was sie gesehen und gehört hatten.

Bei Gott sind alle Menschen gleich;
Sie mögen arm, sie mögen reich,
Verachtet oder vornehm seyn;
Gott sieht auf Tugend nur allein.

Am achten Tag ging die Beschneidung vor, und das Kind bekam den Namen Jesus, wie es Gott durch den Engel befohlen hatte.

Zum Beten und Nachdenken.

O freudenreiche Zeit der Geburt unsers Herrn Jesu Christi! Ja! Ehre sey Gott im Himmel! Friede den Menschen auf Erden. Uns ist der Heiland geboren.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für uns hergegeben, damit alle, die an ihn glauben, und ihm folgen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben sollten.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Der Sohn Gottes, der das lebendige Wort ist, durch welches Gott, zu uns geredet hat, ist als Mensch auf die Welt gekommen und hat unter Menschen gelebt; er ist uns gleich, unser Bruder geworden, damit wir ihm ähnlich, und gute Kinder Gottes werden sollten. In ihm ist Gott sichtbar erschienen, und hat mit uns selbst geredet. Nun wissen wir, wie gut unser Gott ist, wie lieb er uns hat; was wir

thun sollen, um ihm zu gefallen, und was wir dann einst zu hoffen haben.

Der Sohn des Allerhöchsten wird in Armuth und Niedrigkeit, der König Himmels und der Erde in einem Stalle geboren! Armen Hirten wird zuerst die Geburt des Messias von den Engeln verkündiget: sie kommen, und finden das Kind in einer Krippe liegend. So lehrt uns schon seine Geburt, daß sein Reich nicht von dieser Welt, und daß die wahre Glückseligkeit, die er uns verschaffen wollte, nicht im hohen Ansehen, Reichthum und Wohlleben, sondern in Rechtschaffenheit und Tugend zu suchen sey.

Unser göttlicher Heiland kommt als ein schwaches, armes, hilfloses Kind auf die Welt, er nahm die Mühseligkeiten unserer Natur auf sich, um sie zu erleichtern. Von der Krippe an bis zum Kreuze duldete er Ungemach, Verfolgung und Schmerz, um uns Geduld zu lehren, und die Größe seiner Liebe zu zeigen.

Wie lehr- und trostreich ist mir deine Geburt, o Jesu! Wie liebenswürdig bist du mir schon in deiner zartesten Kindheit! Du hast dich so tief zu uns herabgelassen, um uns zu dir zu erheben; du bist arm geworden, um uns reich zu machen an wahren, ewigen Gütern! du hast die menschliche Natur angenommen, um uns mit Gott zu vereinigen. O mein Jesu! wie viel Dank bin ich dir schuldig! Wie kann ich deine Liebe vergelten? Ein demüthiges, aufrichtiges, liebreiches Herz und ein frommes Leben ist das Opfer, das du von mir verlangst.

Nie will ich mich stolz über Andere erheben,

da du dich so tief erniedriget hast. Nie will ich zu viel für das Zeitliche besorgt seyn, oder mein Herz zu sehr an irdische Güter hängen: du hast mir ewige verheißen. Nie will ich an mir die Menschheit durch schändliche Lüste und Werke entehren, da du unser Bruder geworden bist. Ich will mich vielmehr erinnern an die

Lehre des Apostels. Tit. 2.

Es ist erschienen die Gnade Gottes, unsers Erlösers, die uns lehrt, aller Gottlosigkeit und allen schnöden Gelüsten zu entsagen: und nüchtern, rechtschaffen und fromm zu leben in dieser Welt, in Erwartung und Hoffnung, daß der große Gott, und unser Erretter, Jesus Christus, der einst glorreich wieder erscheinen wird, uns in sein himmlisches Reich aufnehmen werde. Dazu kam Jesus in die Welt, und gab sich selbst für uns hin, daß er uns von aller Lasterhaftigkeit befreite, und uns zu einem Volke einweihte, das voll Eifer zum Guten seyn soll.

Auf das Fest der heil. drei Könige.

Bald nach der Geburt Jesu kamen aus Morgenland gelehrte, vornehme Männer, von königlichem Ansehen, nach Jerusalem. Sie hatten in ihrem Lande einen außerordentlichen Stern gesehen, durch welchen sie Gott zur Erkenntniß und Anbetung des Weltheilandes berufen wollte.

Sie machten sich unverzüglich auf, ließen sich weder Zeit noch Mühe reuen, und suchten mit redlichem Herzen das göttliche Kind. Der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin,

bis an den Ort, wo das Kind lag; da blieb er stehen. Sie gingen in das Haus hinein, fielen auf ihre Kniee nieder, und beteten das göttliche Kind an. Sie nahmen dann ihre Schätze heraus, und opferten demselben Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Was kann ich dir zum Opfer geben,
Du Mittler zwischen Gott und Welt?
Nur eins: ich will mich stets bestreben
Zu thun, was dir, o Herr! gefällt.

G e b e t.

Erleuchte uns, o Gott! daß wir dich und deinen Sohn recht erkennen; hilf dazu, daß die seligmachende Lehre, und die trostvollen Wahrheiten, die Jesus in die Welt gebracht hat, immer mehr verbreitet, besser verstanden, und treuer befolgt werden, damit dich alle Menschen ehren und lieben, und alle selig werden durch diesen deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Mariä Reinigung oder Lichtmeß.

Vierzig Tage nach der Geburt Jesu gingen Maria und Joseph nach Jerusalem, das Reinigungsopfer zu entrichten. Dieses Opfer bestand in einem jährigen Schafe, bei den Armen aber in ein Paar Turteltauben. Maria gab das Opfer der Armen.

In der Stadt war ein alter frommer Mann, mit Namen S i m e o n. Diesem gab Gott die Verheißung, daß er nicht eher sterben würde, bis er den Heiland der Welt mit Augen gesehen hätte. Er kam durch einen besondern Antrieb Gottes eben dazu, da die Aeltern Jesu

im Tempel waren. Er nahm das Kind auf seine Arme, lobte Gott und sprach: „Herr! nun will ich mit Freuden sterben, weil meine Augen den Heiland gesehen haben, den du in die Welt gesandt hast. Du wirst ihn vor allen Völkern verherrlichen: er wird ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und die Ehre deines Volkes Israels seyn!“

Die Aeltern Jesu verwunderten sich über das, was sie hörten: Simeon gab ihnen den Segen und sagte mit prophetischem Geiste zu Maria: „Dieses Kind wird einstens vielen zum Anstoße, vielen zum Heile seyn, ihm wird von vielen widersprochen werden, es wird etwas geschehen, daß dir dein Herz durchbohren wird; denn es muß sich zeigen, wie die meisten gesinnt seyen.“

Auch war im Vorhofe des Tempels eine Prophetin, mit Namen Anna, eine gottselige, schon sehr betagte Wittwe. Sie kam gerade dazu, da die Aeltern Jesu ihr Opfer brachten. Sie lobte Gott unter lauten Dankbezeigungen, daß sie gewürdiget worden, den schon so lange erwünschten Messias zu sehen.

Erbauliche Gedanken.

1. Maria, ob sie gleich nicht unter die gemeinen Weiber gehörte, hielt sich doch vom Gesetze verpflichtet, zur Reinigung zu kommen.

Nach ihrem Beispiele sollen wir auch genau erfüllen, was Allen vorgeschrieben ist, und nichts unterlassen, wodurch unser Nächster könnte geärgert werden.

2. Simeon kommt auf besondern Antrieb Gottes in den Tempel; es war ihm, als wenn er die Stimme

Gottes hörte: „Jetzt gehe in den Tempel!“ Er geht, und sieht den Heiland der Welt.

Daraus können wir lernen, daß wir nicht nur nach dem ausdrücklichen Gebothe, sondern auch dem innerlichen Antriebe zum Guten, den guten Einsprechungen, folgen sollten. Wenn wir erkennen, daß etwas gut, daß es Gott gefällig ist, so sollten wir es auch thun.

3. „Diesem Kinde wird von vielen widersprochen werden: dein Herz wird ein Schwert durchbohren.“ Maria schwieg bei dieser vielbedeutenden, obwohl noch dunkeln Weissagung, und dachte bei sich: ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach seinem Willen! Gott will immer das Beste! — Selbst diese Weissagung für ihr ganzes Leben in dem Glauben befestiget, daß ihr Kind der Sohn Gottes, der versprochene Messias sey — bei allem dem, was ihm widriges begegnete.

4. Auch die fromme Anna sollte dazu kommen, an dieser Freude Theil nehmen, und es zuerst, aber noch in der Stille, allen frommen Israeliten anzeigen, daß sich Gott über sein Volk erbarmet, und seinen Sohn in die Welt gesandt hat.

Wie Gott alles so wunderbar fügte! Wie er alle seine Verheißungen erfüllte! Wie er alle Fromme segnete! Und ich sollte auf einen so weisen und getreuen Gott nicht vertrauen? Ich sollte einen so guten Vater nicht lieben?

Die brennenden Kerzen sollen uns erinnern:

1) Daß Jesus das wahre Licht der Welt ist;
2) Daß unser Glaube an Gott und Jesum durch gute Werke vor den Menschen leuchten soll;
3) Daß wir unsern Glauben und unsere Liebe zu Gott und Jesus besonders erwecken sollen, wenn wir der heiligen Messe, oder der Anbetung des hochwürdigsten Gutes beiwohnen. Zu diesem — nicht zu einem abergläubigen — Gebrauche wird jährlich am Lichtmeßtage das Wachs geweiht.

Jesus geht mit seinen Aeltern nach Jerusalem.

Das Gesetz hat alle Israeliten verbunden, zu gewissen Zeiten zu Jerusalem, wo allein ihr Tempel war, zu erscheinen. Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er auch mit seinen Aeltern auf das Osterfest nach Jerusalem. Nachdem das Fest vollendet war, kehrte Maria und Joseph wieder zurück. Sie gingen eine Tagreise fort, bis an den Ort, wo sie bei der Nachtherberge ihren Jesus unter den Befreundeten und Bekannten zu finden hofften. Da sie ihn aber unter diesen nicht erfragen konnten, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, und suchten ihn überall auf. Endlich nach drei Tagen fanden sie ihn in dem Tempel. Jesus saß mitten unter den Lehrern, er hörte sie begierig an, gab ihnen Antwort auf ihre Fragen, und setzte auch an sie einige Fragen. Alles verwunderte sich über die Einsicht und Weisheit des zwölfjährigen Knaben.

Maria ging zu ihm hin, und sagte mit der Zärt-

lichkeit einer Mutter: „Sohn, warum hast du uns so viel Kummer gemacht? Du kannst dir vorstellen, mit wie viel Angst und Schmerzen dich deine Aeltern gesucht haben.“ Jesus entschuldigte sich: „Warum habt ihr mich gesucht? sagte er, ihr hättet ja denken sollen, daß ich nirgends, als dort seyn müßte, wo mich mein Vater hinruft.“ Seine Aeltern verstanden diese Antwort nicht, nur so viel konnten sie daraus abnehmen, daß er nicht ohne höhere Absicht zurück geblieben wäre.

Maria behielt alle Worte ihres Sohnes wohl im Herzen.

Heilsame Lehren.

1. Nach dem Beispiele der Aeltern Jesu sollst du, mein Christ! alles fleißig verrichten, was die Kirchengesetze vorschreiben, oder was zur äußerlichen Verehrung Gottes und zur Erbauung des Nächsten gehört.

Das Aeußerliche, der Ort, ein Bild, kann zwar zur Andacht vieles beitragen; sey aber mit dem Aeusserlichen allein nicht zufrieden. Du mußt Gott auch im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Die öffentlichen Bittgänge sind schon vor uralten Zeiten in der katholischen Kirche angestellt worden, um Gott um Schutz und Segen anzurufen, oder ihm für die empfangenen Wohlthaten zu danken.

Bei Wallfahrten kommt es auf besondere Umstände an. Es kann oft mehr Böses als Gutes daraus entstehen. Oft versäumt man dabei seine Standespflicht, und wird also das Bessere, das Nothwendige unterlassen; Kinder und Dienstbothen

mißbrauchen die Abwesenheit ihrer Aeltern und Vorgesetzten und treiben indessen Unfug und Muthwillen. Noch bedenklicher ist es, wenn beide Aeltern zugleich, auch nur eine kürzere Zeit abwesend sind. Für junge Leute ist das Herumziehen meistentheils sehr gefährlich, sie kommen selten besser nach Haus. Man soll dieses alles wohl bedenken; auch wenn man eine Wallfahrt schon verlobt hat. Was man verlobet, muß gut und Gott gefällig seyn, sonst darf man es nicht halten. Ueberhaupt zu reden, soll man nicht leicht ein Gelübde, wohl öfters ernstliche Vorsätze machen, das zu thun, was recht uud gut ist.

2. Jesus fragte die Lehrer im Tempel, und gab auf ihre Fragen Antwort. Lehrer und Volk hatten damals verschiedene irrige Meinungen: sie setzten ihre ganze Andacht und Gottesverehrung in das Aeußerliche und in leere Gebräuche. Wir sollten mit redlichem Herzen die Wahrheit suchen. Gib also, mein Christ! fleißig auf das Wort Gottes acht; lies selbst gute und nützliche Bücher; befrage dich, was verdächtige Bücher und Büchlein oder gewisse Meinungen und Gebräuche betrifft, bei deinem Seelsorger, und bitte Gott selbst mit aufrichtigem Herzen, daß er dir seinen Willen, und was ihm wahrhaft gefällig ist, zeigen möge.

3. So war es Maria gewohnt, daß sie Alles, was mit ihrem göttlichen Kinde vorging, und was sie von Jesu und von andern gottseligen Personen hörte, tief zu Herzen nahm und öfters bei sich überlegte. Jesus selbst hat sie deßwegen selig gepriesen, weil sie

Gottes Wort begierig anhörte, und getreu in ihrem Herzen bewahrte.

Stilles überlegtes Nachdenken über Gottes Liebe und Weisheit — übet das Gute, was mit dir selbst und in deinem Herzen vorgeht, kann dich und muß dich zu einem tugendhaften Menschen und guten Christen machen.

Jesus lebt still und verborgen in dem Hause seiner Aeltern.

Er ging mit seinen Aeltern nach Nazareth, und war ihnen unterthan: und er nahm zu an Weisheit wie am Alter, und er wurde immer beliebter bei Gott und den Menschen.

Dieß ist nun alles, was die heilige Geschichte von der Jugend Jesu erzählt, dann schweigt sie von seinem Leben bis in sein dreißigstes Jahr.

Den größten Theil seines Lebens brachte er in stiller, verborgener Tugendübung, in dem Gehorsam gegen seine Aeltern und mit der Arbeit zu. Er hielt es seiner nicht unwürdig, seinem Nährvater in der Handarbeit zu helfen, und mit ihm, wie ein uralter Schriftsteller glaubt, nützliche, zum Feldbaue und zum gemeinen Leben gehörige Geräthschaften zu verfertigen. Die Einwohner von Nazareth nannten ihn nicht nur den Sohn eines Zimmermannes, sondern selbst einen Zimmermann, einen Handwerker.

Trostreiche und nützliche Lehren für Christen von gemeinem Stande.

Sehet, meine Lieben, in dem Hause zu Nazareth die drei heiligsten Personen, Jesus, Maria

und Joseph! Betrachtet wohl, was sie thun, wie sie leben.

Sie sind arm und zufrieden.

Sie arbeiten, und sind dabei geduldig.

Sie beten und arbeiten.

Joseph ernährt die Mutter und das Kind mit der Handarbeit.

Maria besorgt das kleine Hauswesen, und richtet Alles zu, was Joseph und ihr Kind nöthig haben.

Jesus hilft dem Vater arbeiten; er macht ihm und seiner Mutter unaussprechliche Freude durch seinen Fleiß und Gehorsam, durch seine Unschuld, Weisheit und Tugend.

Sie selbst sind ein Herz, ein Sinn mit einander; gegen ihre Nachbarn und Befreundete, gegen alle Menschen sind sie voll Liebe und Gefälligkeit. Sie lebten dabei still und ganz verborgen, und Gott sieht auf sie mit höchstem Wohlgefallen herab.

Dieß war das glückseligste Haus, das heiligste Leben.

»So sollte auch das Eurige seyn!«

Die wahre Heiligkeit besteht nicht in großen Thaten, die ein besonderes Aufsehen machen, nicht langen, außerordentlichen Andachtsübungen, nicht in strengen Bußwerken; sondern darin, daß ihr dasjenige, was euer Stand mit sich bringt, nach dem Willen Gottes fleißig und getreu erfüllet.

Gott will, daß ihr fleißig arbeiten sollet; deßwegen hat er euch in diesen Stand gesetzt; was Gott will, muß wohl das Beste seyn, und nichts, was er will, ist gering oder verächtlich. Die Arbeit wird durch die gute Meinung Gott gefällig, und durch das Gebet

gesegnet; das Gebet verschafft euch Lust und Kraft zur Arbeit. Eines muß dem Andern die Hand biethen; Arbeiten und Beten, Beten und Arbeiten gehören zusammen. Eines kann mit dem Andern ganz wohl bestehen: das Gebet und die Frömmigkeit verträgt sich ganz leicht mit den häuslichen Geschäften und mit der Arbeit; ihr könnet euer Brod und den Himmel zugleich verdienen.

Es kommt also nicht darauf an, was man thut, und wie viel man thut, sondern wie und warum man es thut. Also bitte ich euch:

Merkt euch dieß für alle Zeit:
Das Seine thun, so in der Still',
Und thun, weil's Gott, und wie er's will,
Ist die wahre Heiligkeit.

Jesus wird von Johannes getauft.

Als Jesus etwa dreißig Jahre alt war, fing Johannes auf Befehl Gottes an, die Menschen, welche damals sehr unwissend und verdorben waren, zum würdigen Empfange des Messias vorzubereiten. Er ermahnte sie durch Predigten zur Besserung des Lebens. Die Leute kamen häufig zu ihm, seine Predigten anzuhören. Die ihre Sünden bekannten, und sich ernstlich bessern wollten, taufte er im Wasser zum Zeichen ihrer Reinigung von Sünden.

Jesus kam auch zu Johannes, sich taufen zu lassen. Johannes, der wohl wußte, was dieß für eine heilige Person wäre, weigerte sich, und sagte zu Jesu: „Ich sollte von dir getauft werden, und du kommst zu mir!“ Jesus antwortete: „Laß mich nur; denn so müssen wir beide die göttlichen Verordnungen erfüllen.“

Und er taufte ihn in dem Flusse Jordan. Als Jesus aus dem Wasser stieg, schwebte der heilige Geist in Gestalt einer Taube über ihn herab, und es ließ sich eine Stimme vom Himmel hören: „Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Ihn höret.“

Jesus geht in die Wüste.

Gleich darauf ging Jesus in eine unbewohnte wüste Gegend, um sich dort ungestört im Gebete und stillen Nachdenken zu dem großen Geschäfte, wozu ihn sein Vater gesandt hatte, vorzubereiten. Er fastete vierzig Tage. Nach dieser Zeit kam der Satan zu ihm, und versuchte ihn dreimal zu verschiedenen Sünden wider Gott. Jesus besiegte den Versucher dadurch, daß er Gottes Wort seinen Eingebungen entgegen setzte.

Rath und Trost für die, welche Versuchung leiden.

Versucht werden, und nicht einwilligen, das ist: in sich eine Neigung, eine Lust zum Bösen verspüren oder dazu angereizt werden, und das Böse nicht thun, sondern die Lust, die Neigung unterdrücken, oder auf etwas Gutes hinleiten, machet wahre Tugend aus.

Man kann im Schlafe nicht tugendhaft seyn; eben so wenig kann man es ohne Mühe und Ueberwindung, ohne Versuchung seyn; ja das ganze Leben eines frommen Christen ist ein immerwährender Streit wider die Versuchungen.

Also: versucht werden ist nicht Sünde; sondern eine Gelegenheit zur Tugendübung.

Deutlicher.

Es fällt dir zum Beispiele ein, oder du verspürst in dir einen Trieb, eine Anreitzung, daß du dich an deinem Feinde rächen, oder daß du eine böse Lust erfüllen möchtest. Das Einfallen, das Gereitzt werden, kann unmöglich Sünde seyn, weil du dieses unmöglich allezeit verhüten kannst.

Nun scheint dir auch die Rache süß zu seyn, die böse Lust stellt sich dir als angenehm vor. Dieß gehört auch noch zur Versuchung: ist aber noch nicht selbst Sünde. Wenn du, sobald du es bemerkst, daß deine Rache, deine Wollust sündhaft ist, dawider streitest oder im Herzen denkest: Nein! ich will nicht rachgierig, nicht wollüstig seyn, so hast du eine Tugend ausgeübt. Wenn du aber nachgegeben, wenn du dich mit Bedacht in den rachgierigen oder wollüstigen Gedanken verweilet hast, obwohl du erkanntest, daß sie sündhaft seyen, so hast du schon in deinen Gedanken gesündiget. Die Sünde wäre noch größer, wenn du freiwillig eine wirkliche Begierde, ein Verlangen nach dem erkannten Bösen gehabt oder dich gar nach demselben bestrebt hättest.

Wenn du noch zweifelst, ob du in eine Versuchung eingewilliget hast, oder nicht, so merke dir: Ohne sein Wissen und Willen kann man unmöglich sündigen.

Und endlich, wer bist du, der du zweifelst, ob du nicht etwa in die Sünde, gewilliget hast?

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn du Gott liebest, und kindlich fürchtest und also sonst sorgfältig alle freiwilligen Sünden vermeidest;

wenn du zur Versuchung nicht freiwillig Gelegenheit gegeben;

wenn du auch im Aeußerlichen, in dem, was in deiner Macht stand, Alles gethan, zum Beispiele: die Augen sogleich abgewendet, den gefährlichen Ort verlassen, dich mit etwas Anderm zu beschäftigen angefangen hast, um die Versuchung zu überwinden;

so kannst du sicher hoffen, daß du nicht eingewilliget hast.

Werde nicht kleinmüthig, wenn du oft und heftig versucht wirst. Gott läßt keinen über seine Kräfte versucht werden. Er läßt dich nur in eine Versuchung gerathen, damit deine Tugend geübt, geprüft und gekrönt werde.

Es kann dir zum Troste seyn, daß auch Jesus selbst ist versucht worden. Lerne aber auch von ihm, wie du überwinden sollst.

Wache! gib acht, daß du dich nicht selbst freiwillig in Gefahr wagest! vermeide, so viel du kannst, jede Gelegenheit zur Sünde. Du weißt schon, was dir gefährlich ist. Bedenke es schon zuvor, wie du dich in der Gefahr oder Gelegenheit zur Sünde, die du unmöglich vermeiden kannst, verhalten wollest. Bereite dich darauf durch das Gebet: fasse vor Gott den ernstlichen Vorsatz, nicht nachzugeben oder einzuwilligen. Bist du wirklich in einer Gefahr oder Versuchung, so widerstehe gleich Anfangs nach allen Kräften; unterdrücke gleich An-

fangs die böse Lust. Stehe von solchen Dingen ab, die dich in Versuchung bringen.

Bete! Erinnere dich an die unsichtbare Gegenwart Gottes; denke: Wie kann ich ein so großes Uebel thun, und wider meinen Gott und Herrn sündigen? Wenn du auch in der heftigsten Versuchung nur einen Augenblick an Gott, deinen allwissenden Vater und Richter, denkest, nur mit einem einzigen Seufzer betest, so wirst du gewiß in keine Sünde willigen.

Damit du dich zur Zeit einer heftigen Versuchung desto eher und leichter fassen, und deine Gedanken auf Gott und auf etwas Gutes richten mögest; so gebrauche du auch äußerliche und sinnliche Mittel: Blicke gegen Himmel, siehe das Bild des Gekreuzigten an; mache, wenn du allein bist, das heilige Kreuzzeichen; verrichte ein kurzes Gebet; sprich den Namen Jesus aus; küsse andächtig sein Bild, oder das Bild seiner heiligsten Mutter, das du am Leibe trägst! Helfe, was helfen kann.

Wer in eine Versuchung einwilliget, und sündiget, der muß sich selbst — nicht dem bösen Feinde — die Schuld geben.

Jesus erscheint öffentlich zum Heile der Menschen.

Nachdem Jesus am Jordan feierlich durch eine Stimme vom Himmel als der Sohn Gottes erklärt worden war, fing er auch an, sich öffentlich als den Heiland der Welt zu zeigen.

Er ging herum, die Irrenden aufzusuchen, den armen geplagten Menschen gute, höchst erfreuliche

Nachrichten zu verkündigen, und ihnen Gott und seinen heiligsten Willen bekannt zu machen. Er predigte mit großem Eifer und mit eben so viel Sanftmuth die reinste Sittenlehre, und gab seiner Lehre durch viele erstaunliche Wunder, und noch mehr durch das schönste Beispiel seines heiligsten Wandels den stärksten Nachdruck.

Dieß that er in seinen drei letzten Lebensjahren, die man sein öffentliches Leben nennt.

Jesus prediget auf einem Berge.

Als einstens viel Volk Jesu nachfolgte, stieg er auf einen Berg. Da sagte er zu seinen Jüngern und zu dem versammelten Volke, wie diejenigen beschaffen seyn müssen, welche wünschten, zu seiner Gemeinde, die er öfters sein Reich nannte, zu gehören, und durch seine göttlichen Lehren und Anstalten tugendhaft und selig zu werden.

Selig, sagt er, sind die Armen im Geiste, die ein demüthiges, von der Begierde nach irdischen Gütern freies Herz haben, denn ihrer ist das Reich der Himmel, welches nicht in irdischen, sondern in höhern Gütern — in der Wahrheit und Tugend, in der Erkenntniß und treuen Befolgung der Lehre Jesu — besteht.

Selig sind die Sanftmüthigen, die lieber leiden und schweigen, als Rache ausüben wollen; sie werden das Erdreich besitzen: nicht nur selbst in Ruhe leben, sondern auch Vieles über die Gemüther der Andern vermögen.

Selig sind, die trauern und Leid tragen über ihre eigenen Vergehungen, über die Blindheit

und Schwachheit des Nächsten, über Gottes-Vergessenheit und Verderbniß der Sitten. Ewig werden sie nicht trauern, denn sie werden von Gott selbst getröstet werden, schon in diesem, noch mehr in dem andern Leben.

Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, die nach Wahrheit und Tugend ein solches Verlangen tragen, wie ein Hungriger nach der Speise, ein Durstiger nach einem Trunke: sie werden gesättiget werden, und das größte Vergnügen finden, wenn ihr heiliges Verlangen erfüllet wird.

Selig sind die Barmherzigen, die Andern verzeihen, und Gutes thun, sie werden Barmherzigkeit finden, bei Gott und den Menschen auch Hilfe und Verzeihung erhalten, hier und dort Gutes empfangen.

Selig sind, die ein reines Herz haben, ein Herz ohne Falschheit, ohne herrschende Neigung zur Sünde: ungescheut dürfen sie den Menschen unter die Augen treten, mit kindlicher Zuversicht können sie zu Gott aufschauen und einst werden sie sich bei ihm ewig erfreuen.

Selig sind die Friedfertigen, die sich mit allen Menschen brüderlich vertragen, weil alle Kinder eines Vaters sind, der im Himmel ist; sie verdienen Kinder Gottes zu heißen, und Erben seines Reiches zu seyn.

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen: die geschmäht und verfolgt werden, weil sie ihre Pflichten erfüllen! Gutes

thun, rathen und befördern: Ihr Lohn wird groß seyn im Himmel.

Ferner sagte der Heiland: Wenn eure Tugend nicht besser beschaffen ist, als die Tugend der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr an meinem Reiche keinen Antheil haben. Diese setzten ihre ganze Tugend nur in äußerliche Gebräuche; suchten nur den Schein und das Lob der Menschen, machten viel Gepränge und Lärmen mit ihrer Heiligkeit: aber ihr Herz war voller Laster und Falschheit.

Jesus fuhr fort: Im alten Gesetze, wie ihr wisset, heißt es: Du sollst nicht tödten, wer aber einen Todtschlag begeht, der wird des Gerichtes schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer über seinen Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig; wer zu seinem Nächsten saget: Rakka! der ist des Raths schuldig; wer aber zu ihm saget: du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Unter den Worten Gericht und Rath werden Gerichtstellen verstanden, in welchen das Urtheil über Verbrechen gesprochen wurde; Rakka und Narr hießen damals so viel, als grobe Beschimpfungen und Verfluchungen. Christus will sagen, daß der Zorn und Haß im Herzen, und der Ausbruch davon durch Schmach- und Fluchworte eben sowohl strafbar sey, als der Todtschlag selbst.

Es heißt im alten Gesetze: Du sollst nicht Ehebrechen. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der ein Weib ansieht ihrer zu begehren, schon in seinem Herzen mit ihr

die Ehe gebrochen hat. Schon die bösen Gedanken und Begierden, — schon der Wille zu sündigen ist Sünde.

Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es heraus, und wirf es von dir. Wenn dich deine Hand ärgert, so haue sie ab, und wirf sie weg, es ist dir besser, daß du eines deiner Glieder verlierst, als daß dein ganzer Leib geworfen werde in das höllische Feuer. Entferne alles von dir, was dich zur Sünde verleiten könnte, wenn dir dieses schon so lieb und nothwendig ist, als dein Auge, oder deine rechte Hand; fliehe die Gelegenheit zur Sünde! meide so viel du kannst, den Ort, das Gewerbe, die Personen, die dir gefährlich sind.

Räche dich nicht an dem Bösen, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, biethe ihm auch die andere dar. Und wenn einer mit dir wegen deines Rockes vor Gericht streiten will, lasse ihm auch deinen Ueberrock. Lerne Unbilden mit Geduld und Stillschweigen übertragen, suche dich nicht selbst, nicht im Zorn zu rächen. Laufe nicht gleich ohne Noth zu Gericht, liebe den Frieden, habe Geduld, es wird sich schon geben. Wenn du aber gezwungen bist, dich zu vertheidigen, oder Recht zu suchen, so thue es mit Klugheit und Sanftmuth. Liebe sogar deine Feinde. Wenn du Almosen gibst, rufe es nicht unter die Leute aus, wie die Scheinheiligen. Gib in der Stille, im Verborgenen: dein Vater im Himmel sieht es doch, und wird dich dafür belohnen.

Wenn du betest, gehe in deine Kammer, an einen verborgenen, ruhigen Ort, verschließe die Thüre, versammle deine Gedanken, und bete zu deinem himmlischen Vater in der Stille. Gott sieht auf das Herz und hört die geheimsten Seufzer.

Seyd nicht zu ängstlich für Nahrung und Kleidung besorgt: der euch das Leben gegeben hat, wird euch dieses auch erhalten. Betrachtet die Vögel in der Luft: sie säen nicht aus, sie ernten nicht ein; und doch ernährt sie euer Vater. Seyd ihr nicht mehr, als die Vögel? Wer aus euch kann durch Nachsinnen sein Leben verlängern? Warum seyd ihr wegen der Kleidung so bekümmert? Betrachtet die Blumen des Feldes, wie sie wachsen: sie arbeiten, sie nähen nicht: und doch war Salomon in seiner königlichen Pracht nicht so schön gekleidet, wie eine Blume gekleidet ist. Um wie viel mehr wird euer Vater für euch sorgen, ihr Kleingläubigen; er weiß ja, was ihr nöthig habet.

Seyd nicht ängstlich und kümmerlich wegen des Zukünftigen! Jeder Tag hat seine Last und Mühseligkeit; warum sollet ihr euch das Gegenwärtige durch überflüssigen, unnützen Kummer wegen der Zukunft noch mehr erschweren? Lasset Gott, euern besten Vater, sorgen.

Was ihr wollet, daß euch Andre thun sollen, das thut auch ihnen.

Endlich ermahnet Jesus seine Zuhörer: Gehet

ein durch die enge Pforte; die Pforte ist weit, und breit ist der Weg, der zum Verderben führt, und viele gehen darauf. O! wie eng ist die Pforte, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führt; und wie wenige sind, die diesen Weg finden; weil sie die Wahrheit nicht mit redlichem Herzen suchen, und sich für das Gute keine Mühe kosten lassen: weil sie thun, was Andere thun, oder was sie gelüstet, nicht was Pflicht und Gewissen, Gottes Wille und die Lehre Jesu fodert.

Nicht ein jeder, der sagt: Herr, Herr! der nur dem Namen nach ein Christ ist; der es nur bei guten Wünschen und eitlen Vorsätzen bewenden läßt, der alles bloß mit Bitten zu erhalten hofft, was doch verdient, und durch treue Erfüllung seiner Pflichten erworben werden muß, wird in das Himmelreich eingehen, sondern nur der, welcher den Willen des himmlischen Vaters thut.

Jesus lehrt in Parabeln.

Nach damaliger Gewohnheit und nach der Fassungskraft seiner Zuhörer, lehrte Jesus in Parabeln, das ist, in Gleichnissen und Beispielen. So wurde seine Lehre faßlicher und angenehmer, sie fand leichter einen Eingang in die Herzen, auch derjenigen, die sonst der Wahrheit eben nicht geneigt waren; sie machte auf diese Weise einen stärkern Eindruck: blieb länger im Gedächtnisse, und weckte die Zuhörer mehr zum Nachdenken. So bekam auch seine göttliche Weisheit eine menschliche, ganz natürliche Gestalt,

wie er selbst, der Sohn Gottes, als Menschen-Sohn erschienen ist.

Jesus lehrte, wie gut, wie liebreich und barmherzig Gott gegen alle Menschen ist, da er ihn so oft als einen Vater vorstellt, der seine Kinder liebt, für sie sorgt, das verlorne Kind mit Freuden aufnimmt, wenn es reumüthig zurückkehret.

Er stellt uns Gott als einen Hausvater vor, der Arbeiter für seinen Weinberg sucht, um sie belohnen zu können.

Als einen König, der seinem Sohne ein Hochzeitmahl hält, wozu alle eingeladen werden: weil Gott will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen — alle gut und selig werden sollen.

Als einen Herrn, der seinen Knechten verschiedene Talente, oder Gaben, Kräfte, Mittel und Gelegenheiten zum Guten gibt, auf daß sie damit Gewinn und Nutzen schaffen, und eine ewige Belohnung verdienen möchten.

Er lehrte: Wir sollen, wenn wir Gott um etwas bitten, in unserm Vertrauen anhalten, nicht aufhören, wenn wir schon nicht gleich das erstemal erhört werden. „Ein Freund, sagte er, steht auch bei der Nacht auf, und gibt dem Brod, der nicht aufhört anzuklopfen."

Er lehrte, daß wir mit Demuth beten sollen, in dem Beispiele des Pharisäers und des Zöllners; dieser stand zurück, er getraute sich seine Augen nicht zu erheben, er schlug an seine Brust, und sagte: „Gott sey mir Sünder gnädig!" und Gott war ihm gnädig!

Auch im Umgange mit Andern sollen wir allezeit

demüthig und bescheiden seyn: wie jener bei dem Hochzeitmahle unten ansitzt, und dann weiter hinauf gerufen wird; so wird ein jeder, der sich selbst verdemüthiget, erhöhet. Nimmt aber einer gleich den ersten Platz ein, so ist es ihm Schande, wenn er dann einem vornehmern Gaste weichen muß, und er wird weichen müssen, weil ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird gedemüthiget werden.

Er lehrte, daß wir auch andern verzeihen sollen, wenn wir von Gott Verzeihung erlangen wollen, durch das Beispiel vom schalkhaften Knechte, dem sein Herr eine große Schuld nachgelassen: der aber gegen seinen Mitknecht so hartherzig war, daß er von ihm eine kleine Schuld mit aller Strenge zurückfoderte. Der Herr, als er dieses erfragte, ließ den grausamen Knecht in den Kerker werfen, bis er die ganze Schuld bezahlt hatte.

Wer unser Nächster sey, und wie wir gegen alle Menschen, die unsere Hilfe brauchen, und denen wir helfen können, wohlthätig und liebreich seyn sollen, zeigte er durch die Erzählung von den barmherzigen Samaritan, der für einen unbekannten Menschen, welcher unter die Mörder gefallen, und von ihnen hart verwundet worden war, so viel gethan, ihn so liebvoll mit sich genommen, so sorgfältig und großmüthig verpflegen ließ.

Beständig sollen wir wachen, und auf die Ankunft des Herrn bereit seyn, wie die weisen Jungfrauen mit gefüllten Lampen auf die Ankunft des Bräutigams bereit waren; wie ein getreuer Knecht, der seinen Herrn jede Stunde erwartet, wie ein sorgfältiger Hausvater wachet, wenn er weiß, daß ein

Dieb kommt: der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Thorheit ist es, sagte er, wenn wir uns durch Wohlthätigkeit und gute Werke keine Schätze für die Ewigkeit sammeln, und nur für das Gegenwärtige besorgt sind. Ein Mann hatte alles im Ueberfluß; er wollte dann seine Vorrathshäuser noch größer machen, und er starb noch in derselben Nacht.

Nach Tugend sollen wir vorzüglich trachten: sie soll uns so werth seyn, als ein verborgener Schatz, als ein kostbares Perlein, für welches derjenige, der es zu schätzen weiß, Alles hingibt.

So lehrte Jesus in Parabeln: und wie er lehrte, hatte noch keiner gelehrt; so erhaben und faßlich, so einfach und so gemeinnützlich, so menschlich und so göttlich.

Der Christ muß die göttliche Lehre Jesu Christi recht kennen lernen.

Viele Christen glauben auf gerathewohl, was sie aus dem Katechismus gelernt, oder was insgemein zu glauben üblich ist, ohne daß sie wissen, was sie glauben, ohne daß sie sich weiter um ihr Christenthum bekümmern. Daher jene grobe Unwissenheit und so viele Sünden aus sträflicher Unwissenheit; daher so viel Aberglauben, so viele nur vermeintliche gute Werke und Scheintugenden, für welche sie in jener Welt keine Belohnung zu hoffen haben. Daher die Lauigkeit im Christenthume, der Kaltsinn, die Lieblosigkeit gegen Gott und den Nächsten, daher die übermäßige Sorge für das Zeitliche, die Vergessenheit des Ewigen.

Ein Christ soll hauptsächlich von Jesu Gott kennen lernen, er soll nach der Lehre Christi leben: wie ist aber dieses möglich, wenn er nicht weiß, was Christus gesagt und gelehrt hat?

Seine Lehre ist nicht nur die beste und sicherste, sondern auch die einzige Anweisung zur wahren Besserung des Lebens, zur wahren Glückseligkeit in diesem, und noch mehr in dem andern Leben. Sie ist für jeden, auch für den Einfältigen, was das Nothwendige, nemlich die Besserung und Beruhigung des Menschen betrifft, faßlich; sie ist ein sanftes Joch, und eine leichte Bürde — durch Hoffnung und Liebe.

Also bitte ich dich, gutgesinnter, redlicher Christ! höre Gottes Wort fleißig an, lies oft und mit Bedacht, was bisher von Jesu Christo und seiner Lehre ist gesagt worden und noch wird gesagt werden. Lies nie zu viel auf einmal; überlege desto mehr was Weniges: mache die Anwendung auf deine besondern Umstände, erinnere dich oft an das, was du gelesen hast, und selig bist du, zeitlich und ewig selig, so wahr Jesus dein Heiland ist.

Kurzer Inhalt der ganzen christlichen Sittenlehre.

Jesus hat eine göttliche Lehre vom Himmel gebracht und selbst gesagt: Wer den Willen meines himmlischen Vaters thut, der wird erkennen, daß meine Lehre von Gott ist. Alles, was er lehrte, geht auf Eins hinaus: auf thätige Liebe. Alle Gebothe, die er als Gottes Sohn im Namen seines himmlischen Vaters den

Menschen gab, kommen in Einem zusammen: in der Liebe. Das ganze Gesetz, welches seine Jünger, und die von ihm den Namen eines Christen führen, erfüllen sollen, besteht in der Liebe.

Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen deinen Kräften: das ist das erste und größte Geboth. Und das andere ist diesem gleich! Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Liebe Gott!

Jesus lehrt uns, warum und wie wir Gott lieben sollen. Wir können zwar Gott nicht mit sinnlicher Zuneigung, wie einen Menschen lieben: Gott ist ein Geist. Doch wenn wir es recht bedenken, daß Gott an sich selbst das höchste, liebenswürdigste Gut: daß er unser bester Vater; gegen alle Menschen, und also auch gegen uns, so gütig und wohlthätig ist; so werden wir an ihm unsere größte Freude finden. Ja diese Freude an Gott muß uns oft von andern sündhaften Freuden bewahren. — Das menschliche Herz ist ohne frohe Neigung zu leer und zu einsam; hat es an Gott keine Freude, so wird es sich bald um andere Freuden umsehen.

Auch zeigt Gott seine Liebe gegen diejenigen, die ihn lieben, ganz besonders: schon in dieser, und noch mehr in jener Welt. Doch sollen wir Gott nicht bloß deßwegen lieben, weil er uns so viel Gutes thut, oder dabei auf ewige Belohnung allein sehen. Unsere Liebe zu Gott muß vollkommener seyn. Die wahre reine und thätige Gottesliebe, wie Jesus lehrt,

besteht darin, daß wir Gott, als das beste, heiligste und vollkommenste Wesen über Alles hoch schätzen und aus Achtung gegen ihn seinen Willen thun, seine Gebothe halten.

Wir haben schon Achtung für einen tugendhaften Menschen, und sein Beispiel macht auch uns die Tugend liebenswürdig. Wie viel mehr sollen wir Gott, als das heiligste Wesen, das ganz gut, ohne alle Schwäche und Mängel ist, über Alles hochschätzen, und uns nach allen Kräften befleißen, ihm ähnlich, auch gut und heilig zu werden? Wie sollten wir nicht in all unserm Thun und Lassen immer auf seinen heiligsten Willen hinsehen, und denselben aus Achtung oder Liebe gegen ihn auch genau erfüllen.

Unsere Liebe zu Gott muß sich also hauptsächlich darauf gründen, daß wir uns Gott als das höchste Gut, als das heiligste Wesen vorstellen; sie muß sich hauptsächlich dadurch zeigen, daß wir auch gut und heilig, daß wir ihm ähnlich zu werden trachten. Je mehr wir uns befleißen, seine Gebothe zu halten und seinen heiligen Willen zu thun, desto mehr lieben wir ihn.

1. Lerne also deinen Gott immer besser kennen. Je besser du Gott kennen lernest, desto mehr wirst du ihn lieben. Betrachte öfters, wie schön und gut Gott alles gemacht hat, erhebe dich von den Geschöpfen zum Schöpfer. Gib wohl acht, was dir die Lehre Jesu, und deine eigene Vernunft von Gott sagt. Höre Gottes Wort fleißig an!

2. Ehre Gott als das höchste, heiligste Wesen. Zeige es in all deinem Thun und Lassen,

daß dir an Gottes Willen und Wohlgefallen mehr gelegen ist, als an der ganzen Welt. Gib Gott die Ehre für alles, was du bist, und was du hast. Sprich Gottes Namen mit Ehrfurcht aus. Lege keinen Eidschwur ab, wenn du nicht recht wichtige Ursache hast, und völlig überzeugt bist, daß du die Wahrheit redest. Halte, was du mit einem Eide versprochen hast.

Rede von Gott und heiligen Dingen mit größter Ehrerbiethigkeit; verachte oder lästere nicht, was heilig ist, oder auch nur von Andern, obschon aus Unwissenheit, für heilig gehalten wird. Trage auch durch gottselige Gespräche, durch gutes Beispiel, und wie du immer kannst, dazu bei, daß auch Andere Gott recht kennen lernen, und würdig verehren. Verehre ihn also auch öffentlich in der Kirche: aber ehre ihn auch zu Haus und überall durch ein frommes Leben, welches der wahre Gottesdienst ist.

3. Danke Gott für alles Gute, daß er dir und allen Menschen erzeiget: auch für das Alltägliche und Geringste. Alles Gute kommt von ihm. Erkenne seine Wohlthaten, wende seine Gaben gut, nach seinem Willen an, theile auch Andern gerne davon mit. Sey aber auch mit Wenigem zufrieden: Gott gibt jedem so viel, als es nach seinen weisesten Absichten am besten ist.

4. Vertraue auf Gott, der alles mit unendlicher Güte und Weisheit regiert und fügt. Gott kann nur Gutes wollen, und Alles, was er will, geschieht. Denen, die Gott lieben, muß Alles zum Besten gedeihen. Thue du das Deinige, so gut du kannst: für das, was du nicht kannst, laß Gott sor-

gen. Nichts empfiehlt uns Jesus so sehr, als das kindliche Vertrauen auf Gott, das stete Hinsehen auf den himmlischen Vater bei allen Vorfällen des Lebens. Stärke dich im Vertrauen auf Gott durch das Gebet, und thue seinen heiligsten Willen.

5. Fürchte Gott! das ist, fürchte nichts so sehr, als sein heiliges Gesetz zu übertreten und wider ihn zu sündigen. Die Liebe zu Gott muß sich hauptsächlich dadurch zeigen, daß sie in uns einen Haß und Abscheu gegen alle Sünden erwecke. Denn wer die Menge und Größe der göttlichen Wohlthaten erkennt, wer bedenkt, wie gut und weise alle seine Einrichtungen und Gebothe sind, wer sich Gott als das höchste, beste, heiligste Wesen vorstellt, der kann unmöglich die Sünde lieben, welche der gröbste Undank und sträflichste Ungehorsam gegen Gott ist.

Wer die Gebothe Gottes hält.
Aus Achtung gegen ihn:
Wer recht thut, weil es Gott gefällt,
Der liebet ihn.

Liebe deinen Nächsten.

Jesus lehrt uns, wer unser Nächster sey, wie und warum wir ihn lieben sollen.

Unser Nächster, sagt Jesus, ist jeder Mensch, dem wir helfen, oder was Gutes thun können, er mag seyn, wie er will, genug, daß er Mensch ist.

Auch sagt er uns ganz deutlich, wie wir unsern Nächsten lieben sollen, nämlich so, wie uns selbst. Setzen wir uns nur allemal in die Stelle des andern, und fragen, wir uns selbst: Was wollte ich in diesen Umständen, daß mir Andere thun sollten?

Wie würde ich zufrieden seyn, wenn es auch Andere so machten, wie ich ihnen begegne? Alles, sagte Jesus, was ihr wünschet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut auch ihnen; und was ihr nicht wollet, daß euch Andere thun, das thut auch ihnen nicht.

Den Nächsten lieben heißt also nichts anders, als: Keinem Menschen etwas Uebels wünschen oder thun; und allen Gutes wünschen und nach Kräften erweisen. In diesem Verstande können und sollen wir jeden Menschen lieben. Denn wir dürfen nur bedenken, warum wir den Nächsten lieben sollen, nämlich: nicht bloß wegen seinen Tugenden und guten Eigenschaften, oder weil er unser Freund und Wohlthäter ist. So könnten wir freilich nicht alle Menschen lieben. Die wahre und reine Nächstenliebe, wie sie uns Jesus vorstellt, besteht darin, daß wir andere aus Achtung gegen den Menschen selbst, oder deßwegen lieben, weil es Gott will, und weil ein jeder Mensch ein vernünftiges, Gott ähnliches Wesen, und, wie wir, zum Himmel erschaffen ist.

Daß es uns die größte Freude und das edelste Vergnügen verschafft, wenn wir Andern Gutes erweisen, oder in ihren Nöthen helfen, und daß uns dafür der Heiland in diesem und jenem Leben große Belohnungen verheißen hat; dieß kann und soll uns nur desto mehr zur Nächstenliebe ermuntern und antreiben.

1. Liebe also alle Menschen, auch deine Feinde! Je liebreicher du bist, desto weniger Feinde wirst du haben. Gib Niemanden Ursache oder Gelegenheit, daß er mit Recht über dich klagen kann.

Sey nicht zu einbilderisch, zu empfindlich, zu mürrisch. Uebertrage mit Geduld und Mitleiden die Schwachheiten und Fehler der Andern, wie man die Deinigen übertragen muß. Verzeihe Denjenigen, die dich beleidiget haben, suche selbst deinen Feind zu gewinnen. Es kostet oft mehr nicht, als ein gutes Wort, einen freundlichen Blick, eine Bitte, er möchte dir diese oder jene Gefälligkeit erweisen, so wäre dir und deinem Feinde das Herz erleichtert.

2. Nimm dich wohl in Acht, daß du Niemanden einen Schaden zufügest an der Seele. Hüte dich ganz besonders, daß du andern kein böses Beispiel gebest, daß du keinen in einen Irrthum führest, auf was immer für eine Weise zu einer Sünde verleitest, oder vom Guten abwendig machest.

3. Denke von Andern ohne gegründete Ursache nichts Böses: lege nicht gleich Alles übel aus, was ein Anderer thut oder sagt. Sey im Reden behutsam, schade Niemanden an seiner Ehre, oder am guten Namen, schweige von den Fehlern deines Nächsten; entschuldige ihn, wenn er auch gefehlt hat; vertheidige ihn, wenn ihm unrecht geschieht. Fange nicht wegen jeder Kleinigkeit zu hadern und zu zanken an. Verabscheue alles Lügen und Betrügen; halte, was du versprochen hast. Feindschaft, Neid, Schadenfreude lasse nie in deinem Herzen aufkommen, mäßige deinen Zorn. Gib jedem, laß und thue jedem, was ihm gehört und gebührt. Hast du Jemand unrecht gethan, Verdruß oder Schaden verursachet, so mache es wieder gut, so bald und so viel du kannst.

4. Es ist nicht genug, daß du deinen Nächsten nicht

beleidiget hast, du mußt ihn auch thätig lieben und deine Liebe gegen ihn nicht bloß durch Mitleid und schöne Worte, sondern auch in der That zeigen.

Das Beste, was du dem Nächsten thun kannst und sollst, ist: ernstlich wünschen, Gott bitten, und selbst, so viel du kannst, dazu helfen, daß er gut, tugendhaft und einst selig werde. Gib allen gutes Beispiel; warne und ermahne Andere, so oft es mit Nutzen geschehen kann, damit sie ihre Fehler erkennen und verbessern mögen. Benütze jede Gelegenheit, wo du andern eine nützliche Wahrheit, die du etwa gehört, oder in einem Buche gelesen hast, mittheilen: ihnen selbst ein nützliches Buch einrathen oder leihen kannst.

5. Diene und hilf dem Nächsten auch im Zeitlichen, wo und wie du kannst. Wenn du ihm eine Mühe ersparen, oder sein Leiden erleichtern kannst, so thue es mit Freuden und nach deinem Vermögen. Guter Rath, Trost, herzliches Mitleid, Fürbitte bei Andern, ist auch Hilfe, und meistentheils mehr werth, als Geld.

6. Deine Liebe zum Nächsten soll vernünftig und christlich seyn. Thue ihm, was er in den nämlichen Umständen von dir mit Vernunft und Billigkeit hoffen und verlangen könnte. Thue Gutes mit Ueberlegung, nicht wie es dich ankömmt. Hilf zuerst und am meisten dort, wo es am nöthigsten ist. Thue Gutes mit reiner Absicht, nicht bloß aus weichlichem Mitleiden, aus Eigennutz, oder eitler Ehre, sondern aus Pflicht, weil es Gott will. Erinnere dich dabei öfters des Ausspruches Jesus Christi: Was ihr den Min-

desten aus meinen Brüdern, eueren Mitmenschen thut, das habt ihr mir gethan.

3. Diejenigen, die mit einander leben müssen, als Mann und Weib, Aeltern und Kinder, Geschwistern und Dienstbothen, sollen auch besonders einander lieben. Die Schuldigkeiten, die sie gegen einander haben, heißen Standespflichten. Sey das recht, was du bist, und thue, was du thun sollst; das ist Gottes Wille und also das Beste.

Was du nicht willst, daß man dir thu',
Das füg' auch keinem Andern zu.

Liebe dich selbst.

Jesus lehrt uns, wie wir uns selbst vernünftig lieben sollen. Wir dürfen, ja wir müssen auch uns selbst lieben: dieß Geboth ist in dem vorigen enthalten. Denn wir könnten unsere Pflichten gegen Gott und den Nächsten nicht erfüllen, und also Gott und den Nächsten nicht lieben, wenn wir uns selbst nicht lieben. Nur muß es auf die rechte Art geschehen.

Es gibt eine bloß sinnliche und thierische Eigenliebe, da man einzig auf eigenen Nutzen, Vortheil und Reichthum, auf Ehre und Ansehen, auf flüchtige Freuden und schnöde Vergnügungen, nur auf das sieht, was unsern Sinnen schmeichelt und wohl thut; dieß wäre eine unvernünftige, sündhafte Selbstliebe. Jesus lehrt uns vielmehr: wir sollen uns selbst hassen und verläugnen, das heißt: wir sollen unsrer Eigenliebe, unserer Sinnlichkeit Einhalt thun, unsern unordentlichen Begierden abschlagen, was sie wider Vernunft und Gewissen verlangen. Nach

der Lehre Jesu sollten wir höhere Güter und wahre Freuden suchen, vorzüglich nach Tugend und Verdienst vor Gott streben. Die Selbstliebe, die er von uns verlangt, besteht nämlich darin, daß wir uns durch Tugend der ewigen Glückseligkeit würdig machen. Dieß ist das höchste Gut des Menschen.

1. Sorge also zuerst für deine Seele, trachte vor allem nach Tugend und Rechtschaffenheit. Dazu gehört, daß du zwischen dem, was wahr oder falsch, recht oder unrecht ist, zu unterscheiden weißt, und dann nach dem Wahren und Guten mit ernstlichem Willen trachtest. Sey also aufmerksam auf gute Lehren und nützliche Wahrheiten, denke selbst öfters darüber nach, was du gehört oder gelesen hast. Gib acht, was in deinem Herzen vorgeht; lerne deine unordentlichen Neigungen und Begierden kennen, damit du sie mit Gottes Beistand bemeistern mögest. Uebe dich mit unverdrossenem Eifer im Guten, erflehe und erwarte mit vollem Vertrauen von dem gütigen Gott, was deinem Unvermögen abgeht: bete!

2. Suche immer ein gutes Gewissen zu erhalten, so wirst du auch im Kummer und Leiden noch heiter und ruhig seyn können; ja wenn dich auch Andere verachten oder schlecht halten, so kannst du dich noch damit trösten: Genug, daß mich Gott kennt, wenn nur Er an mir Wohlgefallen hat! Das gilt mehr, als alles Lob der Menschen!

3. Fliehe und verabscheue alle schnöden Freuden, die nur Reue und Wehe nach sich ziehen. Halte nichts für Kleinigkeit, was nur im

mindesten wider die Ehrbarkeit ist. Sey schamhaft gegen dich selbst: halte dich selbst in Ehren. Sey züchtig in allem, besonders in der Kleidung. Habe Gott vor Augen! Wenn du auch allein bist, oder ungesehen sündigen könntest, so sieht dich Gott, der Reinste, der Heiligste, dein allwissender Richter. Merke auf die Stimme deines Gewissens: Alles, was du wider dein Gewissen thust, ist Sünde!

4. Meide, so viel du kannst, jede Gelegenheit zur Sünde. Fliehe alle Zusammenkünfte und Ergetzlichkeiten, wo es frech und muthwillig zugeht. Verabscheue alle unehrbaren Reden, alle Ausgelassenheiten im Scherzen, alle Frechheit in der Kleidung. O, daß so viele Personen in diesem Stücke gar so unvorsichtig sind, daß so wenige ihren Fehler erkennen! Traue deiner schwachen Tugend nicht; auch der Stärkste ist vor dem Falle nicht sicher. Spotte nie über andere, die gefallen sind, lerne vielmehr davon Demuth und Vorsicht, und halte dich desto fester an Gott. Wache und bete!

5. Du mußt dich also auch oft selbst verläugnen, das heißt, du mußt oft thun, was dich hart ankommt, und meiden, was dich gelüstet! Lieber alles ausstehen, als wider Pflicht und Gewissen handeln. Du gewinnest für ein kurzes, scheinbares Glück oder Vergnügen ein weit größeres; nämlich die innere Zufriedenheit, Gottes Gnade und einst die ewige Seligkeit.

Die vernünftige und christliche Selbstliebe befiehlt uns auch für alles das zu sorgen, was uns dazu nöthig und verhilflich ist, daß wir tugendhaft werden, und desto mehr thun können, als da

ist Gesundheit, guter Namen, zeitliches Vermögen.

6. Sorge also für dein Leben und für deine Gesundheit; setze dich nie aus Frevel oder Leichtsinn einer Lebensgefahr aus; verderbe deine Gesundheit nicht durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, oder durch ein unzüchtiges, unordentliches Leben. Suche dem Uebel vorzukommen, und brauche in der Krankheit gehörige und sichere Mittel: rufe einen verständigen Doktor oder Bader, und folge ihm.

7. Sorge für deine Ehre und guten Namen. Die wahre Ehre besteht darin, daß du immer vernünftig und rechtschaffen handelst. Mache dich nicht selbst verächtlich durch schlechte Aufführung, durch Stolz und Prahlerey. Bemühe dich nicht, besser zu scheinen, als du bist; masse dir nicht mehr an, als du hast oder kannst, sonst hast du nur Schande und Spott davon. Suche deine Ehre nicht in äusserlichen Dingen, im eiteln Putze und Großthun, sondern in dem innern Werth, den nur Tugend und Wohlverhalten geben kann.

8. Sorge endlich für dein gutes Fortkommen, arbeite fleißig und ordentlich, hause mit Klugheit, gib kein Geld unnützer Weise aus; aber laß dich auch keines gereuen, wenn es gut oder zur Nothdurft angewendet wird: dazu ist das Geld. Führe genaue Rechnung über deine Einnahmen und über deine Ausgaben. Hüte dich vor Geiz und vor gar zu ängstlichen Sorgen für das Zeitliche und Zukünftige: kommt Zeit, kommt Rath. Thue das Deine, vertraue auf Gott, und sey mit dem zufrieden, was er dir durch ehrlichen Fleiß schickt: dann bist du reich genug.

Wer liebt sich selbst?
Der immer das, was recht ist, thut.
Der Tugend liebt;
Denn sie ist unser höchstes Gut.

Jesus, das vollkommenste Muster der Tugend.

Wie Jesus lehrte so lebte er auch: Er ging uns in allen Tugenden mit seinem heiligsten Beispiele vor.

1. Er liebte seinen himmlischen Vater über alles. Den Willen meines Vaters thun, sagte er selbst, ist meine Speise, mein Erstes und Liebstes. Ich suche nicht meine Ehre, sagte er wieder, sondern die Ehre meines Vaters. Er bestrafte die, welche das Haus seines Vaters entehrten, er beweinte die Blindheit derjenigen, die Gott nicht erkannten, er er gab sich alle Mühe, die Irrenden zu Gott zu führen.

2. Gegen alle Menschen war er voll Liebe, Gnade und Huld. Wohlthun war sein liebstes Geschäft, und Helfen seine Freude. Er ging drei Jahre herum, und that allenthalben Gutes: er verbreitete überall Wahrheit und Tugend. Selbst die Werke seiner Allmacht, seine Wunderthaten, waren lauter Werke der Liebe: er wirkte sie nur, damit die Menschen, die mehr auf das Sinnliche und Aeußerliche sahen, eher an ihn glauben, seine Lehre lieber annehmen und befolgen, und also glückselig werden möchten.

Wie liebreich sorgte er für das hungerige Volk, welches ihm, um seine Lehre zu hören, bis in die Wüste nachfolgte? Wie freundlich tröstete er seine

verzagten Jünger auf dem Meere? Was für ein zärtlicher und liebvoller Freund war er gegen die Kleinen und gegen diejenigen, die ihn als ihren Lehrer ehrten und liebten? Er störte die unschuldigen Freuden nicht; und that sogar sein erstes Wunder, die Menschen zu erfreuen.

Sein Eifer war unermüdet, aber sanft und bescheiden. Die Fehler und Schwachheiten seiner Jünger übertrug er mit unbeschreiblicher Sanftmuth und Geduld. Den Irrenden kam er selbst entgegen, er suchte überall, was verloren war, und nahm das Verlorne auf, wie ein guter Hirt sein verlornes Schaf aufnimmt.

3. Er entsagte allen Ehren und Bequemlichkeiten des Lebens, weil er nicht seine Ehre und seinen Nutzen, sondern die Ehre seines Vaters und das Heil der Menschen suchte. Er führte ein armes und mühevolles Leben: er unterwarf sich allen Beschwerden, und fuhr fort, unerachtet aller Widersprüche und Verfolgungen seiner Feinde, Wahrheit zu lehren, und Tugend zu predigen.

Liebe, ewige unaussprechliche Liebe war es, da er, der Herr und Meister, am Abende vor seinem Leiden die Füsse seiner Jünger, selbst seines Verräthers wusch, und dann durch Einsetzung des heiligen Sakramentes des Altars ein ewiges Denkmal seiner Liebe stiftete.

Liebe, alles im Himmel und auf Erden übersteigende Liebe war es, daß er sich ans Kreuz heften ließ, an demselben noch für seine Feinde seinen Vater um Vergebung bat, für das Heil der Menschen, zur Tilgung der Sünde und des Todes, seinen letzten Blutstropfen hingab, und — starb.

Sieh hin, o Mensch! auf Jesum, der dein göttliches Vorbild und das vollkommenste Muster der Liebe ist, in welcher sein neues Gesetz und die Hauptsache des Christenthums besteht.

1. Auch du sollst wie Jesus Gott über alles lieben: nur seine Ehre, nur sein Wohlgefallen in Allem suchen, und aus Liebe und Achtung gegen ihn seinen Willen thun.

Du sollst Jesum lieben: Er und der Vater sind Eins. Er hat dich zuvor geliebt, und sich aus Liebe zu dir ganz hingegeben. Wer sollte seinen beßten Freund und größten Wohlthäter nicht lieben?

Du kannst Jesus nichts vergelten für alles, was er für dich gethan hat, du kannst ihm an seiner Person keine Liebe erweisen. Aber freuen würde es dich, wenn du ihm selbst, oder auch nur einem seiner Verwandten, wenn noch einer auf Erden wäre, eine Gefälligkeit erweisen könntest. Nun sieh, Jesus sagte selbst, was du einem der Mindesten seiner Brüder, deiner Mitmenschen thust, nehme er so an, als hättest du es ihm selbst gethan.

Jesus ist dein Herr und König: Dieß ist mein Geboth, sagte er, daß ihr einander liebet. Daraus wird man erkennen, daß ihr meine Jünger, meine treuen Nachfolger und wahre Christen seyd, wenn ihr alle Menschen als eure Brüder und als Kinder eures Vaters im Himmel ansehet und liebet; wenn ihr andern Gutes wünschet, beistehet, Freude machet in der Noth, so gut ihr könnet, helfet.

2. Gehe also, guter Christ! folg dem Gebothe und dem Beispiele deines Herrn; thue Gutes, wo

und wie du kannst; du wirst vieles können. Gib dem Hungerigen Brod, dem Dürftigen Kleidung, und etwa noch dazu ein geringes Geld, daß er diese sich zurecht machen, oder ausbessern lassen kann. Verschaffen dem Armen eine Arbeit, es kostet dich gleichviel, ob dieser oder ein Anderer deine Arbeit verfertiget, aber nicht alle haben Brod; viele, auch fleißige Menschen haben nichts zu leben, weil sie nichts zu arbeiten haben. Gib denen, ohne auf ihre Bitte oder auf ihren Dank zu warten, welche große Hausnoth leiden, und sich nicht zu betteln getrauen. Hilf deinem Nächsten in der Arbeit; die Last ist für Einen zu groß; Zwei würden sie leicht ertragen: er allein kann nicht fertig werden, zwei würden es bald zu Stande bringen. Sieh, eine junge Person muß dem Bettel nachlaufen, und ihrem Verderben zugehen, weil sie keinen Dienst hat, weil sich Niemand ihrer annimmt; ein Kind kann aus Armuth, aus Mangel der Schuhe nicht in die Schule gehen; ein Kranker muß ohne Trost, ohne Hilfe in seinem Elende verschmachten, weil Niemand ist, der ihn besucht, hebt oder legt, Niemand, er ihm frische Wäsche, oder einen Bissen, den er genießen könnte, reicht. Gehe, Menschenfreund! hilf, rathe, lege ein gutes Wort ein, wenn du nicht selbst helfen oder geben kannst.

Sey gegen alle, auch gegen Widerwärtige, Feindselige, Undankbare liebreich, sauftmüthig, wohlthätig, wie es auch Jesus gegen alle war. Denke nicht: Er verdient es nicht: er ist es nicht werth, daß ich ihm Gutes erweise! Du thuest es ja wegen Gott, und Jesus hat es ja auch gethan!

Hast du einen Feind, so gehe hin, und suche ihn zu gewinnen, trage ihm eine Gefälligkeit an; oder was noch beßer ist, und ihm noch eher das Herz abgewinnt: gib ihm Gelegenheit, daß er dir einen Gefallen, einen Dienst erweisen kann; frage ihn zum Beispiel um Rath, bitte ihn, er möchte dir etwas leihen. Und er müßte von Stein seyn, wenn sein Herz nicht durch dein Zutrauen erweicht würde.

Schone nach dem Beispiele Jesu des Schwachen, dulde den Ueberlästigen, tröste den Kleinmüthigen, rathe dem Zweifelnden, unterrichte den Unwissenden, ermahne die Irrenden; bringe den Verführten auf den rechten Weg; verstosse den Verlassenen nicht, hilf dem Gefallenen auf. Auch der verwahrloste, der verblendete, der von seiner bösen Neigung ganz hingerissene und verdorbene Mensch, ist noch Mensch, dein Bruder, deine Schwester; liebe ihn noch und verzweifle nicht an seiner Rettung. Denke: Was würde Jesus thun; was hat er gethan? und thue es auch. Bete für Andere, gib allen gutes Beispiel, und thue des Guten so viel, als du in deinem Hause, in deinem Stande kannst; thue es im Stillen, dein Vater im Himmel sieht es, thue es nach seinem Willen, und er wird dich einst desto reichlicher dafür belohnen, je weniger du es um des Lohnes willen thust.

3. Gehe endlich hin, wer du immer bist, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jesu nach. Uebertrage mit Geduld die Beschwerden, welche dein Stand mit sich bringt. Ueberwinde deine Trägheit, deine bösen Neigungen, und lasse es dich Mühe kosten, die Pflichten eines wahren Christen zu erfüllen.

Was wäre das für eine Tugend, die keine Mühe kostete? Werde nicht müde, Gutes zu thun, zu dulden; denke, was für einer Belohnung du dich würdig machest. Jesus ist zum Himmel vorangegangen; zage nicht, er ist mit seiner Gnade bei dir — und einst wirst du bei ihm seyn in den ewigen Freuden.

Jesus in seinem Leiden.

Wie du das Leiden Christi nützlich betrachten sollst.

Bedenke: 1. Wer hat gelitten? Der Unschuldige, der Heilige, der nichts, als Gutes that, der vielgeliebte Sohn des himmlischen Vaters. Wer bin ich, daß ich murren sollte, wenn ich etwas zu leiden habe!

2. Was hat er gelitten? Die größten Schmerzen an Leib und Seele, Schläge und Wunden, Undank und Spott, Verlassenheit und Trostlosigkeit, den grausamsten und schimpflichsten Tod. Jesus war ein Mensch, wie wir, und hat als Mensch mehr gelitten, als wir uns vorstellen können? Was ist mein Leiden gegen das seinige?

3. Warum hat er gelitten? Weil es sein Vater, weil er selbst wollte; aus Liebe zu uns. Er litt und starb für die Wahrheit, er bestätigte seine Lehre mit seinem Blute: er verschafft uns durch sein Leiden und Sterben Gottes Gnade, Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Leide ich auch nach dem Willen Gottes, um des Guten willen?

4. Für wen hat er gelitten? Für alle Menschen, sogar für seine Feinde; der Geringste, der Unwürdigste ist so theuer erlöset, als ich; für alle

hat der Sohn Gottes sein Blut hingegeben! Wie groß ist der Werth der menschlichen Seele! Was thue ich, was leide ich um meine Seele — meine Seele zu retten?

5. Wie hat er gelitten? Willig, standhaft, geduldig mit vollkommener Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters. Er hat gelitten für uns, um uns ein Beispiel zu geben, daß wir in seine Fußstapfen treten sollen? Wie leide ich?

6. Was soll die Frucht seines Leidens für mich seyn? Daß ich der Sünde entsage, und nur dem lebe, nachfolge und getreu verbleibe, der für mich gestorben ist. Wenn ich sein Leiden und Kreuz betrachte, muß ich mich entschließen, getreu in Erfüllung meiner Pflichten, auch wenn es mich schwer ankommt — liebreich gegen meinen Nächsten — im Leiden geduldig — in allem zufrieden und Gott ergeben zu seyn, damit ich auch der Seligkeit theilhaftig werde, die mir mein Heiland erworben und verheißen hat.

Jesus wird von seinen Feinden verfolgt.

Jesus lehrte die Menschen, was sie von Gott denken, und wie sie ihn verehren sollten. Die es gut und redlich meinten, hingen ihm an, und folgten ihm. Sein liebreiches Betragen, seine göttliche Lehre und seine erstaunlichen Wunderwerke verschafften ihm von Tag zu Tag mehr Jünger und Anhänger. Dieß zog ihm den Neid und Haß der Hohenpriester und Schriftgelehrten zu. Diese suchten das Volk von ihm abwendig zu machen; sie legten Alles, was Jesus

that, übel aus; sie dichteten ihm sogar allerlei Verbrechen an.

Jesus ließ sich dadurch von dem Geschäfte, wozu ihn sein Vater gesandt hatte, nicht abhalten, er fuhr fort, durch Wort und Beispiel, Wahrheit und Tugend zu lehren, bis endlich seine Feinde beschlossen hatten, ihn, koste es, was es wolle, zu tödten.

Wie folge ich diesem Beispiele, wenn ich um des Guten willen etwas zu leiden habe! Ich darf keine schwere Verfolgung leiden; aber wie sehr empfinde ich schon nur ein hartes Wort! Es darf mich nur etwas hart ankommen, so unterlasse ich meine Pflicht.

Wie wankelmüthig bin ich! wie sehr hängt meine Tugend vom Lobe oder Tadel der Menschen ab! Schon eine Spötteley kann mich vom Guten abwendig machen!

Jesus! dein Beispiel stärke mich, daß ich meine Pflicht erfülle, auch wenn ich deßwegen getadelt, und sogar verfolgt werde; daß ich im Guten fortfahre, was immer die Menschen sagen, oder mir in Weg legen. Nicht ihnen, sondern Gott will ich zu gefallen suchen.

Jesus auf dem Oelberge.

Jesus, nachdem er das heilige Abendmahl eingesetzt, und seinen Jüngern eine lehrreiche Abschiedsrede gehalten hatte, ging in der Nacht auf den Oelberg, wo er sonst öfters zu beten pflegte.

Er sah nun sein Leiden voraus. Er stellte sich die Blindheit seiner Feinde, den Undank und die

Sünden seines Volkes, und den Untergang vieler Menschen vor, welche sich seinen Tod nicht zu Nutzen machen würden. Da überfiel ihn eine unaussprechliche Angst. Er ging von seinen Jüngern weg, fiel auf die Erde und betete: „Mein Vater! dir ist alles möglich: nimm diesen Kelch von mir, doch nicht, was ich will, sondern, was du willst, geschehe.“ Da kam ein Engel, der ihn stärkte.

Aber seine Angst nahm bald noch mehr zu. Jesus lag auf der Erde, wie im Todeskampfe, und blutiger Schweiß floß von ihm. Er betete wieder und länger, als vorher, mit gänzlicher Ergebung in den Willen seines Vaters. Er wird nicht verschont: aber gestärkt wird er, da er so anhaltend betet. Er steht auf, tröstet und warnet seine schwachen Freunde, und geht unerschrocken seinen Feinden entgegen.

Was thue ich, wenn mich eine Angst oder Traurigkeit überfällt? Ich hänge meinen Schmerzen nach, ich gehe niedergeschlagen herum: ich suche Trost bei den Menschen, und — finde ihn nicht. Ich sage: Ich mag, ich kann nicht beten! Und eben, wenn ich traurig oder bekümmert bin, sollte ich zum Gebet, zu Gott meine erste Zuflucht nehmen. Dieß lehrt mich dein Beispiel, o du bis in den Tod betrübter Jesus! Wenn ich mich mit festem Vertrauen zu Gott wende, und ganz in seinen Willen ergebe, so werde ich Hilfe und Trost in meinen Leiden finden; entweder wird es Gott von mir wegnehmen, oder doch mich stärken, daß ich es leicht ertragen kann.

Dieß sey also auch im Leiden mein Gebet: Mein Vater! dir ist alles möglich, nimm dieses

Leiden von mir weg! Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! du bist Vater: du weißt, was mir gut und nützlich ist. Willst du, daß ich länger leiden soll, so stärke mich, daß ich dulden und ausharren kann: dein Wille geschehe!

Jesus wird von Judas verrathen, und gefangen genommen.

Judas hatte es mit den Vornehmsten der Priesterschaft verabredet, daß er ihnen Jesus in die Hände liefern wolle. Sie haben ihm dafür dreißig Silberlinge versprochen. Er führte also eine große Schaar Gerichtsdiener und Soldaten in den Garten und sagte ihnen, daß sie nach dem greifen sollten, den er küssen würde.

Die Jünger standen bei Jesu, und einige wollten Gewalt brauchen. Der Verräther bemerkt dieses; als Jünger tritt er zu Jesu hin, gibt ihm einen Kuß, und sagt: Sey gegrüßt, Meister! Jesus sah ihn mitleidig an; Freund! sprach er, was thust du? Juda, mit einem Kuß verräthst du den Menschen-Sohn? Judas machte sich schnell davon.

Nun legten die Soldaten und Gerichtsdiener die Hände an. Jesus ergab sich ohne Widerstand, er ließ sich binden und wegführen.

Göttlicher Heiland! du liebst noch den treulosen Jünger, du warnest ihn freundlich; sein Schicksal geht dir mehr zu Herzen, als dein bevorstehendes Leiden. — Wie folge ich deinem Beispiele? Ich soll die Bösen bedauern, ich soll auch einen falschen, treulosen Menschen noch lieben! Schwer ist es, aber nicht unmöglich. Jesu!

mit deinem Beistande ist mir Alles, was ich zu thun schuldig bin, möglich.

Wie schrecklich war das Ende des treulosen Jüngers. Er achtete der Warnung, der liebvollsten Ermahnung nicht mehr; vom Geize verblendet, verkauft er seinen Meister. Noch hätte er in sich gehen können; aber nein: der Ruchlose stürzt sich in Verzweiflung.

Bewahre mich, o Gott, daß ich nie den Geiz, oder eine andere böse Neigung in meinem Herzen überhand nehmen lasse, stärke mich, daß ich gleich Anfangs widerstehe! Wie weit würde es endlich kommen, wenn ich die Heilsmittel, die Stimme meines Gewissens, alle Warnungen verachtete? — Ich würde es zu spät, oder gar nicht mehr bereuen!

Jesus wird gerichtlich verhört.

Jesus wurde zuerst zu dem Hohenpriester Annas geführt. Dieser stellte verschiedene Fragen an ihn, die seine Lehre betrafen. Jesus antwortete: Was ich lehrte, habe ich öffentlich gelehrt. Warum fragst du mich? Frage nur diejenigen, die meine Zuhörer waren! Da gab ihm ein Gerichtsdiener einen harten Backenstreich. Jesus sagte zu dem Manne: „Habe ich unrecht, so zeige den Fehler an; habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?“

Annas schickte Jesus zu dem Hohenpriester Kaiphas. Da waren die vornehmsten Rathsglieder versammelt. Es war schon Mitternacht. Es wurden also gleich Zeugen vorgenommen, aber sie konnten nichts wider Jesus vorbringen. Einer widersprach dem Andern. Jesus schwieg zu Allem.

Der Hohepriester fragte ihn, ob er der Sohn Gottes, der versprochene Heiland sey. Jesus wußte schon voraus, was für ein Urtheil auf seine Antwort folgen würde; er bekannte doch die für uns so wichtige Wahrheit: Ja, ich bin es, sprach er unerschrocken, ich bin der Sohn Gottes! Kaiphas, gleichsam seinen gerechten Eifer zu zeigen, riß seine Kleider von einander, und sprach: Er hat Gott gelästert! was brauchen wir noch Zeugen? Was sagt ihr dazu? Er hat den Tod verschuldet, war die einhellige Antwort der ungerechten Versammlung.

Jesus thut selbst, was er einst seine Jünger lehrte; er zeigt durch seine Sanftmuth und Gelassenheit bei dem ersten Backenstreiche, daß er auch den zweiten würde ertragen können.

Was thue ich, wie fahre ich auf, wenn mir die geringste Unbild zugefügt wird! Wenn es auch nöthig ist, daß ich mein Recht oder meine Unschuld vertheidige, thue ich es, wie Jesus, mit Sanftmuth und Klugheit? Mache ich durch meine unbesonnenen Klagen die Sache nicht noch schlimmer?

Jesus schweigt zu den boshaften Anklagen und falschen Zeugnissen; aber er redet unerschrocken, da es um die Wahrheit, um die Ehre seines himmlischen Vaters zu thun ist.

Wie oft schweige ich, da ich reden sollte, reden für die Wahrheit, für die Ehre Gottes oder meines Nächsten? Ich getraue mir nicht; ich fürchte die Menschen! Jesu! gib mir deine Gnade, wie du mir das Beispiel gegeben, daß ich künftig sanftmüthig und bescheiden rede,

wenn ich etwas zu sagen habe, aber auch unerschrocken rede, wo ich nicht schweigen darf.

Jesus wird verhöhnt und mißhandelt.

Die übrige Nacht mußte Jesus von den Gerichtsdienern und vom Gesinde des Hauses die gröbsten Beschimpfungen ausstehen: sie spieen in sein Angesicht; sie verbanden ihm die Augen, schlugen mit Fäusten auf ihn, und fragten dann bitterhöhnisch: Sage an, Prophet Messias! wer hat dich geschlagen? Er mußte ein Schimpfwort über das andere hören, eine Unbild über die andere leiden. Jesus schwieg, und ließ sich unmenschlich mißhandeln.

O möchte ich mich an diese Nacht erinnern, möchte ich, wenn ich von andern etwas zu leiden habe, bedenken: Was hat Jesus gelitten, und wie gelitten.

Jesu! mein Heiland und Vorbild! wie beschämt bin ich, wenn ich an dein Leiden und Dulden denke! Aber künftig soll mich der Gedanke stärken und trösten: Gott sieht mich leiden, er zählt meine Seufzer und Thränen; wenn ich unschuldig oder deßwegen leiden muß, weil ich meine Schuldigkeit erfülle, so wird er mich einst ewig dafür belohnen!

Jesus wird von seinem Jünger verläugnet.

Petrus folgte seinem gefangenen Meister mit bangen Schritten von weitem nach. Er wagte es sogar, in das Haus des Hohenpriesters zu gehen.

Bei der Thüre fragte ihn eine Magd: bist du nicht auch einer aus den Schülern Jesu? »Ich, nein!« sagte Petrus erschrocken und verwirrt.

Sein Herz war immer bei seinem Lehrer und Meister. In dem innern Hofe traf er Gerichtsdiener und viele vom Hausgesinde an, die sich bei der Nachtkälte um ein Feuer herumgesetzt hatten. Er nahm auch Platz unter ihnen. Er war ganz niedergeschlagen; sein Horchen, sein ängstliches Herumsehen, selbst sein Bemühen, unerkannt zu bleiben, mußte ihn verrathen. Die Magd stand jetzt vor ihn hin, sah ihn starr an, und sagte wieder: Ja, gewiß gehörst du auch zu den Jüngern des Jesus von Nazareth! Weib, ich kenne ihn nicht, sprach Petrus; ich weiß nicht einmal, was du damit sagen willst! da krähte der Hahn.

Um seine Furchtsamkeit nicht zu verrathen, blieb er noch länger bei dem Feuer. Da sagte einer, der ihn genau beobachtet hatte, zu ihm: Du kannst es nicht läugnen, du gehörst auch zu Jesu, du bist ein Galiläer, man kennt es dir an der Sprache an. Ich sah dich, sprach wieder ein Anderer, bei ihm in dem Garten.

Von allen Seiten in die Enge getrieben, fing Petrus hoch zu betheuern und zu schwören an: Gott soll mich strafen, wenn ich mit Jesu die geringste Bekanntschaft habe. Kaum hatte er dieses ausgeredet, da krähte der Hahn zum zweitenmal.

Jesus wurde jetzt in den offenen Gang herausgeführt. Er wandte sich um, und sah Petrus mitleidig an. Der Blick geht ihm durch die Seele. Nun fällt ihm bei, was Jesus bei angehender Nacht

gesagt hatte: Ehe der Hahn das zweitemal kräht, wirst du mich dreimal verläugnen. Er geht fort, und weint bittere Thränen.

Jesus wandte sich um, und sah ihn an! So versöhnlich sollte ich auch gegen diejenigen seyn, die mich, vielleicht nur aus Uebereilung oder gar aus Unwissenheit, beleidiget haben! So sollte ich ihnen auch mit Liebe vorkommen. Ein freundlicher Blick, ein gutes Wort würde ihr Herz gewinnen. Gott verzeiht so gern: und ich sollte nicht verzeihen?

Wie schwach ist der Mensch, der auf seine Kräfte baut, und sich selbst der Gefahr aussetzt! Wie soll ich nicht **wachen** und **beten** — alle Gefahr zur Sünde, so viel es möglich ist, meiden, und mein ganzes Vertrauen auf Gott setzen?

Petrus blieb an dem für ihn so gefährlichen Orte; er verläugnete da das zweite-, das drittemal seinen Meister. Eine Warnung für mich! Ist einmal der erste Fehltritt gethan, wie bald folgt der zweite, der dritte?

Jesus sah den schwachen Petrus an; dieser wird durch den Blick gerührt und bekehrt: er weint bitterlich. Ein Beispiel für mich! Wie soll ich nicht jede Gnade Gottes, jede Gelegenheit zur Besserung benutzen? Wenn ich nicht will, da ich kann, so werde ich einstens nicht mehr können, wenn ich schon will.

Jesus vor Pilatus.

Die Juden, weil sie kein eigenes Recht über Leben und Tod hatten, führten Jesus zu dem rö-

mischen Landpfleger Pilatus. Da stellten sie die Sache so verhaßt vor, als sie nur konnten. Wir wissen, sagten sie, daß er das Volk aufrührerisch macht, er überedete die Leute, daß sie dem Kaiser die schuldigen Abgaben nicht entrichten, er gibt von sich selbst vor, Er sey ihr Herr, der König der Juden.

Pilatus fragte Jesus, ob er wohl der König der Juden wäre? Ja, antwortete Jesus, ich bin es.

Diese Antwort setzte Pilatus in Verwunderung. Er nahm Jesus zu sich in den Pallast, um ihn allein anzuhören. Da fragte er ihn, warum er sich für einen König ausgebe? Ich regiere, sagte Jesus, aber mein Reich ist nicht so beschaffen, wie die irdischen Reiche, sonst hätten meine Unterthanen für mich gestritten, Ich bin ein König: denn ich bin dazu in die Welt gekommen, die Wahrheit zu lehren, und durch sie die Menschen zu regieren. Ein jeder, der es mit Wahrheit hält, ist mein Unterthan.

Unwillig auf die Juden, daß sie aus einem Manne, der die Unschuld selbst war, einen Aufrührer machten, geht Pilatus zur Versammlung hervor, und sagt mit unruhigem Blicke: Ich finde nichts Strafbares an diesem Menschen!

Die Rathsglieder wollten es auf eine andere Art versuchen, und künstlicher zur Sache gehen. Sie redeten von seiner Lehre und von seinen Anhängern und wollten diesem gern einen Schein von Aufruhr geben. Er hat unter dem Volke Unruhe gestiftet, sagten sie, und seine Lehre in ganz Judenland ausgebreitet: in Galiläa hat er angefangen; und ist bis hieher gekommen.

Als Pilatus vernommen hatte, daß Jesus aus

Galiläa, dem Gebiethe des Herodes sey, so schickte er ihn zu dem König Herodes. Dieser höhnte ihn mit seinen Hofleuten aus: er ließ ihm zum Gespötte, weil er sich für einen König ausgab, ein weißes Kleid anlegen, und schickte ihn in diesem Aufzuge zu Pilatus zurück. Jesus schwieg zu Allem.

Ich will, o Jesu! an das Unrecht, das du gelitten hast, aber auch an deine Unschuld denken, wenn ich verläumdet oder verachtet werde. Aergeres wird man von mir nichts sagen, als man von dir gesagt: du warst als ein Verführer des Volkes ausgeschrieen. — Unschuldiger bin ich auch nicht, als du gewesen bist. Habe ich nicht wirklich den Fehler an mir, welchen mir Andere vorwerfen? Sollte mich dieses nicht für das Künftige behutsamer machen?

Sey es auch, daß ich unschuldiger Weise verläumdet oder verfolgt werde; so will ich doch schweigen, wenn ich voraussehe, daß ich es mit meinem Klagen nicht besser mache: ich will auf Gott und meine Unschuld vertrauen!

Jesus wird dem Mörder Barabbas nachgesetzt.

Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben hatte. Er wollte diese Gelegenheit benützen. Er stellte dem Volk zwei Gefangene vor; den Schuldigsten aus allen, Barabbas, einen verrufenen Mörder und Aufrührer — und den unschuldigsten Jesus: aus diesen zweien sollen sie einen losbegehren.

Der Rath hetzte das Volk auf, daß es Be-

rabbas losbegehren sollte. Und alles schrie: laß Barabbas, nicht Jesum, sondern Barabbas los.

Pilatus, durch diese Wahl ganz aufgebracht, rief dem Rathe und Volke zu: Wenn ich euch Barabbas loslasse, was soll ich dann mit Jesus thun? Kreuzigen lassen, schrien alle zusammen: ans Kreuz mit ihm! Pilatus fragte mit nachdrücklicher Stimme: Was hat er denn Böses gethan? ich finde nicht, daß er den Tod verschuldet habe; ich laß ihn geisseln, dann kann er frei abziehen. Das Volk schrie noch heftiger: Weg mit ihm! wir wollen ihn nicht! ans Kreuz mit ihm! Jesus schwieg zu Allem.

Der Unschuldigste soll sterben: der größte Missethäter losgelassen werden! So urtheilt das aufgehetzte Volk, dem Jesus nichts, als Gutes gethan hatte.

Auch dieses Leiden überträgst du, o göttlicher Heiland! mit Stillschweigen und Geduld, auch da sollte ich in deine Fußstapfen treten. — Aber wie weit bin ich noch zurück! Was würde ich thun, wenn man mich einem öffentlichen Missethäter nachsetzen sollte! Wie empfindlich bin ich schon, wenn man mir nur, nach meiner Einbildung, nicht genug Ehre erweiset? — Wie hart nehme ich es auf, wenn man mich einem Andern nachsetzt, der doch mit Recht mehr Achtung verdienet? Sollten mich die Leute ganz kennen; wüßten sie alle meine Fehler und Schwachheiten, wie sie Gott weiß: getraue ich mir dann auch noch zu klagen, daß man mir zu wenig Achtung erweise?

Jesus wird gegeißelt und mit Dörnern gekrönt.

Pilatus blieb bei seinem Ausspruche. Jesu wurden die Kleider vom Leibe gerissen; er wurde an eine Säule gebunden und unbarmherzig gegeißelt.

Die Soldaten flochten darauf eine Krone von Dornhecken, und drückten sie Jesu auf das Haupt. Sie legten ihm ein schlechtes, rothes Kleid, als einen Königsmantel um; in die rechte Hand gaben sie ihm ein Rohr statt eines Zepters: sie fielen dann auf die Knie nieder, und riefen ihm höhnisch zu: Sey gegrüßt, König der Juden! Sie standen gleich wieder auf, spieen ihn an, rissen ihm das Rohr aus der Hand, und schlugen ihn damit auf das Haupt, daß die Dörner noch tiefer und schmerzhafter hineindrangen.

So viel hast du, o Jesu! an Leib und Seele gelitten! So geduldig hast du Angst und Traurigkeit, Gespött und Muthwillen, Schmach und Verläumdung, Schläge und Wunden ertragen! Du hast unschuldig gelitten! Ich bin ein Sünder, und doch in den kleinsten Widerwärtigkeiten so ungeduldig! Ich klage oft über die Leiden, die ich mir selbst durch Leichtsinn und Thorheit zugezogen habe!

Jesu! stärke mich, daß ich willig und geduldig ertrage, was mir Gott zuschickt; erleuchte mich, daß ich durch Leiden, woran ich selbst Schuld bin, meine Fehler erkennen und bessern lerne: laß mir alles zum Beßten gereichen!

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

Die Juden hatten indessen etwas Neues ausgedacht, wie sie es angehen sollten, daß Pilatus endlich in ihr Begehren willigte. Da dieser wieder hervortrat, schrien sie: Du bist kein Freund des Kaisers, wenn du diesen Mann ledig lassest; er wirft sich zum König auf; wir aber erkennen keinen für unsern König, als den Kaiser. Dieß machte auf Pilatus einen solchen Eindruck, daß er sich ein Geschirr mit Wasser bringen ließ, öffentlich die Hände wusch, und sagte: Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten: ihr müßt es verantworten! Ja, wir nehmens auf uns, schrien die Juden: wir und unsere Kinder wollens entgelten, wenn ihm Unrecht geschieht.

Nun gab Pilatus den richterlichen Ausspruch: Jesus soll gekreuziget werden.

Also gekreuziget? Was hat er denn Böses gethan? Pilatus erkennt selbst seine Unschuld! aber da er hörte: Du bist kein Freund des Kaisers! spricht er das Todesurtheil über den Gerechten aus.

O Menschenfurcht, wie viel Unheil richtest du an! Wie viel Böses wird gethan, wie viel Gutes unterlassen, weil man sich mehr fürchtet, den Menschen, als Gott zu mißfallen! Wenn ich etwas für Pflicht erkenne, wenn ich die Stimme meines Gewissens höre; sollte mich dann noch die eitle Furcht davon abhalten, daß ich denke: Was werden die Leute von mir sagen? Wie wird es dieser oder jener aufnehmen? Werde ich mir dadurch nicht Andere zu Feinden

machen? werden sie über mich nicht deßwegen spotten? O eitle Menschenfurcht!

Wie habe ich mich bisher in diesem Stücke verhalten? Sehe ich mehr auf Lob oder Tadel der Menschen, oder auf Gottes Willen und Wohlgefallen? Was wird künftig geschehen?

Jesus wird zum Tod ausgeführt.

Jesus wurde von dem Gerichtsplatze weg durch die Gassen der Stadt nach dem Orte der Kreuzigung geführt. Seine Schmach zu vermehren, wurden auch zwei Missethäter mit ihm zur Hinrichtung ausgeführt. Jesus mußte sein schweres Kreuz selbst auf die Schulter nehmen, obwohl er durch so viele Leiden ermattet, ja ganz erschöpft war.

Es war eine große Menge Volks in der Stadt Jerusalem, weil man eben das hohe Fest der Ostern feierte. Alles lief herbei, ganze Schaaren wollten diese Begebenheit sehen.

Unter den nähern Zuschauern waren auch gutherzige Frauen, die laut weinten, da sie Jesus ganz entstellt und erschöpft, und doch so duldsam unter dem Kreuze herwanken sahen. Ihr Mitleid und ihr künftiges Schicksal ging Jesu zu Herzen? Er wandte sich um, und sagte zu ihnen: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über euere Kinder; denn es werden Tage kommen, in welchen man sagen wird: Selig sind, die nicht geboren haben! die Tage der Angst und des Schreckens, an welchen viele zu den Bergen sagen werden: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: bedecket uns! Weinet Thränen der Buße! Denn, wenn der

Unschuldige nicht ohne schweres Leiden gekrönt wird was wird dem Sünder widerfahren? Er sagte dieses so laut, daß es auch Andere hören konnten, und ging seinen Weg zum Kreuztode fort.

Sollte ich nicht auch mein Kreuz, die Beschwerden, welche mein Stand, Pflicht und Tugend mit sich bringen, willig auf mich nehmen, und geduldig Jesu nachfolgen? Was ist mein Leiden, wenn ich sein Leiden betrachte?

Jesus denkt bei seinem größten Leiden an das Unglück derjenigen, die ihn beweinten! Er will sie noch warnen, der liebvolle Heiland, der göttliche Wohlthäter des undankbaren Volkes!

Wie lieblos, wie mürrisch bin ich, wenn ich etwas zu leiden habe! Alle sollen es wissen, und müssen es oft hart empfinden, daß ich unwillig und verdrossen bin! Sollen Unschuldige büßen, wenn ich leiden, vielleicht aus eigener Schuld leiden muß? Wie oft werde ich, o Jesu! durch dein Beispiel beschämt! Ach! möchte ich auch dadurch gebessert werden!

Jesus am Kreuze.

Ungefähr um die neunte Stunde kam Jesus auf dem Todeshügel an. Er stand vor der unzähligen Menge des Volkes da, sein Kreuz neben ihm. Es wurde ihm der Trank gereicht, den man sonst den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte, damit sie die Schmerzen nicht so sehr empfinden möchten; es war Wein mit Myrrthen vermischt. Jesus hielt ihn an den Mund, aber trank nicht, weil er kein Mittel gegen die Schmerzen gebrauchen wollte.

Nun wird ihm das Kleid vom Leibe gerissen, und er ans Kreuz genagelt. Jesus schwieg zu Allem, nur dieß hörte man ihn jetzt laut sagen: Vater! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Ueber dem Haupte Jesus ließ Pilatus ein Täfelein anheften, auf welchem in drei Sprachen, damit es alle Gegenwärtige lesen konnten, geschrieben war: Jesus von Nazareth, König der Juden. Die meisten nahmen aus dieser Aufschrift Anlaß, über Jesus noch am Kreuze zu spotten. Sogar aus den Zweien, die neben ihm am Kreuze hingen, fing einer auch zu spotten und zu lästern an. Jesus schwieg, als wenn er ihn nicht hörte. Da gab der Andere am Kreuze seinem Mitschuldigen einen Verweis, und sagte: Fürchtest auch du Gott so wenig, als die Andern, du am Kreuz solltest gar nicht spotten, wir haben die Strafe wohl verschuldet, aber dieser hat nichts Böses gethan. Er wandte dann sein Haupt, so viel er konnte, zu Jesu, und sagte: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Ja, sagte Jesus, heute noch wirst du bei mir im Paradiese seyn.

Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und seinen Mund nicht öffnet, hast du dich, o liebreichster Heiland! in den Tod für unsere Sünden hingegeben! Noch am Kreuze bittest du deinen himmlischen Vater für deine Feinde! Du erhörst selbst einen reumüthigen Sünder, und versicherst ihn, daß er bald zu dir in den Himmel kommen werde!

Jesu! gedenke auch meiner in deinem Reiche! Stärke mich durch deine Gnade, daß ich dir

jetzt im Leben und Leiden getreu nachfolge, und einst zu dir komme in die ewige Freude!

Jesus stirbt am Kreuze.

Zunächst beim Kreuze stand Johannes, der geliebte Jünger, und neben Johannes Maria, die jetzt am meisten ihr Mutterherz und ihren großen Glauben zeigte, da sie so nahe, und ganz in den Willen Gottes ergeben, bei dem schmählichen Kreuze ihres Sohnes stehen blieb. Jesus sieht auf sie herab mit einem Blick voll Mitleidens, voll kindlicher Liebe, und ruft ihr zu: Sieh da deinen Sohn! Er winkte bei diesen Worten auf Johannes, Johannes sieht ihn an, und Jesus sagte: Sieh da deine Mutter! Johannes verstand die Herzenssprache seines sterbenden Lehrers: er nahm nach seinem Tode Maria zu sich, und sorgte für sie.

Um die Mittagsstunde wurde es finster, und die Finsterniß dauerte bis drei Uhr. Jesus hielt während dieser Zeit ein tiefes Stillschweigen. Indessen wurde er immer mehr entkräftet, immer mehr nahmen seine Schmerzen zu. Mein Gott! mein Gott! rief er laut, warum hast du mich verlassen? Darauf betete er in der Stille zu Gott, und ergab sich ganz in seinen Willen.

Jetzt ruft er wieder auf, aber mit schwacher Stimme: mich dürstet: Ein Soldat tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn eine Stange, und hielt ihn Jesu an den Mund. Ein besseres Labsal wollte man ihm auch bei seinen unaussprechlichen Schmerzen nicht geben. Gleich darauf hörte man ihn sagen: Es ist vollbracht!

Den zwei Missethätern wurden die Gebeine am Kreuze zerschlagen, um ihren Tod zu beschleunigen. Jesus gab sein Leben hin, weil er selbst wollte, und seinem Vater gehorsam war bis in den Tod. Er rief mit lauter Stimme: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Er ließ das Haupt sinken, und gab seinen Geist auf.

Jesus verließ sich in seiner äußersten Trostlosigkeit auf seinen himmlischen Vater, obwohl es schien, als wenn er ganz von ihm verlassen wäre! — Wenn ich schon glaube, daß ich von Gott und den Menschen verlassen bin, so will ich doch auf den Herrn vertrauen! Seine Hilfe ist am nächsten, wenn es scheint, daß nicht mehr zu helfen sey.

Es ist vollbracht. Ja, göttlicher Heiland! du hast es vollbracht, das große Werk der menschlichen Erlösung! Du bist für deine Lehre gestorben, die du mit so viel Weisheit, Sanftmuth und Standhaftigkeit unter so vielen Verfolgungen vorgetragen hast. Dein Leben war das vollkommenste Muster der Tugend — dein Tod das Opfer für die Sünden der Welt; ich kann so gewiß Vergebung meiner Sünden hoffen, als du für mich gestorben bist.

Gott! wie lieb waren dir die Menschen: Wie theuer ist meine Seele erkauft! Wie kann ich dir genug danken! Wie sollte ich dich nicht lieben! Wie alle Menschen lieben, für welche dein Sohn, wie für mich, gestorben ist! — Jesu! wie theuer und werth soll mir deine

Lehre seyn, die du mit deinem Blute versiegelt hast! Wie soll ich nicht auf dich, mein göttliches Vorbild! hinsehen, wie im Leben! so auch im Leiden und Sterben, daß ich einstens zur Stunde des Todes getrost sagen kann: Gott! in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Kreuzweg-Andacht
nach den
gewöhnlichen Stationen.

Mehr zum Betrachten, als zum Beten.

Vorbereitung.

Jesus, mein göttlicher Lehrer und Erlöser! ich will jetzt andächtig betrachten, auf was für einem schmerzvollen Wege du mir in den Himmel vorgegangen bist. Dein heiliger Geist erleuchte und stärke mich, daß ich in deine Fußstapfen trete, und dir jetzt im Leben und Leiden getreu nachfolge, damit ich einst durch ein seliges Ende zu dir kommen, und mich mit dir und allen Auserwählten erfreuen möge in Ewigkeit.

I. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Du wirst falsch angeklagt und zum schmählichsten Kreuztode verurtheilt, unschuldigster Jesus!

Du hast nichts, als Gutes gethan, und nur die Menschen unterrichten wollen, wie sie Gott gefallen, sich bessern und ewig glückselig werden sollten. Aber eben deßwegen, weil du es so gut gemeint, und deine göttliche Lehre so standhaft vorgetragen hast, mußt du sterben.

Ich will an dich gedenken, göttlicher Heiland! wenn ich unschuldiger Weise, oder gar um des Guten willen etwas zu leiden habe. Weltlohn oder Weltdank soll nie meine Absicht seyn, wenn ich recht thue, oder Andern Gutes erweise. Den Menschen zu gefallen, will ich nie wider mein Gewissen handeln, noch aus Furcht vor ihnen das Gute unterlassen. Ich will mich nur, o Jesu! nach deiner göttlichen Lehre richten, für welche du gestorben bist. Du wirst einst mein Richter seyn, wenn ich nur vor dir bestehe! **Vater unser!**

II. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Willig nimmst du das schwere Kreuz auf deine Schultern, sanftmüthigster Jesus! und wie ein Lamm, das seinen Mund nicht öffnet, lassest du dich zur Schlachtbank führen. Du rufst uns allen zu: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.

Ich nehme es auf mich! Gott legt mir gewiß nicht mehr auf, als ich tragen kann. O, es ist gut für mich, daß ich bisweilen etwas leiden

und ertragen muß: so will mich Gott gleichsam mit Gewalt zu sich ziehen; dieß ist der Weg zum Himmel! Jesu! du gehst mit dem Kreuze voran! ich folge dir! stärke mich! Vater unser!

III. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Wie vieles hast du auch meinetwegen auf dich genommen, o liebster Jesus! das schwere Kreuz, die Sünden der Welt, auch meine Sünden! Wie groß war diese Last! Aber noch größer war deine Liebe zu uns! Du hast alles Leiden standhaft ertragen, um uns Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes und das ewige Leben zu verschaffen.

Was ist mein Leiden gegen dein Leiden, unschuldigster Jesus! Kann ich wohl über das klagen, was ich mir selbst durch Leichtsinn zugezogen, und durch meine Sünden verschuldet habe! O, ich will es tragen zu meiner Warnung und Besserung, ich will als Christ alles, was mir schwer fällt, geduldig und standhaft leiden! Vater unser!

IV. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

O Maria! was hat dein mütterliches Herz gelitten, als du deinen Sohn unter den Henkersknechten, zwischen zwei Missethätern, mit dem schweren Kreuze daher wanken sahest! Wie mußte da der Schmerz, gleich einem Schwerte, deine Seele durchdringen! Aber du bliebst immer die ergebene Magd des Herrn, die nichts anderes wollte, als: Mir geschehe nach seinem Willen!

Dieß soll auch mein Trost seyn, wenn ich zu leiden habe, oder andere leiden sehe, und nicht helfen kann! Der Wille des Herrn geschehe! Ohne seinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte. Denen, die Gott lieben, muß alles zum Guten gereichen. Und endlich gibt es ja noch ein anderes Leben. Jesu! du bist selbst durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen! Auf diesem Wege führest du auch uns zu dir! Vater unser!

V. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Simon hilft dir das Kreuz tragen, todtschwacher Jesus! Wie gern hätte ich dir auch einen Dienst erwiesen, da du für mich so viel gethan und gelitten hast! Aber du sagtest einst: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder, eurer Mitmenschen, thut, das habt ihr mir gethan.

Nun dann, wo ich einem Menschen seine Mühe und Last erleichtern, einen Liebesdienst er-

weisen, mit Rath oder Trost beispringen kann, will ich es so gern und bereitwillig thun, als wenn ich dir selbst, o Jesu! dienen könnte. Anders kann ich dir deine Liebe nicht vergelten, als daß ich aus Liebe zu dir alle Menschen liebe, und wo ich kann, diese Liebe in der That zeige. Vater unser!

VI. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Der Anblick deines Bildes erinnert mich, was du für mich gelitten hast, schmerzhaftester Jesus! Es stellt mir deine Geduld und Standhaftigkeit, deine Sanftmuth und Liebe vor. Ich sollte in deine Fußstapfen treten, weil du mein göttliches Vorbild und das vollkommenste Muster aller Tugend bist; nur dann kann ich Gott gefallen, wenn ich dir ähnlich werde.

Ja, ich will mir alles, was und wie du gelitten hast, tief in's Herz drücken, und mich besonders zur Zeit der Anfechtung und Trübsal daran erinnern. Und einst, wenn vor meinen Augen alles verschwinden wird, sey mein letzter Blick auf dich gerichtet, mein göttlicher Erlöser! Sieh dann auch mich gnädig an, und zeige mir dein liebreichstes Angesicht, welches die Freude des Himmels ist. Vater unser!

VII. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Du weißt aus Erfahrung, was Leiden ist, o unter dem Kreuze entkräfteter Jesus! Du weißt, wie viel der Mensch ertragen kann! Du wirst also auch mit unsrer Schwachheit Mitleid haben, und uns mit deiner göttlichen Kraft unterstützen.

Wenn mich die Last der Sorgen danieder drückt; wenn mein Muth sinken und meine Kraft erliegen will, wenn ich bei der schweren Arbeit, oder in einer heftigen Versuchung fast nicht mehr aushalten kann, so stärke mich, o Jesu! daß ich nicht verzagt oder kleinmüthig werde, sondern auf Gott vertraue; Gott verläßt die Seinen nicht, und wo alle Hilfe unmöglich scheint, ist seine Hilfe am nächsten. Vater unser!

VIII. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, und über euere Kinder. So sprichst du, liebreichster Jesus! zu den guten Seelen, die dich auf deinem schmerzvollen Kreuzwege beweinten! Du bist mehr für sie, als für dich besorgt; das Unglück

deines Volks geht dir mehr zu Herzen, als dein eigenes Leiden!

Ich soll also mehr über meine Sünden, als über dein hartes Leiden, o Jesu, weinen. Ich soll noch mehr über das nachdenken, wie ich mir deine Leiden zu Nutzen mache, als was du für mich gelitten hast! Jesu! sey mir gnädig und barmherzig! Ich bereue meine Sünden! Gott verzeihe mir um Jesu willen, ich will nicht mehr sündigen! Vater unser!

IX. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Wie schwer, o Jesu! wie schwer ist dir dein Kreuz geworden! Aber deine Geduld ermüdet nicht. Unter den größten Leiden vollendest du standhaft unsere Erlösung: du bist deinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tod — bis zum Tode am Kreuze.

Sollte ich nur das thun, was leicht und angenehm ist? Sollte ich das Gute, wenn es Mühe kostet, unterlassen, oder sogleich ermüden und verzagen, wenn es mir schwer fällt, meine Pflicht zu thun? Wie könnte ich so dir, o göttlicher Heiland! nachfolgen, wenn ich aus Liebe zu Gott und zur Tugend nichts leiden wollte, da du so viel, und so standhaft gelitten hast? Vater unser!

X. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Grausam werden dir die Kleider vom Leibe gerissen, sanftmüthigster Jesus! Bei deiner Entkräftung wird dir statt der Labung ein bitterer Wein mit Myrrhen gereicht! Aber auch dieses Labsal, so schlecht es war, nimmst du nicht an: du willst für deine Schmerzen keine Linderung gebrauchen!

Wenn ich deinen zerfleischten Leib, dein mit Dörnern gekröntes Haupt, deine größte Entkräftung und äußerste Verlassenheit betrachte: wie kann ich noch verbothne Freuden suchen, und die Hoffart, Wohllust oder Ueppigkeit lieben? Nein, mein Herr und Heiland! ich will mich von der Sünde und von Allem, was mich zur Sünde reitzet, losreißen, ich muß, so hart es mich auch ankommt, alle bösen Gewohnheiten und Neigungen ablegen. Jesu! mit deinem Beistand ist mir alles möglich. Vater unser!

XI. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

In unbeschreiblicher Qual hängst du am Kreuze, o Jesu! deine Wunden sind aufgerissen, deine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt, alle deine Glieder

grausam ausgestreckt! Du duldest alles: du betest noch für deine Feinde, und entschuldigest sie damit, daß sie nicht wissen, was sie thun.

Wie leicht werde ich zornig und unwillig, wenn mir nur das geringste zu Leid geschieht! Sollte ich denn nichts leiden, da du, o göttlicher Heiland! für uns so viel gelitten hast? Sollte ich von Andern nichts ertragen, da sie auch von mir so viel ertragen müssen? Könnte ich sie nicht auch oft entschuldigen, daß sie es aus Unwissenheit, oder doch aus Uebereilung, nicht aus böser Absicht gethan haben? Und wenn auch dieses nicht ist; so muß ich sie ja vielmehr bedauern, als mich über sie erzürnen. Vater unser!

XII. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

So hast du, o Jesu! dein Leben am Kreuze aufgeopfert, und deinen Geist unter den größten Schmerzen in die Hände deines Vaters hingegeben! So viel hat es dich gekostet uns von der Sünde zu erlösen! So lieb und werth war dir die Seele des Menschen!

Der Anblick deines Kreuzes soll in mir einen herzlichen Abscheu vor der Sünde erwecken, um derentwillen du gestorben bist. Hilf mir, daß ich der Sünde ganz absterbe, und mich durch ein frommes Leben auf einen seligen Tod bereite. Laß mich in meiner letzten Angst aus deinen

Wunden Trost und Erquickung schöpfen! Auf dich vertraue ich, wenn mich Alles verlassen wird. Nimm mich dann gnädig zu dir auf, daß ich ewig sey, wo du bist. Vater unser!

XIII. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Ach, was hast du gelitten, schmerzhafte Mutter, da du deinen Sohn, den du zum Heile der Welt geboren, todt auf deinem Schooße liegen sahst! Aber wie bald hat sich alles geändert! Jetzt bist du bei ihm im Himmel und erfreuest dich aller überstandenen Leiden, da du dich so hoch dafür belohnt siehst.

So darf ich dann das Leiden nicht als ein Zeichen der göttlichen Ungnade ansehen, weil auch du, o Gnadenvolle! so schwer davon betroffen wurdest. Wenn ich unschuldig und geduldig leide, so wird mich Gott einst dafür belohnen: eine kurze Trübsal führt zur ewigen Freude! Vater unser!

XIV. Station.

V. Jesu! das Andenken an dein Leiden und Sterben

R. Halte mich vom Bösen ab, und stärke mich zum Guten!

Endlich hast du, o Jesu! nach einem mühevollen Leben und schmerzhaften Tode Ruhe in dem Grabe gefunden. Das Grab ist das Ende aller Plagen dieses Lebens: es ist für den Christen ein wahrer Gottesacker, wo sein Leib, wie der Same in der Erde, verborgen liegt, und verweset, aber einst wieder aufersteht zum ewigen Leben.

So will ich dann den Anblick des Grabes nicht scheuen; ich will dabei nicht an das Sterben allein, sondern auch an die Auferstehung und an das ewige Leben denken. So gewiß du, mein Erlöser! vom Grabe erstanden bist, und jetzt ewig lebest und regierest, so gewiß werde ich auch auferstehen zum ewigen Leben, wenn ich jetzt so lebe, daß ich einen guten Tod hoffen kann. Vater unser.

Schlußgebet.

Wie glorreich und verehrungswürdig ist nun dein ehemals so schmähliches Kreuz, o du einst selbst so tief erniedrigter und jetzt über alles erhöhter Jesus! Dein Kreuz soll mich an deine Liebe erinnern, und zur Dankbarkeit und treuen Nachfolge erwecken. Du mußtest auf dem Kreuzweg in deine Herrlichkeit eingehen! So soll mich dann keine Beschwerde abhalten, dir auf dem Wege zu folgen, den du mir vorgezeigt hast! Auf dich will ich hinsehen im Leben, Leiden und Sterben, daß ich auch einst zu dir komme in dein himmlisches Reich, wo du mit Gott dem

Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Reitzen dich verboth'ne Freuden —
Seufzest du in schweren Leiden;
Sieh nur deinen Heiland an!

Will dein Herz sich widerstreben,
Deinen Feinden zu vergeben;
Denke, was hat er gethan?

Fällt's dir schwer, nach Gottes Willen
Deine Pflichten zu erfüllen;
Denke: Jesus saget dir:
Nimm dein Kreuz, und folge mir!

Jesus von Todten auferstanden.

Betrachtung und Gebet auf die Oster-Zeit.

Nun ist es bewiesen, daß du, o Jesu! der Sohn Gottes, und der Heiland der Menschen bist. Nun ist deine Lehre, die du bis in den Tod behauptet hast, durch deine Auferstehung bestätiget! Nun ist mein Glaube fest und sicher.

Ja, deine Lehre ist göttlich, jedes deiner Worte geht gewiß so in Erfüllung, als deine vorhergesagte Auferstehung von Todten. Herr! ich glaube an dein Wort, weil ich von deiner Auferstehung versichert bin.

Ich glaube, daß ich auch einst von Todten wieder auferstehen werde, weil ich weiß, daß mein Erlöser erstanden ist und lebet. Wie soll ich dir nicht danken, Vater unsers Herrn Jesu Christi! der du nach deiner großen Barmherzigkeit für uns Sünder deinen Sohn in den Tod hingegeben, und wieder auferwecket hast zur Befestigung der Hoffnung des ewigen Lebens.

Wie soll mich dieses nicht zu allem Guten ermuntern! Ja, wenn sich mir schon mancherlei

Hindernisse in Weg legen, wenn es schon scheint, daß alle Bemühungen vergeblich sind, so will ich doch nicht aufhören, das zu thun, was Gott von mir fodert, was meine Pflicht und Schuldigkeit ist. Es wird einst besser werden, wo nicht in dieser, gewiß in der andern Welt. Schien es bei deinem Tod, o Jesu! ja auch so zu gehen; und nach drei Tagen waren alle deine Feinde beschämt, alle Hindernisse vereitelt, alle Schmerzen und Leiden besieget. Wie leicht, wie bald kann Gott alles ändern!

Herr! ich glaube, ich will meinen Glauben durch gute Werke lebendig machen: ich will, wenn es mich auch noch so viele Mühe kostet, so zu leben trachten, daß ich einst gut sterbe, und wieder auferstehe zum ewigen Leben. Amen.

Willst du, o Christ! einst Gottes Sohn
In seinem Reiche sehen;
So mußt du jetzt auf Erden schon
Vom Tode auferstehen.
Der lebt nicht, den die Lust der Welt
Und ihre Pracht gefesselt hält:
Nach Gott und Tugend streben,
Nur das heißt wirklich leben.

Von den heiligen Sakramenten.

Jesus erklärte seinen Jüngern nach seiner Auferstehung noch Manches, was sie vorher nicht begreifen konnten. Auch gab er ihnen Anweisung, wie sie seine Lehre verbreiten, und die heiligen Sakramente der Taufe und der Buße ertheilen sollten, und sagte ihnen, daß er bis ans Ende der Welt bei ihnen bleiben wolle.

Durch die heiligen Sakramente hat uns Jesus die Frucht seines Leidens und Sterbens zugeeignet. Sie sind die unerschöpflichen Quellen seiner Verdienste, die wir als die heiligsten Geheimnisse des Christenthumes in größten Ehren halten, und als Gnadenmittel unsers Heils durch würdigen Empfang uns bestens zu Nutzen machen sollten.

Jesus Christus gegen Himmel aufgefahren.

Jesus hatte seinen Jüngern die deutlichsten Beweise seiner wahren Auferstehung gegeben: er wollte nun auch in ihrer Gegenwart sichtbar gegen Himmel fahren.

Schon vor seinem Leiden hatte er ihnen gesagt, daß er hingehen werde zu seinem und ihrem Vater, um ihnen dort einen Ort zu bereiten, damit sie auch wären, wo er ist.

Da nun das Pfingstfest herannäherte, und die Jünger schon zu Jerusalem waren, befahl er ihnen, nicht eher von dieser Hauptstadt wegzugehen, bis sie den heiligen Geist, den er ihnen schon bei seiner Abschiedsrede versprochen, empfangen hätten.

Er ging dann mit ihnen nach Bethanien auf den Oelberg. Da sahen sie ihn das letztemal. Er wiederhohlte sein Versprechen, daß er ihnen anstatt seiner einen andern Lehrer und Tröster senden, und die Kraft des heiligen Geistes mittheilen werde.

Nun wollte er von ihnen scheiden, daß sie es genug sehen konnten, wohin er gehe. Jesus ward vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Die Jünger sahen ihn

nicht mehr, und standen noch da, ihre Augen gegen Himmel gerichtet. Und sie sahen zwei Männer in weißer Kleidung, die neben ihnen standen, und freundlich sagten: Ihr Männer von Galiläa! was hoffet ihr noch weiter zu sehen, daß ihr noch da stehet, und gegen Himmel blicket? Denket vielmehr an das, was Jesus euch vorhergesagt, daß er nämlich einst wieder so zurückkommen werde, wie er jetzt gegen Himmel gefahren ist.

Gebet auf Christi Himmelfahrt, auch sonst öfters wohl zu gebrauchen.

Du bist durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen, göttlicher Erlöser! Du sitzest nun zur Rechten deines Vaters, der dir alle Gewalt im Himmel und auf Erde übergeben hat, die dir als dem Sohne Gottes und Menschensohne gebührt: ich bete dich an.

Auf dich hoffe ich! Du bist hingegangen zu deinem Vater, zu unserm Vater, um uns dort einen Ort zu bereiten, damit wir einst seyn mögen, wo du bist. In dem Hause deines Vaters sind viele Wohnungen: auch für mich eine Wohnung; ich soll also auch seyn, wo du bist, und mich ewig mit dir erfreuen! Mein Leben auf Erden soll nichts anders seyn, als eine Vorbereitung zu einem bessern, zum ewigen Leben. Ich habe also hier keine bleibende Wohnung: der Himmel ist mein Vaterland; dort sind für mich bessere Güter, ewige Freuden! Diese zu erlangen, will ich mich eifrigst bestreben und besonders zur Zeit der Versuchung,

und in der Stunde der Trübsal will ich bedenken, was diese kurzen Leiden und Freuden gegen die ewige Herrlichkeit sind, die einst an uns soll geoffenbaret werden. Dahin will ich meine Gedanken und meine Wünsche hauptsächlich richten, wo wahre, ewige Güter, wo meine Hoffnung, wo du erhöhter Jesus bist! Die Güter dieser Welt will ich nur als Mittel gebrauchen, dahin zu gelangen.

Mittler zwischen Gott und den Menschen, Mensch und Gott, Jesus Christus! Du bist nun auch als Mensch zur Rechten deines Vaters, auf dem Throne der Gottheit! Zu was für einer Ehre hast du die Menschheit erhoben! O bewahre mich, Jesu, mein Bruder! daß ich nie die Menschheit, nie mich selbst durch sündhafte, schändliche Gedanken, Begierden oder Werke entehre! Stehe mir bei, daß ich vielmehr dich und mich, durch einen heiligen, unsträflichen Wandel jetzt ehren, und durch Glauben und Gottseligkeit, durch unermüdete Ausübung stiller Tugend, einst dorthin gelangen möge, wo du mit dem Vater und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ich freue mich, Herr Jesu Christ!
Daß du erhöht im Himmel bist.
Dort ist mir auch ein Ort bereit,
Bei dir zu seyn in Ewigkeit.

Christliche Hoffnung.

Du bist zur Ewigkeit geboren,
Für eine beßre Welt bestimmt;
Dein Leben geht nicht ganz verloren,
Wenn gleich das Grab den Leichnam nimmt.
Du bist zu groß für diese Zeit;
So lebe für die Ewigkeit!

Stelle dir öfters die große Belohnung im Himmel, die ewigen Freuden vor, die dem Christen in dem andern Leben verheißen sind: dieß wird in dir ein sehnliches Verlangen erwecken, dich derselben würdig zu machen. Der Himmel ist dein, wenn du ihn verdienst: du kannst ihn von der unendlichen Güte und Treue Gottes durch Jesum Christum sicher hoffen, wenn du ernstlich darnach trachtest.

Vergleich ich mit der Ewigkeit
Den Kampf von wenig Jahren,
So werd ich mich vor Sicherheit
Und Kleinmuth stets bewahren!
Die Hoffnung jener bessern Welt
Soll meinen Geist erheben,
Und ihm, wenn mir der Muth entfällt,
Mit neuer Kraft beleben.

Die Hoffnung schließt zwar alles Mißtrauen, alle Aengstlichkeit und Kleinmüthigkeit aus, die zur Verzweiflung führt; sie kann aber mit der Furcht wohl bestehen; ja die Furcht von unserer Seite ist sogar nöthig, daß wir nicht vermessentlich hoffen. Wir müssen auch das unsere thun: wer nicht aussäet, der wird nicht einernten: wer nicht läuft, der kommt nicht zum Ziele, wer nicht siegt, der

wird nicht gekrönt. Wer also die von Gott und Jesu Christo verordneten Heilsmittel vernachläßiget, in den Sünden fortlebet, und doch hoffet, selig zu werden, der handelt vermessentlich.

Ich reise in die Ewigkeit!
Wo komm ich dort einst hin?
Wohin der Weg am Ende führt,
Auf dem ich jetzo bin.

Sendung des heiligen Geistes.

Auf Pfingsten.

Als der Pfingst-Sonntag ankam, sahen die Jünger, welche mit Maria zu Jerusalem in Einem Orte versammelt waren, über ihren Häuptern Feuerflammen; und sie wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt.

Von diesem Augenblicke an waren sie wie neue Menschen, ganz nach dem Geiste Jesu gebildet, voll Glauben, Weisheit, Stärke und Liebe. Nun gingen sie hin, verkündigten mit unerschrockenem Muthe Jesum, den Gekreuzigten, und lehrten alle Völker, was er gethan, gelehrt und verheißen hat. So wurde von den heiligen Aposteln die christliche Kirche, eine Gemeinde von Rechtgläubigen, gestiftet, wovon Jesus selbst das unsichtbare Oberhaupt ist, der sie bis an das Ende der Welt durch seinen heiligen Geist regieren und beschützen wird.

Gott der heilige Geist.

Der heilige Geist, der einst sichtbar über die Jünger des Herrn herab kam, erleuchtet und

stärket noch unsichtbarer Weise die Gläubigen zum Guten, und vollendet gleichsam in uns, was Jesus zu unserer Heiligung und Seligmachung angefangen hat.

Jesus lehrte selbst seine Jünger. Aber sie verstanden noch vieles nicht, was er ihnen sagte: sie legten manches ganz sinnlich aus, oder wollten es gar nicht einmal glauben. Der Heiland sagte ihnen öfters, daß er ihnen statt seiner einen Lehrer senden würde, der sie in Allem vollkommen unterrichten sollte. Nachdem die Jünger mit dem heiligen Geiste erfüllet worden, sahen sie erst Alles klar ein, was sie Jesus lehrte, da verschwand aller Zweifel und Irrthum.

Auch unsern Verstand erleuchtet der heilige Geist, daß wir verstehen und immer besser einsehen, was Jesus gelehrt hat, auch uns verleiht er seine Gnade und eine höhere Kraft, den Willen Gottes zu erkennen, wenn wir ihn nicht allein mit sehnlichem Verlangen darum bitten, sondern auch die gehörigen Mittel des Unterrichts gebrauchen, die göttliche Lehre und die Stimme unsers Gewissens aufmerksam anhören, selbst darüber nachdenken, und es uns wahren Ernst seyn lassen, immer vernünftiger, besser und heiliger zu werden!

Wie schwach waren die Jünger vor der Ankunft des heiligen Geistes! Sie verließen alle ihren besten Meister, da er gefangen und gebunden wurde, Petrus verläugnete ihn. Aber eben diese Jünger, nachdem sie durch den heiligen Geist mit höherer Kraft gestärkt worden, ließen sich durch keine Gefahr oder Bedrohung, selbst durch den Tod nicht

mehr abschrecken. Jesum, den Gekreuzigten, überall, sogar vor den Mächtigen der Welt zu verkündigen.

Auch uns stärkt der heilige Geist zur Stunde der Trübsal und Versuchung: er flößet uns Muth und Trost ein durch das wahre Vertrauen auf Gott, und durch die Hoffnung der künftigen Seligkeit, welche die Belohnung der standhaften Tugend ist.

Bitte also oft, guter Christ! bitte von ganzem Herzen um den heiligen Geist. Ohne seinen Beistand ist dir nichts Gutes möglich. Befleiße dich aber auch, seiner Gnade getreu mitzuwirken, und das Gute zu thun, wozu er dich innerlich ermahnt und antreibt.

Gebet um den heiligen Geist.

Gott! Vater meines Herrn und Erlösers Jesu Christi! ich bitte dich um deinen heiligen Geist, den Geist deines Sohnes, daß er mich erleuchte, von Sünden reinige und zum Guten stärke!

Dein heiliger Geist erleuchte mich, daß ich die christliche Lehre recht erkenne und verstehe, und darnach lebe!

Dein heiliger Geist lehre mich, was, o Gott! dein Wille, und meine wahre Heiligung ist, daß ich nie Scheintugend der wahren Tugend, nie eigensinnige, vermeinte gute Werke den Pflichten meines Standes oder den Werken der Nächstenliebe vorziehe; daß ich nie nach dem eitlen Lobe eines frommen Menschen strebe, oder durch außerordentliche Andachtsübungen der Leute Augen auf mich zu ziehen trachte, sondern viel-

mehr in stiller Tugend nach meinem Berufe und Stande Andern nützen, und dir, o mein Gott! gefallen möge.

Dein heiliger Geist stärke mich, wenn mich böses Beispiel vom Guten will abwendig machen, daß ich vielmehr auf das Beispiel der frommen Christen sehe. Er stehe mir zur Zeit der Versuchung bei, daß ich mich lebhaft an deine unsichtbare Gegenwart und an dein heiliges Wort erinnere: aber auch meine Augen, Ohren und alle meine Sinne gegen sündhafte Gedanken und Begierden sorgfältig bewahre, und jede freiwillige Gelegenheit zum Bösen meide.

Dein heiliger Geist vermehre meinen Eifer zum Guten, erfülle mein Herz mit deiner Liebe und mit der Liebe des Nächsten, tröste mich im Leiden, und führe mich sicher zu den ewigen Freuden, damit ich dich, o Vater! deinen Sohn und den heiligen Geist loben und preisen möge in Ewigkeit. Amen.

Bitte um die Gaben des heiligen Geistes.

1.

Nicht um ein eitles Gut der Zeit
Fleh' ich, o Gott, zu dir!
Dein Geist, den uns zur Seligkeit
Dein Sohn versprach, gib mir.

2.

Um Weisheit, die vom Himmel stammt,
O Vater! bitte ich!
Um Weisheit, die das Herz entflammt
Zur Liebe gegen dich!

3.

Dich lieben, Gott! ist Seligkeit,
Und thun, was dir gefällt,
Schafft edlere Zufriedenheit,
Als alles Glück der Welt.

4.

O Geist der Wahrheit! lehre mich,
Was Recht, was meine Pflicht!
Du rathest mir: ich höre dich,
Wenn mein Gewissen spricht.

5.

Gib mir Verstand und Wissenschaft,
Den wahren Tugendsinn;
Gib Muth zum Streit, zum Siege Kraft,
Wenn ich im Kampfe bin.

6.

Durch Gottesfurcht erhalte mich
Von aller Sünde rein,
Und weih' mein Herz, ich bitte dich,
Dir selbst zum Tempel ein!

Von dem heiligen Sakramente der Firmung.

In der Apostelgeschichte heißt es: Petrus und andere Apostel beteten für diejenigen, die das Wort Gottes oder die Lehre Jesu Christi angenommen hatten, daß sie auch den heiligen Geist empfangen möchten: und da sie ihnen die Hände auflegten, empfingen sie den heiligen Geist.

So wurde von den Aposteln, und wird noch jetzt von den Bischöfen, als ihren Nachfolgern, das

heilige Sakrament der Firmung ertheilt, durch welches wir den heiligen Geist empfangen, und im Glauben und in der Liebe Gottes gestärkt werden.

Viele Christen haben von diesem heiligen Sakramente einen schlechten oder gar keinen Begriff. Man sieht und denkt dabei nur auf das Aeußerliche, etwa gar nur auf die Geschenke, die man zu hoffen hat — nicht auf die wahre Vorbereitung, sich der Gnade Gottes durch Unschuld des Herzens oder Besserung des Lebens würdig zu machen: nicht auf die Pflicht, daß derjenige, der dieses heilige Sakrament empfangen hat, sich besonders bestreben soll, nach der Lehre Jesu Christi so zu leben, daß der heilige Geist beständig in ihm wohnen und wirken möge.

Wie wenig ist man besorgt, daß Kinder, die durch die Firmung in dem Glauben sollen gestärkt werden, zuvor in den wichtigsten Wahrheiten des Glaubens und in der Lehre Jesu Christi genug unterrichtet seyen!

Wer ein Kind zur Firmung führt, nimmt zugleich die Pflicht auf sich, dafür zu sorgen, daß dasselbe, wenn es die Aeltern nicht thun können, im Glauben wohl unterrichtet, und gut erzogen werde. Dieß ist auch von den Taufpathen zu verstehen.

Auf das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit.

Von der heiligen Taufe.

Zum Beten und Nachdenken.

Ich bin auf den Namen des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes getauft worden,

daß ich als ein gehorsames Kind des besten **Vaters**, der im Himmel ist, lebe, Jesu seinem Sohne, meinem göttlichen Lehrer, folge, und den heiligen **Geist**, den ich in der Taufe empfangen habe, durch ein frommes Leben bewahre.

Ich wußte damals nicht, was mit mir geschah; jetzt weiß ich, daß ein Anderer statt meiner den bösen Werken und der Hoffart abgesagt, und daß er sich in meinem Namen feierlich zum wahren Glauben und zur Nachfolge Jesu Christi bekennt hat.

Es ist mir ein **weißes Kleid** angezogen worden; dadurch sollte ich erinnert werden, mich von Sünden rein und unbefleckt zu erhalten. Eine **brennende Kerze** ist mir in die Hand gereicht worden, zum Zeichen, daß mein Wandel Andern gutes Beispiel geben, und **wie** ein Licht leuchten soll, damit der himmlische Vater geehrt werde.

Wie befolge ich dieses Alles? Wie halte ich mein Versprechen? Wie lebe ich?

Gott! ich erneuere heute meinen Taufbund! Ich weiß nun, was ich thue. Ich widersage allen bösen Werken; ich ergebe mich dir, o mein Herr und Vater! als ein dankbares, gehorsames Kind: ich ergebe mich ganz Jesu Christo, der für mich gestorben ist! Ich bitte dich heute auf's Neue um deinen heiligen Geist, daß ich von Sünden gereiniget, zu einem tugendhaften gottgefälligen Leben erleuchtet und gestärkt, und also geheiliget werde, damit ich andere erbaue, und dich, o Gott! jetzt und ewiglich ehren, loben

und preisen möge, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Im Falle der Noth kann und soll jeder Mensch taufen: er soll nämlich ein natürliches Wasser, oder gleich das nächste Weihwasser nehmen, und dasselbe (mit der Meinung zu thun, was Christus eingesetzt hat, oder was die Kirche befiehlt) über das Kind gießen, und dabei sprechen: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Oft lebt das Kind, ohne daß es ein Zeichen des Lebens von sich gibt, oder die gewöhnliche Menschengestalt hat. Man soll also zur Sicherheit auch in diesem Falle mit der Taufe nicht anstehen.

Das Verlangen sich taufen zu lassen, wenn einer wüßte, daß er noch nicht getauft wäre, heißt man Begierdtaufe. Dieses Verlangen hat gewiß jeder Christ!

Am heiligen Frohnleichnamsfeste.

Dieses Fest ist zur feierlichen und öffentlichen Verehrung Jesu Christi in dem heiligsten Sakramente des Altars eingesetzt, daß sich die Gläubigen an ihren Herrn und Erlöser, und an seinen Tod mit aller Dankbarkeit erinnern möchten. Zum ewigen Andenken seiner Liebe und seines Todes hat Jesus dieses Sakrament gestiftet.

Bei dem feierlichen Umgange sieht man oft nur auf eigene und fremde Kleidung, und denkt dabei mehr an etwas anderes, als an den, zu dessen

Ehre und Anbetung die Feierlichkeit angestellt wird, nämlich an den gegenwärtigen Herrn und Heiland Jesus Christus. Nur auf diesen soll dein Aug und dein Herz gerichtet seyn!

Bei dem Besuche des heiligsten Altars-Sakraments.

Wie auch bei öffentlichen Anbetungen oder sogenannten Stundgebeten können dir zu nützlichen Andachtsübungen dienen die obenstehenden Betrachtungen und Gebete vom Leben und noch mehr vom Leiden Jesu Christi: die so lehrreiche Betrachtung, daß Jesus das vollkommenste Muster der Tugend ist: die Litaney zu Jesu Christo.

Erinnere dich auch dabei, daß dieses heilige Sakrament zur Vereinigung aller Gläubigen eingesetzt worden. Wir essen alle von Einem Tische, sagte Paulus; wie es Ein Brod ist, so sind wir alle ein Leib. Liebest du auch alle Menschen? Zeigest du deine Liebe zum Nächsten, wo und wie du kannst? Denke auch nach, wie oft du dieses heilige Sakrament empfangest, aber auch, mit was für einer Vorbereitung, mit was für einem Nutzen.

Kirchweihfest.

Alle Jahre wird der Tag feierlich begangen, an welchem die Kirche deines Ortes ist eingeweiht worden. Dieß soll für dich ein großer Festtag seyn. Danke Gott an diesem Tage, daß du ein Christ geworden bist. An diesem Feste werden zwölf Kerzen an den Seiten der Kirche angezündet. Dadurch

wird vorgestellt, daß die zwölf Apostel durch Verkündigung der Lehre Jesu Christi die Welt erleuchtet und beseliget haben; du bist auch dieser größten Wohlthat theilhaftig geworden.

Danke Gott, daß du in dieser Kirche die heiligen Sakramente empfangen, der heiligen Messe und dem Worte Gottes beiwohnen kannst.

Danke für alle Gaben und Wohlthaten, die du und Andere in diesem Orte erhalten haben, und noch täglich erhalten.

Erinnere dich an diesem Tage, daß du auch ein Tempel Gottes seyn sollst. Weihe dein Herz aufs Neue ein durch den Glauben an Gott, durch Liebe zu ihm, durch den ernstlichen Vorsatz, dich von aller Sünde rein zu erhalten.

Kirchengebet.

Gott! du bist überall, an allen Orten siehst und hörst du diejenigen, die dich mit Vertrauen anrufen; aber da in der Kirche gibst du dich besonders liebreich zu erkennen, da zeigest du uns besondere Gnaden. Erhöre mich und alle, die dich in diesem Orte anrufen; verleihe uns, daß wir an Glaube, Hoffnung und Liebe immer zunehmen, damit wir begehren, was du willst, und erlangen, was du verheißen hast, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Hüte dich, mein Christ, von den gewöhnlichen Sünden, mit welchen dieser heilige Tag so oft entheiliget wird, von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, vom langen oder theuern Spielen, von schnöden, üppigen Tänzen, von allen gefährlichen und

sündhaften Ergetzlichkeiten: unterdrücke die böse Lust, meide die Gelegenheit zur Sünde!

Unterhalte dich bei deinen Befreundeten mit nützlichen und lehrreichen Gesprächen, und verschaffe dir das wahre Vergnügen, an diesem Tage einem Menschen mit Rath oder That geholfen zu haben: Besuche einen Kranken, tröste einen Betrübten, hilf einem Nothleidenden.

Wie viele halten das Vollsaufen gar nicht für Sünde!

Wie viele, die sich ein ganzes Jahr auf das Kirchweihfest freuen, bringen es so zu, daß sie es in ihrem ganzen Leben bereuen müssen!

Unbeherrschte Sinnlichkeit
Tödtet die Zufriedenheit:
Sie vergiftet alle Freud'
Und verwandelt sie in Leid.

Der gute Christ.

Oft heißt es: Dieser ist ein guter Christ! Oft glaubt man wohl selbst, diesen schönen Namen zu verdienen. Aber dazu gehört viel!

Einige enthalten sich nur von solchen Sünden und Lastern, die mehr in die Augen fallen; mit den Sünden, die sie verbergen können, oder die im Herzen mit bösen Gedanken, mit Rachsucht, Neid und Schadenfreude begangen werden, nehmen sie es nicht so genau, da doch Christus zuerst von uns verlangt, daß wir ein reines, liebevolles Herz haben sollten, und sich am meisten wider die Sünden, die im Herzen begangen werden, ereifert hat.

Viele sehen nur auf das Leben der andern Menschen, und entschuldigen sich immer damit: Andere machen es auch so, ja wohl noch schlimmer! Da doch ein Christ sein Leben nur nach der Lehre und dem Beispiele Jesu Christi einrichten soll.

Endlich rechnen einige darauf, daß sie sich von diesen oder jenen Sünden enthalten, wozu sie ohnehin keine Neigung oder Ge-

legenheit haben: daß sie zum Beispiel in der Jugend nicht geitzig und rachgierig, oder in einem höhern Alter nicht muthwillig und unzüchtig sind. Aber ist es dann schon genug, wenn man sich nur von einigen Sünden enthält?

Was thun die meisten Christen von gemeinem Stande, wenn es auf einen zeitlichen Gewinn oder Schaden ankömmt? Wie viel Böses geschieht? Wie viel, das man zu thun schuldig wäre, wird unterlassen, um etliche Kreuzer zu gewinnen oder zu ersparen?

Viele, gar viele Menschen verlassen sich auf das Gute, das sie thun.

Es gibt keinen Menschen, der nichts Gutes thut: es gibt sogar wenige, die nicht viel Gutes, vielleicht mehr Gutes als Böses thun. Aber wie viel, das man für gut hält, geschieht nur aus eitler Gewohnheit, aus Zwang mit Unwillen, oder gar aus der Absicht, nur den Menschen zu gefallen?

Wie oft zieht man solche Werke, wobei mehr Eitelkeit, Vorwitz oder Eigensinn, als wahre Andacht ist, den Werken der Nächstenliebe oder den Pflichten seines Standes vor?

Wie bald wird auch das wahrhaft Gute unterlassen, wenn es schwer ist, wenn es Mühe und Ueberwindung kostet?

Was ist also das Leben der meisten Christen anders, als eine beständige Abwechslung, oder vielmehr eine immerwährende Vermischung vom Guten und Bösen?

Der gute Christ muß alles Böse zu meiden trachten, und sich befleißen, des Guten so viel zu thun, als es nach seinen Umständen möglich ist, und beides auch dann noch, wenn es ihm schwer fällt und Mühe kostet.

Dieß gehört zur christlichen Tugend oder Gerechtigkeit. Aber es ist nur das Aeußerliche, gleichsam nur der Leib davon.

Er muß das Böse meiden, weil es bös und unrecht ist, und weil es Gott verbothen hat, er muß das Gute thun, weil es gut und Gott gefällig ist. Dieß ist die Wesenheit; die Seele der Tugend. Und christliche Tugend ist es: Wenn wir uns befleißen, mit dem Beistande des heiligen Geistes nach der Lehre und nach dem Beispiele Jesu Christi in allem den Willen des himmlischen Vaters zu thun.

Wer immer nur, was recht und gut,
Nach Jesu Lehr' und Beispiel thut,
Und thut, weils Gottes Wille ist,
Der ist ein guter Christ.

Das nämliche mit andern Worten.

Jesus hat uns Gottesliebe und Nächstenliebe zum Hauptzweck, nach welchem wir trachten sollen, vorgestellt. Wer Gott liebt, der fürchtet sich auch, Gott zu mißfallen, der meidet das Böse; er beweiset seine Liebe zu Gott dadurch, daß er dem Nächsten Gutes thut, also:

„Wer Gott und den Nächsten am meisten liebt, der ist der beste Christ.“

Von der wahren christlichen Tugend.

Wir bekümmern uns so wenig um wahre Tugend, weil wir diese nicht zu schätzen wissen. Einige halten dieselbe für etwas Trauriges, Andere für etwas Unmögliches. Unmöglich ist sie nicht; denn sonst könnte es Gott von uns nicht verlangen, daß wir rechtschaffen handeln und tugendhaft seyn sollen. Die Tugend ist auch nichts Trauriges, obwohl sie, besonders Anfangs, Mühe und bisweilen große Ueberwindung kostet; aber bedenke es:

Tugend ist das höchste Gut des Menschen. Sie gibt uns allein den wahren Werth vor Gott und den Menschen; nur sie allein macht uns gut und selig. Ein jeder Mensch erkennt es doch selbst, daß er recht thun, und seine Handlungen nach dem Willen und Gesetze Gottes, als des höchsten und heiligsten Wesens einrichten soll. Wir fordern dieses auch von Andern, wir verabscheuen alles Unrecht, aber was recht und gut ist, wird von allen Menschen, an allen Orten der Welt geschätzt und gepriesen.

Dazu hat uns Gott Vernunft gegeben, und den freien Willen gelassen, damit wir das Gute wählen, und das Böse verabscheuen sollen. Nur dadurch können wir ihm gefallen, ihm ähnlich und würdig werden, in jener Welt ewig glückselig zu seyn. Und dieß ist unser Ziel und Ende, dazu sind wir er-

schaffen worden, daß wir nämlich Gottes Willen thun, oder ihm dienen, und ewig selig werden.

Wir sollten zwar nicht blos wegen der zeitlichen oder ewigen Belohnung rechtschaffen handeln und tugendhaft seyn; sondern wir sollen das Gute thun, weil es gut und Gott gefällig ist; auch wird die Tugend in diesem Leben nicht allezeit und nie ganz belohnt, doch verschafft sie uns wahren Trost im Leiden; sie macht uns die erlaubten Freuden erst recht angenehm; sie verläßt uns zur Stunde des Todes nicht, da wir alles verlassen müssen; sie begleitet uns in die andere Welt, wo ihre Belohnung übergroß und ewig ist. Dort wird uns Gott einst so glücklich machen, als wir es hier durch Wohlverhalten verdient haben.

Mittel, wahre Tugend zu erlangen.

1. Bitte Gott oft und eifrig um Beistand zur Tugend, um Erleuchtung und Kraft zum Guten. Dieß ist das beste, Gott gefälligste und nützlichste Gebet: es bleibt nie unerhört, wenn du auch selbst ernstlich nach Tugend trachtest.

2. Denke oft an die göttliche Lehre Jesu Christi, er hat wahre Tugend gelehrt, und uns Gottes Willen bekannt gemacht. Stelle dir oft sein heiligstes Beispiel vor; denke: Was hat Jesus gethan? Was würde er in diesen Umständen thun?

4. Hüte dich zuerst vor aller Sünde, überwinde deine bösen Neigungen!

4. Befleiße dich aber auch, so viel Gutes zu thun, als es dir in deinen Umständen möglich ist!

5. Denke oft, besonders wenn dich etwas schwer ankommt, wenn die Tugend Mühe und Ueberwindung kostet, an die große ewige Belohnung im Himmel!

6. Endlich fange heute noch, gleich jetzt an, oder erneuere deinen Vorsatz, mit allem Eifer und Ernst nach Tugend zu streben; sonst fährt dir wieder was anderes durch den Sinn: du siehst, oder hörst, oder thust wieder was anderes, und verschiebst dieses Erste und Nothwendigste wieder und wieder, bis es zu spät ist, bis dich der Tod hinwegrafft.

Schrecklich ist es, wenn wir, was Tugend und Seligkeit betrifft, wie in einem Traume dahin leben!

Unmöglich ist es, daß wir uns bessern, wenn wir uns selbst und unsere bösen Neigungen nicht kennen.

Eben so unmöglich ist es, daß wir wahre Tugend erlangen, wenn wir nicht wissen, was wir Gutes thun, wie wir es thun, und warum wir es thun sollen!

4. Gebet um christliche Tugend.

Ach liebster Gott! wenn ich betrachte, was einem guten Christen zusteht; so muß ich es mit Scham und Reue bekennen, daß ich noch weit

von der wahren Tugend entfernt bin. Ich sollte Alles, was dir mißfallen kann, sorgfältig zu meiden trachten, meine Sinne besser im Zaume halten, weniger und behutsamer reden, mehr auf das Acht haben, was in meinem Herzen und in meinen Gedanken vorgeht: aber wie leichtsinnig, wie zerstreut bin ich! Ich enthalte mich freilich von einigen, von gar zu groben Sünden, aber wenn es um meine Ehre, oder um einen zeitlichen Gewinn zu thun ist, wenn ich um der Tugend Willen nur einen geringen Verlust, oder nur ein hartes Wort leiden soll, wie unbeständig, wie schwach bin ich?

Ich könnte mehr Gutes thun: ich sollte die Pflichten meines Standes getreuer erfüllen, gegen meinen Nächsten liebreich und dienstfertiger seyn, und nur dir, o mein Gott! in allem zu gefallen suchen. Aber wie selten denke ich daran, wenn ich etwas thue oder zu leiden habe, daß ich es nach deinem Willen und Wohlgefallen thun oder leiden soll? Wie selten stelle ich mir das Beispiel meines Erlösers vor? Wie oft unterlasse ich das Gute, wenn es mir schwer ankommt!

Wann werde ich doch einmal anfangen, so zu leben, wie es einem wahren Christen zusteht? Ich will, o mein Gott! heut, mit deinem Beistand anfangen. Hilf mir dazu, daß ich endlich einmal meine Trägheit und alles überwinde, was mich bisher vom Guten abgehalten, oder zum Bösen verleitet hat. Ich will alle Mittel anwenden, und nach allen Kräften trachten, wahre christliche Tugend zu erlangen. Gott!

stärke meinen ernstlichen Willen und Vorsatz, ich bitte dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Von der wahren Andacht.

Viele glauben, die Andacht bestehe darin, daß man oft in die Kirche gehe, oder lang und viel bete. Wenn dieses wahr wäre, so könnten nur diejenigen andächtig seyn, die thun können, was sie wollen, und Zeit genug haben, oft und viel zu beten. Der arme Dienstboth, der fleißige Hausvater, die sorgfältige Hausmutter, die ihren Geschäften abwarten müssen, könnten also nicht andächtig seyn. Und doch könnten sie bei ihrer Arbeit Gott weit mehr gefallen, als wenn sie dafür lange Gebete verrichten. Ja, es würde Gott mißfallen, wenn sie aus falscher Andacht ihre Arbeit und Pflichten versäumten. Die Andächtigen machen ja keinen besondern Stand aus: in jedem Stande kann man andächtig seyn.

Was der Stand, in den dich die göttliche Vorsehung gesetzt hat, von dir fodert, ist der Wille Gottes. Es ist ein großer, und leider fast allgemeiner Irrthum, daß man dasjenige, was man selbst lieber thut, für besser hält, als das, was man gemäß seines Standes thun soll. Kann es denn besser seyn, seinen Willen, als den Willen Gottes thun.

Einige halten sich für andächtig, wenn ihnen das Beten und andere geistliche Uebungen wohl von

Statten gehen: oder wenn sie dabei einen innerlichen Trost, eine gewisse Zufriedenheit mit sich selbst empfinden. Das ist nicht wahre Andacht! Solche Leute suchen mehr sich selbst, als Gott zu gefallen: sie trachten mehr nach Trost und sinnlichen Vergnügen, als nach Tugend. Sie sind verdrossen, und mit Gott unzufrieden, sobald es nicht mehr nach ihrem Sinn und Verlangen geht. Sie sind, wie die Kinder, die man durch Loben zum Gehorsam bringen und mit Süßigkeiten vom Weinen stillen muß.

Oft ist es Eigensinn, Aberglaube, Wohldienerei oder gar sinnliche Liebe, was man doch gern für Andacht halten möchte.

Endlich binden Einige ihre Andacht nur an das Aeußerliche, an gewisse Zeichen, Orte, Gebräuche und Verrichtungen, ohne daß sie sich dieselben auch zu Nutzen machen. Wahr ist es, das Aeußerliche, gewisse Uebungen der Andacht können vieles zur innerlichen, wahren Andacht beitragen, aber darin allein besteht sie noch nicht. Da kommt es hauptsächlich auf ein redliches Herz, auf den guten Willen an, und die wahre Andacht besteht darin, daß wir unsere Gedanken nach Gott richten, und nach seinem Willen und Wohlgefallen zu leben trachten.

Löbliche Gebräuche können uns dazu verhilflich seyn, wenn wir dabei unsere Gedanken zu Gott erheben, und dieselben so verrichten, daß wir dadurch besser und frömmer werden. So sollte uns zum Beispiel das heilige Kreuzzeichen erinnern, daß

wir uns befleißen, gute, wahre Christen zu seyn: der Gebrauch des Weihwassers, daß wir uns von Sünden rein halten sollten. Das Skapulier sollte uns das schöne Tugendbild der seligsten Jungfrau vor Augen stellen. Wenn wir die Abbildung unsers Erlösers oder eines Heiligen sehen, so sollten wir dabei den Gedanken schöpfen: Wie befolge ich die Lehre meines Heilandes? Wie ahme ich seinem Beispiele nach, oder was hat dieser Heilige gethan? Wie wende ich die Mittel und Gelegenheit an, daß ich auch ein frommes und heiliges Leben führe? Bei dem Gebet sollten wir das zu Herzen nehmen, was wir mit dem Munde aussprechen, und halten, was wir Gott vorsagen. Selbst bei der Arbeit, mitten unter den Geschäften, überall können wir unsere Gedanken zu Gott erheben und bei allem, was wir sehen und hören, uns seiner Liebe, Macht, und weisesten Vorsehung erinnern. So kann uns Alles zur Andacht erheben, und unser ganzes Leben voll wahrer Andacht seyn.

O Gott! du zählst die Worte nicht,
Die man bei dem Gebete spricht,
Und Gaben sind für dich zu schlecht.
Ein Herz dir ganz ergeben,
Ein tugendhaftes Leben!
Das willst du, das verehrt dich recht.

Gebet um wahre Andacht.

O Gott! wie schlecht ist noch meine Andacht beschaffen! Wie wenig werde ich durch meine Andachtsübungen gebessert!

Ich sehe zu sehr auf das Aeusserliche, aber du o Herr, siehst vor allem auf das Herz, auf den Willen. Wo ist mein Herz, wenn ich bete, wenn ich zu dir rede? Was thue ich, wenn ich nach den Andachtsübungen wieder bei meiner Arbeit, bei meinem Geschäften bin?

Ach, wie selten überlege ich es recht, worin die wahre Andacht bestehe! Wie oft ziehe ich eigensinnige, vermeintliche gute Werke den Pflichten meines Standes, und also meinen Willen deinem heiligsten Willen vor! Wie oft setze ich meine ganze Andacht nur auf das Aeusserliche? Wie oft suche ich dabei mehr einen innerlichen Trost, als meine Besserung? Wie oft trachte ich dadurch mehr den Menschen, als dir, o mein Gott zu gefallen?

Ich erkenne jetzt meinen Irrthum; ich will meinen Fehler verbessern. Ich will öfters bedenken, worin die wahre Andacht bestehe, und vor Allem mit Ernst trachten, nach deinen Willen und Wohlgefallen zu leben. Zu diesem sollen mir alle meine Andachtsübungen verhilflich seyn. Gott! stärke meinen ernstlichen Vorsatz; ich bitte dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Von der guten Meinung.

Fromme Christen, die viel arbeiten müssen, und wenig beten können, halten Alles auf die gute Meinung. Sie sind auch recht daran. Denn durch die gute Meinung wird selbst die Arbeit zum Gebet, und alles, was wir thun, gut und Gott gefällig.

Die gute Meinung ist nichts anderes, als ein guter, reiner Wille, ein Vorsatz, Alles gut zu thun, das ist nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes, oder Gott und den Nächsten zu Liebe. Gott sieht mehr auf das Herz, auf den Willen, als auf das Werk; ist der Wille, die Absicht gut: so hat auch das geringste Werk bei ihm einen großen Werth.

Aber der Wille muß auch ernstlich und vernünftig seyn; er soll sich auch in der That zeigen. Mit dem Gutmeinen allein ist nichts ausgerichtet; es muß auch gut, mit Ueberlegung und Fleiß, so gut man es versteht und kann, geschehen. Hast du so das Deine gethan, so stelle den Ausgang, den Erfolg davon ruhig und getrost Gott heim. Denn

Wenn dir was nicht gelingt, so soll dein Herz dieß stillen:
Gott sieht nicht bloß auf's Werk, er sieht auf guten Willen.
Wer diesen hat, und thut, so viel er kann,
Der hat vor ihm genug gethan.

Wenn du sagst: Ich opfere Gott meine Gedanken, Worte und Werke auf; so kann dieses nichts anders heißen, als: ich will denken, reden und thun, was Gott will, wie es ihm gefällt. Denn du kannst Gott nicht aufopfern, was unrecht ist, was ihm mißfallen würde. Du vereinigest Alles mit den Verdiensten Jesu Christi, wenn du ihm nachfolgest, und Gott durch ihn in Allem zu gefallen trachtest.

Du sollst öfters, besonders wenn du was Wichtiges anfängst, oder wenn dir etwas schwer fällt, die gute Meinung erneuern, und Alles Gott zu lieb, und wie uns der Apostel ermahnt, im Namen Jesu, nach der Anweisung, nach dem Beispiele Jesu

Christi thun. So wird dein ganzes Leben geheiliget werden.

Die beste Meinung.

Ich will dieses thun oder leiden;

als ein Kind Gottes nach dem Willen und Wohlgefallen des himmlischen Vaters;

als ein Christ nach der Lehre, und nach dem Beispiele Jesu Christi;

mit der Gnade des heiligen Geistes — Gott und dem Nächsten zu Liebe!

Oder mit drei Worten.

Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Von dem heiligen Kreuzzeichen.

An diese gute Meinung sollst du dich erinnern, wenn du das heilige Kreuz machest. Du bezeichnest dich so oft mit dem Kreuz, aber denkest du auch etwas Gutes dabei? Das Kreuzzeichen ist ein Zeichen zur Erinnerung an Christum und an das Christenthum. Es soll dich also erinnern, ein wahrer Christ zu seyn.

Du sprichst: Im Namen Gottes des Vaters: Im Namen heißt: Auf Bekenntniß: zur Ehre mit dem Beistande Gottes, des Vaters; erinnere dich dabei, daß Gott dein Vater ist, und daß du ihn als ein gutes, gehorsames Kind ehren und lieben sollst.

Und des Sohnes: Nimm dir bei diesen

Worten vor: als Christ, als Jünger Jesu Christi seiner göttlichen Lehre und seinem heiligsten Beispiel zu folgen.

Und des heiligen Geistes: Denke dabei, daß du dich von dem Geiste Gottes und Jesu Christi, das ist, von dem Geiste der Liebe Gottes und des Nächsten solltest leiten und regieren lassen.

Ich bitte dich also, lieber Christ! mache das heilige Kreuz allezeit ehrerbiethig, und öfters mit Bedacht, besonders zur Zeit der Versuchung, oder bei einer Gefahr zu sündigen.

Von dem Gebet.

Heb' mit den Händen auch das Herz,
So oft du betest, himmelwärts.

Das kräftigste Mittel zur Tugend und wahren Andacht ist das Gebet. Denn beten heißt: seine Gedanken so zu Gott erheben, und sich im Herzen mit Gott unterreden, daß in uns gute Gesinnungen, gute Vorsätze entstehen, oder das betrübte Herz erleichtert werde, wenn es vor Gott seinen Kummer ausschüttet. Wenn wir uns zum Beispiele recht lebhaft vorstellen, daß Gott unendlich heilig ist, daß er nur will und liebt, was recht und gut ist, so werden wir gewiß dadurch ermuntert und angetrieben, daß wir wünschen, und uns vornehmen, auch gut zu seyn, und nur das zu thun, was recht und Gott gefällig ist. Oder wenn wir uns in einem Anliegen zu Gott wenden, und bedenken, daß er unser bester Vater ist, der alles unendlich gut und weislich fügt und ordnet, so werden wir gewiß auf

ihn unser ganzes Vertrauen setzen, und dadurch beruhiget werden.

Wir können freilich die schönsten Worte aussprechen, daß Vater unser oder ein anderes Gebet hersagen, ohne daß wir dabei an Gott denken, oder was Gutes in uns empfinden. Wenn dieß geschieht, so beten wir nicht, wir sprechen nur leere Worte aus.

Im Gegentheil können wir beten, ohne daß wir den Mund bewegen, oder ein Wort aussprechen; wenn wir nur unser Herz zu Gott erheben und einen frommen Gedanken schöpfen oder einen guten Vorsatz machen. Da siehst du,

wie du dir selbst ein Gebet machen kannst.

Erhebe nur dein Herz zu Gott, und stelle dir recht lebhaft vor, daß er unendlich heilig und allwissend, oder daß er unendlich gütig, dein bester Vater und größter Wohlthäter ist; es wird dir gewiß dabei einfallen, daß du dich von Sünden hüten, oder auf Gott dein Vertrauen setzen, ihm für alles danken, und seine Gaben gut anwenden sollst. Unterhältst du dich mit diesen Gedanken vor Gott, entschließest du dich, die Sünden zu meiden, oder auf Gott zu vertrauen, zufrieden und dankbar zu seyn; so ist es ein Gebet. Auf die Worte kommt es gar nicht an, wenn nur das Herz zu guten Gesinnungen und Vorsätzen bewegt wird.

Du brauchtest also gar kein Gebetbuch: oder nur in so fern, daß du dir daraus selbst ein Gebet machen könntest. Aber, nicht wahr, du kannst oft deine Gedanken nicht zusammen bringen, und auf Gott

richten? Dein Herz ist so trocknen, so kalt? Du wirst so leicht zerstreut, besonders wenn du länger in der Kirche bist! Da kann deiner Schwachheit mit einem Gebetbuch geholfen werden. Bei dem Lesen werden deine Gedanken versammelt, und auf Gott gerichtet: dein Herz wird durch eine Betrachtung bewegt, du findest manches zum Nachdenken: es entstehen in dir gute Gesinnungen, du machest gute Vorsätze: du wirst also zum Gebete vorbereitet, und in eine solche Gemüthsverfassung gebracht, daß du von dir selbst zu beten anfangest.

Wenn du also, mein Christ, in dem Gebetbuche etwas findest, das dich besonders angeht und bewegt, wenn dir eine Wahrheit mehr einleuchtet, o, so mache mitten in dem Unterrichte, ja mitten unter dem Gebete dein Gebetbuch zu, und bete aus dem Herzen, das ist, denke selbst mehr nach, mache die Anwendung auf dich selbst, auf deine Umstände, fasse dabei einen guten Vorsatz: Dieß ist das wahre, das beste Gebet.

Sey nicht bekümmert, wenn dir das Beten nicht von Statten geht, oder wenn du dabei keinen Trost empfindest: fromme Empfindungen lassen sich nicht erzwingen, und gehen bald wieder vorüber; wenn du nur durch das Gebet gebessert oder beruhiget wirst! Denn wohl gemerkt:

Dieß ist allein ein sicheres Zeichen, daß man gut gebetet hat, wenn man durch das Gebet gebessert, oder im Guten gestärkt, nach demselben gewissenhafter, oder geduldiger wird. Daher sagt der heilige Augustin: Wer recht zu beten weiß, der weiß auch recht zu leben.

Zerstreuungen, wozu du nicht freiwillig Anlaß gibst, und die dir selbst nicht lieb sind, wird dir Gott nicht zur Sünde rechnen. Versammle nur, sobald du sie bemerkst, wieder, so gut du kannst, deine Gedanken: demüthige dich deßwegen vor Gott, und laß es dir auf's Neue Ernst seyn!

Wenn du in der Kirche öfters mit deinen Gedanken zu Haus bei deinen Geschäften bist; so überlege vor Gott, wie du deine Arbeit mit seinem Beistand recht anschicken; und nach seinem Willen verrichten — oder wovor du dich besonders hüten wollest. Dieß ist auch Gebet, wenn du vor Gott bedenkest, wie du deine Standespflichten getreu erfüllen sollest.

Gebet zur Anweisung, wie man beten soll.

Bet' nur in Einfalt frommer Seelen;
Gott sieht auf's Herz; Gott ist ein Geist;
Nie können dir die Worte fehlen,
Wenn nur dein Herz dich beten heißt.

Nicht bloß in deiner Andachtsstunde
Soll Gott von dir gepriesen seyn:
Es stimme allzeit mit dem Munde
Dein Herz und ganzes Leben ein!

Mein Gott, ich bete oft, ohne daß ich an dich denke, ohne daß mein Herz nur im geringsten gerührt, ich will nicht sagen, gebessert wird! Ich bin mit dem Leibe in der Kirche; aber mit den Gedanken, weiß nicht, wo! Ich spreche mit dem Munde die schönsten Worte aus: aber mein Herz weiß nichts davon. Ich sehe vielmehr darauf: wie viel, als wie gut ich bete.

So kann dir, o Gott! mein Gebet nicht gefallen, und mir nichts nützen.

Ich sollte, wenn ich bete, lebhaft an dich denken; ich sollte Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, sehnliches Verlangen in mir empfinden, dir zu gefallen: einen innerlichen Schmerz, wenn ich dir mißfallen habe. Ich sollte allemal vom Gebet, von der Unterredung mit dir, mit guten Vorsätzen aufstehen, mit neuem Muthe zu meiner Arbeit gehen, und dann meine Pflichten mit größerer Treue erfüllen. Deßwegen willst du, o mein Gott! daß ich beten soll: zu meinem Besten, daß ich durch das Gebet beruhigter, frömmer, und besser werde.

Ich will es wenigst künftig thun, wenn ich bete: ich will mir lebhaft dich als meinen Gott und Vater vorstellen. Wenn ich schon, besonders bei langen Gebeten, aus Schwachheit zerstreut werde; so will ich doch, so gut ich kann, öfters wieder aufs Neue meine Gedanken versammeln auf das, was ich mit dem Munde ausspreche, und auf dich richten: ich will meine Trägheit überwinden, eifrig beten, und zu Herzen nehmen, was ich sage, und auf mich die Anwendung machen. Dieß sey jetzt mein ernstlicher Vorsatz, daß ich künftig mit den Gedanken und von Herzen beten will. Gib mir, o Gott! deinen Beistand dazu! Ich bitte dich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Warum wir nicht gerne beten.

Ach! wir beten nicht gern, weil wir Gott zu

wenig lieben: weil wir nicht zu beten wissen. Ein gutes Kind kommt es ja nicht schwer an, mit seinem Vater zu reden. Es weiß ihm immer etwas zu sagen: es verspricht ihm, sich wohl zu verhalten, oder sich zu bessern: es bezeugt ihm seine Ehrerbiethung, es dankt ihn, oder bittet ihn um etwas. Unser eigenes Herz soll uns eingeben, was und wie wir zu Gott reden oder beten sollen.

Einige beten nicht gern, weil sie das Gebet für ein Muß, oder für ein Dienstwerk ansehen, das man Gott entrichten soll; da doch der ganze Nutzen vom Gebet nur uns selbst zukommt. Wer von Herzen betet, der wird bald die Kraft und den Segen eines wahren Gebets erfahren.

Manchem ist das Gebet wohl gar verhaßt, weil er in seiner Kindheit nur mit Schlägen dazu gezwungen worden, oder in seiner Jugend nur zur Strafe, zur Buße hat beten müssen. Möchten doch die Aeltern ihre Kinder nicht im Zorne, nicht durch Schläge, sondern vielmehr durch gute Belehrung, und hauptsächlich durch ihr eigenes Beispiel zum Beten anführen; möchten doch alle in Gegenwart der Kinder recht andächtig und ehrerbiethig beten! Möchte man doch mit den Kleinen öfters von Gott und seinem heiligen Willen reden, sie frühzeitig bei dem Essen, auf dem Felde, zu einer andern Gelegenheit auf die Werke Gottes, auf seine Güte, Weisheit und Allmacht aufmerksam machen! Kinder würden dann selbst Freude haben, wenn sie zu diesem guten Vater, zu Gott reden könnten.

Gott erhört das Gebet des Sünders nicht, weil er es mit Gott nicht redlich meint, in=

dem er ganz anders gesinnt ist, als er spricht. Wer aber recht und von Herzen betet, der ist schon auf dem Wege der Besserung: Gott wird ihm dazu seinen Beistand verleihen.

Wie wir beten sollen, wenn wir Gott um etwas bitten.

Unter dem Worte beten verstehen viele nichts anders, als Gott um etwas bitten. Aber auch wenn wir Gott wegen seiner Heiligkeit, Größe und Vollkommenheit anbeten und preisen, wenn wir ihm für seine Wohlthaten danken: ja wenn wir bei einem Aufblick oder stillen Seufzer zu Gott einen guten Gedanken oder Vorsatz schöpfen, ist es schon Gebet. Am öftesten bitten wir Gott um etwas. Wir wollen nur immer von ihm haben; ja wir wollen ihm gleichsam vorschreiben, was er thun soll, ohne daß wir bedenken, was wir thun sollen. Geschieht nicht gleich, was wir verlangen; so meinen wir, das Beten helfe nichts, oder wir klagen wohl gar wider Gott. Wir sagen tausendmal: Herr! dein Wille geschehe: und wenn er geschieht, sind wir unzufrieden.

Wir dürfen, ja wir sollen Gott um das bitten, was wir an Seele und Leibe nöthig haben: nicht seinetwegen, als wenn er es nicht wüßte, was wir brauchen, oder als wenn er uns nicht geben wollte, was uns wahrhaft gut und nützlich ist: sondern unsertwegen, damit wir es erkennen, daß wir Alles von Gott haben, und ihm für Alles danken müssen: damit wir uns befleißen, seine Gaben mehr zu verdienen oder besser anzuwenden: damit wir auf

ihn unser ganzes Vertrauen setzen. Manches erlangen wir nur durch das Gebet, oder durch ein rechtes Vertrauen auf Gott; welches aber nur diejenigen haben können, welche als gute Kinder Gottes seinen heiligsten Willen thun.

Um dieses Vertrauen in dir zu erwecken, so stelle dir recht lebhaft vor, daß der allmächtige Gott dein bester Vater ist, der wohl weiß, was dir nothwendig und gut ist, und es dir gewiß geben wird, wenn deine Bitte so beschaffen ist, daß sie ihm gefallen kann.

Begehret, hat Jesus gesagt, so wird euch gegeben: suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan. Alles, was du braucheſt, um gut und selig zu werden, kannst du von der Güte Gottes erwarten und hoffen, wenn du es mit ernstlichem Willen begehrest, auf die rechte Weise suchest, nnd dich auch selbst mit anhaltendem Fleiße darnach bestrebest.

Das Allerbeste, was du wünschen und suchen sollst, ist deine Besserung, Tugend, und ewige Glückseligkeit. Dieß gefällt Gott am meisten, wenn du ihn dazu um seinen Beistand bittest: er wird dir gewiß dazu helfen. Von Gott kommt ja alles Gute her; und alle Kraft zum Wollen und zum Vollbringen; ohne ihn vermögen wir nichts. In diesem Sinn betet also der Christ: Mein Gott! erleuchte, stärke mich im Guten! Vater, gib mir durch deinen Sohn den heiligen Geist! Verleihe mir deine Gnade, hilf mir zur Weisheit und Tugend! Laß mich nicht in Versuchung, in eine Sünde fallen! Bewahre mich vor dem größten aller Uebel, vor der Sünde! Diese

Bitten müssen aber zugleich ernstliche Vorsätze seyn. Du mußt selbst wollen, und thun, so viel du kannst. Ein Kind, das schon selbst gehen kann, darf nicht verlangen, daß es der Vater tragen soll. Du darfst dich nicht träg und leichtsinnig auf Gott allein verlassen, er wird dir die Tugend nicht eingießen, oder dich mit Gewalt in den Himmel ziehen, wenn du dich selbst nicht darum bemühest. Thust du aber das Deinige, so kannst du getrost auf Gott vertrauen, und sicher seinen Beistand hoffen.

Wenn wir Gott um zeitlichen Segen, oder Hilfe in der Noth bitten

sollen wir uns im ganzen Vertrauen in seinen heiligsten Willen ergeben. Sollte auch das, was wir wünschen, nicht geschehen, so wissen wir doch, daß alles nach dem Willen Gottes geschehen muß; und was Gott will, ist immer das Beste. Wir sollen Gott weder die Art, wie er helfen soll, noch die Zeit, wann er helfen soll, vorschreiben; er weiß es ja am Besten, was für uns gut und nützlich ist. Ein guter, vernünftiger Vater gibt seinen Kindern nicht alles, was sie verlangen. Diese bilden sich oft etwas ein, was ihnen schädlich oder gar nicht möglich ist. Wenn ein unverständiges Kind von dem Vater sein Erbtheil verlangt, soll er es ihm gleich geben? Wie würde es in der Welt aussehen, wenn Gott alle Bitten der Menschen erhören sollte!

Oft sagt der Vater zu seinem Kinde, wenn es um etwas bittet: Noch kannst du es nicht brauchen, oder du mußt dich wohl verhalten, daß du es verdienst. So macht es auch der liebe Gott mit

uns. Er erfüllt nicht gleich unsere Bitte, weil wir die Gaben noch nicht zu schätzen oder zu gebrauchen wissen. Der Kranke, der Gott um Gesundheit bittet, soll es zuvor erst recht erkennen lernen, was sie für eine große Wohlthat ist, und nachdenken, wie er sich künftig deßwegen in Acht zu nehmen habe. Oft hilft Gott nicht gleich, damit wir öfters an ihn gedenken, und desto mehr befleißen, durch Wohlverhalten dasjenige, um was wir bitten, gleichsam zu verdienen.

Oft meinen wir, wir werden nicht erhört; und Gott gibt uns mehr, als wir begehren. Wenn ein Kind den Vater um ein Messer bittet, um sich Brod herabzuschneiden, so gibt der gute weise Vater dem Kinde anstatt des Messers das Brod selbst: mit dem Messer könnte sich das Kind verletzen. Soll das Kind mit dem Vater nicht zufrieden seyn?

Oft scheint die Hilfe ganz natürlich, oder nur ein Werk der Menschen zu seyn; aber sie kommt doch allemal von Gott, der Verstand und Kräfte gibt, und die Umstände leitet. Er regiert die Welt, und ordnet Alles mit weiser Güte und Macht. Er schickt dem Kranken einen erfahrenen Arzt zu. Er verschafft dem Vater, wenn seine Kinder um das tägliche Brod bitten, Gelegenheit und Kraft zur Arbeit, er segnet unsern Fleiß, und unser Bemühen.

Auch im Leiden sollen wir allezeit so beten, wie Jesus, unser Heiland, in der Todesangst gebetet hat: Vater! nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Gott hat von ihm den bittern Kelch nicht weggenommen. Aber durch das Gebet ist er zum Leiden gestärkt worden: und wie glückselig, wie

trostreich war der Ausgang seines Leidens! Wird nicht Gott denjenigen, die ihn lieben, Alles zum Besten gereichen lassen?

Endlich müssen wir auch das Unsrige thun: wir müssen unsere eigene Kräfte, die von Gott geordneten Mittel anwenden, und selbst mit Ueberlegung und Ernst nach dem trachten, um was wir Gott bitten. Dieses ist besonders wohl zu merken. Wir geben einem Bettler nichts, der nicht arbeiten will. Ein erwachsenes Kind, das schon arbeiten kann, muß sich selbst das Brod zu verdienen suchen; umsonst wird es der Vater nicht immer ernähren. Mensch hilf dir selbst, so wird dir Gott auch helfen!

Wenn wir also Gott um das, was wir an Seele und Leib brauchen, mit wahrem Vertrauen und gänzlicher Ergebung in seinen Willen bitten, und selbst auf gehörige Weise darnach trachten, so werden wir gewiß nie vergebens bitten.

Das Beten gibt zum Guten Kraft und Muth:
Wer nach dem Guten strebt, der betet gut.

Wir sollen Gott unsere Bitten durch Jesum Christum vortragen, und in seinem Namen, durch seine Anweisung, auf sein Wort und Versprechen beten. Jesus ist im Himmel bei seinem Vater; durch ihn verleiht uns Gott seinen besten Segen: und nur durch ihn können wir seiner Gaben würdig werden.

Von der christlichen Fürbitte für Andere.

So wie jetzt gesagt worden, soll auch unser Gebet beschaffen seyn, wenn wir für Andere Gott

bitten. Es ist gut, wie Paulus sagt, und Gott unserm Herrn wohlgefällig, daß wir für alle Menschen beten, weil alle an Gott einen Vater, und an Jesu Christo einen Mittler haben.

Wir sollen Andere lieben wie uns selbst; also auch ihnen, wie uns selbst, alles Gute wünschen, und Gott darum bitten. Das Beste, was wir auch ihnen wünschen können, ist Tugend und ewige Glückseligkeit. Vor allem sollten wir also Gott bitten, daß er sie im Guten stärken, und vor der Sünde bewahren möge.

In dem Vater unser lehrt uns Jesus für alle Menschen beten. Ein solches Gebet ist auch allemal besser und Gott wohlgefälliger, es mischen sich keine so eigennützige und unverständige Wünsche ein, als wenn wir bloß für uns allein bitten. Und wer für andere, ja für alle Menschen betet, der ist ja auch eingeschlossen.

Es ist auch deßwegen gut und Gott wohlgefällig, daß wir für Andere beten, weil wir dadurch ermuntert und angetrieben werden, auch selbst zu thun, so viel wir vermögen, um unsere Liebe im Werke zu zeigen. Ein Vater wird das Kind besser erziehen, das Kind wird dem Vater lieber gehorsamen, wenn sie öfters für einander beten. Wir werden einem Feinde nicht nur gern verzeihen, sondern auch eher und leichter Gutes erweisen, wenn wir von Herzen bei Gott für ihn bitten.

Besonders soll man also für seine Vorgesetzten oder Untergebenen, für seine Aeltern oder Kinder, für seine Hausgenossen, für Freunde und Feinde beten. Auch Andere, die wir lieben oder bedauern,

ohne daß wir ihnen unser Herz mittheilen oder helfen können, sollen wir Gott, unserm gemeinschaftlichen Vater anempfehlen, und für sie beten. Unsere Fürbitte, wenn sie aus wahrer christlicher Liebe geschieht, wird sowohl an ihnen, als an uns selbst gesegnet seyn.

Verlaß dich aber nicht bloß darauf, daß Andere für dich beten. Ein Anderer kann dich nicht in den Himmel hineinbeten, wenn du nicht auch selbst willst, und thust, was du kannst.

Die gewöhnlichen Gebete mit einer Erklärung.

Weil das Ich glaube an Gott, das Vater unser und Ave Maria so oft, auch unter der heiligen Messe, gebetet wird; so nimm, mein Christ! folgende Erklärung derselben öfters wohl zu Herzen:

Vielleicht könnte man sie auch zum öffentlichen Vorbeten in der Kirche, oder an Feiertagen zur gemeinschaftlichen Hausandacht oder Abends zur Abwechslung anstatt des Rosenkranzes gebrauchen. Man darf nicht allemal das Ganze nehmen; da heißt es, wie überall: Wenig aber gut.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

Der christliche Glaube besteht darin, daß wir Alles ungezweifelt für wahr halten, was Gott durch Christum geoffenbaret, und was die katholische, oder allgemeine Kirche, das ist, die ganze rechtgläubige Christenheit, von Zeiten der Apostel her

bis jetzt als Gottes Wort geglaubt, und zu glauben vorgestellt hat. Die Hauptwahrheiten der Lehre, welche die Apostel verkündet haben, sind in diese zwölf Artikel abgefaßt:

Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Ja, ich glaube an einen Gott, der Alles, was da ist, erschaffen hat, erhält und regiert. Himmel und Erde verkündigen seine Allmacht, Weisheit und Güte. Dieser große Gott ist mein Vater, der mich als sein Kind liebt, und ewig selig machen will, wenn ich aus kindlicher Liebe seine heiligen Gebote halte, und durch ein frommes Leben beweise, daß ich an Gott glaube.

Und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn.

Durch ihn lernen wir den Vater kennen, durch ihn können wir gut und selig werden. Er ist, was er heißt, Jesus, unser Erlöser und Seligmacher; Christus, ein König, der durch Wahrheit, Tugend und Liebe die Herzen regiert: unser Herr und Gott, dem wir angehören und folgen müssen, daran soll mich der Name eines Christen erinnern.

Der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau.

Wunderbarer Weise wurde der Sohn Gottes ein Menschensohn, und geboren aus der

reinsten Jungfrau Maria. Er nahm unsere Natur an, um uns vom Sündenfalle wieder aufzuhelfen: er wurde unser Bruder, damit wir Kinder Gottes werden möchten. Wie sehr ist die menschliche Natur durch die Menschwerdung Jesu erhöhet worden! Wie darf ich mich durch sündhafte Werke oder schändliche Begierden selbst entehren?

Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben.

Jesus opferte sich ganz für das Heil der Menschen auf. Er litt unschuldig und sanftduldend unaussprechliche Schmerzen; er ließ sich an das Kreuz heften, und gab den letzten Blutstropfen für uns Sünder hin. Er starb Gott ergeben, wie er lebte; und bestättigte durch seinen Tod, daß er vom Vater gesandt worden sey, die Menschen zu lehren, zu bessern, und selig zu machen.

Göttlicher Heiland! du hast auch für mich gelitten, du bist auch für mich gestorben, zu meinem Heil, zu meinem Trost!

Das Andenken an dein Leiden, an deinen Tod soll mich von der Sünde abschrecken, und zur ernstlichen Besserung, zur Geduld, zur Standhaftigkeit, zum Guten ermuntern! Dann kann ich sicher hoffen, daß ich auch durch dich selig werde.

Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

Nachdem Jesus um der Sünden Willen

gestorben war, zeigte er sich auch als Ueberwinder der Hölle und des Todes. Am dritten Tag ging er, wie er es vorausgesagt hatte, wieder lebendig aus dem verschlossenen Grabe hervor. Die Auferstehung Christi befestiget meinen Glauben, sie ermuntert aber auch meine Hoffnung; wenn ich jetzt der Sünde abstrebe, so werde ich auch einst auferstehen zum ewigen Leben!

Aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters.

Glorreich fuhr er vor den Augen seiner Jünger gegen Himmel. Da lebt und regiert er mit seinem Vater, der ihm auch als Mensch alle Macht im Himmel und auf Erden übergeben hat. Er ist bei ihm unser Mittler und Versöhner! Er hat versprochen, daß er uns einst auch zu sich nehmen werde.

Möchten dort auch meine Gedanken seyn, wo meine Hoffnung, wo Christus ist! Möchte ich nur nach dem Himmel trachten! Er ist mein Erbtheil, wenn ich wie ein Kind Gottes und Jünger Jesu Christi lebe!

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Jesus wird einst alle Menschen richten. Da werden alle sündhaften Gedanken, alle böse Anschläge, alle im Verborgenen ausgeübte Sünden und Lasterthaten vor der ganzen Welt entdeckt

werden. Aber auch vor der ganzen Welt wird die oft verborgene, unbekannte Tugend, die unterdrückte, verläumdete Unschuld offenbar werden. Der Richter wird die Tugendhaften auf die rechte, die Bösen auf die linke Seite stellen, und auf ewig von einander scheiden. Die Frommen wird er mit sich in seine Herrlichkeit einführen; die Bösen wird er zu den Peinen der Ewigkeit verurtheilen. O dieses Scheiden! dieses Scheiden auf ewig. Auf welche Seite werde ich gestellt werden? Wo werde ich hinscheiden müssen? Dieß hängt von meinem Lebenswandel ab!

Ich glaube an den heiligen Geist.

Ich glaube an die dritte Person in der Gottheit, an den heiligen Geist, der von dem Vater und Sohne ausgeht, und der Geist der Wahrheit und Liebe ist: der durch das Gewissen zu uns redet, und zum Guten antreibt und stärket, der unser Lehrer und Tröster ist: der uns wahren kindlichen Sinn gegen Gott einflößt, und uns heiliget.

Göttlicher Geist! leite, regiere, stärke und heilige mich!

Eine heilige, allgemeine christliche Kirche: Gemeinschaft der Heiligen.

Jesus Christus hat eine Kirche gestiftet, die von den Aposteln ausgebreitet worden, und von dem heiligen Geiste regiert wird. Ich kann

nicht irren, wenn ich mich an die Aussprüche der Vorsteher dieser rechtgläubigen Versammlung halte.

Alles, was in dieser Kirche gelehrt wird, ist Unterricht zu einem heiligen Leben.

Alle wahren Christen machen nur Eine Gemeinde, nur einen Leib aus, wovon Jesus Christus das unsichtbare Oberhaupt ist. Damit ich auch dieser Gemeinschaft der Heiligen in dieser und jener Welt theilhaftig werde, will ich Jesu, meinem Lehrer, und dem Beispiele der Heiligen folgen, alle Christen als meine Brüder lieben, und für alle lebende und verstorbene Christgläubige beten. Auch bei der heiligen Communion, durch welche die Gemeinschaft der Heiligen besonders vorgestellt und unterhalten wird, will ich oft mit wahrer Vorbereitung erscheinen.

Ablaß der Sünden.

Gott ist barmherzig! er will mir meine Sünden verzeihen, wenn ich sie aufrichtig bereue, und mich ernstlich zu bessern trachte. Sein Wort, seine Verheißung, die er mir durch seinen Sohn und meinen Heiland gab, kann mein Gemüth beruhigen.

Aber soll ich boshaft seyn, weil Gott gütig und barmherzig ist? Er ist zugleich heilig und gerecht! Dieß soll mich vor Frevel und Leichtsinn bewahren, daß ich nicht vermessentlich auf seine Barmherzigkeit sündige.

Auferstehung des Fleisches.

Wie wird einst mein Leib von den Todten auferstehen, zur Schmach oder Herrlichkeit, zum ewigen Leben oder zur Verdammniß? Dieß steht jetzt noch bei mir. Was der Mensch aussäet, das wird er auch einernten; ein jeder wird nach seinen Werken Strafe oder Belohnung empfangen, wie er es verdient hat.

Ein ewiges Leben. Amen.

Meine Seele ist unsterblich: ich soll ewig leben! O, wenn ich Gott ewig lieben und preisen kann, wenn ich Jesum, den Liebenswürdigsten, in seiner Menschheit und Herrlichkeit sehen, wenn ich mich in der Gesellschaft aller Engel und Heiligen, aller tugendhaften und edlen Seelen, aller guten Kinder Gottes, vor Gott, dem besten Vater ewig erfreuen werde, wie selig werde ich seyn!

Der Lohn ist groß! was soll ich nicht thun, um ihn zu verdienen? Was ist ein kurzes Leben, wenn es auch voll Mühe und Arbeit ist, gegen die Seligkeit? Ich will also dulden, streiten und ausharren! Ich will, wenn mein Muth sinken, meine Geduld brechen will, an den Himmel denken, den Gott allen verheißen hat, die bis ans Ende im Guten ausharren: ich glaube, ich hoffe ein ewiges Leben. Amen.

Das Vater unser.

Es wird auch das Gebet des Herrn genannt: weil es uns Jesus, der Herr selbst gelehrt

hat, um uns ein Muster zu geben, um was wir vorzüglich Gott bitten, und uns auch selbst bewerben sollen.

Bete, mein Christ! dieses so heilige und lehrreiche Gebet allemal andächtig. Lieber einmal recht, als zehnmal schlecht. Gib auf den Inhalt Acht, und wende das, was du sagst, auf dich und deine Umstände an. Jesus richtete sich selbst nach den Umständen seiner Jünger, und brauchte die damals gewöhnlichen Redensarten; zum Beispiel: Geheiliget werde dein Name, Zukomme uns dein Reich rc., die jetzt viele nicht mehr verstehen. Vielleicht wird dir durch folgende Erklärung das Vater unser deutlicher und nützlicher.

Vater unser, der du bist in dem Himmel!

Gott! du bist unser Vater, und alle Menschen sind deine Kinder! wir wünschen allen Gutes, wie uns selbst, und bitten dich für alle. Du bist im Himmel: zu dir sollen wir unser Herz erheben, wenn wir beten. Du bist auch bei uns auf Erden: du erhörest unser Gebet, wenn es aus einem guten Herzen kommt.

Geheiliget werde dein Name!

Vor allem bitten wir dich: laß es uns und alle Menschen immer besser erkennen, wie unendlich gut, vollkommen und heilig du bist, damit wir dich auch als deine guten Kinder mit wahrer Ehrfurcht und Liebe, durch ein frommes, heiliges Leben verehren.

Zukomme uns dein Reich.

O Gott! möchte sich doch die Zahl der gutgesinnten Menschen, die nach der Lehre deines Sohnes mit redlichem Eifer nach Tugend und Seligkeit streben, immer vermehren! Dieß ist dein Reich auf Erden. Möchten wir doch auch dazu gehören! Wenn wir jetzt treue Unterthanen und Nachfolger Jesu sind, so werden wir auch einst Miterben seines ewigen himmlischen Reiches seyn.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Dein Wille, o Herr! ist allzeit das Beste. Du willst nur, was recht und gut ist; du verbiethest nur, was unrecht, was Sünde ist: du ordnest alles mit Liebe und Weisheit. Die seligen Geister im Himmel sind auf deinen Wink bereit; sie erfüllen alles, was du ihnen aufträgst. O, wenn es auch bei uns Menschen so wäre wenn wir auch in allem deinen heiligsten Willen verehrten und erfüllten!

Gib uns heute unser tägliches Brod.

Du weißt, o Vater! was deine Kinder an Seele und Leib nöthig haben. Um Nahrung und Kleidung wollen wir nicht zu ängstlich bekümmert seyn. Wir verlangen nicht Reichthum und Ueberfluß; gib uns nur heute und jeden Tag, so viel uns nöthig und nützlich ist! Segne unsere Mühe und Arbeit, erhalte uns Gesund-

heit und Kräfte, so lange wir sie brauchen. Bewahre uns vor allem Mißbrauche deiner Gaben. Laß uns im Mangel nicht kleinmüthig werden. Wir wollen mit allem zufrieden seyn: dir auch für das Wenige danken; und wenn du mehr gibst, auch den Nothleidenden gerne mittheilen.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Wir bekennen reumüthig unsere Schuld! Verzeih uns, o Vater! wir wollen uns ernstlich bessern, und so viel wir können, das Uebel, welches aus unsern Sünden entstanden ist, wieder gut zu machen suchen. Wie wir wünschen, daß du uns verzeihest, so verzeihen wir auch von Herzen allen, die uns beleidiget haben: wir bitten für sie, wie für uns selbst. Vater!, verzeih uns, verzeih ihnen!

Und führe uns nicht in Versuchung.

Laß uns nicht in neue Sünden fallen, Gott! du kennest unsere Schwachheit und Unbeständigkeit.

Wir wollen nicht kleinmüthig und verzagt werden, wenn wir viele und schwere Versuchungen ausstehen müssen; weil es ohne Versuchung keine wahre Tugend, ohne Ueberwindung keine Belohnung gibt. Nur um dieses bitten wir, daß wir in keine Gefahr oder Gelegenheit gerathen, bei welcher wir unterliegen würden. Wir wollen Alles sorgfältig vermeiden und fliehen, was uns zur Sünde verleiten könnte. Wenn

wir aber die Gefahr unmöglich vermeiden können, so steh uns bei, daß wir an dich, unsern besten Vater, unsern allwissenden Richter denken, und uns an die schrecklichen Folgen erinnern, die eine Sünde zeitlich und ewig nach sich zieht. Verlaß uns nicht!

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Bewahre uns, o Gott! vor dem größten, vor dem einzigen wahren Uebel, vor der Sünde! Das Uebrige stellen wir dir heim, du bist Vater, du bist Herr! du kannst und wirst Alles zu unserm Besten leiten. Was wir oft für ein Uebel, für ein Unglück halten, wird das größte Gut, das größte Glück für uns seyn, wenn wir nach deinen weisesten Absichten dadurch gewarnet, gebessert, und in der Tugend gestärkt werden. Ja sogar dasjenige, was wir aus eigner Schuld leiden, soll uns zur Warnung und Besserung dienen. Amen.

Amen! es geschehe zu deiner Ehre, nach deinem Willen, o Vater! wie wir gebeten haben; es geschehe mit deinem Beistande, was wir uns vorgenommen haben. Wir vertrauen auf dich, o Gott! du bist gütig, barmherzig und allmächtig: Ehre und Anbetung sey dir in Ewigkeit! Amen.

Das Ave Maria.

Gegrüßt seyst du Maria, voll der Gnade! der Herr ist mit dir!

Wir grüßen dich mit dem Engel, o gnadenvolle Jungfrau! wir erfreuen uns dessen,

was der Herr an dir zum Heil der Welt gethan hat. Getreulich wirktest du der Gnade mit. Du warst immer eine demüthige, gehorsame Magd des Herrn.

Du bist gebenedeyt unter den Weibern und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes Jesus!

Gott hat an dir sein größtes Wohlgefallen. Er segnete dich vor allen Personen deines Geschlechts, und wählte dich zur Mutter seines Sohnes, weil du wegen deiner Tugend dieser Ehre am würdigsten warest. Du hast uns den Heiland geboren; wir beten ihn an, deinen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus!

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns armer Sünder, jetzt und in der Stunde unsers Absterbens, Amen.

O Maria, dein frommer, heiliger Wandel sollte uns zur Nachfolge erwecken. Aber wir sind noch weit von deiner Tugend entfernt: wir sind schwache sündige Menschen! Bitt bei Gott für uns, daß wir uns durch ernstliche Besserung des Lebens zu einem guten Tode vorbereiten, damit wir einst der Seligkeit theilhaftig werden, die uns dein Sohn verheißen hat. Amen.

Die beste und nützlichste Weise, den Rosenkranz zu beten.

Liebe Christen! nehmet unter dem Rosenkranz die sogenannten Geheimnisse von der Menschwerdung,

von dem Leiden und von der Auferstehung Jesu wohl zu Herzen, und denket dabei darüber nach, was ihr daraus zu lernen und zu hoffen habet; dann wird euere Andacht euch selbst recht nützlich werden, und Gott, Jesu und Maria weit mehr gefallen, als wenn ihr ihnen einen Kranz von den schönsten Rosen aufsetzen würdet.

Und dazu sollten folgende Erklärungen der Geheimnisse dienen. Machet es so: nach dem ersten Ave Maria nehmet von dem Geheimnisse, das eingelegt wird, die Erklärung, und unter den folgenden denket noch über das erklärte Geheimniß mehr nach, fasset dabei einen guten Vorsatz!

Wenn es euch zu lang währt, so könnet ihr vor jedem Geheimnisse weniger Ave Maria, etwa nur fünf oder drei beten, oder ihr könnet dießmal nur zwei oder drei Geheimnisse und ein andersmal wieder drei oder zwei nehmen.

Am öftesten sollet ihr über die schmerzhaften Geheimnisse nachdenken, besonders bei der heiligen Messe, weil das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu bei der heiligen Messe die Hauptsache ist.

Freudenreiche Geheimnisse.

Den du, o Jungfrau! vom heiligen Geiste empfangen hast!

Aus dir, o reinste Jungfrau! hat der Sohn Gottes unsere Natur angenommen. Jesus ist Mensch geworden, daß wir gute Kinder Gottes werden sollten. Wenn wir uns vor Sünden

hüten, und fromm leben, so werden wir auch der Gnade deiner Menschwerdung theilhaftig, und ewig selig werden.

Den du, o Jungfrau! über das Gebirge getragen hast!

Nach der Bothschaft des Engels eiltest du gleich über das Gebirg zu deiner frommen Base Elisabeth hin, um mit ihr deine Freude zu theilen, und Gottes Güte zu preisen, daß er dich, seine niedrige Magd, zur Mutter des Weltheilandes auserwählt hat. Nach deinem Beispiele wollen wir auch, so gut es seyn kann, nur mit frommen Menschen umgehen, mit andern öfters etwas Erbauliches, und niemals etwas Sündhaftes, nichts wider die Ehrbarkeit, oder wider die Liebe der Nächsten reden!

Den du, o Jungfrau! geboren hast!

Du brachtest den größten Segen in die Welt, da du unsern Heiland geboren und erzogen hast! Wir können Gott und dir nicht besser dafür danken, als wenn wir uns bestreben, auch in der Welt Nutzen zu schaffen, nach unserm Stande und Vermögen Gutes zu thun, und Böses zu verhindern.

Den du, o Jungfrau! im Tempel aufgeopfert hast!

Du hast dein göttliches Kind in den Tempel gebracht, das Reinigungsopfer entrichtet, und alles erfüllet, was vom Gesetze vorgeschrie-

ben war! Nach deinem Beispiele wollen wir auch genau erfüllen, was allen vorgeschrieben ist, und nichts unterlassen, wodurch unser Nächster könnte geärgert werden!

Den du, o Jungfrau! im Tempel gefunden hast!

Jesus war schon von seiner Kindheit an im Dienste seines himmlischen Vaters. Du hast ihn, gebenedeyte Mutter! im Tempel gefunden. Wo nichts Gutes zu sehen und zu lernen ist — wo man sich fürchten und schämen müßte, da sollten Aeltern ihre Kinder und Untergebne nicht hingehen — da wollen wir uns selbst nie antreffen lassen! Gott ist überall gegenwärtig: er sieht, und hört, und weiß Alles.

Schmerzhafte Geheimnisse.

Der für uns Blut geschwitzt hat.

Göttlicher Heiland! wie viel Mühe und Schweiß hat dich unsere Erlösung gekostet, sogar blutigen Angstschweiß! So hart es dich ankam, so nahmst du doch willig den bittern Leidens-Kelch aus der Hand deines himmlischen Vaters an! Sein Wille sollte geschehen! Sollten wir bei unsern geringen Leiden ungeduldig oder verzagt werden? Nein, Herr! dein Wille geschehe, du wirst auch uns stärken!

Der für uns ist gegeißelt worden!

Auch unter den grausamsten Geißelstreichen bliebst du noch geduldig und standhaft, unschul-

diger Jesus! Wir wollen an dich denken, wenn uns Schmähsucht oder Verfolgung trifft. Nichts soll uns vom Guten abwendig machen: lieber wollen wir alles leiden, als eine Sünde begehen!

Der für uns mit Dörnern ist gekrönt worden.

Du, unser Herr und König! hast eine Dornenkrone getragen, und zu den größten Beschimpfungen sanftmüthig geschwiegen, und wir, deine Unterthanen, sollten nur eitle Ehre, schnöde Freude oder Rache suchen? Nein, wir wollen mit dir, o Jesu! Verachtung, Spott und Unrecht mit christlicher Sanftmuth ertragen! Ein kurzes Leiden verschafft uns eine ewige Krone im Himmel!

Der für uns das Kreuz getragen hat.

Wie schwer war das Kreuz, das du o Jesu: hast tragen müssen! Du rufest uns allen zu: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich Ja, wir wollen unsern bösen Neigungen Abbruch thun! Wir wollen die Pflichten unsers Standes, wenn es uns auch noch so schwer ankommt, getreu erfüllen, Gott legt uns nicht mehr auf, als wir ertragen können. Dieses Kreuz nehmen wir aus Liebe und Gehorsam gegen Gott auf uns! Mit diesem folgen wir dir, o Jesu nach. Du bist uns mit dem Kreuz in den Himmel vorangegangen.

Der für uns ist gekreuziget worden!

Endlich hast du, o Jesu! dein schweres Leiden am Kreuz vollendet! Du bist aus Liebe zu uns

des bittersten Todes gestorben! Nichts soll uns zu schwer seyn, kein Leiden soll uns zu lang dauern, wenn wir bedenken, was du für uns gethan und gelitten hast! Wie froh werden wir einst seyn, wenn alles vollbracht und überstanden ist! Wie getrost werden wir einst nach einem frommen Leben sagen können: **Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist!**

Glorreiche Geheimnisse.

Der von Todten auferstanden ist!

Jesus siegte über seine Feinde, über Schmerzen und Tod! Er ging am dritten Tage, wie er es vorhergesagt hat, aus dem verschlossenen Grabe hervor. Alle seine Worte gehen in Erfüllung! Wenn wir jetzt der Sünde absterben, und alle Beschwernisse auf dem Wege der Tugend überwinden, so werden wir auch einst auferstehen zum ewigen Leben!

Der in den Himmel aufgefahren ist!

Jetzt lebt und regiert Jesus mit seinem Vater im Himmel; er ist uns vorangegangen, uns den Weg zu zeigen, und in dem Hause seines Vaters eine Wohnung zu bereiten. Sind wir auf dem rechten Weg? Leben wir so, daß wir einst ein gutes Ende und den Himmel hoffen können?

Der uns den heiligen Geist gesendet hat!

Auch uns ist der heilige Geist verheißen! Er ist und wirket in uns, wenn wir den guten Ein-

sprechungen und der Stimme unsers Gewissens folgen, uns durch das Gebet im Vertrauen auf Gottes Beistand stärken, und durch wahre Gottesfurcht vor Sünden rein erhalten. Göttlicher Geist erleuchte, stärke, heilige uns!

Der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat!

Du bist jetzt, o seligste Jungfrau! bei deinem Sohne im Himmel! Er wird uns auch einst zu sich aufnehmen, wenn wir nach deinem Beispiele den Willen Gottes thun. In dem Hause seines Vaters sind viele Wohnungen, auch für uns eine Wohnung. Gott wird uns den Himmel gewiß geben, wenn wir ihn verdienen.

Der dich, o Jungfrau! in dem Himmel gekrönet hat!

Jesus setzte dir die herrliche Krone auf, die deiner Tugend gebührte. Nun stehst du zunächst an seinem Throne, und erfreuest dich aller überstandenen Beschwerden und Leiden, durch welche dich Gott zu einer so großen Herrlichkeit und ewigen Freude führte! Die Hoffnung der himmlischen Krone stärke uns in Leiden, im Leben und Sterben!

Kirchengebet nach dem heiligen Rosenkranz.

Gott, unser Vater! dein eingeborner Sohn hat uns durch sein Leben, Leiden und Auferstehen ewiges Heil erworben! Hilf, daß wir diese heiligen

Geheimnisse, welche uns bei Abbetung des Rosenkranzes zur Betrachtung vorgestellt werden, so zu Herzen fassen, daß wir, was darin zu unserer Nachahmung enthalten ist, befolgen, und was darin verheißen ist, sicher erlangen mögen, durch eben denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Wahre und nützliche Andacht zu Maria und allen Heiligen.

Alles, was man von der Würde, Tugend, Verehrung, Nachfolge und Anrufung der seligsten Jungfrau sagen kann, besteht mit Kurzem im Folgenden:

Gott hat Maria zur Mutter seines Sohnes, unsers Erlösers, erwählt, dieß ist die höchste Würde.

Maria war die reinste, demüthigste, tugendhafteste aus allen Jungfrauen, also auch die würdigste aus allen, die Mutter Jesu zu seyn! Dieß ist das größte Lob, das man ihr ertheilen kann.

Gott hat Maria selbst geehrt und erhöhet: sollten wir sie nicht auch besonders verehren? Können wir sie verehren, ohne die Allmacht, Güte und Weisheit Gottes zu bewundern, die er an der Mutter seines Sohnes so herrlich erwiesen hat?

Maria war das schönste Vorbild von allen Tugenden; ihrem Beispiele müssen wir folgen, wenn wir sie recht verehren wollen.

Maria war schon in ihrem Leben die liebvollste Fürsprecherin bei ihrem Sohne. Gott hat sie zu sich aufgenommen, sie ist jetzt bei Jesus im Himmel:

sie schließt uns in ihr liebreiches Mutterherz ein, und wünschet und erbittet uns alles Gute von Gott.

Alles Gute, und alle Hilfe kommt nur von Gott. Aber es ist gut und nützlich, wie die katholische Kirche lehrt, daß wir die Heiligen Gottes flehentlich anrufen, und wenn wir von Gott durch seinen Sohn Jesum Christum unsern Herrn, der allein unser Erlöser und Heiland ist, eine Wohlthat erlangen wollen, zu ihrer Fürbitte und Hilfe unsere Zuflucht nehmen. Trident. Kirchenvers. 25. Sitzung.

Nach ihrer Lehre und Gesinnung soll uns auch unsere Andacht zu den Heiligen, und ihrer Verehrung besonders zu ihrer Nachfolge ermuntern, im Vertrauen auf Gottes Beistand stärken, und ein lebhaftes Verlangen nach der ewigen Seligkeit in uns erwecken, um uns derselben auch durch ein frommes Leben würdig zu machen.

Gebet zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria.

Heiligste Jungfrau Maria! ich verehre dich als die Mutter Gottes, unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi. Er selbst ehrte dich, und war dir als Sohn unterthänig. Ich preise dich selig, weil du den Weltheiland geboren hast. Dein Sohn aber pries dich noch mehr deßwegen selig, weil du Gottes Wort so lehrbegierig angehört, so fest geglaubt, und so getreu befolgt hast.

Still, sanft, bescheiden und sittsam war dein Wandel; jungfräulich rein und unbefleckt dein Herz; schamhaft und unschuldig dein ganzes

Leben. O, daß ich auch deinem schönen Beispiele folgen möchte!

Groß war dein Glaube an Gottes Wort: fest dein Vertrauen auf seine Vorsehung. Im Kummer und Leiden beruhigte und tröstete dich allzeit dieser Gedanke: Der Herr wird alles recht machen. — Wenn ich nur auch immer auf den lieben Gott vertraute! Er verläßt die Seinen nicht.

Andern Menschen helfen und sie erfreuen zu können, war deine Freude, o Mutter unsers Seligmachers! Kaum hattest du des Engels Bothschaft vernommen, so gingst du zu deiner heiligen Base Elisabeth, ihr auch die erfreuliche Bothschaft zu bringen, daß sich Gott seines Volkes erbarmet hat. Du theiltest deine Freuden mit Joseph, und warst seine getreueste Gehilfin im Leiden. Du warst gegen alle Menschen liebreich, dienstfertig und bereitwillig zu helfen. Von dir, o mildeste Jungfrau! will ich lernen, wie ich meine Liebespflichten gegen andere Menschen erfüllen, und ihnen von dem Guten, das ich von Gott empfangen habe, mittheilen soll.

Es kostete dich viel Leiden, die Mutter unsers Erlösers zu seyn. Oft durchdrang der Schmerz, wie ein Schwert, deine Seele. Dein Jesus, der allen nur Gutes that, wurde den Uebelthätern gleich gehalten. Du sahst ihn leiden, und konntest ihm nicht helfen: er starb am Kreuze, und du bliebst standhaft unter dem Kreuze stehen. — Mein Gott! so hat auch dein Sohn und seine Mutter so viel ausstehen müssen! Wie kann ich also das Leiden, welches du mir zuschickest, als ein Zeichen

deiner Ungnade ansehen? Wie darf ich in meinem weit geringeren Leiden klagen? Nein, mein Gott und Vater! Alles, was mir begegnet, will ich mit ganzer Ergebenheit von deiner Hand annehmen, und mit Geduld ertragen. Gib mir dazu deinen Beistand durch Jesum Christum, und auf die Fürbitte seiner heiligsten Mutter, daß ich jetzt nach deinem Willen und ihrem Beispiele leide, und einst mit ihnen mich ewig erfreue. Amen.

Zuruf Mariä an ihre Verehrer.

Sieh meinen Sohn, folg' seinen Lehren,
So wirst du ihn und mich verehren.
Halt dich, gleich mir, von Sünden rein!
Dieß soll die Frucht der Andacht seyn.

Litaney zur Verehrung und Nachfolgung Mariä.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christe, höre uns!
Christe, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel! *R.* Erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt! *R.* Erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist! *R.* Erbarme dich unser!
Heiligste Dreifaltigkeit, ein einiger Gott! *R.* Erbarme dich unser!
Heilige Maria! *R.* Bitt für uns!
Heilige Gottesgebährerin! *R.* Bitt für uns!
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen! *R.* Bitt für uns!

Demüthigste Jungfrau!
Reinste Jungfrau!
Sittsamste Jungfrau!
Gottgefälligste Jungfrau!
Jungfrau voll der Tugend!
Mutter voll der Gnade!
Du wunderbarliche Mutter!
Du unbefleckte Mutter!
Du liebreichste Mutter!
Du sorgfältigste Mutter!
Du ergebenste Magd des Herrn!
Du getreueste Gefährtin des heiligen Josephs!
Du aufmerksamste Hörerin des göttlichen Wortes!
Du schönstes Muster aller Tugend!
Du liebvollste Fürsprecherin bei Gott!
Daß wir dir nachfolgen: in deiner Unschuld und Reinigkeit!
In deiner Sittsamkeit und Eingezogenheit!
In deiner Demuth!
In deiner treuen Besorgung der Hausgeschäfte!
In deiner stillen Tugend!
In deiner Zufriedenheit in Niedrigkeit und Armuth!
In deinem festen Vertrauen auf Gott!
In deiner Geduld in Kreuz und Leiden!
In deinem Bestreben, nur Gott zu gefallen!
Daß wir fromm leben!
Daß wir gut sterben!
Daß wir einst zu dir in Himmel kommen!

Bitt für uns!

Daß wir uns mit dir ewig erfreuen, Gott loben
und preisen! Bitt für uns!
Jesu, du Lamm Gottes! ꝛc.
Ave Maria!

G e b e t.

O Gott! wir verehren Maria als die Mutter deines Sohnes, unsers Erlösers, und rufen sie an, als eine liebvolle Fürsprecherin bei deinem Throne. Laß dir diese Verehrung gefallen, und gib uns deinen Beistand, daß wir uns durch Nachahmung ihrer Tugenden auch ihrer Fürbitte würdig machen und einst ihrer Seligkeit theilhaftig werden mögen, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Wer soll dich, Jungfrau! nicht verehren,
Die Gott vor allem auserwählt,
Uns seinen Sohn einst zu gebähren?
Ja, dich verehrt die ganze Welt!

Stets war sein Wille auch dein Wille!
Stets warst du seine treue Magd,
Mit Demuth, und in heitrer Stille
Zu thun, was dir der Herr gesagt.

Gebet zu Ehren des heiligen Josephs.

Zum Trost der Leidenden.

Heiliger Nährvater meines Heilandes, und Bräutigam seiner jungfräulichen Mutter! Du lebtest mit ihnen bei der Arbeit zufrieden, in Armuth, Leiden und Kummer geduldig und Gott

ergeben. Jetzt erfreuest du dich mit ihnen in der ewigen Seligkeit. Dieß habe ich auch zu hoffen, wenn ich nach dem Willen Gottes leide. Dieß soll mich stärken, daß ich bis an das Ende auf ihn vertraue.

Willig und genau befolgtest du, o heiliger Joseph! jeden Wink von Gott! Mit ganzem Vertrauen verließest du dich, auch in den betrübtesten und kummervollsten Umständen, auf seine väterliche Fürsorge; und Gott hat Alles mit dir so angeordnet, daß du jederzeit seine weise Vorsehung erkennen, und mit Dank preisen mußtest. So wird Gott auch väterlich für mich sorgen, wenn ich ihm mit kindlichem Gehorsam folge.

An dich, o heiliger Joseph! will ich denken, wenn es mir schwer fällt, der Tugend und meiner Pflicht getreu zu seyn. Auf Gottes Beistand will ich vertrauen zur Zeit der Trübsal und Widerwärtigkeit. Einst werde ich es auch erkennen, daß du, o Herr! Alles auf's Beste machest, und dich mit allen Auserwählten ewig dafür preisen, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Gebet zu Ehren der heiligen Mutter Anna.

Anweisung zur stillen Tugend und wahren Heiligkeit.

Heilige Mutter Anna, du lebtest still und verborgen; aber deine Tugend und Frömmigkeit machte dich der hohen Ehre würdig, die Mutter des Weltheilandes zu gebähren, und zu erziehen.

Du warst groß vor Gott, der nur auf das Innerliche, auf einen guten Willen sieht, und nichts verschmäht, was man aus Liebe zu ihm, in was immer für einem Stande, verrichtet, so gering es auch vor den Menschen scheinen mag. Wie viel Gutes thatest du in deinem Hause; wie viel Heil und Segen kam auch durch dich der ganzen Welt zu, da du deine heiligste Tochter so sorgfältig erzogen hast, daß sie Gott zur Mutter unsers Erlösers erwählt hat!

Wenn ich dich, o heilige Anna! verehre und anrufe, so soll mich zugleich dein schönes Beispiel ermuntern, Gott und den Menschen in meinem Stande, so gut ich kann, zu dienen. Wenn ich auch im Verborgenen Gutes thue, so sieht es doch Gott; er weiß es, er wird es einst belohnen, wenn ich nur ihm damit zu gefallen suche. Wenn es schon etwas Geringes, etwas Verächtliches vor den Augen der Menschen ist; so ist doch alles gut und verdienstlich vor Gott, was der Stand, in den mich seine Vorsehung gesetzt hat, mit sich bringt. Der Lohn wird einst groß seyn, wenn ich die geringste, die niedrigste Arbeit verrichte, weil und wie Er es will.

Ich will also nie klagen, daß ich in meinem Stande wenig beten, und nicht viel Gutes thun kann. Ich würde so wider dich, o mein Gott! selbst klagen; denn du hast mich in diesen Stand gesetzt. Ich will desto mehr arbeiten, und desto fleißiger und gewissenhafter Alles erfüllen, was mir mein Stand auflegt, ich kann nichts Besseres thun. Ich will dabei das Gebet nicht ver-

nachlässigen, sondern durch dieses alle meine Arbeiten selbst zum Gebet, und mein ganzes Leben zu einem immerwährenden Gottesdienste machen. Ich will mein Gemüth öfters vor der Arbeit und mitten unter meinen Geschäften zu dir, o Gott! erheben, daß ich meine Pflichten getreu erfüllen, und alle Beschwerden überwinden möge.

Stärke, o Gott! meinen ernstlichen Vorsatz, und gib deinen Segen dazu, daß ich jetzt über das Wenige getreu, einst über Vieles gesetzt werde in deinem Reiche, wo nur wahre Tugend belohnt wird, und keine gute That, so gering sie auch war, unbelohnt bleibt. Dieses hoffe ich durch Jesum Christum. Amen.

Gebet auf einen Aposteltag.

Jesus wählte aus seinen Jüngern zwölf zu seinen vertrautesten Freunden, die Zeugen von Allem waren, was er that und lehrte, und dann hingingen, dieses allen Völkern zu verkündigen. Sie wurden deßwegen Apostel, das ist, Gesandte oder Bothschafter genannt.

Der Heiland sah bei seiner Wahl nicht auf Reichthum, Macht und Gelehrsamkeit; sondern nur auf das gute Herz, auf die Liebe zur Wahrheit, auf den standhaften Eifer für Gott und Tugend.

Ich danke dir, o Gott! für das Heil, welches durch Jesum, deinen Sohn, in die Welt gekommen, und durch seine heiligen Apostel ist verbreitet worden. Ich bin auch desselben theil=

haftig geworden, mir wird auch seine seligmachende Lehre verkündiget. Wenn ich derselben folge, so bin ich auch ein Jünger, ein Freund Jesu Christi. Gib mir also ein gelehriges Herz, erleuchte mich, o Gott! ich bitte dich, daß ich deinen Willen durch die Lehre meines Erlösers immer besser erkenne; schaffe in mir einen wahren Eifer zur Tugend, und verleih mir Standhaftigkeit, daß ich mich weder durch böses Beispiel, noch durch Spöttereien, oder durch irgend eine aufstoßende Beschwerniß von der Lehre des Evangeliums abwendig machen lasse; sondern diese vielmehr selbst durch einen frommen christlichen Wandel öffentlich verkündige, und bis an mein Ende mit unverletzter Treue ausübe. Dieß verleih mir durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebet zu Ehren eines heiligen Martyrers,

als

St. Stephanus, Laurentius, Georgius, Sebastianus, Johannes von Nepomuck — Katharina, Barbara, Ursula, Magaretha, Anastasia, oder andere, die man besonders verehren will.

Wie verehrungswürdig bist du mir, heil. N.! da du so viel erduldet und gelitten hast, deine Treue gegen Gott und deine Standhaftigkeit im wahren Glauben zu bezeugen! Aber auch wie beschämend ist dein Beispiel für mich, da ich so wenig um der Tugend willen leiden will, und so

leicht das Gute unterlasse, wenn es mich schwer ankommt?

Die Zeiten sind vorüber, da die Christen die schwersten Drangsalen und Verfolgungen ausstehen mußten. Wie würde ich mich entschließen, nach deinem Beispiele, o heil. N.! um des Glaubens und der Gottseligkeit willen Alles zu erdulden, ja selbst mein Blut und Leben aufzuopfern; da ich doch oft bei der geringsten Schwierigkeit so ungeduldig werde, oder wohl gar von meiner Pflicht abweiche?

Ich sage freilich oft: Ich will lieber sterben, als sündigen, aber ich sündige lieber, als daß ich nur das Geringste leide, eine einzige harte Rede übertrage, nur ein kurzes Vergnügen, nur einen kleinen zeitlichen Gewinn oder Vortheil fahren lasse.

Du verlangst nicht von mir, o Gott! daß ich wegen des Christenthums mein Blut vergießen soll: aber es ist auch nicht genug, wenn ich mich mit dem Mund allein dazu bekenne: ich muß es auch im Werke zeigen — und auch dann noch, wenn es mir schwer fällt — daß ich ein getreuer, standhafter Nachfolger Christi bin.

Ach, wie oft bin ich von meinem Christenthume, von dem, wozu ich durch die Taufe verpflichtet bin, abgewichen! Aber künftig soll es nicht mehr geschehen: nichts soll mich von deiner Liebe, o Gott! scheiden, nichts von der Tugend abwendig machen! Ich vertraue auf deinen Beistand, und hoffe durch Jesum Christum, daß du einst jede auch kleine Ueberwindung meiner selbst,

jede Verläumdung der weltlichen Gelüste reichlich und ewig belohnen werdest. Amen.

Nützliches und trostreiches Gebet zu Ehren aller Heiligen,

welches sich auch auf jeden Heiligen, dessen Fest begangen wird, oder den man besonders verehren will, leicht anwenden läßt.

Heilige Auserwählte Gottes! ihr seyd nun bei ihm, ihr erfreuet euch jetzt seiner unendlichen Güte, Macht und Weisheit, die er an euch so herrlich erwiesen hat. Wir erfreuen uns mit euch, und danken dem Herrn, von dem alles Gute kommt. Ihr seyd nun bei Jesu Christo; durch ihn seyd ihr heilig geworden, durch ihn habt ihr euern Kampf glücklich gekämpfet, euern Lauf vollendet! Er wird an euch verherrlichet. Auch wir vertrauen auf unsern göttlichen Lehrer und Heiland, daß wir von ihm geleitet und gestärket, endlich auch zu ihm kommen werden.

Gott! wie viele tausend und tausend sind nun aus allen **Ständen**, aus allen **Orten** vor dir in den ewigen Freuden versammelt! Wie viele sind jetzt bei dir die **Nächsten**, die Seligsten in der Belohnung, die in ihrem Leben die Tugendhaftesten, und doch vor der Welt ganz unbekannt waren. Wir wissen von ihnen keine großen Thaten, nicht einmal den Namen. Du, Allwissender! richtest und belohnest gerecht; uns blendet oft der Schein der Heiligkeit, wir lassen uns leicht von dem Aeußerlichen betrügen: aber du siehst

nur auf ein redliches, dir ganz ergebenes Herz, auf wahre Tugend, wenn sie gleich im niedrigsten Stande, ganz im Stillen und Verborgenen ausgeübt wird.

Wie soll dieses, guter, gerechter Gott! meinen Eifer ermuntern, den Heiligen nachzufolgen! Sie waren auch Menschen, wie ich: viele des nämlichen Standes, Geschlechtes und Alters, wie ich: sie hatten Versuchungen zum Bösen, Gelegenheit zum Sündigen, wie ich: aber sie haben durch ihren Glauben an Gott und an sein Wort, und durch die Gnade Jesu Christi überwunden. Ich kann in meinem Stande, bei meinen Geschäften Gutes thun, wie sie, kann **unbemerkt, unerkannt** mich der wahren Tugend befleißen, nach wahrer Heiligkeit streben, wie sie, mir sind die nöthigen Gnadenmittel und verschiedenen Gelegenheiten zum Guten anerbothen, wie ihnen.

Ich will also, Heilige, Auserwählte Gottes! eurem Beispiele folgen, ich will nach Gottes Wohlgefallen leben, nach seinem Willen arbeiten, leiden, dulden, beten und auf ihn vertrauen. Durch ihn vermag ich Alles: durch ihn werd ich einst auch dahin kommen, wo ihr seyd, wenn ich so lebe, wie ihr auf Erden gelebt habet. Ich stehe jetzt schon mit euch in Gemeinschaft. Bittet bei Gott für mich, daß mein Herz und Leben, wie das eurige geheiliget werde. Gott lasse eure Fürbitte an mir gesegnet seyn, durch Jesum seinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.

Von den heiligen Engeln.

Die heilige Schrift sagt uns, daß es außer uns Menschen noch unzählige vernünftige Wesen gibt, die von einer ganz geistigen, und weit vortrefflichern Beschaffenheit, als wir, sind. Weil sie ganz rein und heilig sind: so sehen sie immer das Angesicht Gottes: sie befinden sich im Himmel bei Gott. Sie sind immer bereit, seinen Willen auf das behendeste und genaueste zu vollziehen. Jesus stellt sie uns zum Beispiele vor, da er uns beten heißt: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Sie werden Engel, das ist, Abgesandte Gottes genannt, uud deßwegen mit Flügeln vorgestellt.

Sie sind Diener Gottes und der Menschen. Sie lieben uns, als ihre mindern Brüder, und als künftige Mitgenossen des himmlischen Reiches. Sie beschützen uns, und lassen sich unser Heil angelegen seyn. Sie trauern über den Fall des Sünders, und erfreuen sich, wenn er sich wieder bessert.

Gebet.

Gott der Engel! Herr der Welten!
O, was muß ich vor dir gelten;
Deine Engel dienen mir:
Diene ich, o Gott! auch dir?

Du hast auch uns Menschen dazu erschaffen, daß wir rein von Sünden, jetzt heilig, und einst ewig glückselig werden sollten, wie die Engel im Himmel sind. Deinen heiligen Willen thun, gegen den Nächsten liebreich und dienstfertig seyn,

das ist auch unser Beruf — das soll auch unser liebstes Geschäft, unsere Freude auf Erden seyn! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

Mit deinem Beistande, o Gott! will ich nichts thun, oder zulassen, was dir mißfallen, und deine heiligen Engel betrüben würde. Stets will ich mich befleißen, daß ich mich durch einen frommen, von Sünden reinen Wandel deiner Liebe, und ihres Schutzes würdig mache. Mein ganzes irdisches Leben soll eine Vorbereitung auf jenes himmlische seyn. Dann kann ich auch hoffen, daß sie einst, wenn die Stunde herannahet, da ich ein Mitgenosse ihrer Seligkeit werden soll, mein Sterbebett umgeben, und meine Seele dorthin bringen werden, wo ich dich in ihrer Gesellschaft ewig lieben, preisen und anbeten werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Amen.

*

Die Ehrerbietung gegen die heiligen Schutzengel soll uns auch an die Gegenwart Gottes erinnern, und abhalten, auch wenn wir allein sind, etwas zu thun, zuzulassen, oder nur zu denken, was wider die Reinigkeit und Ehrbarkeit ist.

Jede Mahnung des Gewissens, jede heilsame Lehre oder Warnung, jeder Antrieb zum Guten soll uns wie die Stimme eines Schutzengels seyn, den uns Gott zuschickt, um uns zur Seligkeit zu führen.

Gegen die Nachstellungen der bösen Engel oder Geister sollen wir uns besonders durch kind-

liches Vertrauen auf Gott, und durch lebhaften Glauben an Jesum Christum und an sein Wort bewaffnen.

Christliche Liebe

zu den armen Seelen im Fegfeuer.

Diese sind diejenigen, die noch nicht von allen Sünden-Makeln rein sind, und also erst in jener Welt abbüßen, und, wie das Gold im Feuer, gereiniget werden müssen. Darum nennt man sie arme Seelen, und den Ort ihres Aufenthaltes Fegfeuer. Der Seelen-Ablaß ist fürbittweise zu verstehen. Wie man für sie beten soll, lehret folgende

Christliche Fürbitte für die Verstorbenen.

Gerechter gütigster Gott! Vater aller Menschen! du liebest deine Kinder, und willst, daß wir alle einander lieben sollen. Die Seelen im Fegfeuer sind unsere Mitchristen, unsere Nächsten, unsere Brüder und Schwestern: **deine Kinder.** Sie haben ihre Wanderschaft auf Erden vollendet, aber sie sind doch nicht ganz am Ziele. Wir bitten dich, erfülle ihr Verlangen, ihre schmachtende Sehnsucht. Reinige, vollende sie ganz, mildere ihren Schmerz, stärke, tröste, erfreue sie. Vater! du liebest sie mehr, als wir; du reinigest nur aus Liebe, weil es seyn muß, weil es zu ihrer Seligkeit nöthig ist. Unendlich weiser, gerechter Gott! wir schreiben dir keine Gesetze vor!

nur bitten wir für sie aus Liebe zu dir — aus Liebe zu ihnen!

Jesu, liebreichster Heiland der Menschen! Du hast auch diese Seelen durch deinen Tod erlöset; laß sie in dem Opfer, in welchem dein Tod unblutiger Weise erneuert wird, Trost und Erquickung finden: laß sie es ganz erfahren, daß du ihr Versöhner und Heiland bist!

Mir aber soll das Andenken an die Verstorbenen ein heilsamer Gedanke seyn. Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, oder vor dir, o Allerheiligster! bestehen. Wie sorgfältig muß ich mich also vor jeder Sünde hüten, und alle Mackeln, die an mir sind, jetzt noch in diesem Leben nach meinen Kräften auszulöschen suchen! Du urtheilest anders, gerechter Gott! als wir Menschen urtheilen. Was werde ich einst von manchen Sünden denken, die ich jetzt für Kleinigkeiten halte, oder wohl gar nicht als Sünden erkennen will — was soll ich schon jetzt davon denken! Wie mangelhaft, wie unvollkommen werden mir selbst meine guten Werke und eingebildeten Tugenden vorkommen, wenn du sie, o Gott! in Wahrheit untersuchen, richten und verwerfen wirst, was ich nur aus Gewohnheit, aus Noth und Zwang, ohne gute Absicht, oder wohl gar aus der Absicht, den Menschen zu gefallen, gethan habe?

Gott! ich will mich jetzt öfters selbst richten, und auf mein Thun und Lassen zurücksehen, da ich noch Zeit habe, mich zu bessern; ich will jetzt büßen, die Leiden, die du mir zuschickest, mit Geduld und Ergebenheit tragen, und die ich mir selbst

aus Leichtsinn oder Thorheit zugezogen habe, zu meiner Besserung anwenden, daß du dort meiner verschonen mögest. Amen.

Christliche Gedanken auf dem Gottesacker und vor der Todtenkapelle.

Auch bei Todfällen und Seelen-Messen zu gebrauchen.

Hier ruhen sie — die Gebeine unserer Vorfahren — meiner Nächsten, Anverwandten und Befreundeten! Viele schon seit langen Jahren — viele erst seit kurzer Zeit!

Wie viele — die ich wohl gekannt, die mir Gutes erwiesen — die ich vielleicht beleidiget, geärgert, zur Sünde verleitet habe, sah ich hieher zum Grabe tragen! — Sie sind mir vorangegangen! — ich werde ihnen — vielleicht bald — folgen!

O, daß ich hier besser, weiser und frömmer würde! — Wie darf ich mich auf die Menschen verlassen, davon mir einer nach dem andern wegstirbt! — Wie kann ich sicher dahin leben, da ich keinen Augenblick vor dem Tode sicher bin! Hier sehe ich die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Dinge! Die Leiber der Reichen und Armen liegen hier unter einander, wer unterscheidet sie noch? — Was ist ihnen von ihrer vorigen Schönheit oder Stärke noch übrig? Nichts als dürre Gebeine und endlich eine Handvoll Staub! So wird auch einst mein Leib den Würmern zur Speise und zu Staube werden, daraus er gemacht ist! —

Aber es wird nicht immer so seyn! Wie das Samenkörnlein im Acker verwesen muß, damit daraus eine reiche Erndte hervorkomme, so verwesen hier die Leiber der Vorstorbenen bis zum Tage der Auferstehung. Hier ist wahrhaft Gottes Acker, wo der Same zur Unsterblichkeit verborgen liegt; da wird einst große Ernte seyn. Die Engel Gottes, sagt Christus, werden die Auserwählten wie Garben sammeln, und in die himmlischen Scheuern bringen, die Bösen aber wie Unkraut in das ewige Feuer werfen.

So will ich denn mein gegenwärtiges Leben gut anwenden, damit ich mich auf jenes künftige freuen möge! — Diese Freude und Hoffnung soll mich zur Besserung, zur Geduld, zu allem Guten aufmuntern!

O Jesu! auch du lagst im Grabe! du standest wieder auf, und lebest nun ewig! Wenn ich dir jetzt im Leben folge; so werde ich dir auch in der Auferstehung folgen. Dein will ich seyn im Leben und Tode, und in Ewigkeit. Amen!

*

Bleib, o Mensch! besonders du, o Jugend, öfters vor der Todtenkapelle stehen; betrachte diese hohlen Köpfe und dürren Knochen. Sie waren einst, was du jetzt bist: und nach einiger Zeit wirst du auch so aussehen. Was wirst du dann von deinen Gelüsten, von Schönheit, Hoffart und Ueppigkeit haben? Denke daran zur Zeit der Versuchung. Mensch gedenk, daß du Staub bist, und wieder zu Staub werden wirst, — gedenke

an das Ende aller Dinge, und du wirst nie sündigen.

Vorbereitung auf einen guten Tod,

wenigst des Monats Einmal, und besonders an Beicht- und Kommuniontagen vorzunehmen.

Der, den der Tod nicht frömmer macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Alles erinnert mich, daß ich einst sterben muß, und bald sterben kann. Mit jedem Schritte nähere ich mich dem Grabe! Stärke und Gesundheit schützen vor dem Tode nicht! Wie viele sterben in ihrer Jugend, oder ganz unvermuthet dahin. Wie wird mir seyn, wenn die Reihe mich trifft, wenn es zum Sterben kommt? Wie, wenn ich jetzt diesen Augenblick sterben sollte? — Wäre ich zum Tode vorbereitet? Getraute ich mir zu sterben?

Wenn ich den Tod nicht fürchten will, so muß ich öfters an ihn denken, und beständig so leben, daß ich alle Augenblicke zu sterben bereit wäre.

Ja, ich will jetzt, noch bei gesundem Leibe an das Sterben denken, wenn ich früh Morgens aufstehe, oder mich zur Ruhe lege, wenn ich aus- oder heimgehe, wenn ich auf dem Wege ein Todtenkreuz sehe, wenn ich die Sterbeglocke höre. Wenn mich die böse Lust reitzt, will ich mich selbst fragen:

Was werde ich einst im Todtbette davon haben? Wenn mich meine Arbeit, die

Geduld im Leiden
schwer ankommt; so
danken stärken und
ich einst seyn, w
überstanden ist.

Vielleicht wird
Vielleicht ist der Tod n
entfernt! Bin ich aber auch
sollte ich die Vorbereitung auf d...
die Ewigkeit bis in das Sterbebett verschieben, wo ich vielleicht in Schmerzen und Ohnmacht, voll Angst und Verwirrung daliege, und zu allen wichtigen Unternehmungen unfähig seyn werde? Nein, so leichtsinnig will ich meine Seele und Seligkeit nicht in Gefahr setzen! Jetzt, da ich noch Zeit und Kräfte genug habe, will ich thun, was ich alsdann gethan zu haben wünschen werde.

1. **Nur ein böses Gewissen**, die Furcht vor dem bevorstehenden Gerichte, vor der Hölle macht das Sterben bitter und den Tod erschrecklich. Ich muß also vor allem mein Gewissen reinigen, die Sünde fliehen, und so leben, daß ich jederzeit zu sterben, und vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen bereit bin. **Wie man lebt, so stirbt man.**

2. **Ich getraue mir nicht in Unfrieden und Feindschaft zu sterben.** — Ich will also auch keinen Augenblick darin leben; sondern allen Menschen verzeihen, gegen alle zufrieden und liebreich seyn, **weil auch im Himmel lauter Eintracht und Liebe ist.**

3. **Ich muß einst Alles, was ich auf der**

verlassen. Wie
ſt ankommen, wenn
as Zeitliche heftete?
‚on immer mehr von
) Gütern losmachen,
Freuden und Gütern
Werke allein werde ich
.nehmen.

‚ dem Sterbebette werde ich vielleicht nichts mehr thun können, als leiden und dulden. Jetzt kann ich noch vieles thun. Ich will es thun, ich will das Verſäumte hereinbringen, den Schaden, der etwa aus meinen Sünden entſtanden iſt, nach Möglichkeit gut machen, die Leiden mit chriſtlicher Geduld tragen, und die kurze ungewiſſe Zeit dazu verwenden, daß ich des Guten ſo viel thue, als es mir in meinem Stande möglich iſt. Wer den Tag gut zugebracht hat, der kann ſich freuen, wenn die Nacht ankommt.

5. Nichts, was ich jetzt thun kann, und ſoll, will ich auf das Sterbebett verſchieben. Jetzt will ich noch auch meine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen, und mit Allem, was mir zugehört oder obliegt, Richtigkeit machen — was nicht mein gehört, zurückſtellen. Niemand ſoll mit Recht nach meinem Tode über mich klagen können. Habe ich kein ungerechtes Gut?

6. Ich will wenigſtens des Monats Einmal mich beſonders auf den Tod vorbereiten, und jede Woche, beſonders am Donnerstage und Freitage bei dem Angſt- und

Schiedungslauten, wenn ich an meinen sterbenden Heiland gedenke, auch an das Sterben denken!

O Jesu! wer an dich glaubt, und deiner göttlichen Lehre folgt, darf den Tod nicht fürchten. Du hast am Kreuze die bitterste Todesangst unsertwegen ausgestanden und überwunden. Du bist wieder von den Todten erstanden! Du lebst und regierest jetzt zur Rechten deines Vaters als unser Mittler und Heiland. Durch dich kann ich Vergebung meiner Sünden, Auferstehung und ewiges Leben hoffen. Wenn ich der Sünde absterbe, und als wahrer Christ lebe, so kann ich einst getrost mein Haupt neigen, und zur Ruhe legen. Der Tod wird mir dann erwünscht und erfreulich seyn: er macht allen Leiden, Mühseligkeiten und Versuchungen ein Ende: er ist dann ein sanfter Schlaf, aus dem ich wieder erwachen werde zum ewigen Leben. Amen.

Leb' fromm, so bist du jederzeit.
Auf einen guten Tod bereit.

Vom dem

heiligen Sakramente der Buße.

Viele beichten, ohne daß sie sich zu bessern trachten. Ja Einige scheinen dadurch nur noch leichtsinniger zu werden, indem sie meinen, sie dürfen ihre Sünden nur dem Priester erzählen; dann seyen sie ihnen schon nachgelassen.

Beicht und Buße ist nicht einerlei; die Beicht, oder eine aufrichtige, reumüthige Anklage seiner Sünden, gehört zum Sakramente der Buße: die Buße aber selbst besteht in dem ernstlichem Willen und Bestreben sich zu bessern.

„O, daß doch so viele Menschen ihre Besserung, ihre wahre Bekehrung immer weiter und weiter — so spät hinausschieben, bis sie immer schwerer, oft fast ganz unmöglich wird! Wie sehr werden sie einst dieses bereuen? Mit was für einer Angst werden sie einst, wenn sie sich auch wirklich bekehren wollen, an ihr voriges Leben zurück denken!“

Geh öfters zur Beicht; aber nicht bloß aus Gewohnheit, oder weil eben ein Festtag ist. Wer beichten will, der muß sich auch ernstlich zu bessern trachten. Dieß ist nicht sogleich, etwa schon mit einigen Gebeten oder Seufzern, geschehen: man muß zuvor

den Zustand seiner Seele, seine Sünden erkennen, diese bereuen, und einen ernstlichen Vorsatz fassen, sich, koste es, was es wolle, zu bessern.

Deßwegen

1. Rufe Gott um seinen Segen und Beistand an.

Allwissender, gerechter und heiliger Gott! du kennst den ganzen Zustand meiner Seele. Nichts ist dir verborgen, nichts kommt bei dir in Vergessenheit. Vor dir kann ich mich nicht entschuldigen. Ich will nun vor deinen Augen mich selbst richten. Stärke und erleuchte durch deinen heiligen Geist mein Gewissen, daß ich alle meine Sünden recht erkennen, bereuen, beichten und bessern möge. Mit deinem Beistande will ich es so aufrichtig und ernstlich thun, als wenn ich jetzt vor deinem Gerichte erscheinen müßte. Es liegt mir alles daran, daß ich dieses wichtige Geschäft recht verrichte. Gott leite, stärke, heilige mich!

2. Erforsche dein Gewissen.

Das Gewissen ist die innerliche Stimme, welche dir sagt, was recht oder unrecht ist, oder was Gott gebothen oder verbothen hat. Was das Gewissen mißbilliget, das ist Sünde.

Denke also nach, was du für Sünden begangen hast. Geh nicht leichtsinnig darüber weg: sieh auf den Grund hinein. Viele Sünden erkennt man nicht, weil sie nur im Herzen verborgen liegen, oder wenigstens nicht so sehr in die Augen fallen. Vieles

hält man nicht für Sünde, weil es andere auch thun. Oft verblendet einen der Eigennutz, da man nur auf zeitlichen Gewinn oder Schaden sieht. Vor Gott kannst du nicht verbergen oder entschuldigen, was unrecht ist. Richte dich selbst vor ihm, wie er dich einst richten wird.

Vor allem denke nach, zu was für einer Sünde du am meisten geneigt bist, oder was für einen Fehler du am öftesten begehst.

Die wirklichen Sünden sind meistentheils nur ein Ausbruch einer sinnlichen oder bösen Neigung. Wer zum Zorn geneigt ist, der bricht leicht in zornige Worte aus: wer zur Unkeuschheit geneigt ist, der unterliegt bald einer Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde wider die Reinigkeit.

Du kannst deine böse Neigung leicht erkennen: wenn du dir selbst auf die Fragen eine aufrichtige Antwort gibst:

1. Was mußt du am öftesten beichten?
2. Was für Versuchungen sind dir am gefährlichsten?
3. An was denkest du am öftesten? Wovon redest du am liebsten!
4. Was macht dich gewöhnlich traurig oder fröhlich?
5. Was tadeln die Leute an dir?
6. Was thätest du, wenn du völlige Freiheit hättest? Was thust du an Feiertagen, oder wenn du sonst nichts zu thun hast? (Der Geizige zählt sein Geld oder sieht nach demselben um; der Unzüchtige hängt schändlichen Gedanken nach; eine eitle Person nimmt den Spiegel oder putzt an Kleidern.)

Forsche dann nach, was für Sünden aus deiner bösen Neigung entstanden — und überhaupt: wie du dich verhalten hast

gegen Gott.

Hast du oft an Gott gedacht?

Wie hast du gebetet?

Wie hast du die Sonn- und Feiertage zugebracht?

Wie hast du der heiligen Messe beigewohnt?

Wie hast du Gottes Wort angehört? Hast du es nie aus Nachläßigkeit versäumt?

Hast du wider Gott nicht gemurrt in den Gedanken — mit Worten?

Hast du kein heiliges Sakrament entehrt — ungültig gebeichtet, unwürdig kommunizirt?

Hast du den Namen Gottes nicht entheiliget? Keine Fluch- oder Scheltworte ausgesprochen?

Bist du nicht abergläubisch gewesen?

Hast du nie wider dein Gewissen gehandelt, und gethan, was du schon zuvor für Sünde gehalten oder da du doch gezweifelt hast?

Hast du nicht mit Wissen eben deßwegen gesündiget, weil du es schon wieder beichten kannst?

Hast du nicht länger — und wie lange in einer Sünde oder freiwilligen Neigung zu einer Sünde gelebt, ohne daß du es vor Gott bereut hast?

Gegen den Nächsten.

Hast du deine Standespflichten erfüllet? Hast du als Dienstboth nichts in der Arbeit, in der Viehwart verabsäumt? Bist du im Ehestande getreu, in billigen Dingen gehorsam, friedfertig, für Kinder und Untergebene besorgt gewesen?

Bist du nicht argwöhnisch, eifersüchtig oder rachgierig gewesèn?

Bist du gegen andere nicht feindselig, ungerecht oder hart gewesen?

Hast du keine Feinde? Bist du nicht selbst Schuld daran, daß dir andere feind sind?

Hast du nicht gelogen? Was ist daraus entstanden?

Hast du Niemand betrogen?

Hast du andere nicht um ihr Brod und Glück, oder um ihre Tugend beneidet?

Hast du andern nichts Böses gewünscht, oder eine Freude daran gehabt, wenn es ihnen übel ergangen ist?

Hast du andere nicht verachtet oder verspottet?

Hast du die Fehler und Mängel der andern nicht — ohne Nothwendigkeit und Nutzen — bekannt gemacht?

Hast du andern nichts angedichtet oder nachgeredet, das sie nie begangen haben? Was mußt du widerrufen?

Hast du es nicht gern angehört, wenn man andern übel nachgeredet hat? Hast du andere vertheidiget, wenn ihnen unrecht geschehen ist?

Hast du andere nicht durch dein Stillschweigen, durch Achselzucken oder durch ein anderes Zeichen verdächtig gemacht?

Hast du andern nicht ohne Grund und Recht Fehler vorgeworfen? Wer hat es gehört? Was mußt du widerrufen?

Hast du nichts gestohlen, verderbt, nichts Entfremdetes verhehlt oder gekauft?

Hast du dich nicht selbst bezahlt gemacht? und wie?

Hast du nicht in Geheim andern zu schaden getrachtet?

Hast du dich nicht fremder Sünden theilhaftig gemacht? Geschwiegen, wenn du eine Sünde hättest verhindern können, und sollen?

Hast du andern nichts Gutes ausgeredet oder Böses eingeschwätzt?

Hast du andern nicht durch unkeusche Reden oder Gesänge, durch freche Geberden, oder — was so oft geschieht, und so selten erkannt wird — durch eine leichtfertige Kleidung Aergerniß gegeben?

Hast du nicht andere zur Sünde verleitet? Etwa gar eine Unschuld verführt?

Was kannst und mußt du thun, um andere wieder auf den rechten Wege zu bringen, und fernere Sünden zu verhüten — um den Schaden wieder gut zu machen?

Gegen dich selbst.

Hast du nicht freiwillig deiner Gesundheit geschadet, oder dieselbe vernachläßiget?

Hast du dich nicht freventlich irgend einer Lebensgefahr ausgesetzt?

Hast du dich nie berauscht?

Bist du kein Verschwender im Spielen, Trinken, in der Kleidertracht? — Wie führst du das Hauswesen?

Bist du nicht geitzig? Treibst du keinen Wucher?

Bist du nicht eitel, stolz und hochmüthig?

Lebest du keusch (auch im Ehestande)?

Hast du dich nicht mit bösen Gedanken, etwa gar mit bösen Begierden versündiget? Hast du nicht

dazu freiwillig Gelegenheit gegeben, da du deine Augen nicht im Zaume gehalten, oder unkeuschen Gesprächen zugehört; in gefährliche Orte gegangen?

Hast du nichts aus bösen Absichten geredet, gethan oder zugelassen?

Bist du gegen dich selbst schamhaft und ehrerbietig? Hast du Gott vor Augen, wenn du ganz allein bist?

Hast du nichts geredet, gethan oder zugelassen, was nur im Geringsten wider die Ehrbarkeit ist?

Hast du dich nicht freiwillig einer Gefahr zu sündigen ausgesetzt?

Bist du nicht in der nächsten Gelegenheit zu sündigen — in deinem Hause — bei deinem Gewerbe?

Lebest du in keiner gefährlichen Bekanntschaft oder sündhaften Gewohnheit? Wie lange schon?

Hast du bisher wissentlich und vorsätzlich, oder blos aus Schwachheit und Uebereilung gesündiget?

Hast du es gleich wieder bereut, und den Fehler, wo es möglich war, gut gemacht?

Hast du dich seit der letzten Beicht wenigstens in etwas gebessert?

Was würde dich am meisten ängstigen und schmerzen, wenn du jetzt sterben müßtest?

Wenn du oft beichtest, und dich sonst vor allen freiwilligen Sünden wohl in Acht nimmst; so sey bei der Gewissenserforschung nicht zu ängstlich oder kümmerlich! Besser und nützlicher ist es, wenn du

deine Aufmerksamkeit nur auf Eine — auf diejenige Sünde richtest, die dir gefährlicher ist.

3. Erwecke Reue und Leid sammt dem Vorsatze.

Wir haben eine wahre Reue, wenn wir die Sünde bereuen und verabscheuen, weil sie Uebertretung der Gebothe Gottes ist, also wegen Gott, aus Liebe Gottes. Diese Reue kann man nicht sogleich herabbeten, oder aus einem Buche herauslesen: sie läßt sich auch nicht erzwingen: wohl aber kann man sie erwecken, und machen, das sie einem vom Herzen geht. Man darf nur denken, was eine Sünde ist, und was das eigentlich heiße: Gott beleidigen.

Wir sündigen, wenn wir etwas denken, reden oder thun, was Gott verbothen, oder unterlassen, was er befohlen hat. Wir verachten und übertreten also sein Geboth, wir handeln wider seinen heiligsten Willen: wider sein Gesetz, und unsere Pflicht: wir sind gegen ihn ungehorsam, und beleidigen ihn, wie ein Kind seinen Vater beleidiget, wenn es demselben nicht folgt; ja wir würden ihn durch unseren Ungehorsam erzürnen, wenn er könnte zornig werden.

Der Sünder handelt wider Vernunft und Gewißen; er schadet sich zugleich an Leib und Seele; er macht sich zeitlich und ewig unglückseilig; er verliert die Ruhe des Gewissens, die Gnade und Freundschaft Gottes, das Recht zum Himmel.

Wie der Mensch lebt, so stirbt er auch gemeiniglich. Wer oft sündiget oder lang in einer Sünde

verharret, der wird auch seinen verkehrten Sinn in die Ewigkeit mitnehmen. Nichts Unreines kann in den Himmel eingehen. Die Widerspenstigen werden von den guten, gehorsamen Kindern Gottes, und von ihren Freuden ausgeschlossen, und zu den verworfenen widerspenstigen Geistern gestossen werden. Dort werden sie sich selbst mit den bittersten Vorwürfen ihres Gewissens quälen, und vergeblich nach Trost und Linderung seufzen. Sie würden ihre Schuld und die Gerechtigkeit der Strafe erkennen — und da sie keine Hoffnung haben, jemals davon befreit zu werden, und immer ungebesserte Sünder bleiben, so werden sie sich selbst verwünschen, und mit Verzweiflung ewig peinigen.

Aber Gott will ich den Tod des Sünders nicht, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Er verzeiht ihm, er hat wieder Wohlgefallen an ihm, sobald er seine Sünden aufrichtig bereuet, und sich ernstlich bessert. Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut. — Denke an das Gleichniß vom verlornen Sohne, vom guten Hirten.

Reue über schwere Sünden.

Ich habe gesündiget! Ich habe wider Pflicht und Gewissen gehandelt! Die Gnade und Freundschaft Gottes, das Recht zum Himmel ist verloren! — Ich bin strafbar! — Wie, wenn ich in diesen Stande sterben sollte, was wartete meiner in der Ewigkeit? — —

Ich habe gesündiget vor dir, o mein Gott! ich habe deine Gebote muthwillig übertreten, und wider deinen heiligsten Willen gehandelt!

Ach, ich habe dich, bester, liebenswürdigster Vater, durch Ungehorsam beleidiget! Ich bekenne es: ich habe gesündiget; ich bin nicht werth, dein Kind zu heißen!

Aber du bleibst immer noch Vater! du liebest mich noch, wenn ich mich nur deiner Liebe würdig mache! Gott! du siehst mein Herz ein! es reuet mich, daß ich dich, o höchstes Gut! o liebster Vater! beleidiget habe! — Verzeih um Jesu willen deinem Kinde; ich will mich ernstlich bessern, und nicht mehr sündigen. Du bist gütig und barmherzig! du nimmst alle gnädig auf, die sich mit reumüthigem Herzen zu dir wenden. Verzeih mir, es reuet mich!

Ich will mich künftig vor allen Sünden hüten: jede Gefahr und Gelegenheit zu sündigen, so viel ich kann, meiden: das Uebel, so aus meinen Sünden entstanden ist, nach Möglichkeit wieder gut machen, und so zu leben trachten, daß ich dir wieder gefallen möge. Ich will jetzt nachdenken, wie ich es angehen soll, daß ich meinen Vorsatz halten werde. Ich bitte dich o Gott! gib mir dazu deinen Beistand!

Reue über kleinere Fehler und Sünden, die man aus Schwachheit oder Uebereilung begangen hat.

Mein Gott! wie schwach bin ich, aber auch wie leichtsinnig! Wie viele Fehler begehe ich täglich, die ich schon oft bereuet, und zu bessern versprochen habe!

Wenn ich die kleinern Sünden nicht achte; so werde ich nach und nach in größere fallen!

Aber wie kann ich etwas für gering achten, was dir, o mein Gott! mißfallen muß? Ich sollte dich über Alles lieben! ich sollte in allem deinen heiligen Willen thun! — Aber ich habe dawider gehandelt und gethan, was du verbothen hast. — Vater, liebster Vater! es reuet mich von Herzen, daß ich dich beleidiget habe! Verzeih deinem schwachen Kinde, verzeih mir um Jesu willen alle meine Sünden; ich will nicht mehr sündigen. Ich will mit deinem Beistand in meinen Reden, in all meinem Thun und Lassen behutsamer und zum Guten eifriger seyn. Besonders aber will ich meiner bösen Neigung mehr Widerstand thun, und den Fehler, der mit der gefährlichste ist, ernstlich zu meiden trachten. Jetzt will ich nachdenken, wie ich dieses angehen soll.

Der Vorsatz

ist die Hauptsache. Aber da fehlt es auch am meisten. Man ist schon damit zufrieden, daß man sagt: »Ich will lieber sterben als sündigen.« Gesagt ist es bald: aber man geht hin, und sündiget wieder; beichtet immer, und wird doch nicht besser.

Wenn einer von einer Krankheit aufsteht, ist es nicht genug, daß er denkt oder sagt: Ich will nicht mehr krank werden! Er muß zurückdenken, warum er krank geworden, was ihm geschadet habe: er muß nachdenken, wie er sich künftig in Acht nehmen soll. Eben so soll es auch ein jeder machen, der sich von seinen Sünden ernstlich bessern will. Er muß zurückdenken, was ihn bisher zur Sünde verleitet hat: wann, wo, warum er gefallen, damit er sich künftig zu hüten weiß. Er muß nachdenken,

was er für Mittel zur Besserung anwenden, was für Hindernisse er aus dem Wege räumen soll. Eben deßwegen muß er auch dem Rath des Beichtvaters folgen, und zugleich Gott recht inständig um seinen Beistand bitten, daß er halten möge, was er ihm verspricht.

Der Vorsatz muß sich über alle Sünden erstrecken: besonders aber soll er auf diejenige gerichtet seyn, zu welcher man am meisten geneigt ist. Je stärker die böse Neigung ist, desto mehr muß man jede Gelegenheit meiden, bei welcher sie in eine Sünde ausbrechen könnte. Fliehen, oder die Gelegenheit meiden, ist oft das einzige Mittel, besonders wenn es Sünden wider die Reinigkeit betrifft.

„Wenn einer immer die nämlichen freiwilligen Sünden, immer gleichviel zu beichten hat, wie kann es ihm mit seinem Vorsatze, mit seinem Beichten ernst seyn?

4. Beichte aufrichtig.

Klage dich vor dem Priester so an, wie du dich vor Jesus selbst anklagen würdest. Sage auch die Zahl der schweren Sünden, und setzte alle wichtigen Umstände hinzu, aber ohne ein langes Geschwätz zu machen, oder Jemand ohne Noth beim Namen zu nennen. Klage nicht andere, sondern dich selbst an. Entschuldige dich nicht mit eitlen Vorwänden, antworte ohne Scheu, doch mit Bescheidenheit und Ueberlegung auf die Fragen des Beichtvaters. Trag ihm auch deine Zweifel vor, frage, wenn du zweifelst, ob dieses oder jenes nicht Sünde sey: man

zweifelt selten ohne Grund. Merke dir wohl, was der Beichtvater sagt, und folge seinen Lehren.

Du wirst ja nie aus Frucht oder Schamhaftigkeit eine Sünde verschweigen! Wie könnte dir dann der Beichtvater recht rathen, oder helfen? Was nützen dir dann deine Beichten? — Willst du es ein andermal beichten? Warum dann nicht gleich jetzt? O, verschieb es nicht, bis sich die Sünden immer mehr anhäufen, und die Besserung fast unmöglich wird.

Wenn man öfters freiwillig eine schwere Sünde verschwiegen, oder ohne wahre Reue und ernstlichen Vorsatz gebeichtet; lang in einer bösen Gewohnheit, oder in der nächsten Gelegenheit zu sündigen gelebt hat: so ist eine Generalbeicht oder eine bessere, das ist, eine aufrichtige, genaue, umständliche — doch nicht zu ängstliche — Anklage aller beträchtlichen Sünden, die man von Jugend auf, oder seit der letzten ungültigen Beicht begangen hat, nothwendig.

Nützlich und rathsam ist eine Generalbeicht allen, die ihren Stand verändern, oder eine schwere Krankheit oder eine Lebensgefahr voraussehen. Auch andern Christen ist sie sehr nützlich, weil man meistentheils dabei viele Fehler der vorigen Beichten entdeckt, mehr in dem, was erlaubt und nicht erlaubt ist, unterwiesen, und zu einem neuen — beßern Leben aufgemuntert wird.

Ueberhaupt soll man sich da ganz dem Rathe eines erfahrnen und eifrigen Beichtvaters überlassen, der auch sagen wird, wie man sich zu einer solchen Beicht anschicken soll.

Wähle dir, wenn du freie Wahl hast, einen eifrigen und verständigen Beichtvater. O, an diesem ist alles gelegen. Hast du einen solchen gefunden, so danke Gott, und bleib bei ihm, so lang, und so oft es seyn kann. Ein Beichtvater, der dich ganz kennt, wird dir auch desto sicherer rathen, und leichter helfen können. Ist er zugleich dein verordneter Seelsorger, der dir auch einst im Todbette beistehen wird, desto besser!

„Die bald zu diesem, bald zu einem andern Beichtvater laufen, um nur desto eher die Lossprechung zu erhalten, sollen lieber gar nicht beichten: es ist ihnen ohnehin mit ihrer Besserung nicht Ernst.“

Nach der Beicht.

„Wo die Beicht aufhört, da muß die Besserung anfangen.“

Erinnere dich der liebvollen Worte des Heilandes: Sey getrost mein Kind! deine Sünden sind dir nachgelassen: Gott hat an dir wieder Wohlgefallen! Aber denke auch an seine ernstliche Warnung: Geh hin und sündige nicht mehr, auf daß dir nichts Aergeres widerfahre!

Gebet.

Gott! wie kann ich dir für deine unendliche Güte genug danken! Aus Liebe zu dir, o mein Gott und Vater! bereue ich nochmals von ganzem Herzen alle meine Sünden; ich will keine mehr begehen, und lieber sterben, als noch einmal sündigen.

Wenn mich schon meine Besserung Mühe kosten wird, so soll mich doch nichts abschrecken.

Ich will alles thun, um dein Wohlgefallen, o Gott! zu verdienen, und den Trost eines guten Gewissen zu erhalten. Ich will wachen und beten, daß ich nicht wieder in die vorigen Sünden falle! Ich will wider meine böse Neigung streiten, die Gefahr und Gelegenheit zur Sünde meiden, dem Rath und den heilsamen Ermahnungen des Beichtvaters folgen, und öfters, besonders zur Zeit einer Versuchung, an dich, mein allwissender Vater und Richter, gedenken. Kindliche Furcht, dir zu mißfallen, soll mich von jeder Sünde abhalten. Ja ich will, ich muß mich bessern: ich will nicht nachlassen, wenn mich schon anfangs etwas schwer ankommt, oder gar unmöglich zu seyn scheint. Herr! mit deinem Beistande, wenn ich treulich mitwirke, ist mir alles möglich. Meine Schwachheit soll mich nicht verzagt, sondern nur behutsamer machen, und noch mehr zum eifrigen Gebete antreiben.

Je sorgfältiger ich mich vor aller Sünde bewahren werde, desto getroster kann ich seyn, daß ich Vergebung meiner Sünden erlangt habe; und nach einer ernstlichen Besserung kann ich die ewige Seligkeit sicher hoffen. Darum bitte ich dich, o gütiger, barmherziger Gott! durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

»Nimm jetzt, was dir der Beichtvater gesagt und gerathen hat, noch einmal wohl zu Herzen, und folge ihm.«

5. Thue Buße für deine Sünden.

Wer gesündiget hat, der muß auch büßen. Gott ist eben so gerecht, als barmherzig; ein eben so weiser als gütiger Vater: das ungehorsame Kind muß es empfinden, daß es strafbar sey, und durch Strafe gebessert werde. Aber wohl gemerkt! unter Buße werden nicht blos die vom Beichtvater aufgelegten Gebete oder Bußwerke allein verstanden.

„Zur wahren Buße und Genugthung gehört nebst dem, daß man die aus den Sünden entstandenen Leiden mit Demuth und Ergebenheit in den heiligsten Willen Gottes ertrage, ernstliches Bestreben nach Besserung, redliche Bemühung, alle seine bösen Neigungen zu unterdrücken, Zurückstellung des fremden Gutes, oder des guten Namens, Gutmachung des verursachten Schadens oder des gegebenen Aergernisses, Vermeidung der Gelegenheit zur Sünde, und ein neuer, frommer christlicher Lebenswandel.“

Von dem Ablaß.

Die vom Beichtvater auferlegte Buße ist ein Ueberbleibsel von den sehr strengen Kirchenbußen, die in den ersten Zeiten des Christenthums auf gewisse Sünden gesetzt waren, und sich oft auf fünfzehn, zwanzig Jahre, ja manchmal auf die ganze Lebens-Zeit erstrecken. Doch wurden diese Strafen oft wegen des besondern Eifers des Büsser, oder auf Fürbitte der heiligen Martyrer auf ein oder mehrere Jahre, oder wohl auch ganz nachgelassen. Die Nachlassung aller Strafen war ein vollkommener Ablaß. Mit der Zeit wurden die Strafen in andere gute Werke verwandelt; endlich kamen die alten Kirchen-

Bußen gar aus der Uebung, indem die Ablässe immer häufiger wurden.

Es werden noch immer Ablässe verliehen, aber deßwegen hört die Nothwendigkeit, christliche Buße zu thun, nicht auf. Die Buße besteht hauptsächlich in dem ernstlichen Bestreben, sich zu bessern: ohne dieses ist an keinen Ablaß zu denken. Denn die Ablässe werden nur den wahrhaft reumüthigen, nach Besserung sterbenden Sündern verliehen. Je größer der Eifer, je vollkommener die Besserung, desto mehr machest du dich des Ablasses theilhaftig.

Glaube nicht, mein Christ! daß du an gewissen Tagen, an welchen ein Ablaß verkündiget ist, deine Sünden gleich auf einmal auslöschen, und schon dafür genug thun kannst, wenn du nur beichtest, kommunizirest und gewisse Gebete verrichtest. Auf solche Weise würden die Ablässe mehr schaden, als nützen. Die Kirche will uns vielmehr zur Besserung des Lebens aufmuntern, da sie uns die zeitlichen Strafen, die wir — etwa auch noch in jener Welt — abzubüssen hätten, nachlassen will. Beicht und Kommunion sind als eine Vorbereitung, als ein Mittel dazu vorgeschrieben.

Gebrauche oft diese Mittel, suche dich recht vieler Ablässe theilhaftig zu machen. Dieß wird geschehen, wenn du dir deine Besserung recht angelegen seyn lässest. Thu, so viel du kannst: was noch abgeht, wird dir durch Gottes Barmherzigkeit nachgelassen werden.

Kommunionandacht.

Bedenke es wohl, was du thust, und was du empfangest, wenn du zum Tische des Herrn gehest.

Das Andenken an Jesu, an seine Liebe, an seinen Tod ist dabei die Hauptsache. Denn der göttliche Stifter hat selbst gesagt, da er dieses Sakrament eingesetzt: Dieß thut zu meinem Andenken! Es ist das Sakrament des Glaubens und der Liebe; das auch Kommunion genannt wird, welches auf deutsch Gemeinschaft heißt, weil Jesus dadurch die innigste Gemeinschaft zwischen ihm und seinen Gläubigen stiften und unterhalten wollte.

Aber wie ist dein Glaube und deine Liebe beschaffen? Wenn Jesus zu dir sagen sollte: Freund! Wozu bist du gekommen? was würdest du da antworten, wofern du mit unreinem Gewissen, ohne Vorsatz und Besserung, ohne Ehrerbiethung und Andacht hinzugingest: Wer dieß thut, der geht unwürdig hinzu und versündiget sich, wie der Apostel sagt, an dem Leib und Blut des Herrn. Es soll sich also der Mensch vorher selbst prüfen, und sein Gewissen und Herz wohl untersuchen, wie es vor Gott beschaffen ist.

Sey aber auch nicht zu ängstlich, guter Christ! wenn du gegen Gott und deinen Nächsten redlich gesinnt bist, und es dir mit deiner Besserung wahrer Ernst ist, so laß dich weder durch deine vorigen Sünden, die du aufrichtig bereuet und gebeichtet hast, noch durch deine Schwachheiten und Gebrechlichkeiten abschrecken oder kleinmüthig machen. Demüthige dich vor Gott, und vertraue auf seine Barmherzigkeit. Eben in diesem heiligen Sakrament wirst du Kraft gegen deine Schwachheiten und Trost in deinen Müheseligkeiten finden.

Gebet vor der heiligen Kommunion.

Ich komme, o Jesu! zu deinem heiligen Tisch, zu dem du uns so liebreich eingeladen hast. O, daß ich es auch wohl zu Herzen nähme, was ich jetzt thue, was ich empfange. Ich zeige durch meinen Hinzutritt öffentlich, daß ich an deine Lehre glaube: daß ich durch dich Vergebung meiner Sünden und die ewige Seligkeit hoffe! Daß ich dich, mein Herr und Heiland! und alle Menschen, als deine Brüder, lieben soll, wie du für alle gestorben bist. Ich empfange das heiligste Sakrament deines Leibes, den du für uns in den Tod hingegeben, deines Blutes das du am Kreuze zur Vergebung unserer Sünden vergossen hast. Dieß ist das ewige Denkmal deiner Liebe, durch welches du auf immer mit uns vereiniget seyn willst!

Was für eine unaussprechliche Liebe hast du uns erzeugt, o göttlicher Heiland! da du dein Leben für uns Sünder am Kreuze aufgeopfert hast! Wie zeige ich meine Liebe zu dir? was

thu ich zur Dankbarkeit für Alles, was du für mich gethan und gelitten hast? — Herr, du siehst mein Herz ein. Ich bereue zwar und verabscheue alle meine Sünden! Aber wie schwach bin ich! Wie oft fehlte ich, aus Uebereilung? Wie schwer wird es mir manchesmal, wenn ich eine Versuchung überwinden soll, oder aus Liebe zu dir, o mein Gott! einen zeitlichen Vortheil, eine schnöde Lust muß fahren lassen? Wie wenig leide ich um des Guten, um der Tugend willen? Wie ungeduldig bin ich bei einer kleinen Schmach, bei einem geringen Schmerz? und du, mein Heiland! hast so viel, so geduldig gelitten, du bist sogar aus Liebe für mich gestorben!

Du bist für alle gestorben: du hast deinen Leib allen zur Speise hingegeben: und ich solle nicht alle Menschen lieben? Ich gehe jetzt zur Komunion, zu dem Sakramente der Einigkeit und Liebe hin, und ich sollte mit Andern in Uneinigkeit leben? Ich sollte gegen sie nicht liebreich, mitleidig, dienstfertig seyn? Nein, o Herr ich will dir deine Liebe, so viel ich kann, durch meine Liebe zu dem Nächsten vergelten!

Ich wage es nun, zu deinem Tisch zu gehen! Du kommst selbst, o gütigster Heiland, meiner Schwachheit zu Hülfe, und biethest meiner Seele in diesem heiligsten Brode Nahrung und Stärkung an. Du hast ja selbst gesagt: »Kommet zu mir alle, die ihr unter der Last eurer Müheseligkeiten seufzet, und ich will euch erquicken:« O ich habe Ursache genug zu seufzen, ich bin vielen Müheseligkeiten, Gefahren und Ver-

suchungen ausgesetzt. Ich komme also auf dein Wort, und hoffe auf deine unendliche Güte. Ich empfange das Unterpfand deiner Liebe, und will dich, o Jesu! lieben ewiglich.

Vor der Kommunion betet der Altarsdiener die offene Schuld. Bereue da nochmals deine Sünden, und bitte Gott durch Jesum um Vergebung.

Der Priester wendet sich dann zum Volke, und spricht: „Gott der Allmächtige erbarme sich euer, vergebe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben. Amen.“ Hoffe, deine Sünden werden dir vergeben! Sündige aber nicht mehr!

Bei den Worten: „Sehet das Lamm Gottes! stelle dir lebhaft vor, was du empfangest: demüthige dich vor Gott! fasse aber auch ein festes Vertrauen auf Jesum, deinen Heiland.

Der Priester, da er dir die heilige Hostie in den Mund legt, saget, warum Jesus zu dir kommt, denn er spricht dabei die Worte aus: „Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen!“ Vereinige dich ganz mit Jesu, und auf ewig: nichts soll dich mehr von seiner Liebe scheiden.

Gebet nach der heiligen Kommunion.

Jesus ist bei mir, ich glaube! — Du bist bei mir, o mein Gott und Heiland! ich bete dich mit tiefster Ehrfurcht an! — Wer bin ich, daß du, Jesu! zu mir kommst? Was für eine große Gnade erzeugest du mir, o Herr! Wie groß ist deine Liebe! — wie kann ich dir genug danken?

Du verlangst nur von mir, daß ich mir diese Wohlthat zu Nutzen mache, und Liebe mit Liebe vergelte. Dieß soll mein Dank und die Frucht meiner Andacht seyn.

Jesu! du bist mein; du hast dich mir ganz gegeben; ich bin dein, ich will dir mit ganzer Seele anhangen. Ich bin dein, du hast mich durch dein theuerstes Blut erkauft! Ich muß der Sünde entsagen, um derentwillen du gestorben bist. Ich bin von dir erlöst, ich bin ein Christ! ich bekenne mich dazu öffentlich, da ich bei deinem Tische erscheine; ich muß also dieses auch durch meinen Wandel bekennen, deiner Lehre und deinem Beispiele folgen, und mich befleißen, mit standhafter Treue als ein wahrer Christ zu leben und zu sterben.

Aber, o mein Gott! wie kann ich mich auf meine guten Vorsätze verlassen? Wie viel habe ich mir schon vorgenommen: wie wenig gehalten? Ich habe jetzt das Brod des Lebens als eine stärkende Nahrung meiner Seele empfangen: getrost hoffe ich auf deinen Beistand, o Jesu! Ja, stärke mich, ich bitte dich, zu allem Guten, das ich in meinem Stande wirken kann. Gib mir ein rechtschaffenes, ein gegen alle Menschen liebreiches Herz, daß ich meinen Glauben an dich, und meine Liebe zu dir in der That zeige. Hilf mir, daß ich demüthig und bescheiden sey, wenn es mir wohl ergeht: und geduldig, Gott ergeben im Kreuz und Leiden! Steh mir zur Zeit der Versuchung bei, daß mich weder schnöde Lust, noch ein zeitlicher Vortheil von deiner Liebe scheiden möge. Du hast es selbst gesagt, o gött-

licher Heiland! „ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist: Wer davon würdig ißt, wird leben ewiglich“ Auf dein Wort o Jesu! kann ich sicher hoffen, daß ich, wenn ich dieses heiligste Sakrament öfters mit wahrer Vorbereitung empfange, auf dem Wege zur Seligkeit gestärkt, und einst dorthin gelangen werde, wo du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Gebet für die allgemeine Wohlfahrt der Kirche und der Menschheit

Gott, unser Vater! du willst, daß wir alle einander lieben, wie du uns als deine Kinder liebest. Du hast deinen Sohn, unsern Erlöser in die Welt gesandt, damit wir alle durch ihn sollten gut und selig werden. Durch diesen deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, bitten wir dich, wie du willst, daß wir dich bitten sollen, für alle, wie für uns selbst.

Beschütze die heilige Kirche, die Jesus mit seinem Blute gestiftet hat. Bewahre und erhalte die Lehre des Christenthums so rein und heilig, wie sie aus seinem untrüglichen Munde geflossen ist. Erleuchte und stärke das sichtbare Haupt der Kirche: erfülle die Bischöfe mit Weisheit und apostolischem Eifer, gib deiner Heerde treue Hirten; regiere sie durch deinen heiligen Geist, wenn sie dein Wort verkünden, die Jugend unterrichten, die Irrenden zurechte führen, den reumüthigen Sünder aufnehmen, und den Sterbenden auf ihrem Todtbette beistehen. Segne ihre Mühe,

und laß dein Wort auf kein unfurchtbares Erdreich fallen.

Gib, o Gott! daß der Geist der Eintracht in der ganzen Christenheit herrsche, daß keiner den Andern wegen seiner Fehler oder Schwachheiten verachte und verfolge, sondern alle einander ertragen und lieben, als Kinder eines Vaters, der im Himmel ist.

Du bist Vater aller, aller Menschen, und dein Sohn ist für alle gestorben: wir bitten dich für alle, auch für diejenigen, die im Irrthum und in Finsterniß wandeln; laß aller Orten das Licht der Wahrheit und des Evangeliums aufgehen, laß immer mehr Menschen zum wahren Glauben und zur Erkenntniß Jesu Christi und seiner göttlichen Lehre gelangen.

Gott! dein ist die Macht: in deinen Händen stehen alle Reiche und alle Fürsten der Welt. Lenke ihre Herzen, besonders derjenigen, die an dich glauben, zum Frieden; bewahre uns und alle Menschen vor dem leidigen Krieg.

Auch andere Plagen Krankheiten, Viehseuche, Theuerung, betrübte und armselige Zeiten wende gnädig von uns ab, oder wenn es dein heiligster Wille ist, daß wir dadurch behutsamer, besser und frömmer werden sollen, so gib uns deinen Beistand, daß wir alles willig von deiner Vaterhand annehmen, und uns nach deinen weisesten Absichten zu Nutzen machen.

Laß die Zahl der guten und weisen Menschen immer größer werden, damit sich auch die Zahl der Seligen im Himmel vermehre. Steh den Eltern und Lehrern bei, daß sie die Kinder

gut erziehen. Nimm die angefochtene Unschuld in deinen Schutz, unterstütze die schwache Tugend: entdecke und beschäme die Verführer und Verläumder: rette die gefahrlaufende Jugend, und leite die Verirrten auf den rechten Weg.

Erhalte in den Häusern Ruhe und Zufriedenheit, in den Ehen Liebe und Eintracht. Gib allen Brod und Kraft und Freude zur Arbeit. Nimm dich der hilflosen Wittwen an, und sey Vater der verlassenen Waisen. Tröste die Betrübten, hilf den Bedrängten, erquicke die Kranken, steh den Sterbenden bei, und sey den abgeschiedenen Seelen gnädig und barmherzig.

Vergilt allen, die uns Gutes erweisen, nach deiner großen Barmherzigkeit, und thu auch denen Gutes, die uns Böses wollen. Führe uns, o himmlischer Vater! Alle zu dir, und mache uns Alle selig, für welche dein Sohn Jesus Christus gestorben ist, der jetzt mit dir und mit dem heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Zu einer nützlichen Andachtsübung kannst du noch vornehmen, was oben von der Lehre und vom Beispiele Jesu oder von der Vorbereitung auf einen guten Tod, ist gesagt worden, oder eine aus folgenden

Lehren und Ermahnungen für besondere Stände.

Lehren für Jünglinge und Jungfrauen.

Nichts sollet ihr höher schätzen, und sorgfältiger bewahren, als die Tugend der Keuschheit. Sie ist die schönste Zierde eueres Alters; sie gibt euch fröh-

lichen Muth, Kraft und Leben; sie verschafft euch wahre, dauerhafte Freuden: sie macht bei Gott und den Menschen werth und beliebt; — und ihr Lohn im Himmel ist überaus groß und ewig.

Aber Unzucht ist ein Gräul vor Gott, und die größte Schande für vernünftige Menschen. Die Unzüchtigen sinken immer tiefer in Laster und Verderben, daraus sie sich endlich gar nicht mehr erheben können. Schon auf dieser Welt ziehen sie sich bittere Vorwürfe des Gewissens, und Jammer und Elend zu! — Und was haben sie nicht zu fürchten dort — in der Ewigkeit? —

„Manche fürchten nichts, als die Schande, die aus ihrer Sünde entstehen würde. Sie suchen nur diese zu vermeiden und sündigen doch — und sündigen eben deßwegen desto schwerer, obwohl sie es für eine geringere Sünde halten.“

Willst du deinen größten Schatz, die unwiederbringliche Reinigkeit bewahren, und dich vom zeitlichen und ewigen Untergange retten, so

Fliehe die Gefahren, in welchen die Reinigkeit verloren geht.

1. Meide den Müßiggang, er ist aller, auch der abscheulichsten Laster Anfang. Beschäftige dich auch an Feiertagen mit etwas, daß dir nicht Zeit läßt, bösen Gedanken nachzuhängen. Bleib nie aus Trägheit im Bette liegen, wenn du nicht mehr schlafen kannst.

2. Meide den Umgang mit solchen Gesellen und Personen, die in ihren Reden und Sitten ausgelassen, frech und keck sind. Laß nie zu, daß An-

dere mit dir zu frei, oder wohl gar unanständig und ungebührlich umgehen.

3. Laß dich nicht von bösen Menschen verführen, die sagen, dieses oder jenes sey nicht Sünde, was doch wider die Ehrbarkeit, was abscheulich ist. Höre vielmehr die Stimme deines Gewissens und folge ihr. Du weißt ja selbst, was nicht erlaubt seyn kann.

4. Verabscheue alle unehrbaren Scherze, Spiele, Zotten und Possen. Nimm dich selbst wohl in Acht, daß du nichts redest, singest, lesest, anhörest oder anschauest, was unkeusche Gedanken erregen könnte. Lies kein verdächtiges Buch.

5. Meide alle gefährlichen, besonders nächtlichen Heimgarten, alle ausgelassene Lustbarkeiten; bei dem üppigen Tanzen erbleicht die Unschuld; bei dem Nachhausführen wird sie zu Grabe getragen.

6. Geh mit Personen vom verschiedenen Geschlechte nie allein, oder zu vertraulich um, zur Nachtszeit schon gar nicht. Wenn deine Gemeinschaft anfangs noch so unschuldig ist, so ist doch deine Reinigkeit schon in größter Gefahr. Die meisten Liebeshändel nehmen ein trauriges Ende; und nach langen, oder gar zu vertraulichen Bekanntschaften folgt entweder gar keine oder nur eine unglückliche Ehe.

7. Mäßige dich im Essen und noch mehr im Trinken. So wenig man das Feuer dämpfen kann, wenn man demselben immer neue Nahrung verschafft, so wenig kannst du keusch leben, wenn du in Speise und Trank unmäßig bist. Am gefährlich-

sten sind die hitzigen Getränke, als zum Beispiel der Branntwein.

8. Halte nichts für Kleinigkeit, was nur im geringsten wider die Ehrbarkeit ist. Denke ja nie: Nur dieses will ich thun, sonst nichts anders; oder nur diesesmal, und dann nicht mehr! O, du würdest nur immer kecker werden, und immer tiefer und tiefer in die größten Laster hineinkommen. Ist einmal der erste Schritt zum Fall gethan, wie bald folgt der zweite! —

Wende alle Mittel an, die Reinigkeit zu bewahren.

1. Wache, unterdrücke gleich anfangs die böse Lust, die unreine Neigung; steh von solchen Dingen ab, welche dir böse Gedanken verursachen; wende die Augen weg, beschäftige dich mit etwas anderm, verlaß den Ort, die Person, die Handlung, welche dir gefährlich ist.

Sey ehrbar und schamhaft, wenn du ganz allein bist; habe Gott immer vor Augen! Halte deinen Leib heilig, als einen lebendigen Tempel Gottes, als ein Mitglied Jesu Christi. Ehre dich selbst: Gott sieht Alles! Thu ja nichts, dessen du dich vor den reinsten Augen des Allwissenden zu schämen und zu fürchten hättest.

„Thu dir bisweilen auch an erlaubten Ergötzungen, im Essen und Trinken, im Schlafen, Reden und Sehen einen Abbruch; lerne dich in kleinen und unschuldigen Dingen überwinden, so wirst du dich auch dann leichter überwinden, wo es schwerer — aber nothwendig ist.“

2. Bete oft und herzlich, kurz und gut, besonders zur Zeit der Versuchung, oder bei einer Gefahr zu sündigen. Wenn du auch in der heftigsten Versuchung nur mit einem Blicke zu Gott, deinem besten Vater und allwissenden Richter, aufschauest, nur mit einem Seufzer betest: so wirst du gewiß nicht sündigen.

Früh Morgens bedenke: in was für Gelegenheiten und Versuchungen du kommen könntest, und wie du dich darin zu verhalten habest. Zu Nachts denke nach, wie du deine Vorsätze gehalten. Lege dich mit guten Gedanken in das Bett! Gedenke an den Tod — an die Ewigkeit! —

Sonn- und Feiertage bring gut zu, erinnere dich an das, was du in der Predigt gehört hast: lies ein gutes Buch. Arbeite lieber etwas für dich, als daß du müßig gehest. Denke oft an das Ende aller irdischen Freuden, und was darauf folgt.

Bereite dich recht oft durch fleißige Erforschung deines Gewissens und eine reumüthige, aufrichtige Beicht zum würdigen Empfang des heiligsten Altarssakraments.

Verehre die unbefleckte Jungfrau Maria! Stelle dir ihr schönes Beispiel vor, wenn du sie um ihre Fürbitte anrufest, daß du ihr auch nachfolgen mögest.

Noch merke dir besonders! Entsteht in deinem Herzen eine unordentliche, oder eine solche Neigung, die du Niemanden ohne Beschwerden entdecken würdest, o so entdecke sie ganz etwa deinem Vater, oder deiner Mutter — deinem Beichtvater, oder einem andern erfahrnen, verständigen, frommen Freunde, der es so gut meint und versteht, als deine Eltern.

Traue dir selbst nicht, sonst bist du verloren! Wer verblendet ist, der kann sich selbst weder mehr rathen noch helfen

Schamröthe.

Was ist das Roth, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht?
Frei aufzusehen wag ich nicht,
Und meine Wange glüht.

Bin ich vielleicht jetzt in Gefahr,
Ein Unrecht zu begehren;
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt mich vorzusehen?

Der Warnung muß ich folgsam seyn,
Sie kommt, o Gott, von dir!
Sonst würd' ich es zu spät bereu'n:
Was würde einst aus mir?

O Farbe meiner Unschuld blüh',
Blüh' und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht;

Gebet eines tugendhaften Jünglings.

O Gott! leite mich auf dem gefahrvollen Wege der Jugend, daß ich immer vor deinen heiligsten Augen wandeln, und alles sorgfältig vermeiden möge, was dir, o liebster Vater! mißfällig ist. Steh mir bei, daß ich mich vor dem Müßiggehen, Lügen, Spielen, Volltrinken und vor allen Sünden hüte, die so leicht zur Gewohnheit werden, welche man hart oder gar nicht mehr ablegen kann.

Besonders aber bitte ich dich, o mein Gott! bewahre mich vor dem Laster der Unkeuschheit. Wie würde ich mich vor dir, o Allwissender! schämen müssen, wie würde ich von meinem Gewissen geängstiget werden, wenn ich etwas thun oder zulassen würde, was wider die Reinigkeit ist! Fing ich einmal an, o ich würde mich nicht mehr bessern, ich würde fortsündigen, und in meinen Sünden sterben. Wie muß dem Unzüchtigen seyn, wenn er vor dir, o allwissender, gerechter Richter, erscheinen soll! — Und dort in der Ewigkeit, in dem Orte der unaussprechlichen, unaufhörlichen Peinen, wenn ihn den Gedanke martern wird: Was habe ich gethan? was habe ich verloren? was muß ich jetzt leiden? auf ewig — aus eigener Schuld!

Ich zittere, wenn ich daran gedenke! Soll ich nicht noch mehr zittern, wenn ich bedenke, wie leicht ich in dieses Unglück fallen könnte? Erhalte mich, o Gott! in der heilsamen Furcht, daß ich nie etwas begehe, was wider dein Geboth und mein Gewissen ist: ich würde mich zeitlich und ewig unglückselig machen. Wenn ich auch meine Schande vor den Menschen verbergen könnte, so würde ich sie vor dir, o Gott! vergebens zu verbergen suchen; du weißt auch die heimlichsten Sünden!

Ich will also, so viel ich kann, Alles vermeiden, was einem keuschen Jüngling unanständig oder gefährlich ist. Ich will mit meinen Augen, in meinen Reden, in meinem ganzen Thun und Lassen eingezogen, sittsam und schamhaft seyn. Ich will keinem bösen Menschen Gehör

geben, und mich von Andern nie zu irgend etwas verleiten lassen, was dir, o mein Gott! mißfallen müßte. Auch wenn ich allein bin, will ich mich immer an deine unsichtbare Gegenwart erinnern, daß ich ja nichts thue, was mich vor deinen reinsten Augen würde schamroth machen. Mein Gewissen sagt mir, was schändlich und unrecht ist.

Aber auf meine guten Vorsätze, auf meine Kräfte allein darf ich mich nicht verlassen. Ich bin schwach, und kann nichts anders thun, als fliehen, wachen und beten. Ja fliehen und wachen will ich, so gut ich kann: aber auch zugleich beten, und zu dir, allmächtiger, gütigster Vater! meine Zuflucht nehmen. Du wirst dein schwaches Kind, das dir folgen will, leiten, schützen und stärken. Um dieses bitte ich, dieß hoffe ich durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Besondere Ermahnungen für Jungfrauen,

die auch tugendhafte Eheweiber wohl benützen können.

1. Die Eitelkeit oder die **Begierde zu gefallen**, die deinem Geschlechte gleichsam angeboren ist, ist auch insgemein der erste Schritt zum Fall. Suche vor allem Gott zu gefallen, so wirst du auch allen Menschen gefallen, an deren Beifall dir etwas gelegen ist.

2. Ein frecher Aufputz und leichtfertige Geberden sind Fallstricke, in welchen du selbst wirst gefangen werden. Ach! wie viele sind an Feiertagen aus Hoffart, an Werktagen aus Fahrläßigkeit recht är-

gerlich gekleidet! Eingezogenheit ist die schönste Zierde deines Geschlechtes: Frechheit oder Fahrläßigkeit in der Kleidung ist die größte Schande.

3. Mit unkeuschen Liedlein oder Gesängen wirst du bei dir und andern böse Gedanken und Begierden erwecken, und solche Menschen herbeilocken, die du doch sorgfältig fliehen solltest.

4. Viele sind zu sehr, und zu voreilig auf ihre Versorgung bedacht, und werden eben deßwegen unversorgt bleiben; weil sie unrechte Mittel anwenden. Führe dich gut auf, und laß für das übrige Gott sorgen, und er sorgt auch gewiß für dich.

5. Wer dir schmeichelt, der meints nicht redlich mit dir, der verachtet dich als eine eitle Närrin; verachte auch du ihn. Wenn dir ein muthwilliger Mensch etwas verspricht, so betrügt er dich: er wird nicht Wort halten; er hat das Nämliche schon vielen versprochen. Was kannst du von einem Menschen Gutes erwarten, der Gott nicht fürchtet? Wie kann er dir den Verlust deiner Ehre und Tugend ersetzen, die er dir durch sein Versprechen rauben will?

6. Sey vorsichtig und ernsthaft, wenn sich dir ein Verführer, ein böser Mensch nähert! Widerstehe gleich anfangs mit allem Ernste! Glaube seinen Reden nicht, du weißt ja selbst, was Sünde, was wider die Reinigkeit ist. Nimm dich vor herumziehenden Handwerksburschen, vor allen Fremden wohl in Acht! Hüte dich vor den muthwilligen, treulosen Soldaten — vor jedem bösen Menschen, unter was immer für einem Kleide er versteckt seyn mag. Flieh, reiß dich los, ruf um Hilfe! Man kann einer Jungfrau so leicht nicht rauben, was ihr das Liebste ist.

7. Geh mit keinem berauschten Menschen um, allein schon gar nicht; flieh ihn, weich ihm aus, so viel du kannst. Hüte dich noch mehr, daß du ja selbst nie berauscht werdest. Laß dich ja nie dazu von bösen Menschen verleiten. Es wäre dann um deine Ehre und Tugend geschehen. Auch ist auf der Welt nichts Abscheulicheres, als eine betrunkene Weibsperson.

8. Geh zu keinem Arzt oder Bader, laß keinen berufen, von dem du nicht versichert bist, daß er Gott vor Augen hat. Sey da besonders vorsichtig und behutsam; deine Ehre und Unschuld muß dir lieber und werther seyn, als dein Leben.

9. Schlafe nie auf dem Felde, beim Tisch, auf den Bänken, beim Heerde. Geh nie aus deiner Kammer, rede nie mit einem Menschen, ohne daß du zuvor recht angekleidet bist. Leuchte Mannspersonen nicht hinaus oder in die Schlafkammer!

10. Wenn du andere fallen siehst, spotte und frevle nicht! Laß es dir vielmehr zur Warnuug seyn. Lerne Demuth, erkenne deine Schwachheit, habe Mitleid! Hoffart geht vor dem Fall.

Keuschheit, Sittsamkeit und Zucht,
Sey stets eurem Herzen theuer;
Zittert vor verbotner Frucht,
Dämpft der Wollust erstes Feuer!

Reines Herzens seyn — beglückt,
Und erhöht der Seelen Adel;
Und ein Leben ohne Tadel
Ist mit jedem Reiz geschmückt.

Gebet einer tugendhaften Jungfrau.

Tugend ist Schönheit, und Schamhaftigkeit die größte Zierde meines Geschlechtes. O Gott! möchte ich dieses oft genug bedenken! Die jugendliche Gestalt welket, wie eine Blume; ein schönes Kleid bedecket meine Fehler nicht; auch wenn man mich lobt und sucht, bin ich deßwegen nicht besser. Dir zu gefallen, o mein Gott! soll mein eifrigstes Bestreben seyn; daran ist mir alles gelegen; in der Tugend soll ich meine einzige Ehre und Freude suchen.

Ich kann aber dir, o mein Gott! nicht gefallen, wenn ich nicht keusch lebe, und alles sorgfältig vermeide, was wieder die Reinigkeit ist. Da muß ich mich am meisten hüten, wachen und beten.

Bewahre mich, o Gott! vor dem ersten Fehltritt! ach, er würde gewiß nicht der letzte seyn. Beging ich einmal eine Sünde wider die Reinigkeit, so würde ich sie durch keine Reue mehr widerrufen, oder ganz austilgen können. Steh mir zur Zeit der Versuchung bei, daß ich an dich, o allwissender Vater und Richter! gedenke. Wenn mein Vergehen auch vor der Welt geheim bleibe: dir, o Gott, bleibt nichts verborgen; deinem Gerichte würde ich doch nicht entgehen: einst würde meine Schande vor der ganzen Welt offenbar werden, und auf eine augenblickliche Lust würden bittere Thränen und ewige Vorwürfe des Gewissens folgen.

Erwecke, o Herr! in mir einen Abscheu gegen Alles, was mich vor mir selbst und vor

deinen reinsten Augen würde schamroth machen, damit ich in Allem meinen Leib heilig halte, und mich nicht selbst entehre. Heilsame Furcht durchdringe meine Seele, und das Andenken an das Ende aller irdischen Freuden schrecke mich von dem Abgrund zurück, darein mich mein Leichtsinn stürzen könnte. Sollte ich je so verblendet seyn, meine Tugend, meine Ehre, mein zeitliches und ewiges Glück um eine schnöde augenblickliche Lust zu verscherzen! Wie schrecklich würden die Qualen in der Ewigkeit seyn, wo der nagende Wurm nicht stirbt, und das verzehrende Feuer nicht auslöscht: wo die unreine Seele sich ewig mit dem peinvollen Gedanken martern muß: Was habe ich gethan, was habe ich verloren? wo muß ich jetzt seyn, was muß ich jetzt leiden! und auf ewig — und aus eigner Schuld!

Gott! wenn ich dieses bedenke, wie kann ich etwas thun oder zulassen, was im mindesten wider die Reinigkeit ist! Wie kann ich etwas für gering achten, das dir, Höchsten, mißfallen, und über kurz oder lang, in der Zeit und Ewigkeit so schreckliche Strafen nach sich ziehen muß? — und ich bin so schwach, ich bin so vielen Gefahren ausgesetzt, mich könnte auch so leicht, wie viele andere meines Standes und Alters, dieses Unglück treffen.

Gott! ich will alles thun, um meine Reinigkeit zu erhalten: alles sorgfältig meiden, was ihr gefährlich seyn könnte. Ich will meine Augen in Schranken halten: nichts will ich reden, singen oder anhören, thun oder zulassen, was wider die Schamhaftigkeit ist. Besonders will ich

in meiner Kleidung und in meinen Geberden ehrbar und eingezogen seyn. Fern sey von mir aller nachlässiger oder eitler und frecher Aufputz, der nur muthwilligen Menschen Anlaß zum Bösen gibt. Schamhaftigkeit und Sittsamkeit soll mich gegen ihre Nachstellungen bewahren; eine wahrhaft keusche Jungfrau halten sogar noch böse Menschen in Ehren!

Vor dir, o Allwissender! fasse ich auch den ernstlichen Vorsatz, daß ich nie verführerischen Schmeicheleien Gehör geben, und mich durch keine Lustbarkeit oder Geschenke, noch durch was immer für ein Versprechen bethören lassen werde. So viele traurige Beispiele sollen mir zur Warnung seyn.

Aber allen Gefahren kann ich unmöglich ausweichen. Desto sorgfältiger will ich über mich selbst wachen, desto eifriger will ich **beten**, daß ich nie in Versuchung falle. Mit festem Vertrauen halte ich mich an dich, allgegenwärtiger, gütigster Vater! Du wirst dein schwaches Kind, das dir folgen will, leiten, schützen und stärken. Um dieses bitte, dieses hoffe ich durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn. Amen.

Lehren für Söhne und Töchter.

Ehre deinen Vater und deine Mutter heißt das ausdrückliche Geboth Gottes. Auch sagt man, und nicht ohne Grund: aus dem, wie sich ein Kind gegen seine Aeltern verhält, kann man auch auf seine übrige Aufführung schließen.

Was du gegen Vater und Mutter, auch gegen

Stiefältern, zu beobachten hast, besteht, in Folgendem:

1. Erweise deinen Aeltern die schuldige Ehrerbietigkeit. Fahre sie nie mit rauhen oder trotzigen Worten an; rede von ihnen nicht verächtlich oder nachtheilig; entdecke ihre Fehler nicht; suche sie vielmehr, so gut du kannst, zu entschuldigen. Schäme dich ihrer Armuth nicht; trage Geduld mit ihren Schwachheiten und Gebrechlichkeiten, sie haben auch deinetwegen vieles leiden und ertragen müssen.

2. Leiste deinen Aeltern in allen erlaubten Dingen willigen Gehorsam: folge ihnen ohne Verzug, ohne Murren oder Klagen; merke auf ihre Lehren und Ermahnungen; sie meinen es ja gewiß gut mit dir, und verstehen es besser als du, was recht oder unrecht, was dir nützlich oder schädlich ist. Frage sie in wichtigen Unternehmungen um Rath.

3. Liebe deine Aeltern; wünsch und gönne ihnen alles Gute, erleichtere ihnen ihre Mühe, mache ihnen Freude, wo und wie du kannst: hilf ihnen in allen geistlichen und leiblichen Angelegenheiten; steh ihnen mit aller Sorgfalt bei, wenn sie alt oder krank sind. Störe nicht durch Schwätzereien den Frieden zwischen den Aeltern. Mache ihnen keinen Kummer oder Verdruß, betrübte sie nicht durch eine schlechte Aufführung.

4. Entwende deinen Aeltern nicht das Geringste weder an Geld, noch an andern Sachen: es wäre wahrer Diebstahl. Hilf ihnen vielmehr ihr Vermögen erhalten, und vermehren, sey sparsam und arbeitsam.

Gegen Geschwister betrage dich gut, freund-

lich, dienstfertig; zanke, streite nicht mit ihnen; thu ihnen nichts zu Leid.

6. So sollst du dich auch gegen die Dienstbothen verhalten. Sey gegen sie nicht feindselig oder trotzig, verachte sie nicht, sie sind deine Mitmenschen, und Kinder Gottes, so gut als du. Suche ihnen ihren harten Stand nach Möglichkeit zu erleichtern.

7. Wenn im Hause, bei den Geschwistern oder Dienstbothen etwas Unrechtes geschieht, so zeige es den Aeltern an, damit sie es abstellen können.

Lehren für Dienstbothen.

1. Denke: vor Gott ist ein treuer Dienstboth so werth, als ein großer Herr. Jesus war selbst den Menschen unterthänig. Du dienst Gott, wenn du nach seinem Willen den Menschen dienest.

2. Thu deiner Herrschaft, — deinem Bauern — was du selbst von einem Dienstbothen verlangen würdest, wenn einer unter dir stünde. Arbeite für sie so fleißig, als wenn es dich selbst angienge. Gib auf das Ihrige so gut Acht, als wie auf das Deine. Wenn du aus Nachläßigkeit in der Arbeit, mit dem Vieh oder in andern Sachen etwas versäumst, übersiehst oder verdirbst, so ist es so viel, als gestohlen.

3. Sey treu und redlich im Kleinen, wie im Großen. Wer einen Kreuzer oder Kreuzers Werth entwendet, der wird auch Gulden veruntreuen. Ehrlich währt am längsten.

4. Rede die Wahrheit im Kleinen wie im Großen. Wer einmal lügt, muß oft noch zehnmal lügen, um

sich wieder hinaus zu winden — und macht es damit nur schlimmer.

5. Plaudere nichts aus dem Hause, es nützet niemals, und schadet fast allemal.

6. Thue alles willig und munter, als wenn du es Gott selbst thätest, was du den Menschen thuest. Sey höflich und leutselig: ein gutes Wort kostet nicht mehr als ein grobes, und findet noch dazu ein gutes Ort.

7. Es ist große Sünde, wenn du ohne wichtige Ursache wider dein Versprechen und wider den Willen deiner Herrschaft den Dienst verlassest, ehe die bedingte Zeit aus ist. Daraus entstehet meistentheils Verdruß, und oft der größte Schaden, in den Haushaltungen.

8. Wenn du nicht ohne Sünde, oder ohne nächste Gefahr zu sündigen in dem Haus oder Dienst bleiben kannst, so zeige es dem Hausvater oder der Hausmutter an; wird dir nicht geholfen, so begehre deinen Lohn, und geh; denn du mußt auch die nächste Gefahr zur Sünde meiden.

9. Gegen deine Mitdienstbothen sey freundlich und friedlich. Hilf ihnen, wo und wie du kannst. Mache dich aber weder mit einem andern Dienstbothen, noch mit einem Kind vom Haus gar zu gemein; halte mit keinem vom Haus wider das Andere.

10. Störe durch Schwätzerei, Ohrenblaserei, durch Achseltragen, nicht den Frieden im Haus, in der Ehe.

11. Wenn du bei den Kindern oder Mitdienstbothen etwas Unrechtes siehst, mache dich nicht durch Stillschweigen fremder Sünden theilhaftig, sondern zeige es dem Hausvater oder der Hausmutter an.

12. Sey nicht hoffärtig in Kleidern. Spare dein Geld, so gut du kannst; du weißt nicht, wie du noch einen Nothpfennig brauchest.

Gebet eines christlichen Dienstbothen.

Gott! du hast es weislich so eingerichtet, daß ein Mensch dem Andern dienen und untergeben seyn muß. Ich diene dir selbst, wenn ich deinen heiligen Willen und meine Schuldigkeit thue. Du siehst nicht auf den Stand, sondern auf den guten Willen und auf das Herz.

Du gibst mir Gesundheit und Kräfte, daß ich arbeiten, und dabei gutes Muths seyn kann. Dafür danke ich dir, mein Vater! Ich will in meinem Stande, in den du mich gesetzt hast, getreu und zufrieden seyn; weil es so dein Wille ist. Du siehst und segnest mich, wenn mich sonst Niemand sieht; du wirst auch einst meine Mühe und Treue belohnen.

Wenn ich das recht bedenke, so werde ich auch die Pflichten meines Standes immer gewissenhaft und unverdrossen erfüllen, die Beschwerden desselben ohne Murren ertragen: Alles, was mir obliegt, willig vollziehen, und mich vor allen Sünden hüten, zu welchen ich sonst könnte verleitet werden. Untreue, Faulheit und Nachlässigkeit in meinem Dienste, Neid nnd Feindseligkeit, Schwätzereien und Lügen, alles, was dir, o mein Gott! und meinen Pflichten zuwider ist, will ich sorgfältig vermeiden. Und du wirst mich davor, wie vor allem Unglück bewahren, und vä-

terlich für mich sorgen. Um dieß bitte ich dich durch Jesum deinen Sohn unsern Herrn und Heiland. Amen.

Erfülle deine Pflicht getreu!
Denn Gott sieht dich; er steht dir bei.

Der getreue fromme Knecht.

Hinaus in Wald, hinaus in's Feld;
Ich bin gesund und stark an Kräften:
Ich lobe Gott, der mich erhält,
Und ruft zu meinen Standesgeschäften.

Mein Hausherr sieht zwar jetzt mich nicht:
Doch sieht mich Gott, der einst wird fragen:
Wie treu ein jeder seine Pflicht
Erfüllt in seinen Lebenstagen.

Ich will das Vieh nicht ohne Noth,
Nie grausam und mit Fluchen schlagen;
Es sieht es ja, es hört mich Gott;
Er hört die armen Thieren klagen.

Ich will mit Fleiß und Redlichkeit
Den Dienst nach meiner Pflicht verwalten;
Und die von mir versäumte Zeit
Gewissenhaft für Diebstahl halten.

Zum Schaden dingt man keinen Knecht,
Er soll für Lohn auch Nutzen bringen;
Wie kann ich das? wie mach' ich's recht?
O möcht' es mir doch wohl gelingen.

Mit Gott fang ich die Arbeit an,
Daß ich sie auch mit Gott vollende.
Wer seine Pflicht hat treu gethan,
Der freut sich an des Lebens Ende.

Die gute fromme Dienstmagd.

Zu Hause, auf dem Feld, im Stall,
Da soll ich fromm seyn überall:
So will es Gott, der alles sieht,
Und weiß, was Tag und Nacht geschieht.

Kein Schaden soll durch mich geschehen;
Man soll mich niemals müßig sehen.
Mehrt sich durch mich der Herrschaft Gut,
So lohnt mir's Gott, wenn sie's nicht thut.

Das Vieh schreit mich um Futter an;
Ich will es pflegen, wie ich kann.
Sollt' ich für Lohn und Nahrung nicht
Auch treu beweisen meine Pflicht?

Da, liebe Thiere! freßt euch satt!
Wohl dem, der Vieh zu warten hat;
Wie mancher hat kein Vieh, kein Brod,
Und leidet auch noch and're Noth.

Mir geht nichts ab: ich bin gesund!
Ich preise Gott mit Herz und Mund!
Thu ich nur meine Pflicht getreu;
So leb' und sterb' ich sorgenfrei!

Vom Heirathen.

Für ledige und verehelichte Personen.

Vorher gethan, hernach bedacht,
Hat manche in groß Leid gebracht!

Willst du im Ehstand' deine Pflicht und Schuldigkeit erfüllen, und zufrieden leben: so mußt du folgende wichtige Fragen, alle mit einem aufrichtigen Ja beantworten können.

1. Siehst du wohl vor oder in dem Ehestand

mehr auf gute Eigenschaften, auf Tugend, als auf Geld und Gestalt?

2. Weißt du, warum der Ehestand eingesetzt ist, wie man ihn halten soll, was recht oder unrecht ist?

3. Bist du in dem wahren Glauben, und in dem Christenthum so gut unterrichtet, daß du auch deine Kinder und deine Untergebenen unterrichten kannst?

4. Wirst du deinen Kindern und Dienstbothen gutes Beispiel geben? Lebest du selbst so, daß du ihre Fehler und Laster mit Nachdruck bestrafen kannst, ohne daß du denken mußt: Ich bin selbst nicht besser!

5. Weißt du, wie man die Kinder gut erziehen, die Dienstboten regieren, das Hauswesen führen soll?

6. Mann! Jüngling! bist du wohl im Stand, Weib und Kindern lebenslänglich Brod zu verschaffen? Verstehst du dich auf die Feldarbeit, oder auf dein Gewerb und Handwerk?

7. Hast du dich von den Sünden der Unzucht — vom unmäßigen Saufen und Spielen enthalten? Bist du noch stark und gesund, daß du auch gesunde Kinder haben werdest?

8. Kannst du dir einen Abbruch thun, einen Bissen an deinem Mund für deine Kinder ersparen? Kannst du das Weinen und Schreien deiner Kinder geduldig anhören? die Müheseligkeiten des Ehestandes ertragen?

9. Weib! Jungfrau! kannst du das Nöthige im Hause besorgen? Kannst du nähen, kochen, ein gutes Brod backen? Kannst du ein krankes Kind, einen

kranken Mann verpflegen? Kannst du dich des Bettelns erwehren, wenn dein Mann stirbt?

10. Kannst du dir deinen Eigensinn, deinen Kopf brechen lassen? Kannst du nachgeben, schweigen, gehorsamen?

Lehren, die christliche Eheleute recht oft und wohl beherzigen sollen.

Den Ehestand hat Gott selbst eingesetzt, um dadurch Mann und Weib zu einer unzertrennlichen gegenseitigen Hilfleistung auf das innigste zu verbinden, damit das menschliche Geschlecht nach seinen weisesten Absichten sollte erhalten, und für eine gute Erziehung der Kinder desto besser möchte gesorgt werden. Jesus Christus hat den Ehestand zu einem heiligen Sakramente erhoben.

Diejenigen, welche dieses heilige Sakrament empfangen, versprechen vor Gott und dem Priester einander Liebe und Treue, Gehorsam und Hilfleistung, ohne welche die Absichten des Ehestandes nicht können erreicht werden.

Im Ehestande werden oft die abscheulichsten Sünden begangen. Viele mißbrauchen ihn oft zum höchsten Nachtheile ihrer Gesundheit. Einige Eheleute glauben, es sey ihnen alles erlaubt. Andere zweifeln zwar selbst, ob dieses oder jenes erlaubt seyn könne, aber thun es doch; und sündigen also Jahr und Tag in Zweifel fort. Wieder Andere würden es sogar für ein Unglück halten, wenn sie Gott mit mehreren Kindern segnen sollte; und tragen also kein Bedenken, der weisesten Absicht Gottes ganz zuwider zu handeln.

Christliche Eheleute! lasset euch von den Pflichten

eures Standes, wenn es noch nicht geschehen ist, wohl unterrichten. Ueberhaupt merket euch dieses:

1. Habet Gott, und das Ziel und Ende eures Stands immer vor Augen: dann wird euch euer Gewissen sagen, was erlaubt oder nicht erlaubt ist. Lebet vernünftig und christlich, in aller Zucht und Ehrbarkeit! Ehret einander, ehret euch selbst.

2. Liebet einander, oder vielmehr: befleißet euch, den Grund zu einer wahren und dauerhaften Liebe dadurch zu legen, daß ihr euch durch ein vernünftiges und rechtschaffenes Betragen der Liebe und Hochachtung des Andern würdig machet. Wahre Tugend bleibt allzeit liebenswürdig. Auch ist die wahre Liebe allzeit keusch und züchtig. Wenn man mit dem Brautkleide alle Schamhaftigkeit weglegt, wird die eheliche Liebe bald erkalten, und endlich ganz erlöschen.

Eines suche sich auch dem Andern in billigen Dingen gefällig zu machen; benützet dazu alle Gelegenheiten. Eines ertrage die Schwachheiten und Fehler des andern mit Sanftmuth und Geduld. Wer ist wohl ganz ohne Fehler!

3. Suchet den Frieden zu erhalten. Ist er einmal gestört, so wird er hart oder gar nicht mehr hergestellt werden. Trachtet also jeder Uneinigkeit vorzukommen, oder dieselbe gleich anfangs aufzuheben.

Keines fordere von dem Andern, was es nicht mit Vernunft und Billigkeit begehren kann: seyd gefällig und nachgiebig. Handelt auch gegen einander

aufrichtig und offenherzig. Theilet alle Freuden und Leiden miteinander.

Saget es einander mit Güte, zur rechten Zeit, ohne daß es andere, auch nur die Kinder hören, wenn eines gefehlt hat. Machet einander keine harten Vorwürfe; trotzet nicht, zeiget euern Verdruß nicht durch Maulhängen; klaget es nicht gleich Andern, die ohnehin nicht rathen oder helfen können. Uebertraget ein kleines Ungemach mit Stillschweigen und Geduld; oder sagt es lieber gleich, was euch Verdruß oder Kummer macht.

Habet ihr Schwieger-Eltern im Hause, so laßt sie etwas gelten, ehret sie, fraget sie bisweilen um Rath — aus Liebe zum Frieden.

Seyd nicht eifersichtig, argwöhnisch oder einbilderisch. Denket nicht allemal gleich das Schlimmste: glaubet nicht jedem Geschwätze. Wo Eifersucht ist, da ist die Hölle. Der Mann hüte sich, daß er nicht durch Kaltsinn, Härte oder Muthwillen — daß Weib, daß es nicht durch Eigensinn, Unreinlichkeit oder mürrisches Betragen: — jedes, daß es nicht durch ein zu großes Mißtrauen auf das Andere zur Abneigung und Eifersucht Gelegenheit gebe.

4. Der Mann sey Herr im Hause: doch soll er seine Gewalt nicht mißbrauchen, und in demjenigen dem Weibe nachgeben und folgen, was des Weibes Geschäft ist, und was sie besser verstehen muß. Ein harter oder muthwilliger Mann kann leicht der Mörder seines Eheweibes oder seiner noch ungebornen Kinder werden.

Das Weib sey immer reinlich, säuberlich und sittsam gekleidet: dadurch, und durch Liebe, Sanftmuth

und Bescheidenheit vermag es über den Mann vieles. Hingegen macht es sich aller Sünden schuldig, wozu es ihrem Ehemann durch Unsäuberlichkeit, oder durch Trotz und Ungehorsam Anlaß gibt.

Willfahret einander in allen erlaubten und billigen Dingen. In dem aber, was Sünde ist, oder was wider Vernunft und Billigkeit, zur unrechten Zeit, oder nur aus Muthwillen, wie es oft im Rausche geschieht, gefodert wird, seyd ihr nicht schuldig zu gehorsamen. Wenn ihr noch zweifelt, ob ihr in diesem oder jenem Stücke Gehorsam leisten müsset, so fraget den Beichtvater. Auch andere alte verständige und christliche Eheleute können auch manchen guten Rath ertheilen.

6. Helfet besonders im Hauswesen zusammen. Ein jedes thue mit Fleiß und Redlichkeit, was ihm obliegt. Seyd häuslich und sparsam, ohne geitzig zu seyn. Denket an die Zeit der Noth — an eure Kinder. Ein Mann, der nachlässig in Führung des Hauswesens ist, oder dem Spielen und Saufen nachgeht, macht sich großer Sünden und Ungerechtigkeiten an Weib und Kindern schuldig. Ein Weib kann nicht nur durch Naschereien, durch unnütze Ausgaben für Kleider oder andere Tändeleien, sondern auch durch angewöhnte Nachlässigkeit, sogar in den kleinsten Dingen, nach und nach mehr verthun, als der fleißigste Mann erwerben kann. Wie viel könnte eine sorgfältige Hausmutter durch Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit manchesmal ersparen? — Wie groß wird einst bei Gott die Verantwortung solcher Eheleute seyn!

6. Trachtet vor allem, und in allem

nach wahrer Tugend und Gottseligkeit: ermuntert und helfet einander zum Guten. Thut nichts, und lasset in euerem Hause nichts geschehen, was Gott mißfallen würde. Erscheint, so oft es seyn kann, bei dem öffentlichen Gottesdienste, besonders bei der Predigt. Leset öfters in einem guten Buche. Bereitet euch öfters durch eine aufrichtige Beicht zum würdigen Empfange des heiligsten Altarssakraments. Verrichtet aber auch zu Hause gemeinschaftlich eure Andachtsübungen: betet Früh und Abends, vor uud nach dem Essen. Dann wird euch der liebe Gott segnen und belohnen zeitlich und ewiglich.

Kinderzucht.

Eine aus den Hauptabsichten und Pflichten des Ehestandes ist die gute Erziehung der Kinder. Diese soll euch, christliche Aeltern, am meisten am Herzen liegen. Lasset andere Geschäfte andern über, und nehmet die Erziehung eurer Kinder selbst auf euch! Besonders du, Mutter! mußt dich für deine kleinen Kinder ganz verwenden. Auf dich kommt das meiste an! — Was bei der Kinderzucht alles zu beobachten sey, läßt sich freilich mit Kurzem anders nicht sagen, als: Sorget, christliche Aeltern! für das geistliche und leibliche Wohl eurer Kinder wenigstens so gut, als ihr es versteht und könnet:

1. Ihr könnet mit der Erziehung nicht früh genug anfangen: weun ihr anfangs bei euern Kindern etwas versehet, oder nicht achtet, so ist oft hintnach schwer oder gar nicht mehr zu helfen. So kann ein Kind schon frühzeitig zum Eigensinn gewöhnt

werden, wenn man ihm alles gibt oder thut, so bald es schreit, oder weint. Lasset es lieber schreien und weinen, als daß ihr ihm alles gestattet: es wird sich nicht zu Tode weinen!

Ja Kinder ererben schon oft von Aeltern gewisse heftige Neigungen. Daher soll sich besonders die Mutter vor und nach der Geburt des Kindes vom Zorn und allen Ausschweifungen der Wollust hüten. Keusche Aeltern, keusche Kinder! —

2. Suchet die Unschuld eurer Kinder sorgfältig zu bewahren. Nehmet euch in Gegenwart der Kleinen wohl in Acht, daß ihr ihnen nicht Aergerniß gebet. Denket nicht: Kinder verstehen es noch nicht: Kinder haben doch Augen und Ohren; was sie sehen und hören, drückt sich in ihre Seele, wie in ein weiches Wachs ein, und bleibt in ihrem ganzen Leben darin. Sie sind vorwitzig, und lauern auf Alles, wenn man schon glaubt, sie achten es nicht, oder sie schlafen. — Gewöhnet sie schon frühzeitig an Schamhaftigkeit. Sehet zu, daß sie immer ehrbar bekleidet und bedeckt seyn. Gebet acht, wo und bei wem sie wohnen und schlafen: was sie auch bei Nachts hören und sehen können, oder nicht sehen dürfen — auch beim Vieh; wo und mit wem sie herumlaufen, und herumschliefen — auch bei den Geschwistern! Lasset sie ja nie mit Andern baden.

Suchet euern Kindern frühzeitig wahre Gottesfurcht beizubringen. Saget ihnen recht oft, daß sie Gott immer vor Augen haben sollen, saget ihnen dieses recht deutlich. Stellet ihnen recht oft lebhaft vor, daß Gott Alles sieht, Alles weiß, und sie sich also vor Allem hüten sollen, was unrecht

oder schädlich ist. Dieß ist das beste Mittel, Kinder vom Bösen abzuhalten, und in der Unschuld zu bewahren.

3. Gebet euern Kindern ein gutes Beispiel. Hütet euch sorgfältigst vor allem, was die Kleinen ärgern könnte, sonst nützt alles Ermahnen und Predigen nichts. Kinder thun viel eher, was sie sehen, als was sie hören. Feindselige Aeltern, feindselige Kinder!

4. Gewöhnet euere Kinder zur Aufrichtigkeit. Wenn sie ihre Fehler offenherzig bekennen, so behandelt sie mit Güte. Durch übermäßige Schärfe zwingt man die Kinder nur zum Lügen. Oft lernen die Kinder das Lügen von den Aeltern selbst. Nehmet euch ja in Acht davor.

5. Haltet in der Erziehung zusammen. Wenn der Vater so, die Mutter anders sagt und will; so muß das Kind verdorben werden.

6. Strafet nie euere Kinder im Zorn. Stellet ihnen zuvor ihren Fehler vor, damit sie selbst erkennen, daß sie gefehlt und Strafe verdient haben. Bei kleinen Kindern sollet ihr nur das Lügen, das Zwacken, und die Halsstärigkeit mit Schärfe — andere Fehler mit Güte bestrafen.

7. Statt daß ihr das Kind lobet, das allemal gefährlich ist, saget ihm, daß es recht gethan habe: oder zeiget ihm durch euer Betragen, daß ihr mit ihm zufrieden seyd.

8. Lasset sie etwas nützliches lernen: schicket sie fleißig in die Schule und Christenlehre, gewöhnet sie frühzeitig zum Fleiße, zur Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit.

9. Kinder werden verdorben sowohl, wenn man sie unvernünftig liebt, als auch, wenn man sie gar zu hart und streng hält. Eben so schädlich ist es, wenn Aeltern aus Partheilichkeit ein Kind mehr als das andere lieben, oder ihre auch billige Liebe mehr zu Einem gar zu oft zeigen.

10. Haltet eure Kinder stets unter dem Gehorsam. Brauchet Ernst, wenn sie widerspenstig oder trotzig sind. Wenn ihr ihnen zu viel nachgebet, so werden sie endlich gar nichts mehr nach euch fragen, und euch nur verachten. Züchtiget das strafbare Kind, wenn ihr es lieb habet, haltet es streng, wenn es euern liebreichen Ermahnungen nicht mehr folgen will, sonst werdet ihr nichts, als Schande und Elend erleben. Je größer die Kinder werden, desto wachsamers Aug' müßt ihr auf sie haben.

11. Zwingt eure Kinder zu keinem Stande, wozu sie keine Freude oder Geschicklichkeit haben. Nöthiget sie weder mit Drohungen, noch mit Zudringlichkeit zu einer gewissen Heirath; sonst zieht ihr euch ihren Fluch über den Hals.

12. Bittet Gott oft und eifrig um seinen Beistand zu einem so wichtigen Geschäfte, als die Kinderzucht ist. Stellet euch oft recht lebhaft vor, wie viel an einer guten Erziehung gelegen ist: ihr werdet dann eure Pflicht desto getreuer zu erfüllen suchen.

Gebet

für christliche Eheleute.

Mein Gott! deine Vorsehung hat mich in den Ehestand gesetzt! Du willst also, daß ich die

Pflichten, die dieser Stand mit sich bringt, genau erfülle. Dadurch kann ich dir gefallen, zufrieden leben, und ewig selig werden. Der Ehestand ist ein heiliger Stand: ich muß ihn auch heilig halten.

Wenn ich dieses recht bedenke, so werde ich das Ziel und Ende meines Standes, und dich, o Allwissender! immer vor Augen haben. Ich habe vor dem Altar der Person, mit welcher mich das Eheband vereiniget, Liebe, Gehorsam und Treue versprochen. Ich will dieses heilige Band nicht selbst durch Zwietracht, Eigensinn oder Treulosigkeit auflösen. Nichts, als der Tod soll uns scheiden — aber auch einstens dort wieder vereinigen auf ewig.

Vor allem will ich, o mein Gott! für das geistliche und leibliche Wohl meiner Kinder besorgt seyn: sie in der Unschuld erhalten und in der Gottesfurcht erziehen. Sie sind deine Kinder, Vater aller Menschen! Du hast sie mir auf eine kurze Zeit anvertraut: du wirst sie einst von meinen Händen zurückfordern. O, daß doch keines davon verloren gehe, daß ich sie einst alle im Himmel um mich versammelt finden möge!

Schwer ist es, ich erkenne und erfahre es, die Pflichten des Ehestandes getreu zu halten, aber nicht unmöglich! Du, o Gott, forderst nicht mehr von mir, als ich leisten kann. Groß wird einst auch der Lohn im Himmel seyn, wenn ich meine Schuldigkeit erfülle. Ich will, so gut ich kann — ich will thun, was meine Pflicht, und was dir, o Gott! gefällig ist, so schwer es mich auch manchesmal ankommen mag. Du wirst mir deinen

Beistand und Segen dazu geben. Ich bitte dich darum durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Für Hausväter und Hausmütter.

1. Sorget, für euere Dienstbothen, wie für eure Kinder! So lang sie unter euch stehen, seyd ihr Vater und Mutter darüber.

2. Gebet ihnen ein gutes Beispiel, welches mehr als alles Zureden nützet.

3. Unterrichtet sie in den nöthigsten Glaubenssachen, wenn sie noch unwissend sind. Saget ihnen, wie sie sich aufführen sollen. Sehet zu, daß sie die Predigt oder Christenlehre fleißig anhören, redet mit ihnen öfters darüber.

4. Gestattet nichts Ungebührliches bei euern Dienstbothen, keine ausgelassenen Reden, keine freche Kleidung; keine gefährlichen Bekanntschaften und Heimgarten. Euer Haus wird ja kein Schlupfwinkel für Spieler, liederliche und verdächtige Menschen seyn!

5. Zur rechten Zeit muß alles zu Haus, und dann das Haus gesperrt seyn.

6. Sehet auch zur Nachtzeit und wenigstens bisweilen ganz unvermuthet und unvermerkt nach, wie es in euern Kammern, in der Küche, in den Ställen und Tennen zugeht: hört, was für Gespräche geführt werden.

7. Sorget, daß euere Dienstbothen und Kinder in den Kammern, ja selbst die Kammern recht ab- und eingetheilt sind, daß ja keines mit Gefahr durch die Kammer des Andern gehen darf. Nehmet

das Alter, die Aufführung, die Unschuld oder die Frechheit derjenigen wohl in Acht, die außer euern Augen auf dem Felde, in dem Walde, oder wo immer mit einander arbeiten, ja vielleicht den ganzen Sommer allein auf den Alpen und Bergen bei dem Vieh seyn müssen.

8. Traget euern Kindern oder Dienstbothen keine Geschäfte auf, die ihrer Reinigkeit gefährlich sind, zum Beispiel, daß junge Weibspersonen zur Nachtzeit den Mannespersonen hinaus- oder in die Schlafkammer leuchten. — Denkt auch selbst nach, was ihnen sonst gefährlich ist; als z. B. übernachtende Handwerksbursche, Soldaten, Bettelleute ꝛc.

9. Ermahnet euern Dienstbothen, wenn er strafbar ist, zuerst mit Gutem, dann mit Ernst. Wenn er sich in einer wichtigen Sache nicht bessert, so zahlet ihn aus! Ihr dürfet nichts Ungerechtes in eurem Hause dulden.

10. Verfahret mit euern Dienstbothen nicht hart und trotzig, überladet sie nicht mit der Arbeit. Gebet ihnen an Kost und Lohn, was recht und billig ist. Verstoßet und verlasset sie nicht, wenn sie krank sind. Einem Dienstbothen den bedingten, und verdienten Lohn entziehen oder schmälern, ist eine himmelschreiende Sünde.

11. Seyd gegen eure Dienstbothen nicht zu argwöhnisch oder mißtrauisch: dadurch werden sie oft erst zur Untreue verleitet. Zeiget ihnen vielmehr, daß ihr auf sie großes Vertrauen setzet.

12. Habet ihr in euerm Hause euere Aeltern oder Schwiegerältern, Austrägler oder Pfründner; so gebet ihnen, was ihnen gebührt und ausge-

macht ist. Denket: ihr lebet von dem Ihrigen — und sie sollen vielleicht in ihrem Hause schlecht behandelt werden, oder Noth oder Hunger leiden! Dieß wäre ja die größte Ungerechtigkeit und Undankbarkeit!

Trost für Leidende.

Ohne den Willen eures himmlischen Vaters fällt kein Haar vom Haupte. Jesus.

Denjenigen, die Gott lieben, gereichet Alles zum Besten. Paulus.

Was man oft für das größte Unglück hält, ist das größte Glück für uns. Göttliche Vorsehung.

*

Ihr guten Seelen, die ihr hier noch nicht den Lohn euerer Tugend empfanget, und vieles unschuldig, sogar um des Guten willen leiden müsset, seyd getrost, thut nur euere Pflicht, bleibet nur fromm und standhaft: es lebt ein Gott, der es vergelten wird; ein Gott, dem ihr dienet, der eure Thränen zählt und guten Werke weiß. Er, euer Vater, der das Verborgene sieht, wird es euch vergelten öffentlich. Ihr wisset ja, was das heilige Evangelium sagt: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden einernten. Selig seyd ihr, so ihr um der Tugend willen gehaßt und verfolgt werdet; es wird euch im Himmel belohnt werden. Eure Trübsal, die kurz und leicht ist, schaffet euch eine ewige und übergroße Belohnung. Sehet nicht auf das Gegenwärtige und Sichtbare,

sondern auf das Zukünftige und Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich: was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Was sind die Leiden dieser Erden
In Hinsicht jener Herrlichkeit,
Die offenbar an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit:
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh'.

Litaney von der göttlichen Vorsehung.

Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!
R. Wir beten dich voll Vertrauen an.
Gott, unser bester Vater!
R. Auf dich vertrauen wir!
Allmächtiger, heiliger Gott!
Allgütiger, unendlich weiser Gott!
Gott, unser Freund und Beschützer!
Gott, unser Helfer und Tröster!
Du ordnest alles mit unendlichem Verstande!
Du fügest alles mit unendlicher Liebe!
Du nährest die Vögel in der Luft!
Du kleidest die Blumen auf dem Felde!
Du sorgest für alles, was du erschaffen hast!
Du weißt, was deinen Kindern gut und nützlich ist!
Du regierest das Schicksal jedes Menschen so gütig und weislich, wie die ganze Welt!

Auf dich vertrauen wir!

Daß wir in Widerwärtigkeiten nicht ungeduldig oder kleinmüthig werden!
Daß wir nie wider deine weisesten Anordnungen murren oder klagen!
Daß wir nie das Zeitliche dem Ewigen vorziehen!
Daß wir uns auf Reichthum oder Menschengunst nicht zu sehr verlassen!
Daß wir uns nicht durch Trägheit oder Unvorsichtigkeit selbst deines Segens berauben.

Bewahre uns, o Herr!

Du willst, daß wir das Unsrige thun, und dich für den Ausgang sorgen lassen!

R. Dein Wille geschehe, o Herr!

Du schickest uns zeitliche Trübsal, um uns in der Tugend zu stärken, oder vom Bösen abzuhalten!
Du machest, daß aus dem Uebel Gutes entstehe!
Du zählest unsere Seufzer und Thränen!
Du hilfst uns zur rechten Zeit, und wann die Noth am größten ist!
Du belohnest christliche Geduld im Leiden mit ewigen Freuden!

Dein Wille geschehe!

Daß wir so geduldig und standhaft, wie Jesus leiden, und uns einst mit ihm ewig erfreuen!

R. Erhöre uns, o Herr!

Vater unser!

V. Suchet zuerst das Reich Gottes und christliche Tugend!

R. Gott wird dann auch für das Uebrige sorgen.

Gebet.

O Gott! ich weiß es, daß du allmächtig, unendlich weise und gütig bist. Du kannst mir Rath und Hilfe verschaffen! Aber du weißt es besser, was für mich gut und nützlich ist: du überschauest die ganze Welt, und siehst auch das Künftige vor; du ordnest und fügest alles auf's Beste. Mache dann, o mein Herr und Vater! was und wie es dir gefällt; deiner Vorsicht überlasse ich alles: auf deine Güte und Weisheit setze ich mein ganzes Vertrauen. Ich will alles von deiner Vaterhand willig annehmen, jedes Leiden geduldig ertragen, und mich mit der Hoffnung trösten und stärken, daß ich einst die ewige Belohnung erhalten werde durch Jesum Christum deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Lies auch und betrachte, was oben von der Vorsehung Gottes ist gesagt worden.

Der Mensch ist wohl selbst sehr oft Schuld an seinem Unglück, und den größten Theil der Leiden zieht er sich selbst durch Unbesonnenheit, Leichtsinn und Thorheit zu. Viel Elend könnte er durch Fleiß, Vorsicht und Klugheit verhüten, durch Schaden sollte er manchesmal gewitzet werden. Gott hat ihm Kräfte zum Arbeiten, Vernunft zum Nachdenken gegeben, daß er selbst sein Glück befördern, und sich vor Unglück hüten und retten kann.

Gebet

im Leiden, woran man selbst Schuld ist.

Gott! ich bekenne es: ich bin selbst Schuld daran, daß mich Noth und Kummer drücken.

Ich bereue meinen Leichtsinn, meine Thorheit! Vater! du willst dein Kind züchtigen! du hast keine Freude daran, wenn du es leiden siehst: du strafest nicht aus Zorn. Aber du hast es auch weislich so eingerichtet, daß derjenige, der wider Vernunft und Pflicht handelt, sich selbst unglücklich macht. Dieß soll uns nach deinen heiligsten Absichten zur Warnung und Besserung dienen. Ich will mich bessern! ich will künftig vorsichtiger und vernünftiger handeln. Ich bitte um deinen Beistand dazu! Erleuchte, stärke mich, daß ich durch Leiden jetzt zur Tugend, und einst zum Himmel gelangen möge, durch Jesum, deinen Sohn, meinen Heiland. Amen.

Gebet

um heilsame Gedanken, wenn man Feinde hat, verfolgt oder verläumdet wird.

Ich erhebe meine Augen und mein Herz zu dir, o himmlischer Vater! da ich von den Menschen verfolgt und verläumdet werde. Du willst, daß deine Kinder einander lieben, und in Fried' und Eintracht leben sollen. Wie wäre es zu wünschen, daß dein heiligster Wille erfüllet würde! wie viel Unheil entsteht nicht aus den Feindschaften! wie plagen sich doch die Menschen selbst einander!

Ich erfahre es, o mein Gott! Aber bin ich nicht auch selbst Schuld daran? Bin ich nicht zu hitzig, zu aufbrausend? Bin ich nicht zu empfindlich? Nehme ich nicht gleich Alles übel

auf, was oft nicht böse, was so gar gut gemeint war? Vielleicht gebe ich leerem Geschwätze zu viel Gehör: vielleicht ist das Unrecht, worüber ich mich beklage, nur in meiner Einbildung! Vielleicht hab ich selbst unrecht, da ich glaube, recht zu haben. — Habe ich nicht Ursache vor dir, o Gott! über dieses alles reifer nachdenken?

Soll ich mir es nicht zur Warnung seyn lassen, wenn mich andere beleidigen, oder Uebels von mir reden? Hab ich nicht auch sie beleidiget? auch von ihnen Böses geredet? — Habe ich mir nicht selbst Feinde gemacht durch meine Rechthaberei, durch meine Hoffart und Eitelkeit, durch meine Falschheit, durch meinen Eigensinn? Geb ich nicht Andern durch meine Aufführung selbst Gelegenheit zur Tadelsucht, zur üblen Nachrede? Kann ich ihnen Mund und Augen verschließen? Soll ich nicht vielmehr mich zu bessern trachten?

Ja, o mein Gott! ich soll endlich klug und behutsam werden: ich soll meine Feinde vielmehr als meine Wohlthäter ansehen, die mich auf meine Fehler aufmerksam machen, da sie mir dieselben vorhalten: ich soll nach deinen gerechten, weisesten Absichten aus dem Uebel Gutes ziehen, mich selbst kennen lernen, und bessern.

Wenn ich dießmal unschuldig leide, so liegt eben darin mein Trost und Glück: ich kann mit kindlichem Vertrauen, von dir, o Allwissender! erwarten, daß du mich beschützen, und der unterdrückten Unschuld aufhelfen wirst. — Aber bin ich auch vor dir, o Gott! ganz unschuldig?

Du allein, o Jesu! warst ganz unschuldig,

ohne alle Sünde. Und wer wurde mehr als du, verfolgt und verläumdet? Wer hat je geduldiger, Gott ergebener gelitten, als du? O, wenn ich auch so unschuldig litte, als du! Wenn ich auch so geduldig litte, wie du! Wenn ich auch meine Feinde liebte, für sie betete, und, wie du, von Herzen zu Gott flehete: »Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.« Ich kann es thun mit deinem Beistand, o Gott! ich muß es thun, ich will es thun, ich will ihnen von Herzen verzeihen; ich will mit ihnen Geduld und Nachsicht haben: ich will ihnen Gutes wünschen und Gutes thun. Gott! du bist auch gegen alle Menschen gut! Vater, verzeih' ihnen, verzeih' mir! hilf uns, daß wir dich alle wie deine Kinder lieben, und einst dort, wo Alles nur Liebe und Eintracht ist, uns ewiglich erfreuen mögen. Amen.

Du bittest Gott: vergib mir meine Schuld!
Vergib auch du; leid Unrecht mit Geduld!

Gebet

in bedrängten Zeiten oder besondern Unglücksfällen.

Verzage nicht zur Zeit der Noth!
Thu, was du kannst; vertrau auf Gott.

Wohin können wir in unserm Jammer und Elend unsere Zuflucht nehmen, als zu dir, barmherziger gütigster Gott! Du weißt unsere Angst und Noth, noch ehe wir sie dir klagen. Ohne deinen Willen fällt kein Haar von unserm Haupte.

Du hast keine Freude daran, deine Kinder leiden zu sehen. Du würdest uns gern damit verschonen, wenn es uns nützlich wäre. Du züchtigest nur als ein guter, weiser Vater, um uns zu warnen, zu bessern, und vor größerem Uebel zu bewahren. — Ach, wir bekennen es: wir haben gesündiget! wir geben uns schuldig vor dir, Allerheiligster! mit Demuth unterwerfen wir uns der wohlverdienten Strafe. Aber wir bereuen unsere Sünden; wir wollen uns ernstlich bessern! Verschone uns nach deiner großen Barmherzigkeit! Du bist immer noch Vater! Du wirst uns nicht verlassen — und wir wollen dich auch nicht mehr verlassen.

O Gott! unerforschlich sind deine Urtheile! heilig und gerecht alle deine Anordnungen! du verbreitest deinen Segen über Gute und Böse; aber auch über Gute und Böse verhängst du Trübsal und Leiden. Wir beten mit vollkommenster Ergebung in deinen Willen deine weiseste Vorsehung an. Wir sagen ja täglich: Dein Will' geschehe! Wir wollen nicht murren oder klagen, wenn er geschieht; du willst nur immer das Beste; du weißt, was deinen Kindern nützlich und heilsam ist. Wir haben des Guten schon so viel aus deiner Hand empfangen. Aber wir haben es allzuwenig erkannt, dir schlecht gedankt; ja wohl gar deine Gaben oft übel angewendet. Du willst uns durch Trübsal und Noth die Augen eröffnen, daß wir es erkennen, daß wir Alles nur von dir haben; dir für alles danken, und deine Gaben nicht mißbrauchen sollen. Dein Will' geschehe!

Wie viele unserer Mitmenschen schmachteten schon lange in Noth und Elend! Wir waren dabei unempfindlich — immer nur auf uns selbst bedacht! Nun erfahren wir es selbst, wie schwer die Noth drückt, wie weh das Leiden thut! du willst, daß wir gegen Arme und Nothleidende mitleidig und wohlthätig seyn sollen! Dein Will' geschehe!

Ach, wir haben bisher unser Herz zu sehr an das Zeitliche gehängt, und dabei des Ewigen, und deiner, o Gott! fast ganz vergessen! Du willst, wir sollen zuerst nach Tugend und Seligkeit trachten, das Unsrige thun, und dann wegen des täglichen Unterhalts auf dich unser ganzes Vertrauen setzen. Dein Will' geschehe! Alles, was du thust, ist wohl gethan! Alles was auf Erden geschieht, lassest du nur deßwegen geschehen, daß die Zahl der Auserwählten erfüllet werde. Du willst nur durch Noth und Elend den Sünder auf den rechten Weg, und alle in Himmel bringen. Wenn wir uns das Leiden zu Nutzen machen, und dasselbe mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit ertragen; so wirst du uns einst ewig dafür belohnen. Dort werden wir es erst recht erkennen, wie gut du es immer mit uns gemeint hast, und dich ewig dafür loben und preisen. Dieß verleih uns, o Gott! durch Jesum Christum, deinen geliebtesten Sohn, der doch selbst so viel hat leiden, und durch Leiden in seine Herrlichkeit hat eingehen müssen. Wir folgen ihm auf dem Wege, den er uns vorgegangen ist — durch Leiden zu den ewigen Freuden. Amen.

»Vor oder nach diesem Gebete kann auch, besonders beim öffentlichen Gottesdienste, die Litaney von der göttlichen Vorsehung gebetet werden.«

Gebet
um Gottes Segen über die Feldfrüchte.

O Gott! wie weislich und gut hast du es eingerichtet, daß die Erde von Jahr zu Jahr den ausgestreuten Samen so vielfältig wieder gibt, und Alles so reichlich hervorbringt, was Mensch und Vieh zur Nahrung nöthig haben! Selbst das hast du nur aus weiser Güte geordnet, daß wir auch das Unsrige dabei thun müssen. So können wir deinen Segen auch als eine Belohnung für unsere Mühe und Arbeit betrachten. Doch müssen wir auch dich kindlich darum bitten, damit wir es erkennen, daß du unser bester Vater bist, dem wir unser Brod und alles zu verdanken haben.

Segne: wir bitten dich, unsre Felder, und schenke uns, was du uns zeigest. Was kein Mensch geben kann, das gib Du uns zur rechten Zeit! milden Thau und Regen, und erfreulichen Sonnenschein. Was wir alle zusammen nicht abwenden können, wende Du, Allmächtiger! von unsern Feldern gnädig ab: Dürre, Nässe, Reif und Hagel!

Doch unser Herr und Vater, dein Will' geschehe! Mit kindlicher Ergebenheit und Zuversicht überlassen wir dir Alles! Du regierest deine Welt schon so lang, und immer so gut und weislich: was du thust, ist allzeit wohlgethan! Du

ernährest die Vögel in der Luft, wie dein Sohn unser Heiland sagt, obwohl sie nicht aussäen und nicht einschneiden; du kleidest die Blumen auf dem Felde, die nicht spinnen und nicht nähen; du wirst also auch uns, deine Kinder, nicht verlassen. Wir vertrauen auf deine väterliche Fürsorge, wenn du nimmst — und wenn du gibst, so wollen wir Alles als dein Geschenk betrachten, mäßig genießen, auch Armen davon mittheilen, und durch ein frommes Leben dafür unsere Dankbarkeit zeigen. Gott, gib auch zu diesem guten Vorsatz deinen Segen, wir bitten dich durch Jesum Christum. Amen.

Guter Christ! du wirst es ja nicht deinem Pfarrer oder Seelsorger zur Schuld rechnen, wenn Hagel oder Ungewitter Schaden anrichten. Wer kann dem heiligsten Willen des Allmächtigen widerstehen? Oder was für ein Priester hat eine größere Macht als Gott selbst?

Gebet bei einem Ungewitter.

Du bist es, Gott! der aus dem Wetter
Zu uns durch Blitz und Donner spricht:
Du unser Vater, unser Retter!
Du segnest nur, du zürnest nicht.

O Gott! wie groß und herrlich bist du in deinen Werken! Wir beten dich mit Ehrfurcht an! Du bist zugleich unser bester Vater, mit kindlichem Vertrauen ergeben wir uns ganz in deinen heiligsten Willen! Alles, unser Leben und Gut steht in deinen Händen: Dein Will' geschehe!

Wenn uns bei einer bevorstehenden Gefahr unser Gewissen Angst macht; so rufen wir dich um Barmherzigkeit an, und nehmen uns ernstlich vor, alles dasjenige zu verbessern, was uns jetzt oder einst den Tod erschrecklich machen würde.

Wenn schon das Ungewitter eine nothwendige und wohlthätige Einrichtung deiner weisesten Vorsehung ist, so könnte es auch Schaden thun. Wir bitten dich also, o Gott! wenn es deinen heiligsten Absichten nicht entgegen ist, wende die Gefahr von uns gnädig ab, und laß dieses Gewitter unserm Lande Segen bringen. Erhöre und beschütze uns durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Gebet nach dem Ungewitter.

Selbst, wenn von Blitz und Sturm bedräut
Erschrock'ne Menschen zittern,
Strömt Stärkung, Segen, Fruchtbarkeit
Aus Nacht und Ungewittern!
Dann bricht die Sonne neu hervor,
Und alles jauchzt Gott Dank empor.

Ja, Gott! wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns das Unsrige behütet, und uns im Vertrauen auf dich gestärket hast! Wir wollen deiner Güte nie vergessen, und immer daran gedenken, was wir an dir in jeder Gefahr für einen guten Vater haben, und was für einen Trost zur Zeit der Noth ein gutes Gewissen gibt.

Laß den überstandenen Schrecken auch un-

serer Seele dadurch heilsam werden, daß wir der guten Vorsätze, die wir während des Ungewitters gefaßt haben, nicht wieder vergessen. Sie sollten nicht ein Werk der Furcht, sondern der kindlichen Liebe zu dir seyn. Du zeigtest dich uns als einen gütigen, schützenden Vater, wir wollen uns auch als gute und dankbare Kinder erweisen, und uns beständig durch ein frommes Leben auf den Tag deines strengen Gerichts, wovon auch das fürchterlichste Ungewitter nur ein Schattenbild ist, vorbereiten, damit wir einst deinem Sohne, wenn er in den Wolken mit Macht und Herrlichkeit erscheinen wird, als unserm Erlöser und Vergelter mit getroster Hoffnung entgegen sehen mögen. Amen.

Bei einem Ungewitter, was zu beobachten sey.

Die Gewitter sind eine Wohlthat Gottes, wie Thau und Regen. Sie machen die Erde fruchtbar, und erquicken bei einer großen Hitze Menschen und Vieh. Alles bekommt dadurch Leben, Wachsthum und Erfrischung; wir sollten also Gott dafür danken.

Freilich bebt und zittert der freche Sünder, wenn Blitze herabschießen und Donner brausen, weil sein Gewissen erwacht: aber der Fromme vertraut auf Gott, seinen Vater. Er weiß zwar, daß sein Leben allezeit in der Hand Gottes steht; doch wendet er gegen die Gefahr auch natürliche Mittel an, gleichwie er sich durch natürliche Mittel gegen den Regen zu schützen sucht.

Wenn uns bei einer bevorstehenden Gefahr unser Gewissen Angst macht; so rufen wir dich um Barmherzigkeit an, und nehmen uns ernstlich vor, alles dasjenige zu verbessern, was uns jetzt oder einst den Tod erschrecklich machen würde.

Wenn schon das Ungewitter eine nothwendige und wohlthätige Einrichtung deiner weisesten Vorsehung ist, so könnte es auch Schaden thun. Wir bitten dich also, o Gott! wenn es deinen heiligsten Absichten nicht entgegen ist, wende die Gefahr von uns gnädig ab, und laß dieses Gewitter unserm Lande Segen bringen. Erhöre und beschütze uns durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Gebet nach dem Ungewitter.

Selbst, wenn von Blitz und Sturm bedräut
Erschrock'ne Menschen zittern,
Strömt Stärkung, Segen, Fruchtbarkeit
Aus Nacht und Ungewittern!
Dann bricht die Sonne neu hervor,
Und alles jauchzt Gott Dank empor.

Ja, Gott! wir danken dir von ganzem Herzen, daß du uns das Unsrige behütet, und uns im Vertrauen auf dich gestärket hast! Wir wollen deiner Güte nie vergessen, und immer daran gedenken, was wir an dir in jeder Gefahr für einen guten Vater haben, und was für einen Trost zur Zeit der Noth ein gutes Gewissen gibt.

Laß den überstandenen Schrecken auch un-

serer Seele dadurch heilsam werden, daß wir der guten Vorsätze, die wir während des Ungewitters gefaßt haben, nicht wieder vergessen. Sie sollten nicht ein Werk der Furcht, sondern der kindlichen Liebe zu dir seyn. Du zeigtest dich uns als einen gütigen, schützenden Vater, wir wollen uns auch als gute und dankbare Kinder erweisen, und uns beständig durch ein frommes Leben auf den Tag deines strengen Gerichts, wovon auch das fürchterlichste Ungewitter nur ein Schattenbild ist, vorbereiten, damit wir einst deinem Sohne, wenn er in den Wolken mit Macht und Herrlichkeit erscheinen wird, als unserm Erlöser und Vergelter mit getroster Hoffnung entgegen sehen mögen. Amen.

Bei einem Ungewitter, was zu beobachten sey.

Die Gewitter sind eine Wohlthat Gottes, wie Thau und Regen. Sie machen die Erde fruchtbar, und erquicken bei einer großen Hitze Menschen und Vieh. Alles bekommt dadurch Leben, Wachsthum und Erfrischung; wir sollten also Gott dafür danken.

Freilich bebt und zittert der freche Sünder, wenn Blitze herabschießen und Donner brausen, weil sein Gewissen erwacht: aber der Fromme vertraut auf Gott, seinen Vater. Er weiß zwar, daß sein Leben allezeit in der Hand Gottes steht; doch wendet er gegen die Gefahr auch natürliche Mittel an, gleichwie er sich durch natürliche Mittel gegen den Regen zu schützen sucht.

Wer vorsichtig und vernünftig handeln will, der soll Folgendes beobachten:

1. Zu Hause setze oder stelle dich nicht während des nahen Ungewitters an eine Mauer oder Wand, nicht an den Kamin, Heerd oder Ofen. Denn an diesen pflegt der Blitzstrahl gemeiniglich herabzufahren. — Das Ungewitter ist nahe, wenn gleich, oder schon nach drei oder vier Pulsschlägen auf den Blitz der Knall folgt. — Steh auch nicht unter die Hausthüre, sondern setze dich mitten in die Stube. Laß, wohlgemerkt, Eines von beiden, die Fenster, oder noch besser die Stubenthüre offen, damit du nicht, wenn es einschlagen sollte, vom Dampf erstickest. Es sollten nicht zu viele Menschen, noch zu nahe bei einander in der Stube seyn. Bleibe auch nicht ganz allein! Nichts ist gefährlicher, als wenn man unter einem nahen Ungewitter Feuer anmacht; den der Rauch zieht den Blitzstrahl besonders an sich. Hast du viel von Metall bei dir, so lege es weg.

2. Ausser dem Hause: stehe ja unter keinen Baum, zu keinen Thurm hin! Desto sicherer ist es, wenn du etwa acht oder zehen Schritte weit von einem Baume stehest. Ist kein Baum in der Nähe, so setze oder lege dich auf den Boden hin! Bist du zu Pferd oder bei einem Wagen, binde die Pferde an, und stelle dich wieder zehen Schritte weit davon. Laufe nicht, eile nicht bis zum Schwitzen, gehe nicht zu nahe bei einem Andern während des Ungewitters.

3. Wenn es einschlägt und wirklich einige zu Boden wirft, soll man sie eiligst in die Luft

bringen, ihnen alles geschwind auflösen, was am Leibe fest anliegt und drückt, und ein laulichtes Fußwasser zurichten, worin sie bis an die Kniee gesetzt werden. Ferner soll man ihnen Essig oder Tabak unter die Nase halten, um sie zum Nießen zu bringen.

Wenn sie kein Zeichen des Lebens mehr von sich geben, so soll man nebst diesem, indeß da einer um den Bader oder Arzt lauft, sich bemühen, ihnen etwa mit einem Federkiel- oder Tabaks-Pfeifen-Röhrlein durch ein Nasenloch, da man indessen das andere und den Mund zuhält, die Luft in die Lunge zu blasen. Man muß aber öfters im Blasen aussetzen. Der obere Leib soll mit kaltnassen Tüchern gelind gerieben werden.

Man hat Beispiele, daß Leute in Kellern, Gewölben und Stuben, wo man ausgedämpfte Kohlen oder Kohlpfannen hat, erstickt werden. Diese soll man eben so, wie die von Blitz getrofenen, behandeln.

Auch die man für ertrunken hält, können oft noch durch die eben angeführten Mittel gerettet werden: nur ist bei ihnen zu beobachten, daß der Leib mit trockenen Tüchern, und etwas stärker soll gerieben werden.

Hausbüchlein.

Der beste Rath ist in der Noth:
Mensch hilf dir selbst, so hilft auch Gott.

Was von einigen sogenannten Hausmitteln zu halten sey.

Es ist gewiß, daß es für manche Schmerzen und Krankheiten bei Menschen und Vieh ganz einfache und natürliche Mittel gibt. Wenn wir nur allein die Kraft verschiedener Kräuter, die überall wachsen, kennten, und dieselben recht zu gebrauchen wüßten, so würden wir oft leicht helfen können.

Es ist aber leider auch wahr, daß man oft solche Mittel gebraucht, die nicht helfen können, ja vielmehr schaden. Man glaubt gewissen alten Kalendern, verdächtigen Büchern und solchen Menschen, die durch Betrug ihren Gewinn und Vortheil suchen. Man mißbraucht dabei nicht selten heilige Worte, oft die heiligsten Sachen.

Aus dem Gebrauch solcher Mittel entsteht mannigfaltiger Schaden; denn dadurch macht man oft das Uebel nur schlimmer: man versäumt dabei die gehörigen Mittel anzuwenden, und läßt also das

Uebel mehr überhand nehmen, man gibt das Geld unnützer Weise aus, ja man versündiget sich sogar wider Gott.

Hüte dich also, guter Christ! vom Aberglauben. Du hast ja selbst Vernunft, und kannst leicht erkennen, daß dieß oder jenes unmöglich helfen könne. Sieh nur auf die ungereimten, oft recht lächerlichen Bedingnisse, die gesetzt werden. Es heißt zum Beispiel: Dieß und das muß gerade an diesem Tage, zu dieser Stunde, ohne daß es Jemand sieht oder weiß, geschehen; oder man soll dabei die Hände kreuzweise halten, oder nur auf einem Fuße stehen; man soll darunter nichts reden, man soll dieß und das in das Wasser legen, oder in das Feuer werfen; man soll dabei diese Worte, dieses Gebet, und zwar so und so aussprechen. Was können solche, und tausend andere eben so eitle Dinge und Nebendinge nützen? Wie leicht kann man sich durch Aberglauben versündigen!

Zweifelst du noch, ob dieses oder jenes kein Aberglauben sey, so frage deinen Beichtvater.

Wie man sich vor den sogenannten Hexereien bewahren kann.

Oft, wenn etwas nicht von Statten geht, oder irgend ein Unglück herauskommt, legt man die Schuld auf Hexereien. Und so entstehen nebst dem Schaden auch böse Argwohne, freventliche Urtheile, Feindschaften und andere Sünden. Wenn man nur seinen Fleiß anwendete, und die gehörige Vorsicht brauchte, so könnte dieses Alles verhütet werden. Fleißige und

vernünftige Leute wissen nichts von Hexereien, und wollen nichts davon wissen.

Wenn zum Beispiel das Vieh vernachlässiget, oder halbgeschunden wird, so muß es verhext seyn. Wende nur natürliche Mittel an, welche dir die Vernunft selbst eingibt; sieh zu, daß das Vieh gut und zur rechten Zeit gefüttert und getränkt, gesäubert, vom kranken Vieh fleißig abgesondert, nicht zu sehr abgejagt, oder aus Zorn oder Muthwillen geschlagen — daß Stall, Heuboden, Trog, Milchkammer und Milchgeschirr reinlich und sauber gehalten werden, wenn du mit dem Vieh glücklicher seyn willst.

Versorg' dein Vieh und schon' es auch:
Dieß ist der beste Hexenrauch.

Bei Viehseuchen

soll man vor allem das kranke Vieh vom gesunden absondern, und sogar die Streue und das Futter wegnehmen, und in freier Luft verbrennen. Man muß das Uebel gleich am gehörigen Orte anzeigen, damit sich andere zu hüten wissen. Ohne große Sünde kann man es nicht verheimlichen. Beim Kuriren oder Abthun des angesteckten Viehes muß man alle Behutsamkeit gebrauchen, daß nicht auch Menschen angesteckt werden. Das todte Vieh muß man in einem weit entlegenen Ort tief in die Erde verscharren.

Daß kein Feuer auskomme.

Gebt acht auf's Feuer, gebt acht auf's Licht;
Denkt nicht: ein Funke schadet nicht.

Ein Funke Feuer, auch noch so klein,
Der äschert ganze Dörfer ein.

Wenn man betrachtet, wie unachtsam manche Leute mit dem Feuer umgehen, so muß man sich verwundern, daß nicht noch mehrere Häuser abbrennen. Wie viel Unglück und Elend entsteht aus einer Feuersbrunst, und meistentheils was für unversöhnliche Feindschaften?

1. Gehe also nie aus dem Hause oder in das Bett, ohne vorher fleißig nachgesehen zu haben, ob es mit dem Feuer überall sicher ist. Hüte dich, daß du nicht vor dem Feuer oder Licht einschlafest.

2. Gib Acht, daß keine Katze auf den Heerd oder in den Ofen kann, wo noch Feuer ist, damit sie sich nicht selbst anbrenne und das ganze Haus anzünde.

3. Geh mit keinem bloßen Lichte, oder mit brennender Tabakspfeife an einen Ort, wo Heu, Stroh, Flachs oder Werch ist. Lösche die Tabakspfeife ganz aus, bevor du dieselbe in den Sack steckest oder weglegest: habe Acht, wo du sie ausklopfest.

4. Sieh öfters nach dem Ofen, was in — um — und auf demselben liegt. Sey besonders mit dem Feuerzeuge behutsam und noch mehr mit dem Schießpulver, wenn eines im Haus nöthig ist.

5. Kindern, gar alten schläfrigen, blödsinnigen, betrunkenen Menschen vertraue weder Feuer noch Licht.

6. Feuchtes Heu, Stroh und Getreide zu fest aufeinander gelegt, entzünden sich selbst.

6. Wenn Schmalz oder Butter auf dem Feuer ist, so gehe nicht davon. Wenn das Feuer darein

schlägt, so gieße ja kein Wasser darein; sondern decke es geschwind zu, oder gieß es in die Asche.

8. Die Flachsdörren und die Brechstuben sollten wenigstens hundert Schritte von den Häusern entfernt seyn.

9. Pech, Schwefel, Pulver, Oel und dergleichen müssen in Kellern und Gewölbern verwahrt werden.

*

Wenn es brennt, schrei gleich Feuer! und laß Feuer schreien, ruf um Hilf, und hilf, um Gottes Willen, wo und wie du kannst. Mist, nasser Koth, nasse Säcke sind zum Löschen das Beste.

* *

Wenn man bei einer Feuersbrunst das Seinige retten will, muß man wohl acht geben, wem man etwas anvertraut, und auf der Hut seyn, daß nichts gestohlen werde.

Wie du Prozesse, manche Feindschaften und tausend Verdrießlichkeiten vermeiden kannst.

Folge diesen zwei Vorschriften des Rechts die in dein Herz geschrieben sind:

„Was du nicht willst, daß dir Andere thun, das thu' auch ihnen nicht.“

„Was du willst, daß dir Andere thun sollen, das thu auch ihnen.“ Also

1. Laß jedem das Seine.
2. Gib jedem das Seine.

3. Laß jeden in Ruhe.

4. Fordere von Andern nicht: was dir nicht gebührt.

5. Zahle, was du schuldig bist.

6. Halte, was du versprochen hast.

7. Thue, was in deinem Orte und Stande das Recht, und in billigen Dingen das Herkommen oder die Gewohnheit mit sich bringt.

8. Sey im Reden behutsam.

Sey nicht geitzig, aber auch nicht verschwenderisch.

Verschwenderisch seyn, ist eben so sehr gefehlt, als geitzig seyn, obwohl man es weniger achtet, und sich selten eine Sünde daraus macht. Ein Verschwender setzt sich vielen Versuchungen zum Unrecht aus: er wird ein Dieb oder ein Bettler werden. Aus der Vernachläßigung der Hauswirthschaft, aus dem Uebelhausen entstehen auch für Kinder und Kindeskinder, dem Leibe und der Seele nach die größten Uebel.

Sey also, wer du immer bist, häuslich und sparsam:

1. Denke in jungen Jahren an das künftige Alter, und in guten Tagen an die Zeit der Noth.
2. Arbeite mit Lust, und hause mit Klugheit im Kleinen wie im Großen. Viele Pfennige machen Kreuzer, und viele Kreuzer machen Gulden.
3. Sieh mehr darauf, daß du wenig ausgeben darfst, als daß du viel einnehmen kannst.
4. Kaufe, was du brauchst, nicht was dich gelüstet.

5. Was des Aufhebens werth ist, laß nicht aus Faulheit liegen.
6. Was du verderben lassest, bringt dir weder Nutzen noch Dank.
7. Was du selbst machst, dafür darfst du keinen Lohn ausgeben.

Selbst gesponnen, selbst gemacht,
Ist die schönste Bauerntracht.

8. Suche dem kleinen Schaden zuvorzukommen, wenn du den größern verhüten willst.
9. Durch das Spielen ist noch Niemand reich — aber viele Tausend sind schon dadurch arm geworden.
10. Bei den Prozessen verliert man meistentheils, auch wenn man dieselben gewinnt.
11. Wo viele Hände in die Schüssel, da müssen auch viele zur Arbeit seyn.
12. Wenn in einem Hause mehrere den Schlüssel zum Geldkasten haben, wird er bald leer werden.
13. Wenn der Mann ein Spieler oder Säufer ist, so wird das Weib Noth leiden.
14. Wenn das Weib naschhaft oder in der Kleidung eitel und üppig ist, so wird der Mann nie genug ersparen können.
15. Kinder wissen das Geld nicht zu gebrauchen: sie sollen es aber lernen, und von jedem Kreuzer, den man ihnen gibt, Rechenschaft ablegen.

Mit Unglück hält man Haus.
Mit Wenigem kömmt man auch aus.

Die Kunst, lang zu leben.

Gott will, daß du eine gewiße Zeit auf Erden leben und dich durch guten Gebrauch dieser Zeit auf die Ewigkeit vorbereiten sollst. Du kannst also auf die Zeit deines Lebens nicht sorgfältig genug bedacht seyn; und du darfst nicht den kleinsten Theil davon aus Leichtsinn oder Vorsatz abkürzen, ohne daß du deßwegen Gott die strengste Rechenschaft geben mußt. Auch kürzest du dir unverantwortlich so viel Zeit von deinem Leben ab, so viel du mit Müßiggehen verzehrst.

Wie das Leben selbst, mußt du auch deine Gesundheit schätzen und bewahren. Aber wie wenig achtet der Mensch, besonders vom gemeinen Stande, seine Gesundheit! Für die Erhaltung seines Viehes thut er Alles, für seine Erhaltung thut er nichts. Nur erst, wenn er schwer krank liegt, wenn es schon zu spät ist, erkennt er es, was für eine große, unschätzbare Wohlthat die Gesundheit ist.

Willst du, o Mensch! o Christ! thun, was du Gott, deinem Nächsten und dir selbst schuldig bist, so beobachte Folgendes:

Speis und Trank. Iß nicht gar zu gierig, und schlucke nicht ganze Brocken hinunter. Sich zum

Essen oder Trinken gleichsam zwingen, weil es etwa nichts kostet, ist unsinnig.

Spündiges, feuchtes und warmes Brod ist ungesund. Unzeitiges Obst verursacht Grimmen und andere gefährliche Krankheiten. Zu viel Fleisch essen, besonders wenn es fett ist, ist demjenigen schädlich, der selten Fleisch ißt. Iß und trink nicht im Zorn, in einer großen Gemüthsbewegung oder Hitze.

Nimm keine Milch keinen Butter, iß kein Fleisch von einem kranken oder gar krepirten Vieh.

Iß keine Kräuter, Beeren, Schwämme oder andere Früchte, die du nicht kennst. Viele davon sind giftig.

Laß kein Mausgift in dein Haus kommen. Wie viele Menschen sind schon dadurch um ihr Leben gekommen! Man hat sogar Beispiele, daß Mäuse Milch und andere Speisen vergiftet haben, und Menschen, die davon gegessen, auch vergiftet worden. Bei den sogenannten Fiebertropfen, die herumziehende Aerzte verkaufen, ist meistentheils Gift.

Wenn man Speisen oder Getränke zu sich nimmt, die in messingenen, kupfernen; zinnernen — in sich Blei enthaltenden — in schlecht glasürten — Geschirren gekocht oder aufbehalten werden, so können sie, oft erst nach Jahren, tödtlich werden.

Der Branntwein wird mit Recht an einigen Orten das Grab- oder Todtenwasser genannt. Jungen Leuten ist er doppelt schädlich.

Durch unmäßiges Saufen schaden viele Tausend ihrer Gesundheit, und kürzen sich selbst, ohne daß sie es glauben, das Leben ab. Man darf nur betrachten, wie ein berauschter Mensch aussieht.

Ist nicht das unmäßige Saufen auch eine Ursache, daß es mehr ältere Weibsbilder als Mannsbilder gibt? Wie werden es Vollsäufer vor Gott verantworten? Aus allen Sünden wird das Vollsaufen am schwersten und am seltensten gebessert.

Ruhe und Arbeit. Es ist der Gesundheit eben so schädlich, wenn man zu viel, als wenn man zu wenig schläft. Bei dem geheitzten Ofen liegen, macht dumm und matt. Man kann sich durch anhaltende schwere Arbeit ganz erschöpfen. Gott will nicht, daß du dich zu Tode arbeiten — sondern von Zeit zu Zeit ausruhen, und deine Kräfte erhohlen sollst.

Kleidung. Lege nie zu früh die warme Winterkleidung weg, damit nicht wegen der kalten Nächte oder der feuchten Erddämpfe im Frühling der Schweiß plötzlich erkalte und zurück trete, welches oft tödtlich wird.

Erwärme dich nach und nach — kühle dich nach und nach, ja nie plötzlich ab. Halte dich mit der Wäsche besonders reinlich. Geh ja in kein fremdes Bett, das nicht frisch überzogen ist.

Wohnung. Die Stuben und Kammern müssen reinlich gehalten, und öfters ausgekehrt werden. Sie sollten täglich auf eine kurze Zeit geöffnet werden, damit die faule und verdorbene Luft hinaus — und reine, frische Luft hinein komme.

Nasses Zeug in den Stuben oder Kammern trocknen, stark riechende Blumen oder Aepfel darin aufbehalten, zu sehr einheitzen, besonders in feuchten, neugemauerten oder neugeweißten Stuben, ist der Gesundheit sehr schädlich. Eben dieß

muß man denken, wenn in einer Stube — oft nebst den Kindern — allerlei Thiere, Katzen, Hennen, junge Schweine sind.

Sey kein Waghals, und setze dich nicht bei der Arbeit ohne Noth, oder gar um deine Geschicklichkeit und Flinkheit zu zeigen, einer Lebensgefahr aus.

Wenn man betrachtet, wie gewaltig sich junge Leute bei dem unsinnigen Tanzen erhitzen, und wie unmäßig sie in die Hitze hineinsaufen; so wird man sich nicht verwundern, daß es so viele dörr- oder lungensüchtige Menschen gibt.

Starke Gemüthsbewegungen. Man glaubt es nicht, wie sehr diese der Gesundheit schaden. Dem Zornmüthigen, dem Neidigen und Geizigen sieht man es doch mit Augen an. Unmäßige Sorgen, Verdruß und Traurigkeit nagen einem das Leben ab. Vor heftigem Schrecken sind schon viele plötzlich todt zur Erde gesunken.

Nichts schadet der Gesundheit mehr, nichts beschleuniget den Tod so gewiß, als das Laster der Unkeuschheit. Beispiele, die man da hat, sind erschrecklich. Man glaubt es nicht, aber wahr ist es doch: was der heilige Geist bei Sirach sagt: »Diejenigen, die der Unzucht nachhängen, werden vor der Zeit den Würmern zur Speise und verdorren, andern zum schrecklichen Beispiele.« Möchten dieses doch manche ledige Personen, und auch manche unvernünftige Eheleute wohl zu Herzen nehmen!

Von dem größten Nutzen und Gebrauch des Essigs.

In einem jeden Hause sollte man einen guten Wein- oder scharfen Bieressig haben.

Ein Löffel voll guter Essig in's Wasser gegossen, gibt den besten Trank, der bei der Hitze stärkt und erfrischt. Ein Trunk scharfen Weinessigs schützt wider die Kälte. Wenn man Wunden mit Essig auswäscht und in Essig getauchte Tücher darauf legt, so hören sie zu bluten auf, und heilen bald, ohne zu schwüren. In Ohnmachten vor die Nase gehalten, und an die Schläfe gerieben, bringt er den Kranken wieder zu sich selbst. Wohlriechende Wasser, welche die Weibsbilder bei sich tragen und brauchen, schaden mehr, als sie nützen, und verursachen selbst Ohnmachten. — Bei einer ansteckenden Krankheit: wenn Kinderblattern oder die Ruhr grassiren; wenn böse Dünste oder Gerüche im Hause, in einer Krankenstube sind, so soll man Weinessig auf ein glühendes Eisen oder auf einen heißgemachten Stein spritzen und den Boden damit besprengen; der Dampf gibt einen angenehmen, gesunden Geruch.

Verschiedene Arzneimittel, die überall zu haben sind und wenig kosten.

Du könntest manchen Schmerz vermeiden:
Doch willst du nicht; so mußt du — leiden.

Zahnschmerzen

zu verhindern, halte deinen Mund rein, wasche ihn täglich mit frischem, aber nicht gar zu kaltem Wasser aus. Trinke nie auf heiße Speisen. Verderbe dir die Zähne nicht mit Klossen oder Birnbrode, oder mit süßen Naschereien. Stich nicht mit dem Messer oder der Gabel zwischen die Zähne. Beiße nicht harte Sachen ab oder auf. Reiße mit den Zähnen keinen Knopf — keine Masche auf.

Sind die Zähne einmal verdorben, so hilft nichts mehr. Weinessig im Munde halten oder mit zerschnittenen Salveblättern in Branntwein den Mund auswaschen, hilft nur auf eine Zeit. Auch Kamillen in einem Säcklein warm übergeschlagen lindern und zertheilen die Schmerzen.

Wenn ein Zahn fault, so laß ihn herausreißen, sonst steckt er auch die übrigen an.

Die Augen werden verdorben und geschwächt,

wenn man frei in die Sonne schaut: wenn man liest oder nähet, da die Sonne, ein Licht oder die Schneelichte gerade in die Augen fällt, oder da es zu dunkel ist.

Wer rothe oder brennende Augen hat, der halte sie öfters wechselweise offen in eine Schüssel voll frischen Wassers.

Gegen das Ohrenwehe

soll helfen, wenn der Saft aus wohlgesottnen Bohnen, nach abgeschütteter Brühe, ausgepreßt, und etliche Tropfen davon in das Ohr gethan werden.

Wider das Ohrenbrausen ist gut, den Dunst von heißgemachten Essig in das Ohr gehen zu lassen, indem man das Ohr über den Essigtopf hält, und ein Tuch über den Kopf und Topf her hängt, daß der Dunst beisammen bleibt.

Kopfschmerzen.

Entstehen meistens aus einem verdorbenen oder unreinen Magen. Da muß man eine Arznei oder ein Brechmittel nehmen.

Sonst braucht man gegen Kopfschmerzen ein laulichtes Fußwasser mit ein Paar Hände voll Asche und Salz darein. Oder nimm schwarzes Brod, ohne Rinde, zerreibe es, mische zerstoßene Kranawetsbeere darunter, schlage es zwischen ein weißes Tuch, erwärme es, und binde es um den Kopf.

Gegen Entzündung des Halses

nimm Kranawetsbeere, zerstoße sie, siede sie im Milchrahme, und schlage sie oft warm über.

Wider das Halswehe hilft eine Unschlittkerze warm gemacht, und in einem weißen Tuche um den Hals gebunden.

Gegen Katharr.

Vermeide beim Katharre heftige Erhitzung, Erkältung, und alle hitzige Getränke. Dauert er länger, als vierzehen Tage, so muß er als eine Krankheit betrachtet, und durch einen Arzt behandelt werden, sonst könnte daraus eine Lungenentzündung oder Auszehrung entstehen.

Gegen des Seitenstechen.

Lege ungewaschenes Garn in Seifenwasser, koche es beim Feuer, schlage davon einen Strang nach dem andern warm auf die schmerzhafte Seite.

Gegen die Windsucht oder Blähungen.

Schlage Kamillen in einem Säcklein warm um den Unterleib. Iß nicht viel, keine harte oder blä-

hende Speisen, iß öfters ein gekochtes Obst, oder eine Kümmel=Suppe: sitz wenig, mache oft eine starke Bewegung; so hast du keine Arznei nöthig, die da ohnehin selten nützet.

Wassersucht

entsteht oft vom unmäßigen Trinken, besonders des so schädlichen Branntweins. Den Unterleib Morgens und Abends mit Baumöl einreiben, soll in etwas helfen.

Gegen den Wurm am Finger.

Nimm Baumöl, mache es in einem Geschirre über Kohlen heiß, und halte den Finger, so heiß du es immer leiden kannst, darein.

Mit den Händen oft in ein heißes Wasser greifen, verursacht den Wurm an den Fingern.

Wider das Gefrieren.

Lege oder setze das erforne Glied in Schnee oder in kaltes Wasser, bis es wieder aufthaut. Aber trockne es gleich ab, wenn du es wieder herausziehst.

Brandschäden.

werden geheilt, wenn man Wasser und Essig kalt alle Viertel Stunde umschlägt, auch hilft Scorpionöl.

Brandblattern muß man öffnen sonst greifen oder fressen sie das Fleisch an.

Was ist von der Gewohnheit vieler Leute zu halten, jährlich ein- oder zweimal zur Ader zu lassen, und Medizin zu nehmen.

Beide sind sehr schädliche Gewohnheiten, die nebst andern Mißbräuchen von den Städten auch auf das Land gekommen sind, und immer mehr und mehr gebräuchlich werden. Daß viele Frauen, wenn sie gesegneten Leibes sind, zur Ader lassen: ist ihnen und dem Kinde meistens schädlich.

Unnöthiges Aderlassen verdirbt und verschleimt das Blut, und schwächt den Körper. Aber oft kann auch eine Aderlässe eine schwere Krankheit verhindern, und noch das Leben retten. Also beides unvernünftig: Aderlassen, wenn man es nicht braucht, und nicht Aderlassen wollen, wenn es nöthig ist. Dieß ist auch von den Medizinen zu verstehen.

Krankenbüchlein,

das auch Gesunde bisweilen lesen sollten.

Wenn du verspürest, daß du dich nicht wohl befindest.

Wenn sich eine Unpäßlichkeit meldet, werden meistentheils zwei Hauptfehler begangen. Einige wollen sich nicht geben: sie arbeiten so schwer und streng, wie zuvor; sie essen und trinken, was sie haben, und was ihnen schmeckt; sie warten so lange und sagen immer: Es wird schon wieder besser werden, bis schwer oder gar nicht mehr zu helfen ist. Nein, da sollst du dich gleich Anfangs nach der Unpäßlichkeit richten. Laß von der schweren Arbeit nach, hüte dich vor Erhitzung und Erkältung, geh' früher in's Bett. Vor allem nimm dich im Essen in Acht, iß nur wenig, nur was Gelindes, etwa eine Gersten- oder Mehlsuppe: hüte dich von Fleisch-, Eyer- und Schmalzspeisen; trinken sollst du mehr: aber nur Wasser.

Der andere Fehler besteht darin: daß sich einige selbst kuriren wollen, und Mittel gebrauchen, womit sie mehr verderben, als gut machen. Der Theriak, nach dem man gleich greift, kann nützen

und schaden. Für leichte Erkältungen, Verderbung des Magens, in Magenkrämpfen, Katharren, wenn keine Hitze dabei, ist er dienlich, wenn er nur frisch und unverfälscht ist, das er aber selten ist. Man nehme nie zu viel auf einmal, nie mit Branntwein oder Pfeffer. Wenn er den Magen erhitzt oder brennt, ist er schädlich.

Wenn böse Feuchtigkeit im Körper, oder etwas, das sollte abgeführt werden, im Magen ist — aus welchem die meisten Unpäßlichkeiten und oft schwere Krankheiten entstehen, — so laß dir eine Wasser-Suppe mit geröstetem Semmelbrod und etwas Butter bereiten. Iß sie, da sie noch recht warm ist, und nicht wenig. Lege dich dann gleich in's Bett. Du wirst schwitzen, und bald dich besser befinden. Das gewaltsame ausgepreßte Schwitzen, da man sich bis über den Kopf in's Bett steckt, oder Betten auf Betten häufen läßt, ist schädlich, oft gar tödtlich.

Nimm keine Pillen ein, die schon alt sind, oder nur auf den Kauf gemacht werden. Es kömmt ja nothwendig alles auf die Umstände der Person und der Krankheit an; es darf nur um einen halben Messerspitz voll zu viel, oder nur was weniger darunter seyn, was für dich nicht taugt, so kann es dein Leben kosten.

Wenn du wirklich krank bist,

so schicke ohne Verzug um einen verständigen Arzt, oder wenn du keinen haben kannst, wenigst um einen geschickten Bader. Sieh da ein wenig Geld nicht an: denke, es ist um das Kostbarste, um deine

Gesundheit, um dein Leben zu thun. Schicke zu keinem Menschen, der nur ein Pfuscher oder Leutbetrüger ist; zu keinem Schmide oder Abdecker, der zwar mit dem Viehe umzugehen weiß, aber einen kranken Menschen auch nicht anders, als ein krankes Roß behandelt. Vertraue dein Leben nicht alten Weibern — Leib und Seele nicht einem Besoffenen, oder frechen und schamlosen Arzte oder Bader an!

Zum Arzte oder Bader schicke einen Menschen, der Rede und Antwort geben kann, damit jener weiß, was er mitzugeben oder zu verordnen habe. Sage es zuvor selbst demjenigen, den du schicken willst, wie es mit dir stehe, wo es hauptsächlich fehle; was für Umstände dabei seyen. Schicke eine Person deines Geschlechts; es ist für dich und den Arzt leichter und besser.

Endlich mußt du auch Alles fleißig thun, nehmen und halten, was dir der Arzt verordnet: sonst hilft es freilich nicht. Vertraue zugleich auf Gott, und ergib dich ganz in seinen heiligsten Willen.

Vom Verhalten bei der rothen oder weißen Ruhr.

Die Ruhr ist eine Krankheit, die sehr oft grassirt, besonders auf dem Lande. Sie entsteht von Erkältung. Nichts ist gefährlicher, als den Durchfall zu stopfen. Wer stark genug ist, und sich sonst in keinen bedenklichen Umständen befindet, kann gleich Anfangs ein Brechmittel nehmen. Der untere Leib und die Füße müssen in dieser Krankheit beständig warm gehalten werden. Auch soll der Kranke recht

viel reifes, ausgezeitigtes, saftiges Obst und Mehlbeere, oder Arlesbeere essen: ja, durch gutes, reifes Obst oder solche Beere kann man sich sogar vor dieser Krankheit bewahren.

Man soll da nichts versäumen, und also gleich einen Doktor oder Bader herbeirufen. Bekommt man das Schluchzen, den Schleuken, dann ist es bald aus, und der Tod nicht weit entfernt. Die Ruhr ist ansteckend.

*

Zerschnittene Wurzeln von Kranawetsstauden in Wasser gesotten, und dann das Wasser nach Durst getrunken, soll ein bewährtes Mittel gegen die Ruhr seyn.

Vom Verhalten in Fiebern.

Durch ein Brechmittel kann man oft dem Fieber vorkommen, oder gleich Anfangs abhalten; denn meistens entsteht das Fieber von Unreinigkeit in dem Magen.

Ein Fieberkranker darf nichts trinken, als Wasser, dieß schadet ihm nie. Er soll nie viel essen, lieber Hunger leiden: besonders soll er sich vom Fleisch, Butter, von Eyer- und schweren Mehlspeisen enthalten.

In Fiebern muß man sich überhaupt nicht zu warm, sondern vielmehr kühl halten: die Stube darf nie zu sehr geheitzt seyn. Auch muß durch dieselbe von Zeit zu Zeit frische Luft streichen können.

Bei Fiebern ist Verstopfung sehr gefährlich: man soll also viel gekochtes frisches oder getrocknetes Obst, vorzüglich Zwetschgen essen, oder eine vom Arzte verordnete Medizin gebrauchen.

Wenn das Fieber nachgelassen hat, soll man doch noch länger fortfahren, nichts als Wasser zu trinken, und sich vor vielem Essen und allen schädlichen Speisen enthalten, sonst kömmt es wieder, und wird gefährlicher, als das erstemal.

Was bei ansteckenden Krankheiten zu beobachten sey.

1. Man muß die größte Reinlichkeit beobachten: also sich öfters waschen, den Mund ausspühlen, Wäsche und Kleider wechseln.

2. Geh nicht nüchtern zum Kranken. Nimm Essig oder Kranawetsbeer in den Mund. Schlucke vor ihm den Speichel nie hinunter, sondern speie ihn aus. Stehe nie gerade vor den Kranken hin, daß sein Athem nicht in deinen Mund geht. Hüte dich, so viel möglich, daß du ihn, oder wenigst die angesteckten Theile nicht anrührest. Brauche von ihm kein Eß- oder Trinkgeschirr, keine Hemden oder Kleider, kein Bett. Geh nicht auf den nämlichen Stuhl, auf welchen der Kranke geht.

3. In die Krankenstube muß von Zeit zu Zeit frische Luft gelassen — daraus aller Unrath gleich weggeschafft werden. Oefters soll man Kranawetsstauden anzünden, und damit auf- und abgehen, oder einen Rauch mit Essig, den man auf heißgemachtes Eisen schüttet, machen.

Von der Krankenstube.

Der Kranke soll allemal in einer Stube oder Kammer liegen, wo er Ruhe hat. Weder die Sonne, noch bei der Nacht das Licht, darf gerade in seine

Augen scheinen: dieß stört die Ruhe. Immer soll man auf frische Luft und frische Wäsche bedacht seyn; diese aber zuvor mit Essig oder Kranawetsrauch ausräuchern. Das Bett darf nie zu nahe beim Ofen stehen, noch soll man den Kranken mit Decken und schweren Federbetten ängstigen. Viele Kranke müssen bloß wegen des Schwitzens, und wegen des faulen, übeln Geruchs, in dem sie daliegen, verderben.

Die Stube, in welcher der Kranke liegt, auswaschen, oder feuchte Wäsche darein hängen, ist allemal sehr gefährlich.

Was die Personen betrifft, die um den Kranken sind.

Einen gefährlichen Kranken soll man nie ganz allein lassen; am wenigsten bei hitzigen Krankheiten, aber es dürfen auch nie zu viel Leute auf einmal um ihn seyn: auch nie solche, die ihn mit ihrem um Verzeihung bitten, Beurlauben, Weinen und Klagen das Herz und die Krankheit noch schwerer machen. Vor ihm soll man nicht schreien, nichts reden, was ihm Verdruß oder Schrecken verursachen könnte.

Wenn die Krankheit ansteckend ist, so hat man zu beobachten, was oben gesagt worden ist.

Die Person, die dem Kranken abwarten soll, muß nicht mürrisch, zu faul oder zu alt, auch keine abergläubige, einfältige Person seyn. Dem Kranken soll man nie zu laut, zu lange oder zu viel vorlesen oder vorsprechen, auch lieber gar keinen, als einen schlechten Trost geben.

Alles, was bisher von Arzneimitteln und vom

Verhalten in Krankheiten ist gesagt worden, hat ein verständiger und erfahrner Doktor der Arzneikunst überlesen und gut geheißen.

Geistliche Hilfe.

Innerliche Angst, verschiedene Zweifel und Bedenklichkeiten plagen oft den Kranken mehr, als die Schmerzen des Leibes, wenn jene gehoben sind, so ist's, als wenn ihm ein Stein vom Herzen genommen wäre, er athmet wieder leichter, und befindet sich wieder um vieles besser.

Wenn schon ein redlicher Christ die Besserung seines Lebens nicht bis an das Ende desselben hinausschiebt, so braucht er doch zur Erbauung seiner Nebenmenschen, und zum Heile seiner eigenen Seele die Gnadenmittel, welche Jesus Christus selbst verordnet hat, und die Kirche darbiethet.

Er läßt also frühzeitig einen Priester berufen: denn in den letzten Todesnöthen würde es nichts mehr nützen. Er beichtet aufrichtig und reumüthig, er entdeckt ihm alle Zweifel, fragt ihn um Rath, wenn er etwa einen Schaden gut zu machen, oder sonst etwas zu berichtigen hat. Er empfängt mit möglichster Andacht den Leib des Herrn Jesu Christi als eine Wegzehrung zum ewigen Leben.

Er schiebt es nicht so lange auf, das heilige Sakrament der letzten Oelung zu empfangen, bis er ganz entkräftet oder sinnlos ist; sondern er empfängt es, da er noch fähig ist, das zu thun, was der Kranke bei Empfang dieses Sakraments thun soll, nämlich die Sünden bereuen, die er an seinen Sinnen begangen

hat; fromme Gedanken und gute Vorsätze erwecken, in der Stille zugleich mit dem Priester Gott bitten, daß er ihm entweder nach seinem weisesten Willen die Gesundheit wieder schenken, oder im Todeskampfe beistehen möchte. Mit eben dieser Meinung sollen auch die Gegenwärtigen mit dem Priester für den Kranken beten.

Anweisung, wie ein Kranker beten soll.

Wenn man krank ist, heißt es, so kann man nicht beten. Dieses sagen nur diejenigen, die nicht wissen oder bedenken, was beten heißt; die immer glauben, man müsse lange Gebete herablesen, oder ganze Rosenkränze laut herabsagen, wenn man beten will. Beten heißt ja an Gott denken, zu Gott reden, dieß kann ja mit etlichen Seufzern im Herzen geschehen; wenn man schon nicht mehr reden, nichts hören kann. Und eben da, auf dem Krankenbette ja selbst noch in der Stunde des Todes wird derjenige, der in seinem Leben recht beten gelernt, und sich darin geübt hat, in dem Gebete seinen einzigen Trost, eine Beruhigung finden.

Das beste Gebet eines Kranken ist, wenn er über sein voriges Leben nachdenkt, seine Fehltritte erkennt und bereuet, sich vornimmt, noch etwas Gutes vor seinem Ende zu thun oder zu verordnen, oder wenn er wieder sollte gesund werden, ein besseres Leben zu führen; wenn er sein Gewissen und alle seine Sachen in Ordnung bringt, und sich mit christlicher Geduld und gänzlicher Ergebenheit zu Allem bereitet, was der liebe, weise Gott mit ihm verfügt.

Bevor die Krankheit überhand nimmt söhnet er sich mit Allen aus, gegen die er etwa eine Feindschaft getragen;

er vergütet allen Schaden nach seinem Vermögen, den er etwa angerichtet;

er sagt noch dem Ehegatten, den Kindern oder Verwandten, was er noch zu sagen hat;

er zeigt es an, wenn er noch Schulden zu bezahlen oder einzunehmen hat;

er gibt den Umstehenden, besonders den Seinen noch eine gute Lehre oder Ermahnung, und allen ein Beispiel der christlichen Geduld;

er erklärt seinen letzten Willen, und gedenkt da vor Allem seiner dürftigen Verwandten. Es wäre gefehlt, wenn einer sein Geld zu heiligen Messen oder Kirchen vermachen wollte, der noch etwas zu bezahlen, oder gut zu machen hätte, oder dabei seiner armen Anverwandten vergessen wollte. Man muß zuerst trachten, ehrlich aus der Welt zu gehen, bevor man freigebig seyn will. Bleibt einem noch zur freien Verwendung was übrig, so kann er nichts Besseres und Verdienstlicheres thun, als dieses dem wahren Armen, oder zu einer nützlichen Anstalt, etwa zu einer Schule, oder daß ein armes Kind gut erzogen werde, oder ein Handwerk erlerne, vermachen. Will einer auch etwas für eine arme Kirche oder zu heiligen Messen verwenden, so wird es ihm hiemit nicht verbothen.

Wie man einem Sterbenden in Abwesenheit eines Priesters zusprechen soll.

Wenn der Kranke nach wahrer Bekehrung Alles in Ordnung gebracht hat, und gänzlich in den Willen

Gottes ergeben ist; so sey man getrost, und fürchte sich nicht, wenn er auch keinen andern Beistand hat. Gott steht ihm gewiß väterlich bei; Menschen vermögen da ohnehin das Wenigste.

In Abwesenheit des Priesters können folgende Zusprüche dem Sterbenden zum Trost, und den Gegenwärtigen zur Erbauung dienen. Man soll sie aber dem Kranken sehr langsam und still vorbeten, bei einem jeden Strichlein — ein wenig, und nach einem jeden Absatze länger aussetzen, dabei den Kranken öfters bei seinem Taufnamen nennen, und ihm das Bild des Gekreuzigten zeigen.

Man kann ihm etwas vom Leiden Jesu, als: Jesus am Kreuze, Jesus stirbt am Kreuze, oder die Kreuzweg-Andacht vorlesen, aber nie zu viel!

*

Mein Gott! du wirst mich vielleicht bald — bald zu dir rufen! — wie du willst; mir ist alles recht; — dein Wille geschehe! —

O, wenn ich nur mein Leben besser zugebracht hätte! — O, daß ich dich, o mein Gott und mein Vater! so wenig geliebt, — deiner so oft vergessen habe!

Ich kann jetzt meine Sünden nicht zurücknehmen — nur bereuen kann ich sie — und dich, o mein Gott! um Verzeihung bitten!

Gott! du siehst mein Herz, alle meine Sünden reuen mich! — aus Liebe zu dir, o mein höchstes! bestes Gut! bereue ich alle meine Sünden! — O, wenn ich nur nie etwas Böses gethan hätte! — Verzeih mir, gütiger, barm-

herziger Gott! — es reuet mich! — Verzeih mir!

Du hast, o Gott! mit mir so lange Geduld getragen! — Du wirst auch jetzt dein Kind nicht verstoßen, das sich mit reumüthigem Herzen zu dir wendet. — Ich hoffe auf deine unendliche Güte und Barmherzigkeit. — Ich hoffe auf die Verdienste meines Erlösers Jesu Christi! — Gott! du bist unendlich gütig und barmherzig! — Du bist noch immer Vater, auch gegen dein ungehorsames — undankbares Kind! Jesus, dein Sohn, ist auch mein Erlöser und Seligmacher! — Ich hoffe!

O, könnte ich noch hereinbringen, was ich versäumt habe! o könnte ich wieder gut machen, was ich Böses gethan! — Ich kann es nicht mehr! dieß schmerzt mich am meisten! —

O Gott! du kannst es machen, daß noch aus dem Uebel Gutes entstehe! — Gott! ich bitte dich, ändere du, was ich nicht mehr ändern kann! Laß meine Sünden mir und Andern nicht zum Verderben gereichen! —

Ich bitte alle um Verzeihung, die ich etwa beleidiget — oder geärgert habe! — Gott wird mir auch verzeihen!

O, wie wenig denkt man in der Jugend — oder da man noch frisch und gesund ist, an den Tod — an das Ende aller Dinge!

O meine Freunde! thut Gutes, da ihr noch könnt! — Auf dem Sterbebette kann man nichts mehr thun, als leiden und dulden! — Gott! du siehst dein Kind leiden! — Vater, dein Wille geschehe! — weil du es willst — wie du willst —

wie lang du willst, — Vater! mein Vater! dein Wille geschehe!

O, möchten mich alle sterben sehen, die in Sünden leben! — Ich würde alle durch ihr Seelenheil bitten, die Bekehrung keinen Augenblick zu verschieben. — Sollte man ein so kurzes Leben nicht ganz dir schenken, o mein Gott! — Jetzt denke ich freilich anders, als in meinen gesunden Tagen:

Wie kurz ist das Leben! wie lang die Ewigkeit! — O, hätte ich mehr gethan für das ewige Leben! hätte ich öfters bei schnöden Freuden an die Ewigkeit — bei meinem Leiden an den Himmel gedacht!

Mein Gott! mein Vater! du weißt, was dein Kind leidet! Stärke mich, daß ich es bald — bald möge überstanden haben!

Ich will nach deinem Willen sterben — wenn ich schon nicht allzeit nach deinem Willen gelebt habe! — Nimm, o Gott! mein Leben zum Opfer hin! — sonst kann ich nichts mehr thun!

Noch danke ich dir, o mein Gott! für alles Gute, das ich in meinem ganzen Leben von dir empfangen habe! — Du bist mit mir so gut — so gut gewesen! — du hast mir an Leib und Seele so viele — große Wohlthaten erwiesen, ich danke dir — ich hoffe noch auf deine Güte und Barmherzigkeit, — du verlassest diejenigen nicht, die auf dich ihr ganzes Vertrauen setzen — ich hoffe — du wirst auch in dem Tod — in der Ewigkeit mein Vater seyn! — ich will dir danken — ich will dich lieben ewiglich! —

Bei dem Anblicke des Cruzifixes.

Jesus am Kreuz! — für mich am Kreuz gestorben — daß ich ewig leben soll! — Herr! ich glaube an dich, mein Gott und Heiland! — Jesu mein Erlöser! ich hoffe auf dich — Jesu, dein Blut reiniget uns von allen Sünden! — Jesu! du bist auch für mich — für meine Sünden gestorben! — du bist gestorben, damit uns der Tod nicht mehr so schreckhaft seyn soll. — Du bist unter den größten Schmerzen am schmählichen Kreuze gestorben! aber du lebest jetzt in dem Himmel! da bist du unser Mittler bei deinem Vater — bei unserm Vater! — du bist vorausgegangen, mir dort eine Wohnung zu bereiten! — Wo du bist, da soll auch ich seyn! — Nimm mich zu dir, Jesu! mein Seligmacher! — Laß mich heute noch bei dir im Himmel seyn! — Jesu! dein will ich seyn in Zeit und Ewigkeit!

Maria! Mutter Jesu! unsere liebvollste Fürsprecherin bei Gott, bei Jesu deinem Sohne bitt für mich armen Sünder jetzt — in der Stund meines Absterbens!

O ihr Engel Gottes! nehmet meine Seele auf — führet sie zu Gott — in die selige Wohnung hin — die mir Jesus vorbereitet hat!

Heilige Schutzpatronen N. N., die ich besonders verehret habe — alle Heilige Gottes! ihr seyd bei ihm! bei Jesu im Himmel! — ihr bittet für mich, daß ich bald dorthin kommen möge! — ich hoffe!

Gott! mein Vater! Jesu mein Erlöser! — Gott heiliger Geist! mein Tröster! — mein Gott

und Alles! Ich will dein seyn — ich will dich lieben ewiglich! mein Vater! mein Gott! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Jesus, Jesus! nimm meinen Geist auf! — Jesus! —

Ein Wort zu seiner Zeit, oder was man nach der Verscheidung bei sich denken, oder den Gegenwärtigen sagen soll.

1. Denket und hoffet von dem Verstorbenen das Bessere; aber glaubet nicht, daß ein jeder, der schön stirbt, auch gut sterbe. Eine späte Reue ist gar selten eine wahre Reue. Wie man lebt, so stirbt man auch gemeiniglich. Nur wer fromm lebt, kann sicher einen guten Tod hoffen.

2. Wen aus uns wird es nun am ersten treffen? — Was werden wir dann wünschen, gethan, wie gelebt zu haben? — dann ist's zu spät! — jetzt können wir noch.

3. Wie, wenn wir in diesem Augenblicke sterben sollten, wo würden wir hinfahren? Wann werden wir unser Leben ändern? Wenn wir heute ohne ernstlichen Vorsatz, fromm zu leben, weggehen, wann werden wir dann anfangen, so zu leben, daß wir einst einen guten Tod zu hoffen haben.

*

Fürchtet den Todten nicht, er wird euch, und kann euch nichts zu leid thun; laßt ihn ruhen, und betet für ihn.

Verwahret Alles wohl, was sein gehörte, damit nichts den rechtmäßigen Erben entzogen werde.

Sehet zu, daß er ja nicht zu frühe begraben werde. O, wie Viele sind schon noch als lebendig

begraben worden! — Das ist ja was erschreckliches, was unverantwortliches, einen Lebendigen begraben! Machet euch einer so schweren Sünde nicht auch schuldig, und wartet mit dem Begraben, bis ihr den faulen Todtengeruch verspüret, und schwarzblaue Flecken an dem Leibe des Verstorbenen sehet: dieß sind allein sichere Zeichen des wirklichen Todes.

Begräbnißlied, auch bei Seelenmessen zu gebrauchen.

1.

Begrabt den Leib in seine Gruft,
Bis ihn des Richters Stimme ruft.
Wir säen ihn; einst blüht er auf,
Und steigt verklärt zu Gott hinauf.

2.

Aus Staube schuf ihn einst der Herr!
Er war schon Staub, und wird's nunmehr.
Er schläft, verwest, und einst erwacht
Er wieder aus der Todesnacht!

3.

Des Frommen Seele lebt bei Gott,
Der sie aus aller ihrer Noth,
Von aller ihrer Missethat
Durch seinen Sohn erlöset hat.

4.

Hier hat ihn Trübsal oft gedrückt,
Nun wird er dort bei Gott erquickt!
Er wallte hier im finstern Thal,
Nun ist er frei von Schmerz und Qual.

5.

Wer Gott getreu bleibt bis an's Grab:
Dem wischt Gott seine Thränen ab!
Was sind die Leiden dieser Zeit,
Gott! gegen deine Herrlichkeit?

6.

Nun du Erlöster, schlaf in Ruh!
Wir gehen uns're Arbeit zu,
Und machen zu der Ewigkeit
Mit Gottes Beistand uns bereit!

7.

Ach, Jesu Christ! dein bitt'rer Tod
Stärk' uns in uns'rer letzten Noth!
Laß uns're ganze Seele dein,
Und unser Ende selig seyn!

Am Grabe:

Hier Mensch, hier lerne, was du bist,
Lern' hier, was unser Leben ist!
Ein Sarg nur und ein Leichenkleid
Bleibt dir von aller Herrlichkeit.

* *
*

Jetzt ist der arm, der andre reich;
Im Grabe sind wir alle gleich.
Sey gleich entfernt von Stolz und Neid
In Hoheit und in Niedrigkeit.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Viel Lebenserfahrung hegen

Kann Noth nicht jedem Wegen

Viel erfahren Nichts antworten

Entscheiden seine an allen Orten

Sich im Glück und Unglücksfällen

Ist eines der größten Meisterstücke

N. Langenwalter

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jais, Ägidius,

P. Aegidius Jais guter Samen auf ein gutes Erdreich ein Lehr- und Gebetbuch sammt einem Haus- und Krankenbüchlein ; für gutgesinnte Christen, besonders fürs liebe Landvolk

Deggendorf 1832

Asc. 5563
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10998647-7